Die Sitze der Maya.
Eine ikonographische Untersuchung.

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Philosophie

der Fakultät für Kulturwissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

vorgelegt von

Kornelia Kurbjuhn
aus Eschwege

1980

80 484

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548921_0001

Die Sitze der Maya.
Eine ikonographische Untersuchung.

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Philosophie

der Fakultät für Kulturwissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

vorgelegt von

Kornelia Kurbjuhn
aus Eschwege

1980

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Tübingen

Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Thomas S. Barthel
Mitberichterstatter: Prof. Dr. Bodo Spranz
Dekan: Prof. Dr. Franz Fischer
Tag der mündlichen Prüfung: 7.7.1980

UNIV. LEIDEN BIBL.

Druckerei

Offsetdruck Spengler
Lessingstraße 4 · 7401 Neustetten 1
Telefon (07472) 22145

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....1
Geschichte der Arbeit.....4
Aufbau und Vorhaben der Arbeit.....8
Probleme der Arbeit.....12

1. Gedanken zur Maya Ikonographie.....2o
Geschichtliche Entwicklung.....2o
Kubler 1969:4-1o.....26
Nicholson und die direkte historische Methode....36
Ikonographische Theorie und Methode in dieser Arbeit.....4o
Die Methode.....45
Zusammenfassung.....57

2. Der Sitz.....58
Die Merkmalsliste.....59
Die Tabellen.....61
Merkmal 28 "Maske".....81
Merkmal 29 "Glyph".....88
Spezialsitze.....97
Weitere Beobachtungen.....11o
Umfeldbestimmung.....111
Zusammenfassung und Ergebnisse.....114

3. Haltung und Gestik von Sitzenden.....117
Die Körperhaltungen.....127
Beinstellungen.....164
Handhaltungen oder 'mudras'.....172
Beschreibung der einzelnen Handstellungen.....18o
Zusammenfassung und Ergebnisse.....185

4. Kostüm und Schmuck von Sitzenden.....188
Kostüm in den großen Zentren.....19o
Kostüminventar von Sitzenden.....195
Zusammenfassung und Ergebnisse.....2o3

5. Der Sitz in Literatur und Sprache.....2o6
Frühe spanische Quellen.....2o8
Worte für 'Sitz' in indigenen Quellen.....214
'Sitz' in Wörterbüchern.....217
Zusammenfassung und Ergebnisse.....241

6. Ursprung und Einflüsse.....244
Theorie des Kontaktes von Kulturen untereinander.....245
Theoretische und praktische Fragen.....248
Vergleich von Tiefenstrukturen.....252
Vergleich von Oberflächenstrukturen.....257
Diskussion der Tabelle 13.....26o
Kriterien zur Feststellung von 'Fremdem'.....268
Zusammenfassung und Ergebnisse.....27o

7. Zusammenfassung: Erkenntnisse und Fragen.....271

Bibliographie.....278

Verzeichnis der Abbildungen.....313

Karten.....33o

Verzeichnis der Tabellen und Tafeln im Text

Tabelle 1 = Merkmalsanalyse C.....63
Tabelle 2 = Merkmalsanalyse F.....64, 65
Tabelle 3 = Merkmalsanalyse M.....66
Tabelle 4 = Merkmalsanalyse Ka.....67, 68
Tabelle 5 = Merkmalsanalyse Ke.....69, 7o
Tabelle 6 = Merkmalsanalyse S.....71, 72
Tabelle 7 = Zusammenfassung (5 Graphiken).....74-76
Tabelle 8 = Chi Quadrat Test.....78
Tabelle 9 = Merkmalskombinationen mit mindestens 2 Vorkommen.....79, 8o
Tafel 1 = Kopfform Merkmal 28 einzeln im Profil.....82
Tafel 2 = Kopfform Merkmal 28 einzeln frontal.....83
Tafel 3 = Kopfform Merkmal 28 doppelt oder 3-fach im Profil.....84
Tafel 4 = Einzelzeichen Merkmal 29.....89
Tafel 5 = Zusammengesetzte Zeichen Merkmal 29.....9o
Tafel 6 = Merkmal 29 Beispiele aus Copan.....91
Tabelle 1o = T 74.184 Titel in Verbindung mit T 168 Titeln.....1oo-1o2
Tabelle 11 = Die Embleme.....1o3
Tabelle 12 = T 168 Titel.....1o4
Tafel 7 = Karte der vier Hauptzentren im Maya-Gebiet.....1o7
Tafel 8 = Körperhaltungen.....124
Tafel 9 = Halten von Waffen.....151
Tafel 1o = Halten von 'featherbouquet'.....152
Tafel 11 = Halten von Pflanzen, Tieren.....153
Tafel 12 = Halten von 'ceremonial bar'.....154
Tafel 13 = Halten von Schriftzeichen.....155
Tafel 14 = Halten von 'pouch', Bündel.....156
Tafel 15 = Halten von Gefäßen, 'penis perforator'....157
Tafel 16 = Halten von Masken, Spiegel.....158
Tafel 17 = Halten von 'Krone', Gott K, Rassel und vergangenen nicht zu identifizierenden Objekten.....159
Tafel 18 = Körperhaltungen in Copan.....161, 162
Tafel 19 = Körperhaltungen in Copan.....163
Tafel 2o = Handhaltungen 1. - 4. 175
Tafel 21 = Handhaltungen 5. - 8. 176
Tafel 22 = Handhaltungen 9. - 13. 177
Tafel 23 = Kopfschmuck, Ohrschmuck, Halsschmuck.....196
Tafel 24 = Handgelenkschmuck, Knie/Knöchelschmuck, Kleidung.....197
Tafel 25 = HG aus dem Komplex Sitz, Sitzende.....236
Tafel 26 = HG aus dem Komplex Sitz, Sitzende.....237
Tafel 27 = HG für Inauguration.....238
Tafel 28 = HG der Körperteile und Haltungen.....239
Tafel 29 = HG der Körperteile und Haltungen.....24o
Tabelle 13 = Mesoamerikanische Vorkommen von Merkmalen.258
Tabelle 14 = Hypothetischer Informationsfluß von Formen.....262

Einleitung

In der vorspanischen Mayaforschung gibt es zahlreiche Gegenstände, Zeremonien und Personengruppen, die nie gründlich betrachtet wurden und doch als gelöste Probleme gelten. Die Versuchung, fremde Phänomene NICHT zu hinterfragen oder sie nicht als solche anzuerkennen, wird immer dann besonders stark, wenn in der Kultur des Forschers Vergleichbares existiert, durch das sich das Fremde im Ganzen oder im Detail 'ersetzen' läßt. Dies ist zu Beginn einer Forschungsgeschichte vielleicht unabwendbar und gewiß menschlich verständlich; nach fast 1oo Jahren intensiver Bemühung aber scheint es Zeit zu sein, altehrwürdige Dikta nicht mehr automatisch zu wiederholen, sondern nunmehr tatsächlich zu bearbeiten.

So kann es nicht verwundern, daß Behauptungen zum Thema Maya-Sitz mühelos auf europäische Throne anwendbar sind. Der Sitz, der in Abbildungen darauf Sitzende und die Zeremonie, die sich um beide rankt, wurden in der Vergangenheit so gedeutet:

Der Sitz ist ein Thron und als Möbelstück zu definieren,
ein auf dem Thron Sitzender ist ein Herrscher,
der Thron ist ein Rangzeichen für Herrscher,
die Zeremonie ist die Inauguration,
das Studium dieses Komplexes vermittelt Einsichten in die Maya-Politik.

Das Kennzeichen dieser NICHT auf Beobachtung basierenden Kernsätze ist ihr interpretativer Charakter. Jede Untersuchung, die eine solche Interpretation unkritisch aufnimmt, stellt sich selbst - oft unnötig - in Frage.

Die hier vorgelegte Arbeit geht davon aus, daß Maya-Sitze ein noch nicht gelöstes Problem innerhalb der Maya-Forschung sind. Sie stellt als Methode der Problemlösung eine Ikonographie vor, wie sie in dieser Form bisher kaum üblich war. Im Gegensatz zu den meisten neueren Arbeiten wird hier bewußt darauf verzichtet, eine Arbeitshypothese aufzustellen oder die bisher gemachten Aussagen als Ausgangspunkt, den es zu beweisen oder zu widerlegen gilt,

anzunehmen. Das Ergebnis der Untersuchung ist so auch keine Aussage über gefundene Wahrheit, sondern soll zu Gedanken über die Art dieses Komplexes und seiner Ausdehnung führen. Als Ziel sehe ich weder hier noch in jeder anderen ikonographischen Untersuchung einen neuen Kernsatz. Hier soll vielmehr Rüstzeug für sachliche Diskussionen vorgelegt werden, und vor allem soll klar werden, wo welche Lücken in unserem Wissensstand dringend der Ausfüllung bedürfen.

Die Erforschung der vorspanischen Maya-Kultur hat in der Amerikanistik, in all ihren verschiedenen Disziplinen, immer einen besonderen Platz gehabt. Keiner anderen Kultur im alten Amerika wurde der Stempel des Besonderen so willig und so häufig aufgedrückt: Die Geschichte der Forschung ist nicht so sehr Sache des durchdringenden Geistes, als die Entwicklung einer Liebe. Die uns erhaltenen Zeugnisse der Maya-Vergangenheit, deren Fundus sich fast täglich vergrößert, sind sicher intellektuelle Rätsel, aber sie sind auch in unseren Augen mit wenigen Ausnahmen schön. Beschäftigung mit dieser Kunst befriedigt ästhetische Bedürfnisse des Forschers in reicher, nicht enden wollender Weise. Dies ist der Grund, warum so viele Seelen die alten Maya suchen und so wenig Geist sie findet.

Wissenschaftlichkeit fällt besonders schwer, wenn Emotionen derart beteiligt sind, auf der anderen Seite ist Flucht in reinen Genuß und ergo Trost darin nie schwer zu bewerkstelligen. Angesichts dieser Ausgangslage wird es nötig, meine Definition von Wissenschaftlichkeit in Bezug auf diese Arbeit vorzustellen: Unser aller Wissen kann nur vermehrt werden, wenn Objektivität bei der Zerlegung, Ordnung und Beobachtung des Materials vorherrscht. Dies wird durch eine Arbeitsweise erreicht, die offen, vorurteilsfrei und vollständig Schritte vollzieht, die jederzeit überprüfbar sind. Es muß auch möglich sein, aus einer Kette von Folgerungen ohne Schaden für das Ganze Teile herauszunehmen, die sich als falsch oder falsch plaziert erwiesen haben. Diese Methodik ist zuerst dem Material

selbst verpflichtet und geht davon aus, daß ALLES in der Maya-Kunst Dargestellte von Wichtigkeit und Bedeutung ist. Die Frage ist deshalb auch nie, was ich über einzelne Merkmale denke, sondern im günstigsten Fall, was die Schöpfer dieser Merkmale mit der Darstellung beabsichtigt haben und im ungünstigsten, die Identifikation und das Umfeld eines Merkmals als Beschreibung. Sehr wichtig ist mir das Gebot des Nutzens meiner Arbeit für Nachfolgeuntersuchungen. Fortschritt im Wissensstand ist weit eher möglich mit einer Fülle noch unverbundener objektiver Beobachtungen als mit jenen kühnen Theorien, die Wesen und Wirken der Maya zu erklären und Voraussagen zu ermöglichen versuchen. Lehrsätze zu formulieren ist manchmal durchaus möglich, es ist aber fatal, wenn man sie aus jeder kleinsten Erkenntnis förmlich herauswringen will. Wissenschaftlichkeit liegt also für mich bei dieser Arbeit in der Anwendung einer klaren, objektivierenden Methode, die mir erlaubt, Bausteine anzufertigen. Mit nur wenigen Steinen ein Gebäude aufzurichten, dessen Löcher mit Vermutungen zugemörtelt sind, und das dann der Welt als fertig zu präsentieren, halte ich für gänzlich unwissenschaftlich.

Für jeden Ikonographen stellt sich früh die Frage, ob und wieviel er vor seiner Arbeit über die zu behandelnde Kultur lesen soll. Während er zeichnet und ordnet, testet er frühere Identifikationen und Interpretationen - auf der anderen Seite muß er aber ständig Entscheidungen fällen, die ihm durch Vorarbeiten erleichtert oder abgenommen werden könnten. Ich meine, daß auch hier wieder das Material selbst bestimmt, welcher Weg vorzuziehen ist. Besteht es aus abgeschlossenen Einheiten, wie es ein Codex z.B. ist, dann ist ihm ein System von Referenzen gegeben, das kaum einer Ergänzung bedarf. Weiß er aber von Anfang an, daß jede Neugrabung, jeder neue Fund und jede Feldforschung möglicherweise die Lehrmeinung ändern könnte, ganz neue Schwerpunkte setzt und bisher Unbekanntes zu Tage fördern kann - daß er, kurz gesagt, ungleichwertige, ungleichgewichtige Bruchstücke bearbeiten muß, dann sollte sein

Literaturstudium intensiv sein. Wieviel er davon akzeptieren kann, ist nicht zuletzt Sache seiner Erfahrung.

Die Quellenlage des Materials zum Thema "Sitz" ist außerordentlich uneinheitlich und einem ständigen Wechsel unterworfen. Bis zum heutigen Tage gibt es keine Maya-Stadt, die vollständig ausgegraben ist, und viele Objekte, die eine Schlüsselstellung einnehmen, tauchten ohne sichere Datierung und Provenienz im Handel auf. Die Maya-Codices verdienen eine eigene Studie. Sie wurden von mir nicht bearbeitet, ohne daß ich mich mit dieser Entscheidung m.E. unzulässig eines allgemeinen Referenzsystems beraubt hätte. Getreu meiner Forderung nach Vollständigkeit habe ich auch gelesen. Es soll hier deutlich werden, daß mir dies mit sehr wenigen, später ausgeführten Ausnahmen keine Hilfe war. Ich gehe nicht nur davon aus, daß wir nichts über die Maya-Sitze wissen, sondern auch davon, daß die ganze Maya-Kultur mit Ausnahme weniger erhellter Inseln für den Forscher noch im Dunkeln liegt.

Geschichte der Arbeit

Den Anstoß zu meiner 1973 begonnenen Sammeltätigkeit lieferte ein Satz von G.Ekholm und R.von Heine-Geldern (29. ICA, 1951: 306), in dem sie Throne, Fächer, Sänften, Schirme und Stäbe als Rangzeichen im alten Amerika erkennen und eine Wurzel von Gedanken und Form in Asien vermuten. Da nur altamerikanische Hochkulturen mit entwickelten politischen Strukturen diese Objekte auch abgebildet haben, ergab sich fast sofort eine Beschränkung auf diese.

Da die Menge der Abbildungen der einzelnen Objekte sehr unterschiedlich ist, sich auch bald erwies, daß ihre Qualität in den Augen ihrer Schöpfer keineswegs gleichwertig war, entstanden eine Reihe von einzelnen Teilbetrachtun-

gen[1]. Insgesamt gibt es in Altamerika etwa doppelt so viele Sitze wie Fächer, Schirme und Sänften zusammen, und von diesen wiederum sind mehr als die Hälfte Maya. Stäbe sind zu allen Zeiten und an allen Orten am häufigsten abgebildet.

Stäbe, Fächer, Schirme und Sänften sind in Mesoamerika bisher nicht ausgegraben worden, sie stehen nur als Abbildung zur Verfügung. Mit den Sitzen ist es anders. Im Maya-Gebiet z.B. sind nicht selten steinerne Sitze in Gebäuden gefunden worden und eine ganze Reihe freistehender Skulpturen, wie etwa die Jaguare in Chichén Itzá und Copan, die doppelköpfigen Drachen in Copan und sogenannte Altäre (Clancy 1976: 17-18), müssen wohl als Sitz oder Unterlage für eine Person angesehen werden. In meine Sammlung sind nur die aufgenommen worden, die auch als Abbildung existieren: Abb. 6o5 (Stela 2o, Tikal) als Abbild eines 'künstlichen' Jaguars etwa (für Abb. 687-69o), Abb.426, eine Vase, und 643 (Palace tablet, Palenque) für doppelköpfige Ophide (Abb. 612-615). Auch der berühmte Thron aus J-6 in Piedras Negras (Abb.641) mag wohl Modell zur Figurine Abb.23o gestanden haben. Dies sind wenige Ausnahmen. Die meisten der erhaltenen Sitze sind heute restauriert und zeigen nur unbedeutende Variationen. Sie wären ein eigenes Thema, dem eine Reise und Materialaufnahme vor Ort vorangehen müßte. Die hinterlassene Realität ist ärmlich und unterscheidet sich von den Abbildungen sehr - man sollte aber nicht vergessen, daß gerade Steinsitze fast nie auf Abbildungen identifizierbar sind.

In meiner Entscheidung, zunächst nur Maya-Sitze in Form von Kunstwerken in allen Werkstoffen von den Anfängen bis

---

1 1976 "Pre-columbian Fans in Mesoamerica", MA Thesis, SUNY Albany
1977 "Fans in Maya Art" The Masterkey Vol 51, pt 4:14o-146
1979 "Introducing a Vase from Nebaj", im Druck, INDIANA Berlin
1979 "Toloc-mezquel: a Maya gesture", im Druck, ETHNOS Stockholm

zur Eroberung durch die Spanier zu behandeln, spielten Quantitäten durchaus eine Rolle. Schon früh zeichnete sich ab, daß im Rahmen jedes Werkstoffs eigene Themen vorrangig dargestellt wurden. Dies gilt besonders für die drei postklassischen Maya-Codices Dresden, Paris und Tro-Cortesianus, auf deren Besprechung deshalb auch verzichtet werden konnte. Im verbleibenden Oeuvre wurden alle publizierten Sitzabbildungen und in besonders reichem Maße Photos von Stücken aus Privat- und Händlerbesitz zusammengetragen. Mit 335 Kunstwerken, jeweils 1,2,3,4,6,8,16 und 27 Sitze zeigend, wurde die Sammlung im Frühjahr 1979 abgeschlossen. Sie läßt sich jederzeit vergrößern. Aus der vorhandenen Sammlung aus anderen mesoamerikanischen Kulturen wurden im Anhang zum Bildband selektiv Stücke zusammengestellt, die sich mit Maya-Motiven vergleichen lassen. In keiner anderen mesoamerikanischen Kultur hat der Sitz eine so bedeutsame und komplizierte Rolle gespielt wie bei den Maya. Ohne einer detaillierten Untersuchung vorzugreifen, wurde der Vergleich auf die äußere Form beschränkt im Bestreben, Ursprung und Einflüsse zumindest in der Formsprache vorbereitend darzustellen.

Nachdem sich herausgestellt hatte, daß Fächer und Sänften in der Maya-Kunst zwar Symbole, aber keineswegs Rangzeichen waren, mußte erneut überlegt werden, ob eine solche Frage Sinn hat. Fächer und Sänften sind in den großen Maya-Zentren gar nicht abgebildet, Sitze aber sehr wohl. Andererseits drängt sich die Vermutung auf, daß im Maya-Gebiet ALLES, was Rang bezeichnet, abgebildet wurde und NICHTS, was keinen hatte - daß also minimale Unterschiede möglicherweise aufgezeigt werden können, daß aber der eigentliche Gegenpol in Gestalt des 'täglichen Lebens' oder der Bezug auf Mittel- und Unterschicht der Gesellschaft im Bild völlig fehlt und somit der Frage den Sinn nimmt. Fragen wir dagegen, ob der Sitz dem Oberhaupt einer Gruppe in Form eines 'Katun Lords' oder eines lebenslangen Herrschers über ein größeres Gebiet vorbehalten war, so wäre es wohl nötig, zuerst die Merkmale festzustellen, an denen man

diese erkennen und unterscheiden kann. Diese Arbeit ist bisher nicht geleistet worden, obwohl es gerade in den letzten Jahren große Fortschritte in der Identifizierung und Lebensbeschreibung von Maya-Fürsten gegeben hat (Greene Robertson/Scandizzo 1976:59-86; Mathews/Schele 1974:63-76; Pahl 1976; Coggins 1975). Noch können wir ein Individuum nur erkennen, wenn sein Name und/oder Titel neben seinem Bild steht. Es erscheint mir sinnvoller, ohne derlei Prämissen Sitzende miteinander zu vergleichen und Gemeinsames (so vorhanden) als Merkmal für die an einer zu bestimmenden Zeremonie Beteiligten festzustellen. Rangfragen nehmen deshalb in dieser Untersuchung kaum Raum ein.

Die Frage nach dem Ursprung des Maya-Sitzes in Form und Bedeutung ist wesentlich. Ehe man sich allerdings fremde, d.h. außer-mesoamerikanische Einflüsse als wirksam vorstellt, muß geklärt werden, ob der Stellenwert des Sitzes in der Maya-Kultur die Kriterien des 'Fremden' trägt. Das ist deshalb nicht ganz leicht, weil keinerlei Konsens besteht, was Maya eigen ist. Unabhängig von dieser spezifischen Frage lassen sich einige Merkmale allgemein formulieren, die Fremdkörper in einer Kultur überall auf der Welt markieren.

Der zweite Schritt ist zweigleisig: wo gibt es früher dieselben Formen und wo gibt es früher dieselben Inhalte ? Um diese Fragen zu beantworten, müssen Paralleluntersuchungen möglichst in ähnlicher Form und Fragestellung an den in Frage kommenden Objekten durchgeführt worden sein - noch ein Wunschtraum. Trotzdem ist in dieser Arbeit versucht worden, Vorhandenes zu den Maya-Sitzen in Beziehung zu bringen, weniger als verbindender Vergleich, sondern als theoretisches Durchspielen eines möglichen zukünftigen Vergleichs. Die Natur des zur Verfügung stehenden Materials bewirkt dabei eine völlig unzulässige Trennung: Formen kann man nur in Mesoamerika, Inhalte nur in Asien vergleichen.

Eine dritte Frage wird zwingend, wenn der Maya-Sitz als kultureigen interpretiert wird: Haben die Maya Form und/

oder Bedeutung ihrer Sitze weitergegeben ? Die kulturelle 'Ausstrahlungskraft' der Maya ist bisher nur selten und zögernd in Betracht gezogen worden, der umgekehrte Weg ist wohl deshalb so willig und auch so leichtfertig gegangen worden, weil die Maya als friedliche, sanfte Sterngucker ad hoc als ideale 'Opfer' in einer rauhen Welt gesehen wurden (ich erinnere an die gesamte Diskussion zu Chichén Itzá und alle Bemerkungen zum Einfluß von Teotihuacan im Maya-Gebiet, die je gemacht wurden). In dem Maße, in dem Berichte von Maya-Kriegstaten entziffert werden, verlieren solche Vorstellungen endlich an Bedeutung. In der Beantwortung der Frage, ob Maya-Sitze andere mesoamerikanische Sitze geprägt haben (oder asiatische etwa) liegt ein Beitrag zur Diskussion um die kulturelle Einheit oder Selbstständigkeit individueller Kulturen.

Der Satz Ekholm's und Heine-Geldern's hat meine Spezialisierung auf Eliteforschung bewirkt und die Sammlung des hier vorgelegten Materials hervorgerufen. Aus den aufgeführten Gründen bestimmte er weder Richtung noch Ziel der Arbeit.

Aufbau und Vorhaben der Arbeit

A) Maya Ikonographie:

Archaeologie, Linguistik, Ethnologie, Kunstgeschichte und als mögliche Unterabteilung Schriftentzifferung haben seit je Maya-Forscher gestellt. Ein kurzer Überblick über individuelle Beiträge zur Entwicklung der Maya-Ikonographie wird gegeben. Es folgt eine Auseinandersetzung mit Kubler (1969) und der Gegenposition, formuliert von Nicholson (1976:159-175). Theoretischen Vorüberlegungen schließt sich die Beschreibung der von mir praktizierten Methode der Ikonographie an.

B) Der Sitz:

In Form einer Merkmalsanalyse wird der Sitz in einzeln überschaubare Elemente zerlegt, Kombinationsmöglichkeiten festgehalten und, nach Werkstoffen getrennt, eine Ordnung nach quantitativen Gesichtspunkten vorgenommen. Dabei wird der Beweis geführt, daß der Sitz ein 'complex motif' (nach Kubler 1969) ist. Ein Chi-Quadrat-Test stützt die Behauptung, daß Häufungen und Mängel von Merkmalen bezogen auf Werkstoffe intendiert sind und nicht zufällig zustande kommen. Die Merkmale 'Maske' und 'glyph' werden besonders besprochen. Wo feststellbar, scheint der Standort des Sitz-Bildes westlich oder nördlich eines Bezugspunktes (Tempel, Plaza etc) gewesen zu sein. Für einige Maya-Zentren lassen sich Spezialsitze feststellen. Um der Funktion von Sitzen näher zu kommen, werden Objekte auf, neben oder unter dem Sitz aufgelistet und verglichen mit Objekten, die der Sitzende halten kann oder auf die er zeigt. Sitze müssen als Informationsträger gewertet werden, die es einzeln und ständig neu zu entziffern gilt. Auf Sitzen wird im weitesten Sinn geopfert und Kommunikation in alle Richtungen erzielt. Nur wenige Sitze sind als Merkmal für Inauguration zu identifizieren.

C) Haltung und Gestik von Sitzenden:

Diese Teiluntersuchung ordnet, beschreibt und deutet 16 Körperhaltungen. Anschließend werden 13 auf Sitzen verwendete Handhaltungen identifiziert, deren Anwendung offensichtlich streng reguliert war. Haltung und Gestik werden als 'Sprache' aufgefaßt, Bedeutungen werden, soweit möglich, aufgezeigt.

D) Kostüm und Schmuck von Sitzenden:

In diesem Teilüberblick wird das Inventar an Kleidungsstücken und Schmuck in Listenform vorgestellt. Dies ist nicht ausschließlich auf Sitzende beschränkt. Quantitative Unterschiede sind dagegen deutlich. Heute erkennen

Maya ihren Heimatort an ihrer Kleidung: nur sehr wenige Einzelteile sind als 'Uniform des Sitzens' für einzelne Zentren aufzuzeigen.

E) Sitz und Sitzen in Literatur und Sprache:

Nach kurzer Betrachtung des Beitrages von Landa (Tozzer (üb.) 1941) allgemein zu Themen, die mit Sitzen in Verbindung gebracht werden können, werden Worte für Sitz aus den frühen, Maya-sprachigen Quellen exzerpiert (Popol Vuh, Annals of the Cakchiquels, Chilam Balam Bücher, Rituals of the Bacabs, etc.). In möglichst alten und/oder ausführlichen Wörterbüchern wurden in 8 Sprachen listenförmig Worte ermittelt für Sitze, für Verben des Sitzens und für Tätigkeiten auf Sitzen. Damit kann Pan-Maya-Gedankengut und -Vorstellungen von lokal unterschiedlicher Auffassung getrennt werden. Nebenbedeutungen von einzelnen Worten konnten visuelle Entsprechungen beigesellt werden. Es schließt sich eine Auflistung aller Schriftzeichen an, die als 'Sitz' gelesen werden, alle bis jetzt bekannten Inaugurationsformeln, alle Hieroglyphen (in der Folge HG), die Körperteile darstellen und die, die wahrscheinlich das zentrale Konzept des Sitzens verkörpern. Diese werden diskutiert.

F) Ursprung und Einflüsse:

Der Maya-Sitz ist ein Kernstück der Maya-Kultur und Einzelheiten lassen sich mit allen Bereichen des Maya-Lebens verbinden. Er ist alt und macht eine erkennbare Entwicklung durch. In seiner Form leitet sich der Sitz völlig von älteren mesoamerikanischen Sitzen her, besonders aus dem Bereich der Olmekenkultur. Dank der Arbeiten von Auboyer (1949) über indische Throne und Heine-Geldern (1956) über Königtumkonzepte in Südostasien können Tiefenstrukturvergleiche begonnen werden, wobei Übereinstimmung sowohl wie Nichtübereinstimmung erklärt werden sollte. Asien hat seine Sitze aus Mesopotamien und Europa übernommen - die Maya organisch von ihrer Vorgängerkultur. Innerhalb von

Mesoamerika und im Falle eines Kontaktes mit Asien scheinen die Maya die starke, d.h. gebende Position zu haben.

G) Ergebnisse und Fragen:

In sehr knapper Form werden Einsichten aus dieser Arbeit nochmals wiederholt. Als Gewinn empfinde ich die Möglichkeit, nunmehr sinnvolle Fragen stellen zu können, die letzten Endes die Aufforderung zu weiteren Arbeiten darstellen.

H) Bibliografie

2.Band: Bildband und Karten
3.Band: Ikonographischer Katalog zum Bildband

Traditionelle Arbeiten dieser Art, wie etwa die von Coggins (1975) oder Pahl (1976) diskutieren jedes Stück, das im Bildteil vorgestellt wird. Hier wäre dieses Vorgehen zwar teilweise reizvoll - auch seit langem bekannte Stücke bedürfen durchaus der Re-Interpretation - wurde aber aufgegeben zu Gunsten einer möglichst perfekten Vorbereitung zu solchen Diskussionen, die dann jeder andere unternehmen könnte, und zu Gunsten der Besprechung weniger dringlicher Punkte, die den Komplex innerhalb der Maya-Kultur festlegen und beschreiben. Der Umfang und die Art der Materialsammlung erlauben kaum eine erschöpfende Behandlung des Themas, dagegen sehr wohl die Erstellung eines umfassenden Arbeitsbuchs. Besonders der 3.Band, der ikonographische Katalog, hat bereits sehr gute Dienste geleistet und kann dies auch für jede zukünftige Untersuchung tun. Die Idee ist in etwa dieselbe, die Thompson's Hieroglyphen-Katalog (1962) zugrunde liegt. So, wie ein Mensch nicht allein die Maya-Schrift entziffern könnte oder sollte, so sollte auch niemand allein den zentralen Komplex der Maya-Sitze angehen.

Mir scheint, daß die Maya-Forschung heute kaum durch eine weitere kühne Erklärung von Kultur-Prozessen oder mit Hilfe eines neuen synthetischen theoretischen Modells Fortschritte machen kann. Es fehlen immer noch möglichst vollständige Überblicke und Aufbereitung von Grundlagen. Ver-

mutungen, gestützt auf einige wenige, ausgesuchte Beispiele, sollten prinzipiell mit Mißtrauen betrachtet werden. Alle Energie wäre besser zu verwenden auf sorgfältiges, objektives Erfassen des Details. Maya-Kultur ist endlos generalisiert worden, ohne daß man verläßlich die Lösung auch nur eines Rätsels mitteilen könnte. So sehe ich meine vornehmlichste Aufgabe in der Präsentation eines Arbeitsbuches, welches unabhängig von meinen Ergebnissen Anregungen und Erleichterungen für künftige Studien bietet.

Probleme der Arbeit

Eine häufig beklagte Tatsache ist, daß auf Grund der Forschungsgeschichte der Maya-Archaeologie und des besonders in den letzten Jahrzehnten stark wachsenden Kunstmarktes, der vorwiegend aus Raubgrabungen beliefert wird, Datum und Ort des Herkommens sehr vieler Stücke völlig unklar sind. Die ersten Reisenden, aber auch frühe Restaurations- und Konsolidierungsversuche haben oft den Standort von Stelen und 'Altären' verändert und dies nicht ordnungsgemäß dokumentiert. So z.B. sind die drei G-Altäre von Copan zwar sicher nicht da gefunden worden, wo sie heute stehen, aber es ist auch unmöglich, heute zu rekonstruieren, wo sie einmal waren. Unglaubliche Verwirrung herrscht auch über das Herkommen des sogenannten Waldeck-Throns aus Palenque in der Literatur. Diese Liste ließe sich endlos verlängern.

Doch damit nicht genug: Morley hat uns in seinen"Inscriptions at Copan" (192o) und "Inscriptions of Petén" (1937/38) außerordentlich verdienstvoll Quellen geschenkt, die immer wieder Grundlage besonders für Datierungen sind. Doch zeigte sich, daß viele Forscher diese Daten anders lasen (Proskouriakoff 195o tables) (Riese 1971), und daß darüber hinaus das auf einem Monument verzeichnete Datum nicht unbedingt das Errichtungsdatum des Monuments sein muß. Kann man feststellen, daß der Text das Ende z.B. eines Hotun (fünf Jahre) feiert, so wird man guten Gewis-

sens annehmen dürfen, daß die Stela wahrscheinlich vor Ende des nächsten Hotun errichtet war, das ein eigenes Monument bekam. Schwierig wird es erst, wenn Texte graue Vorzeiten beschwören, man stilistisch aber mit einiger Sicherheit spätere Einordnungen vornehmen kann. Die berühmtesten Beispiele hierfür sind Palenque Tablet Temple XIV (Abb.652b) und Abb.524, die "Vase von Uaxactun" (Kubler 1977). Zwar hat Proskouriakoff 1950 alle damals bekannten Monumente stilistisch einordnen können, seither sind aber viele neue aufgefunden worden und ihre Methode hatte nie Nachahmer.

Diese Probleme sind nicht auf einen Werkstoff beschränkt, sondern gelten für alle. Tatsächlich ist die Lage bei Monumentalskulptur einfacher, da viele (wenn auch nicht alle) Stücke Text und Daten haben, die einen Anhaltspunkt bieten. Obwohl Keramikformen und die technischen Einzelheiten von Lehmaufbereitung, Brand und Bemalung für alle Zeitperioden und die meisten Zentren im Maya-Gebiet klassifiziert sind (Willey, Culbert, Adams 1967) kann diese Information einem Ikonographen ohne die Chance, die Stücke selbst in der Hand zu haben, nichts nützen. Eine Stilkunde - man mag gar nicht hoffen, daß einmal einzelne Maler identifiziert werden könnten - steht immer noch aus. Leider wird viel zu leichtfertig und häufig behauptet, daß dies oder jenes Beispiel Importware sei (Coggins 1975), da der Maler dem Standard des Zentrums nicht entspräche, oder man ein bestimmtes, abgebildetes Kleidungsstück früher woanders sah. Da Vasen als leicht transportierbar gelten, wird darüber hinaus viel über Handel damit angedeutet, ohne daß die notwendige Lehmanalyse vorgenommen worden wäre. Meines Wissens nach hat noch niemand die Möglichkeit lokaler Kopien erwogen, die im Fall von reliefierter Keramik fast identische Stücke liefern kann und im Fall von polychromer Keramik ikonographisch durchaus nachweisbar werden könnte (Kurbjuhn 1979, im Druck). Coggins arbeitete mit Keramik aus den Gräbern von Tikal, was trotz ihrer Vermutungen immerhin ein zeitlicher und örtlicher

Anhaltspunkt ist. Die meisten Vasen aber, mit denen wir heute zu tun bekommen, stammen aus Händler- und Sammlerbesitz und die Herkunftsgegend kann nicht ermittelt werden.

Für diese Arbeit bedeutet das große Lücken in Karten und den Verzicht auf eine chronologische Tabelle.

Als Problem hat sich ferner erwiesen, daß so viel vom Arbeitsmaterial für den Ikonographen sich gleich Bergspitzen aus dem die Täler verhüllenden Nebel hebt - unverbindbare Entitäten in Zeit und Raum, deren Verbindungen zum größten Teil nicht sichtbar sind. Diese Tatsache sollte zur Vorsicht mahnen, und mindestens die Diskussion über Konstanz oder Gehaltswandel von Kunstinhalten auf eine möglicherweise ferne Zukunft verweisen. Die Versuchung, zwischen Entitäten Verbindungen zu postulieren, ist stark, doch sollte sich jeder Forscher zu eiserner Selbstdisziplin zwingen und dabei wissen, daß hier der schlüpfrige Grund der Persönlichkeitsbeurteilung den Ausschlag geben wird, was von seinen Äußerungen in die Literatur eingehen wird und was nicht. Die fast klarsichtigen Eingebungen einer Tatiana Proskouriakoff, eines Eduard Seler sind unerhört selten, und auch sie sind nicht unfehlbar. Meinungen und Ahnungen können als Anregung manchmal recht fruchtbar sein, wenn man sie nur als solche wertet. Leider werden sie zu oft mit Tatsachen und echten Erkenntnissen verwechselt.

In dieser Arbeit habe ich versucht, Tatsachen und Interpretationen zu scheiden und nicht so zu tun, als seien einzelne Flicken bereits ein Teppich.

Ich habe bereits oben auf die Materialmenge hingewiesen. Große Quantitäten sind nur dann ohne Hilfsmittel zu bewältigen, wenn sie als 'single motif' (Kubler 1969:9) und/oder in einem abschließbaren Rahmen erscheinen (ein solcher wären etwa die Codices der Borgia-Gruppe oder eine vollständig ausgegrabene Stadt). Die Maya-Sitze sind ein 'complex motif'. Ich halte es für ausgeschlossen, daß jemals ein Ende der Materialsammlung postuliert werden kann, oder daß in absehbarer Zeit ein geschlossener Rahmen ge-

schaffen werden könnte. Zur Bearbeitung jedes 'complex motif' ist meiner Ansicht nach ein Computer notwendig. Die resultierende Zeitersparnis und das rechnerische Sicherheitsgefühl, nicht so sehr wie die Möglichkeit, eine Unzahl von Fragen auf Knopfdruck beantwortet zu haben, sind von größtem Wert. Zur Zeit werden Computer entwickelt, die mit visuellem Material gespeist werden können. Hier sehe ich das ideale Hilfsmittel für die zukünftige Ikonographie. Noch ist das Hauptproblem die Notwendigkeit, Visuelles in Worte umsetzen zu müssen und die Tatsache, daß 'Sehen' offensichtlich eine seltene Gottesgabe ist. Diese neuen Computer können dem Forscher einmal über seine natürlichen Mängel hinweghelfen, und sie gestalten die ständig notwendigen Entscheidungen objektiv, was heute erst nur ein Wunschtraum ist.

Eine Maschine kann viele wertvolle Facetten des menschlichen Hirns nicht ersetzen, sie kann aber Mängel mechanischer Art beheben. Zerlegung, Ordnung und Tabellierung von Daten fordern keineswegs die besten Kräfte eines Forschers heraus, können sie aber lahmlegen, führt er sie quasi contra naturam durch. Diese Vorbereitungen sollten einheitlich und objektiv nachvollziehbar sein und sie sollten ALLEN am Problem Interessierten zugänglich gemacht werden können. Geisteswissenschaftler beklagen gern das Mechanische, Maschinelle an der naturwissenschaftlichen Beweisführung, besonders in Europa. Was ich anspreche, gehört nicht in diese alte Auseinandersetzung sondern in den Bereich exakten, gründlichen Handwerks. Durch genialische Fummelei ist noch nie ein stabiler Stuhl entstanden, ebenso wenig wird nach dieser Art eine solide Grundlage für ikonographische Studien vorbereitet.

Wegen Art und Menge meines Materials wurde der mangelnde Zugang zu einem Computer ein zu vermeidendes Problem, das auch durch großen Zeitaufwand nicht ganz aufgefangen werden konnte.

Diese Arbeit soll ein Arbeitsbuch, ein Zwischenbericht sein. Die Art der Probleme macht vielleicht deutlich, daß das letzte und endgültige Wort über Maya-Sitze erst noch in sehr ferner Zukunft gesprochen werden wird.

Vorarbeiten

John Lunsford legte 1968 eine MA-Thesis in der Columbia University, New York vor, die "Pre-columbian furniture of Mesoamerica" behandelte. Den größten Teil dieser Arbeit verwendet er auf Maya und schlägt für deren Sitze eine Einteilung in 1o Gruppen vor. Dabei berücksichtigt er nur solche, die man als handwerklich hergestellt bezeichnen könnte, den wenigen Stücken aus seiner Materialsammlung, für die das nicht gilt, zollt er keine Aufmerksamkeit. Neben selektiver Auswahl der Beispiele (165 für ganz Mesoamerika), fällt besonders auf, daß Lunsford die Bezeichnung 'furniture' nie hinterfragt und aus diesem Grund seinen möglichen Erkenntnisgewinn verschenkt. Bedauerlich ist sein Versuch, 5 Sitzhaltungen mit bestimmten Sitztypen zu koordinieren (table 2, S.173), da er unter Sitzhaltung nur Beinstellung versteht und hier der Mangel an damals bereits verfügbarem Material das Bild völlig verzerrt.

In seinem Buch "A study in Maya art and history: the mat symbol" 1975 übernimmt Francis Robicsek Lunsford's Gruppierung der Sitze und findet weitere Beispiele für sieben der Typen. In den Kapiteln 9-11 (S.92-118) diskutiert er Sitze und kommt zu dem nicht ganz logischen Schluß:"thus the cycle seems complete: Mat→mat covered throne→throne covered with jaguar skin→throne carved into the shape of a jaguar" (S.118). Robicsek begeistert in all seinen Büchern durch seinen unermüdlichen Sammlerfleiß und die Publikation von vielen teils unveröffentlichten Stücken, teils klärenden Zeichnungen - seine Schwäche ist seine Scheu, als Mediziner selbstständig Ikonographie zu betreiben. Er wiederholt fast nur frühere Interpretationen, anstatt sein Material selbst sprechen zu lassen und gerät

dadurch zu häufig in den engen Käfig von Plattheiten, den es ja gerade zu überwinden gilt. Für ihn sind selbstverständlich alle Sitzgelegenheiten Throne und alle Sitzenden mindestens Prinzen. Leider sieht er auch überall Matten, die im Maya-Gebiet außerordentlich selten sind. So irrt er in allen Teilen seiner Auflistung von Matten bedeckten Sitzen (S.1o6), da er einmal Kreuzschraffur als Symbol für die Matte versteht, zum anderen geflochtene Bänder, die um Kissen gewunden waren und kleine Masken hielten, als Matte identifiziert.

In einem unveröffentlichtem Aufsatz (1976) "A Maya Throne Group" und auch in ihrer Dissertation (Columbian University 1979) diskutiert Marilyn Goldstein Figurinen, die auf Sitzen dargestellt sind. Auch sie stellt die frühere Identifikation 'Thron' nicht in Frage und sieht in Sitzenden Herrscher (1979:82-87), das Ganze ist für sie eine politische Aussage. Ihre Bemerkungen zu Gesten verdienen dagegen Aufmerksamkeit. Darüber hinaus bieten ihre Arbeiten für Probleme der Datierung und Provenienz eine zuverlässige Stütze.

Tatiana Proskouriakoff bildet in ihrem "A study of Classic Maya sculpture" (195o:28-31) 23 verschiedene Sitzhaltungen ab, die sie in 7 Gruppen unterteilt. Sie muß auf eine Tabelle dazu verzichten und schreibt:..."as a criterion the pose is of little value" (S.29). Damit hat sie sehr richtig herausgestellt, daß sich Maya-Haltungen zu Datierungen nicht verwenden lassen. Umso bedauerlicher ist es, daß ihre sehr frühe Einstufung von Stela 18 in Tikal dazu führte, daß Sitzen mit herabhängenden Beinen als Nicht-Maya, Evidenz für frühe Intrusion einer 'mexikanischen Elite', anzusehen und zu kolportieren (Coggins in Korrespondenz, ursprünglich wohl Kubler).

In ihrer MA-Thesis "Classic Maya attire as indicators of status, role and function" (Calgary 1979) geht Persis Clarkson im 1o. Kapitel (S.117-123) auf Inthronisationsszenen ein, ihr Material besteht aus polychromer Keramik. In Tabelle 7 (S.122) sind alle herausragenden Charakteri-

stika solcher Darstellungen zusammengefaßt und müssen auch einem Laien Gründe zu starken Zweifeln verschaffen. Interessant ist ihre Beobachtung, daß Handhabung von 'Spiegeln' (Abb.417,42o) quasi die Hieroglyphen für Amtseintritt ersetzen können - nur warum hält in ihrem Material nie die Hauptperson der Szene den 'Spiegel'? Neben der Fülle neuer Vasen, die sie vorstellt, ist die Arbeit verdienstvoll durch sehr gründliche technische Beobachtungen an dargestellten Textilien und der Belegung der Tatsache, daß Kleidung als Kostüm einer Zeremonie oder Handlung anzusehen ist. In mehrfacher Hinsicht ist hier ein Grundstein für künftige Arbeiten gelegt worden, Kap.1o allerdings krankt ein wenig an Ehrfurcht vor großen Namen und der sehr beschränkten Materialauswahl.

Darüber hinaus gibt es kaum einen Maya-Forscher, der nicht einmal wenigstens die Worte 'Thron', 'Herrscher', 'Politik', 'accession scene' im Zusammenhang mit Sitzen gebraucht hat, ohne jemals auch nur andeutungsweise versucht zu haben, sich einen Gesamtüberblick zu verschaffen oder derlei Zitate zu hinterfragen. Vor 196o hielt man meist Götter für inthronisiert, nach Proskouriakoff's "Historical implications of a pattern of dates at Piedras Negras, Guatemala" (196o) waren es historische Herrscher, die da saßen. M.Coe's Analysen von Vasentexten und Themen der Darstellung (1973) brachten eine Reihe von begeisterten Epigonen auf den Plan, die die Zwillingsheroen aus dem Popol Vuh überall auftauchen sahen, war nur der Sitzende 'jung'. Coe beharrt bis heute (1978) auf seiner Identifikation, die jedoch zunehmend Anhänger verliert. Ohne hier ins Detail gehen zu wollen, sollte festgestellt werden, daß Forscher angesichts dieses Themas stets gern zitiert haben, obwohl der Ursprung dieser Zitate mittlerweile im Dunkel der Forschungsgeschichte versunken ist. Erstaunlich leicht werden sie dabei zur Beute von eher exotisch anmutenden Vorstellungen und Vorschlägen, die besonders in neuerer Zeit reichlich sprudeln (Miller in Hammond (ed) 1974:167-186"umbilical cord") (Schele in Greene Robertson (ed) 1979:41-7o, stärker noch

im Vortrag "male with xoc fish - nourisher of deity"). Man könnte erwarten, daß angesichts der Tatsachen schon einmal ein Verdacht, eine Mahnung zur Vorsicht, ein Aufruf zu exakten Studien laut geworden wäre - dies fehlt. Dabei scheint mir doch klar zu sein, daß ohne die gründliche Aufarbeitung von Details ein Forschungsstillstand prolongiert wird, den allerdings die meisten Kollegen nicht so ganz wahrhaben wollen. Es fehlt auch in letzter Zeit an Arbeiten, die sachlich fundiert Irrtümer und Fehler aufdecken und beitragen, sie auszumerzen.

Die hier aufgeführten Arbeiten, ausgewählte Beispiele für einige der hier folgenden Kapitel, haben gemeinsam, daß sie für Materialsammlungen gute Fundgruben abgeben und in ihren Bibliographien dem Interessierten eine eigene Weiterarbeit erleichtern. In ihren Aussagen waren sie mir weder in Inhalt noch Methode eine Hilfe. In den Sachkapiteln wird auf weitere Arbeiten ausführlicher eingegangen werden.

ERSTER TEIL

Gedanken zur Maya-Ikonographie

Die Maya-Ikonographie muß heute als eine hochspezialisierte Variante der Forschung verstanden werden, die von Forschern und Begeisterten aus fast allen Disziplinen ausgeübt wird, deren Arbeitsfeld innerhalb des alten Maya-Kulturbereiches liegt. Je nach Fachrichtung wird dabei eine andere Methode angewendet.

Geschichtliche Entwicklung

Die ersten ernst zu nehmenden ikonographischen Studien an einzelnen Objekten - hier Vasen aus gesicherten Ausgrabungen in Guatemala - kamen von Eduard Seler (GA III:654-669, 718-729) und Dieseldorff (ZfE 1894). Sie entfesselten eine lebhafte, teilweise hitzige Diskussion und zeigten besonders die Eigentümlichkeiten der Seler'schen Arbeitsweise auf: keine Interpretationen von Gegenständen, Gebärden und Gestalten per se, sondern Einhängung in einen bekannten Rahmen (ausdrücklich einbezogen sind dabei ethnographische Beobachtungen der Zeit) und keine 'Erfindung' von Sitten und Riten seitens des Forschers. Seler begann, für jede Einzelheit gleichartige Beispiele möglichst vollständig vorzustellen. Damit nahm er den Gedanken einer kulturellen Einheit Mesoamerika's vorweg. Ihm verdanken wir die erste Ordnung des Materials, die ersten großen Hypothesen und eine Arbeitsweise, die Nicholson (1976:159) heute die direkte historische Methode nennt.

Den nächsten großen Schritt leistete H.Spinden 1913 mit "A Study of Maya Art". Er gab damit der amerikanischen Kunstgeschichte, weniger den Archaeologen oder Anthropologen, ein eigenes, riesiges Thema. Sein Inhaltsverzeichnis ist eine Sammlung von Dissertationstiteln, die leider immer noch nicht bearbeitet sind. Dieses Werk ist der letzte

große Gesamtüberblick. Sein Wert besteht in dem Ordnen und der Einführung von Kategorien, die klassisch genannt werden dürfen.

1904 hatte P.Schellhas mit "Die Göttergestalten der Maya-Handschriften" demonstriert, daß eine Reihe von gleich oder sehr ähnlich aussehenden Gestalten in den Codices mit jeweils gleichbleibenden Hieroglyphen, ihren 'Namen', verbunden werden können. Diese Götterliste gilt im Wesentlichen bis heute, ohne daß wir bisher das Prinzip des Göttlichen bei den Maya untersucht hätten. Diese Verknüpfung von Bild und Schrift ist in den Handschriften nie angezweifelt worden, für Monumentalskulptur und viel später für Vasen sind andere Auffassungen erkennbar.

Funde der Epigraphiker haben die Ikonographie schon immer mehr beeinflußt als jede andere Entdeckung. Die Entzifferung kalendrischer Notationen und einiger astronomischer Phänomene und die bereits erwähnte Götterliste führten dazu, daß die Maya mehr und mehr als ein sanftes, friedliches Volk angesehen wurden, die sich nur für 'Höheres' - sprich Kalender, Sterne und Religion - interessiert haben sollten. Damit sind die Maya-Forscher, und in diesem Zusammenhang nur sie, allerdings recht glücklich beschrieben. Sylvanus Morley begann mit "The Inscriptions at Copan" 1920 sein Kompilationswerk, das 1937/38 mit "The Inscriptions of the Petén" seinen Höhepunkt und Abschluß erreichte. Seine Aufmerksamkeit galt dabei hauptsächlich dem Kalender und damit der Datierung von Monumenten, die er als gleichmäßig und einheitlich überall im Maya-Gebiet empfand und dies einer 'uniform religious control' (1946:58) zuschrieb. Er erkannte als erster den 'Hiatus' (1938/39,vol IV:333), einen fast völligen Stillstand der Errichtung von Stelen zwischen 9.5.0.0.0. und 9.8.0.0.0. Sehr natürlich und für die Wissenschaft traurig war seine Reaktion beim Fund einer zylindrischen Vase im spätklassischen Grab A2 in structure A-1 von Uaxactun: er hielt das Datum

7.5.o.o.o 8 Ahau 13 Kankin für einen Künstlerirrtum (Smith/ Morley 1934). Diese Problemlösung ist weder auf ihn beschränkt, noch wird sie heute abgelehnt.

In "Study of Classic Maya Sculpture" stellte T.Proskouriakoff 195o eine umfassende Stilanalyse zum Zweck tatsächlicher Datierung vor. Dabei geht sie davon aus, daß das letzte notierte Datum eines Monuments nicht unbedingt mit dem der Errichtung identisch sein muß. Damit waren Bedénken gegen 'geschichtliche Daten' fast gegenstandslos geworden, ihre weiteren Arbeiten natürliche Folge dieses ersten Schrittes. 1962 am Beispiel von Piedras Negras, 1964 und 1965 für Daten aus Yaxchilan stellte Proskouriakoff eine Reihe von Hieroglyphendeutungen (keine Lesungen) zur Diskussion, die die Maya-Forschung überzeugte, daß auf steinernen Monumenten Namen, Taten und Lebensweg historischer Persönlichkeiten festgehalten worden sind. Der Nachweis, daß Geschichte und nicht nur Esoterik in der Maya Kunst greifbar sei, wurde auf rein ikonographischem Weg jeweils an Bildern und Texten eines Zentrums erbracht und ist in seiner Wirkung durchaus Copernicus' "Und sie bewegt sich doch" zu vergleichen.

Die folgenden epigraphischen Arbeiten haben die Maya-Forschung, weniger die Ikonographie, sprunghaft weitergebracht: Thompson's "Maya Hieroglyphic Writing: An Introduction" (196o) wurde 1962 von seinem Katalog gefolgt, der auch heute noch eins der wichtigsten Instrumentarien auf diesem Forschungsgebiet ist. Knorosov's Hauptwerk "Pismennost indeitsev maiia" erschien 1963, 1967 in der englischen Übersetzung (S.Coe). Damit entstand die Schule der Phonetiker, die sich besonders im Gegensatz zu Thompson sieht und in USA (Yale University) ihre meisten Anhänger hat.
Kelley ließ seinem nützlichen Aufsatz "A history of the decipherment of Maya Script" von 1962 erst 1976 "Deciphering the Maya Script" folgen, dem man vor allem eine praktischere Gliederung und den Wissensstand von mindestens 1975 wünschen möchte. In seinem Aufsatz "Glyphic

evidence for a dynastic sequence at Quiriguá, Guatemala (1962) versucht er epigraphisch zu leisten, was Proskouriakoff wenig später ikonographisch gelang. Wie die Kritik (Riese 1971:219-227) zeigt, ist viel Raum für andere Deutungen vorhanden. Merkwürdigerweise ist nie eine Auseinandersetzung zwischen den Methoden dieser Arbeiten mit gleicher Zielrichtung entstanden.

H.Berlin (1958:111-119) gelang es, Maya-Zentren durch ein HG zu identifizieren, wobei bis heute nicht klar ist, ob die Bezeichnung dem Ort oder einer, bezw. mehreren Personen gilt. Barthel vertiefte diese Anfänge 1968 in seinem Aufsatz "El complejo emblema" und zeigte im selben Jahr in "Historisches in Klassischen Maya-Inschriften" Herrschaftsstrukturen und Amtsabläufe auf.

Diese Anregungen gipfelten 1976 in J.Marcus "Emblem and State in the Classic Maya Lowlands", was leider zu einem sehr bedauerlichem Beispiel dafür geriet, was passieren kann, wenn man geringe Durchdringung der Materie mit einem synthetischen Modell verquickt. Eine ausführlichere Diskussion dieses Buches folgt in dieser Arbeit.

Im Rahmen der sehr fruchtbaren Konferenzen "Mesa Redonda de Palenque" 1974, 1976 und 1979, publiziert von Merle Greene Robertson, profilierten sich vor allem L.Schele und P.Mathews, die von einer Palenque Ikonographie sich fortentwickelten zu einer Maya-Epigraphik. Ihnen ist die Aufdeckung der dynastischen Geschichte Palenque's zu verdanken.

Aus den Reihen der Archaeologen sind regelmäßig neue Ausgrabungsberichte vorgelegt worden. Die Irrungen und Wirrungen der 'new archaeology' (Charles Redman (ed)"Research and Theory in Current Archaeology", New York 1973 als gute Zusammenfassung) haben Ergebnisse und Interpretation von Ausgrabungen nur am Rande gestreift. Modische Interpretationen wie 'port of trade' kann man leicht übersehen, solange die Fakten ausführlich und wahrhaftig präsentiert werden. In Tikal, Copan, Yaxchilan und Bonampak sind im

vergangenen Jahr Grabungen wieder aufgenommen worden, und man darf gespannt sein auf die zahlreichen neuen Funde. Der Inhalt der Bodega in Palenque wurde von Schele aufbereitet, die Publikation läßt bereits ein Jahr auf sich warten.

Nicht unerwähnt bleiben sollte eine umfassende Materialsammlung vom Peabody Museum Harvard University unter dem Titel "Corpus of Maya Hieroglyphic Inscriptions", die von Ian Graham mit wechselnden Mitarbeitern vorgenommen wird. Hier sollen eines Tages die Kompilationen Maudsley's und Morley's wiederholt, ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht werden, so daß dem Betrachter von Monumentalskulptur ein unschätzbares, genaues Instrumentarium an Hand gegeben würde.

1973 veröffentlichte M.D.Coe als Katalog zu einer Maya-Keramikausstellung sein "The Maya Scribe and his World". Diesem Werk folgten zwei weitere, prächtig gestaltete Vasenbücher (1975, 1978), die jedoch nur einen Bruchteil des vorhandenen Materials wiedergeben. Coe griff 1973 eine Idee Thomas Barthel's auf, der im Randtext vieler Vasen einen 'Totentext' (von Coe 'primary standard sequence' genannt) vermutete und im Bild Szenen aus Xibalba sah, besonders solche unter Mitwirkung der Zwillingsheroen aus dem Popol Vuh. Nicht nur wurde damit das Interesse der Fachwelt endgültig auf Keramik gelenkt, es entstand auch eine Jahre währende, kritiklose Begeisterung für diesen Ansatz und viele folgende Bezüge in der Literatur.

Seit 1976 photografierte N.Hellmuth (Foundation for Latin American Anthropological Research, Guatemala) Jahr für Jahr präkolumbianische Keramik aller Art, die er in Form von Dias als 'Subskription' verkauft. Der allergrößte Teil dieser jetzt etwa 25 ooo Bilder umfassenden Sammlung besteht aus neuen Maya-Vasen, die wohl nicht zuletzt dank seines Interesses in endloser Folge aus der Erde quellen, wobei man dem 'wo' und 'wie' besser nicht allzu gründlich nachgehen sollte. Diese Stücke wandern in den Handel und von da meist in die Hände von Privatsammlern, da Museen

nur zögernd ankaufen. Da die Preise auch für mittelmäßige oder ganz und gar schlechte Stücke astronomisch in die Höhe geschnellt sind, darf es nicht verwundern, daß Händler und Fälscher eifrig mit 'Verbesserungen' bezw. Neuschöpfungen (letztere immer noch erkenntlich, da bis jetzt nur kopiert wird) beschäftigt sind. Diese Entwicklung machte im Oktober 1979 in Dumbarton Oaks die Konferenz "Misreconstructions and Falsifications in Pre-Columbian Art" nötig und nützlich.

Trotz einer relativ reichen Materialflut gibt es immer noch keine systematische Untersuchung von polychromer Keramik, die Stile ortet und im Idealfall einzelne Maler identifizieren müßte. Die von Coe geprägten Bezeichnungen wie 'codex style' oder Provenienzangaben wie 'Southern Campeche - Northern Petén' sind unscharfe Zusammenfassungen unterschiedlichster Erscheinungen und wären besser unterblieben. Auch bedarf die allgemeine Meinung "je dünner der Strich, desto meisterhafter der Maya-Künstler" einer Revision, wir wissen nichts über den künstlerischen Prozess, das Werkzeug und die Lage der Maler (wandernde Meister ?)(Sesshafte Spezialisten am 'Hof'?)(Begabte Bauern, die in einem Monat des Jahres zum Pinsel (?) griffen ?) und sollten sehr viel vorsichtiger sein mit den teilweise genialischen Vermutungen (Coe in Hammond (ed) 1978:327-347), die hastig verbreitet werden.

Aus den Reihen der Kunstgeschichtler kam 1969 die bisher einzige theoretische Auseinandersetzung mit Maya-Ikonographie: George Kubler's "Studies in Classic Maya Iconography" stellt im zweiten Kapitel (S.4-1o) eine ganze Reihe von grundsätzlichen Gesichtspunkten zusammen, die alle-

samt heute der Kritik nicht mehr standhalten[2]. Besonders Kunsthistoriker bemühen sich anscheinend auch, Elemente der Maya-Kunst im Rahmen von Deutungsrichtlinien zu sehen, die für den Raum Europa - Mittelmeer im selben Zeitraum (etwa 800-1500 n.Chr.) vorgeschlagen wurden. Dabei wird offensichtlich davon ausgegangen, daß Kunst gleich Kunst und damit ablösbar von allen anderen Äußerungen menschlicher Existenz ist. Erst in letzter Zeit mehren sich die Stimmen, die das Herbeiziehen an Europa gewonnener Erkenntnisse ablehnen, ohne allerdings Sachgründe dafür anzuführen, die es wohl gibt.

Kubler 1969:4-10

Auf Panofsky's (1960) am europäischen Mittelalter gewonnene Erkenntnis von 'disjunctions' (Verwendung klassischer Formen für christliche Bedeutungen) zurückgreifend, postuliert Kubler, daß PRINZIPIELL mit einer Einheit von Form und Bedeutung aller Maya-Kunst nicht gerechnet werden darf. Auch gehe es nicht an, mit Hilfe von Sahagún klassische Maya-Zeugnisse zu erklären.

S.8-9:"Continuity of form, or of meaning, cannot be assumed to prevail without disjunction where durations on the order of a thousand years or longer are involved. Thus it is misleading to suppose uncritically that classic Maya sculpture and post-classic Maya manuscripts belong to the same cultural duration. They belong to different religious frames of reference, and the formal continuities between them cannot be assumed to imply continuity of meaning without further proofs."

---

2) Nicht unerwähnt bleiben sollte Jacinto Quirarte "Methodology in the Study of Pre-columbian Art" Ms, 42.ICA, Paris 1976, das allerdings nur ein Spezialproblem behandelt, der Titel ist irreführend. Eine ähnliche methodische Diskussion bietet Sonia Lombardo de Ruiz "Analisis formal de las pinturas de Bonampak" 41.ICA, Mexico 1974 (1976 Vol II: 365-379). Beide Autoren beschäftigen sich zwar grundsätzlich mit ikonographischer Methodik EINES Problems, sehen aber Maya-Ikonographie als Teil allgemeiner Ikonographie, nicht als etwas Besonderes.

In der Sache hat Kubler damit Recht, denn es geht nicht an zu behaupten "einmal Maisblatt - immer Maisblatt", ohne aufzuzeigen, daß sämtliche Maisblätter von Anfäng bis Ende der Maya-Geschichte im selben Kontext und in der selben Form erscheinen. Nur meint er hier nicht einen Aufruf zu gewissenhafter Gründlichkeit, sondern ausschlaggebend ist für ihn allein das Vergehen von Zeit. Das Festhalten an Sinninhalten über Jahrhunderte hinweg ist automatisch abzulehnen - Kubler geht an keiner Stelle darauf ein, was denn einen Bedeutungswandel hervorrufen könnte, und ob ein solcher Vorgang in der Maya-Geschichte greifbar sei. Für die Klassik sind weder große Eroberungen durch Fremde, noch die Ausbreitung einer neuen Religion bekannt, die in Europa die Basis für Panofsky's Erkenntnisse bildeten. Als Erstes muß doch die Frage aufgeworfen werden, ob noch andere Mechanismen 'disjunction' bewirken, und ob solche Bedingungen überhaupt im Rahmen unserer Quellen gefunden werden können. Darüber hinaus müßte hier ein Aufruf zu verstärkter Aufmerksamkeit angesichts der geschichtlich belegten Periode nach der spanischen Eroberung erscheinen. Als Modellfall eignet sich diese ausgezeichnet, festzustellen wie Maya auf Eroberung und die Religion fremder Völker reagierten. Erkenntnisse auf diesem Gebiet sollten dann in Zusammenhang gebracht werden mit den entsprechenden Stellen in den Chilam-Balam-Büchern, in denen wir eine Primärquelle dafür haben, wie alteingesessene Maya auf die Itzá reagierten. So klar, wie Tozzer (1928:155-164, 1957 Vol I,II) das auf ikonographischem Wege meint aufzeigen zu können, waren die Fronten sicher nicht (vergl. Beiträge von Benson und Anawalt 43.ICA,Vancouver 1979). Die Frage, was denn für einen Maya eigentlich 'fremd' war, beantwortet sich für den europäischen Forscher eher seltsam aus den Quellen: Sexuelle Ausschweifungen, mangelnder Respekt für die Ahnen (Roys 1933:83) und Störung 'menschlicher Ordnung'. Wurden Unterschiede gemacht zwischen indianischen Fremden und ausseramerikanischen Fremden? Den Spaniern wird im selben Werk ungerechte Tributforderungen und sinnlose Grausam-

keit vorgeworfen. Erst mit ihrer Ankunft verschwindet die Bezeichnung "Maya" (ibid.:79,14o), die unter den Itzá beibehalten worden wär, und wird ersetzt durch "Christen". Aus diesen wenigen Stellen läßt sich ahnen, daß hier noch ein sehr weites Gebiet der gründlichen Aufarbeitung bedarf, und daß EINE Vorbedingung für ein Postulat von 'disjunction' - also klare Vorstellungen über 'Fremdes' in Maya-Augen - gar nicht gegeben ist. Die nächste Vorbedingung ist ebenfalls noch ein Zukunftstraum: es besteht keineswegs Klarheit über alle Formen und ihre Zusammenhänge. Darüber hinaus verfügen wir nur in schwachen Ansätzen über Kenntnisse von Bedeutungen von Formen, die auf gründlichen Arbeiten basieren. Weder Kubler noch ein Vertreter der Gegenposition hat den Beweis in der Hand, 'disjunction' zu vertreten oder abzulehnen. Noch muß die Datenbasis erst geschaffen werden.

Die ausführlichste Kritik an Kubler's 'disjunction'-Postulat bringt Nicholson (1976:159-173). Er belegt seine Zweifel an dieser Aussage mit einer ganzen Reihe von Beispielen, die eine für einen Europäer ungewohnte Langlebigkeit von Form und Bedeutung zeigen. Dabei kommt es ihm in erster Linie darauf an, eine gemeinsame MESOAMERIKANISCHE Bedeutung von Olmec zu Aztec aufzuzeigen - ein Unterfangen, das sich wohl nicht mit vielen Formen fortführen ließe. Fußspur, Xipe-Gesichtsbemalung und Maisgott-Kopfputz sind zudem Einzelmotive, die, um dem oben genannten Zweck zu dienen, aus ihrem Gesamtzusammenhang gerissen sind. Man wünschte sich einige erklärende Worte zu dem Phänomen, daß einmal eine Gesichtsbemalung verbindet, wenn der Kopfschmuck wechselt und ein anderes Mal der Kopfschmuck anscheinend als gemeinsamer Faktor fungiert bei auffällig wechselnder Gesichtsbemalung. Auch Nicholson geht nirgends auf Gründe oder allgemeine Mechanismen ein, an Hand derer man in Zukunft weitere Beispiele finden könnte. Sein Plädoyer für die 'direkte historische Methode' - d.h. ausgehend von Bekanntem ordnend in die Vergangenheit vorzudringen - wird immer dann befolgt werden müssen, wenn Formen

und Bedeutungen aus der Zeit kurz vor und nach der spanischen Eroberung als Beispiel vorhanden sind. Für die Maya, die kaum in seinen Aufsatz einbezogen sind, stößt man damit auf Schwierigkeiten. Allerdings muß auch einmal aufmerksam gemacht werden auf eine Fülle von Informationen in erhaltenen Texten, die sich nur unserem Verständnis entziehen, weil wir noch nicht wissen, wie wir sie verstehen können[3]. Nicholson streitet vereinzelte Vorkommen von 'disjunction' nicht ab - geht aber nicht auf sie ein - und ist im Ganzen einer von vielen, die warnen, Methoden und Erkenntnisse von Kunsthistorikern zu übernehmen, deren Forschungsgebiete Europa und der Nahe Osten sind.

Kubler hat in seinem vorläufig neuesten Maya-Aufsatz (1977: 23) nochmals seine Überzeugung ausgedrückt, daß 'disjunction' immer als gegeben angenommen werden muß, wenn viel Zeit vergangen ist. Er nennt dafür keine weiteren Beispiele.

Kubler 1969:5:"...the picture does different work from the text: it states position in space and the text describes temporal placing". Ohne zu differenzieren, sieht Kubler einen Unterschied zwischen Text und Bild und darüber hinaus eine zu unterscheidende Intention. Solange man nur Daten 'lesen' konnte, mag ein solches Postulat entschuldbar sein, selbst im Jahr 1969 aber hätte Logik diesen Abschnitt verhindern müssen. Clancy (1976) verweist sehr zu Recht auf zwei Gruppen von Betrachtern der Kunst zu den Zeiten, als diese entstand: die schriftkundige Elite und die Landbevölkerung, die beide das Dargestellte wohl verstanden und sehr

---

3) Gebräuchliche Textexegese nach philologischen Regeln versagt völlig, was dazu führte, daß z.B. Ärzte gern das Buch 'Rituals of the Bacabs'(Roys 1965) als gutes Beispiel für Schizophrenie zitieren, die weniger an Krankheiten Interessierten vermuten Trunkenheit oder Sprüche eines in Trance versunkenen Shamanen ohne Erkenntniswert. Ich bin überzeugt, daß Maya-Texte dieser Art verstanden werden können, z.B. machen vertikal geordnete Listen nach Themen dem westlichen Geist Dynamik und Abfolge neben versteckten Bedeutungen klarer, als nur der Text an sich das kann.

unterschiedliche Ausgangspunkte dabei hatten. Meine Erfahrung zeigt, daß im Bild jede Textinformation mit Ausnahme der Daten (ich wage zu behaupten, daß selbst der Maya-Bauer diese Notierung lesen konnte) zwei- bis dreimal jeweils mit verschiedenen ikonographischen Mitteln wiederholt wurde. Hätte Kubler Recht, dann begegnete uns NICHT in der Regel Bild MIT Schrift, sondern jedes Element hätte seinen eigenen Weg genommen. Reine Texttafeln sind selten und befinden sich mit sehr wenigen Ausnahmen im Innenraum von Tempeln (wohin Bauern an Markttagen wahrscheinlich nicht zum Anschauen kamen). Bilder ohne Text sind häufiger und bezeichnenderweise gehören die meisten Figurinen (die ich für Gebrauchsgegenstände von weitester Verbreitung innerhalb der sozialen Hierarchie halte) zu dieser Kategorie. Ich halte es für sehr unwahrscheinlich, daß Randtexte auf Vasen KEINEN unmittelbaren, direkten Zusammenhang mit der im Bild darunter dargestellten Szene haben, was immer dieser Text auch aussagen mag.

Auch sollte man die Natur der Schrift nicht aus den Augen verlieren. Je mehr entziffert wird, desto klarer beginnt sich doch herauszuschälen, daß Irrtümer und Falschlesungen nur vermieden werden können, weil zur Unterstützung des Intendierten ein Bild hinzugefügt worden ist.

Für den Forscher ergibt sich hier der eine glückliche Moment in seinem qualvollem Mühen: er hat Informationen doppelt oder mehrfach und kann seine Lesung oder Interpretation testen. Eines Tages werden wir über riesige Tabellen verfügen, die uns ikonographische Entsprechungen für jede Bildinformation und für jeden Text-Gedanken liefern. Diese anzustreben wäre unsinnig, trennt man wie Kubler Bild und Text. Ich vermute, daß er heute nicht mehr gar so eng denken würde: seine Besprechung der Vase von Uaxactun ist vielleicht eine Abkehr von der oben zitierten Meinung (1977:15-23).

Eine sehr gute Beobachtung Kubler's ist die Unterscheidung 'single motif' und 'complex motif' (1969:5). Sehr schade,

daß er daran anschließt, beides könne auch als leeres Ornament erscheinen. Vorschnell Unbekanntes, noch nicht Identifiziertes als leer abzutun und die alte These vom 'horror vacui' der Maya zu perpetuieren, ist einfach unwürdig. Es kann auch nicht verwundern, daß fast jede ikonographische Untersuchung seit 1969 betont,leere Ornamente gäbe es nicht in der Maya-Kunst.

Hierzu ist der künstlerische Prozess zu bedenken, den uns Landa (Tozzer (Üb.)1941:159-16o) schildert: Kunstausübung war nur in einem Monat im Jahr möglich, im Monat davor bereitete sich der Künstler physisch und seelisch durch Seklusion darauf vor. In dem dann erreichten Zustand höchster Konzentration bei erheblicher physischer Schwäche kann niemand, der selbst je Pinsel oder Meißel gehalten hat, annehmen, der Künstler befasse sich mit dem Anbringen leerer Füllelemente !

Mit einem unglücklichen Hinweis auf europäische Heraldik und Allegorie wird eine klare Trennlinie zwischen Freihandzeichnen nach der Natur und dem Befolgen graphemischer Richtlinien und Traditionen von Kubler (1969:6) gesehen. "...freehand drawing is usually at liberty to depart from convention, and encoded signs must obey fixed graphic rules." Davor:"A clear line divides the whole of classic Maya draftsmanship in two instantly recognizable kinds." Ich halte es für sehr fatal, eine selbst in unserer westlichen Kunst ungültige Trennlinie zu postulieren. Maya-Kunst hatte immer einen Zweck zu verfolgen, der in der kürzesten und dabei klarsten Form auszudrücken war. Dies bedeutet eine Konventionalisierung in der Darstellung ALLER Formen, die sich sehr gut beweisen läßt. Kubler meint mit Freihandzeichnen anscheinend Darstellungen des menschlichen Körpers mit allen seinen Teilen intakt, am richtigen Ort angebracht und 'natürlich' aussehend. Dabei übersieht er aber, daß von Tausenden von Möglichkeiten, einen Menschen zu zeigen, nur etwa 2o-3o genutzt wurden. Alle im Profil Stehenden ähneln sich; was soll daran frei sein ? Zudem bietet seine Unterscheidung keineswegs ein

Mittel an, "Götter" (figural allograph) von "Menschen" zu trennen. Die kleinere Gestalt auf den drei Tafeln (TC, TFC, TS) in Palenque wird heute allgemein als der tote, göttliche Pacal gedeutet.

Ich bin davon überzeugt, daß es Kunstschulen gegeben hat, in denen alle möglichen Ausdrucksformen gelehrt wurden, wahrscheinlich durch Kopieren. Kreativer Freiraum in unserem Sinn läßt sich fast nie aufzeigen, Ausnahmen sind alle gemalt. Ich denke dabei an Bonampak str.1, room 2 Nordwand, den zu Füßen der Hauptfigur hingegossenen 'Gefangenen', oder an Chacmultun building 3 chamber 1o (Abb. 3oo). Diese ungewöhnlichen Darstellungen hatten keine Folgen (Nachahmung, Beginn neuer Auffassungen etc), es hat bis 152o nirgends im Maya-Gebiet eine Bewegung künstlerischer Neugier, ausgedrückt in Freizügigkeit der Darstellung, gegeben.

Schele (42.ICA, Paris 1976) zeigte, wie wichtig das Erkennen des handwerklichen Standards für solche Betrachtungen ist: sie wies nach, daß und wie eine frontal betrachtete Skulptur in eine Profil-Zeichnung verwandelt wurde. Damit ist klar, daß sich Überlegungen zu Naturalismus gegenüber der Phantasie der Maya-Künstler an anderen Gesichtspunkten, als den bisher erwähnten, orientieren müssen. 'Telescoped statements' (Kubler 1977:17) überfordern die herkömmlichen Techniken der Kunstbetrachtung völlig. Es ist festzustellen, daß alle Maya-Kunst sich als eine Einheit darstellt, die mit einem Minimum an Aufwand einen maximalen Effekt - nämlich Information - erzielt. Die sehr früh gebildeten Konventionen sind als Pan-Maya anzusehen und wurden fast nie gebrochen. Es gilt nun, diese Konventionen klar zu identifizieren und zu ordnen.

Zum Thema 'age and change' sagt Kubler (1969:7-8):"... when cultural symbols change, the culture has changed. Motifs may persist with changes of meaning: themes persist with changes of form: but cultural symbols carry the aspirations of whole civilizations." Was ist denn wohl ein 'cultural symbol' in der Maya-Kunst ? Wir wissen viel zu

wenig über einzelne Motive und ihre Bedeutung, Themen schälen sich langsam heraus, Formwandel dagegen liegt noch völlig im Dunkel - ein Beleg für diese erstaunliche Äußerung muß schuldig geblieben werden. Kubler's Beispiel ist der dreimalige Wechsel von Herrscherpositur auf Skulpturen, den er nach Proskouriakoff (1950, figs 7,8) zu erkennen meint. Dieser Abschnitt hat bisher viel Schaden angerichtet, der umso ärgerlicher ist, als er leicht vermeidbar wäre. Zunächst sollte man in dieser Frage nicht Ort UND Zeit wechseln, sondern Positur an EINEM Ort über den in Frage kommenden Zeitraum betrachten. Daß mit dem Einbruch mexikanischer Eliten (wer immer das ist) die Maya zu ihrer ältesten Haltung zurückfinden, stimmt einfach nicht und ist zudem nicht logisch. Beim gegenwärtigen Forschungsstand ist die oben gemachte Äußerung nicht zu belegen[4] und es sieht fast so aus, als führe eine solche Erwartung ins Abseits und nicht zur Wahrheit. Ich halte es auch für gefährlich, ein solches Beispiel nur aus einem Werkstoff zu wählen. Kubler's Argument fällt in sich zusammen, zieht man Vasen und Kleinkunst bei, die ja zur selben Zeit wie die Stelen entstanden. Unberücksichtigt bei ihm ist auch, daß so viel von unserem Arbeitsmaterial nicht zuverlässig datiert und lokalisiert werden kann.

Zuletzt stellt Kubler (1969:9-1o) die Unterscheidung in zwei Darstellungstypen fest, die auch in Werkstoffen unterschiedlich behandelt wurden: 'commemorations' in Monumentalskulptur und Wandmalerei und 'rituals' in Keramik und den erhaltenen Codices. "...commemoration, however, is about persons and events, and a ritual concerns devotions and supernaturals" (1969:9). Laut Kubler schließt sich beides nicht aus, ja, mischt sich zu Zeiten. Warum dann so

---

4) Weder allgemein - da die Grundlagen dazu noch nicht erarbeitet sind - noch speziell bezogen auf Kubler's Beispiel. Maya-Haltungen und -Gestik sind im Zusammenhang noch nicht untersucht (V.Miller bereitet darüber in U of Texas Austin eine Diss.vor). Hier wird erstmalig ein Themenkreis (das Sitzen auf einer Unterlage) vollständig beleuchtet. Besonders E.Benson (1974) bemüht sich um Deutung einzelner Gesten und Haltungen.

künstlich scheiden ? Dies wäre doch nur nützlich, wenn die Maya selbst diese Frage so gesehen hätten; Evidenzen aber deuten auf das Gegenteil. Sehr interessant, wenn auch im Detail hier nicht richtig, ist seine Vermutung, daß in verschiedenen Werkstoffen eine Präferenz bestimmter Themen aufzuzeigen ist. Das Beispiel der Sitze stützt diese Hypothese, allerdings muß auch gesagt werden, daß im Fall der Fächer bei gleicher Gliederung qua Werkstoff kaum von Themenpräferenz gesprochen werden konnte. Offensichtlich kann man diesen Punkt nur mit großer Materialmenge zu belegen hoffen.

Wie sinnvoll es ist, ein totales Inventar von Themen klassischer Maya-Kunst vorzustellen, erweist sich am Echo. Weder hatte Spinden in dieser Beziehung eine richtungweisende Wirkung, noch ist jemals die Kubler-Liste (1969:1o-11) diskutiert oder angewendet worden. Ich selbst möchte solche Listen am Ende aller Bemühungen, nicht aber am Anfang, sehen.

Die bei Kubler folgende Sachdiskussion (1969:1o-46) ist gründlich im Rahmen seiner Intentionen und hat sehr anregend gewirkt, obwohl heute teilweise andere Interpretationen vorgezogen werden. Bei Kubler besticht immer die so selten anzutreffende, wunderbare Sprache und die hohe Qualität seiner Illustrationen - letzteres ein Verdienst für die Nachwelt, das oft unterschätzt wird. In seinem letzten Kapitel (ibid.46-48) geht er auf weitere theoretische Gesichtspunkte ein.

"The development of iconographic forms cannot be known before their structure is apparent...the study of what an image means precedes study of the changes it undergoes" (ibid.47). Ich meine, daß angesichts der besonderen Quellenlage, die auch Kubler erkennt (er nennt sie 'peculiar conditions'), eine solche Anweisung wenig Sinn hat. Es richtet sich letzten Endes nach dem Studienobjekt, ob man überhaupt eine Bedeutung findet, ehe man sich nicht einen vollständigen Überblick verschafft hat. Es kann immerhin sein, daß die richtige Bedeutung NIE gefunden wird. Allzu

leicht wird übersehen, wie selten doch eine falsche Bedeutung entlarvt wird. Wird eine These zu früh formuliert und ist sie genügend allgemein, dann kann die gesamte Arbeit darauf basieren, ohne daß auch nur auffällt, wie falsch der Ausgangspunkt ist. Angesichts der 'peculiar conditions' hat man tatsächlich kaum eine Wahl: Einengungen dieser Art müssen abgelehnt werden und der Ikonograph kann nicht anders als sich vorsichtig, gründlich und ehrlich voranzutasten, wobei er im Idealfall Strukturen, Bedeutungen und Wandel gleichermaßen im Auge behält. Ich selbst plädiere für eine Präzedenz von ikonographischer Ordnung vor der Suche nach Bedeutungen, die oft so krampfhaft ohne Rücksicht auf die möglichen Konsequenzen vorgenommen wird. Es ist mehr wert, ein Merkmal identifiziert und vollständig beschrieben zu haben als unter allen Umständen eine Bedeutung vorzuschlagen, die nur mit wenigen Beispielen belegt werden kann.

"The iconographic configuration of a people is not merely an aspect of its language. A language is temporal and auditory, but an iconography is spatial and visual" (1969: 48). Wieder beginnt Kubler hier mit einer Trennung, die er im Folgenden leicht verwässert. In Wahrheit verbauen wir uns eine der wichtigsten Hilfen überhaupt, wenn wir meinen, die Maya unterschieden grundsätzlich Hören und Sehen. Der Maya-Betrachter kann angesichts eines Kunstwerks die Einzelteile in Form von Worten wiederholen, versucht der Forscher heute diesen Vorgang zu imitieren, öffnet er sich einen schnellen Weg, den Umfang seines Merkmals hypothetisch abzustecken. Der Ikonograph kann guten Gewissens nur trennen und ordnen - in manchen Fällen wird er mit seinen eigenen Mitteln nie herausfinden können, welche Trennungen überflüssig waren. Greift er zu einem alten und möglichst umfangreichen Lexikon, hat er die Möglichkeit Zusammengehöriges in der Sprache visuell zu belegen, und vor allem seine Bedeutungshypothese zu testen. Nicht nur Maya-Kunst

ist etwas sehr Besonderes, auch Maya-Sprachen bergen Möglichkeiten, die man bisher weder ausgeschöpft hat, noch deren Ausmaß ahnt. Warum trennen, was so unmittelbar innerlich zusammenhängt ?

Kubler's letzter Satz ist eine jener Äußerungen, die man nicht oft genug wiederholen kann, und ich zitiere ihn enthusiastisch:"In this sense iconographic study may be our most direct single path to an immediate apprehension of the totality of the culture of any group, because iconography concerns intended meanings and their changes through time and space." Ganz gewiß gilt dies für das Studium der Maya-Kultur.

Nicholson und die direkte historische Methode

In seinem Aufsatz "Preclassic Mesoamerican iconography from the perspective of the Postclassic: problems in interpretational analysis"(in Nicholson (ed) 1976:159-175) plädiert Nicholson für eine Arbeitsweise in der Ikonographie, die Kubler's Konzept von 'disjunction' unmittelbar widerspricht. Seine sachlichen Einwände gegen 'disjunction' in Mesoamerika wurden bereits erwähnt, hier soll jetzt ausführlicher auf die zweite und bis heute letzte theoretische Anweisung für ikonographische Arbeiten eingegangen werden.

Die direkte historische Methode benutzt 'ethnographical analogy' (S.159) im Bestreben sich vom Bekannten, Späteren zu Unbekanntem, Früherem zurückzutasten. Diese Methode wird heute oft in der Archaeologie diskutiert und angewendet. Ich erinnere an Hammond's Belize-Projekt, in dem ein Team von Ethnologen die materielle Kultur im Ausgrabungsgebiet studierte, und an das ähnliche Chiapas-Projekt der New World Archaeological Foundation, dessen Ergebnisse kürzlich vorgetragen wurden (43.ICA, Vancouver 1979 Beitrag S.und M.Blake). Diesen Versuchen liegt die

beobachtete und vielfach zu belegende Erkenntnis zugrunde, daß die Maya von sich aus wenig an Innovationen interessiert zu sein scheinen[5], und daß hier Dinge vorliegen, um die sich die Eroberer nicht gekümmert haben, die also nicht zwangsweise von Kulturfremden abgeändert wurden. Unbestreitbare Erfolge erweitern das Interesse an Leben und Besitz der Maya-Bauern, die wohl in vorspanischer Zeit nie dargestellt wurden.

Das Problem des Ikonographen ist jedoch ein anderes: Nicholson spricht hauptsächlich von frühen literarischen Zeugnissen und Beobachtungen, deren Quantität und Anwendungsmöglichkeiten sehr unterschiedlich für die verschiedenen mesoamerikanischen Kulturen sind. Für den Maya-Forscher - im Gegensatz zum Spezialisten für das Hochtal von Mexiko - verschärft sich die Problematik, weil seine frühen schriftlichen Quellen nach der Zäsur des kulturellen Kontinuums anzusetzen sind, sie stammen aus einer Zeit, als Leben und Glauben durch die Itzá bereits verändert waren. Des Weiteren muß man berücksichtigen, daß kein Maya-Prinz je zur Feder gegriffen hat, während die Aztekenelite sich selbst darstellen konnte. Die Autoren der alten Maya-Bücher stammen nicht aus den alten Familien, deren Abbilder wir in reicher Fülle vor Augen haben.

Aus diesem Grund mahnt Nicholson zur Vorsicht bei der An-

---

5) S.Ekholm grub in Lagartero 'ollas' aus, datiert 'late classic', deren Form heute identisch ist mit Gefäßen aus Plastik in Guatemala. Dagegen wäre zu halten, daß in unseren eigenen Küchen keine Gefäßform mehr existiert, die unsere Großmütter benutzten, es sei denn als nostalgischer Schmuck. Vergleichbar wäre die Existenz einer karolingischen Topfform heute ! Der Unterschied ist die Entwicklung einer Idealform zu früher Zeit, die dann perpetuiert wurde versus einer anders gerichteten Erwartung. Bis heute käme keine Hausfrau auf die Idee, daß es einen idealen Wassertopf gibt und sie seine Form suchen sollte. Dasselbe läßt sich aufzeigen mit der Art, Mais zu pflanzen. Maya-Bauern legen 5 Körner in ein Loch. US Agronomen fanden, das sei Verschwendung, 3 genügten völlig. Nach mehreren ruinierten Ernten und Totalverlusten bei hurricans liegen wieder 5 Körner in jedem Loch.

wendung der direkten historischen Methode und betont die Erfassung und Deutung von Motivgruppen in ihrem Kontext. Um allzu kühne Phantastereien zu verhindern, plädiert er für einen 'comprehensive, synthetic approach' (S.172), der von Pasztory in ihren Tlaloc Arbeiten angewendet wurde. Während die Aussage "crucial in determining possible Preclassic to Postclassic conceptual equivalences are the associations, the iconographic contexts of individual motifs" (S.173) sehr zu unterstreichen ist und tatsächlich den einzigen, sinnvollen Weg zu Resultaten beschreibt, erscheint mir der Ruf nach Kontrolle durch Synthetisches - wie immer sich dies im Einzelnen gestaltet - bedenklich. Der Weg zum Resultat muß unter allen Umständen nachvollziehbar sein, er darf auch alles einbeziehen, was sich als nützlich zur Wahrheitsfindung erweist; die Frage ist, ob wir je zur Synthese kommen können. Unter 'synthetic approach' versteht man nicht eine Auflösung von These und Antithese, sondern die Anwendung eines künstlichen Modells, das Wissenschaftlichkeit garantieren soll, wie Naturwissenschaftler sie verstehen. Ein Beispiel dafür ist Marcus' Anwendung der Christaller'schen 'central place theory' (1973, 1976), die begeisterte Aufnahme und Wiederholung[6] ist weniger ihrer Nützlichkeit oder Logik zuzuschreiben, sondern in erster Linie ihrem völlig künstlichem Charakter.

Selten wurde so vehement Front gemacht gegen Außenseiter, wie Nicholson es tat (S.172), nachdem er eine Reihe von Arbeitsweisen akzeptierte:"...always with the caveat that these methods should be applied with a certain degree of caution and prudence, if for no other reason than to pro-

---

6) Peter Harrison trug 1978 in Palenque vorläufige Resultate eines gigantischen Vermessungsprojekts vor, das eines Tages das gesamte Maya-Gebiet umfassen wird, und für das Petén und Quintana Roo abgeschlossen ist. Harrison geht von der 'central place theory' aus und arbeitet mit Kreisen um einzelne Siedlungen im Bestreben, einen 'geplanten Idealabstand' von 13 km (oder 26 km) und eine einheitliche Maßvorstellung von 6,5 km $\pm$ 1 oder 2 km nachzuweisen. Kreise aber sind für die Maya-Kultur eine nicht-natürliche Form.

vide a necessary counterweight to the extravagant fantasies of romantics, mystics and downright crackpots which have infested this field from the beginning". Leider stammen solche 'extravagant fantasies' nicht immer von den oben erwähnten Unglücklichen und die Sucht, vom amerikanischen Schulsystem genährt, sich durch Applikation synthetischer Modelle zu sichern, führt keineswegs zu wissenschaftlicher Wahrheit. Durch diese bei Nicholson so ungewöhnliche Schärfe wird eigentlich die tiefe Sehnsucht junger Forscher nach konkreten Anweisungen und Sicherheit der Aussage nach vollbrachter Arbeit ausgedrückt. Mitanzusehen, wie nach fast einhundert Jahren Maya-Forschung jedes Jahr Theorien, Hypothesen und "gesicherte Erkenntnisse" der Anschauung dieser Kultur fallen wie grüne Äpfel, entnervt. Getreu UNSERER Kulturstufe wird ein Ausweg erhofft durch Verfremdung und Objektivierung, wie sie synthetische Methoden bieten. Schaffen wir uns damit nicht ein unzerstörbares Korsett? Brauchen wir denn eins?

Das bisher Besprochene kann kurz zusammengefaßt werden: Bei sich ständig vergrößernden Beiträgen zur Materialfülle sind Aussagen zur ikonographischen Methode in der Maya-Forschung mit zwei Ausnahmen nur durch Inferenz zu exzerpieren. Dabei hat es sich bewährt und hat auch zu den besten Ergebnissen geführt, innerhalb einer geschlossenen Entität zu arbeiten, sei es nun wie bei Seler und Thompson in der Form eines Rückgriffs auf eigene Beherrschung aller Spezialisierungen und deren Anwendung auf so unterschiedliche Dinge wie EINE Vase, oder sämtliche bekannte glyphs, oder wie bei Proskouriakoff die Untersuchung ALLER Monumente zum Zweck der Datierung, oder die Betrachtung der Texte und Bilder EINES Zentrums. In den ausführlicher diskutierten Beiträgen von Kubler und Nicholson begegnen uns Gegensätze: Kubler bezweifelt die tiefere kulturelle Einheit Mesoamerika's über Jahrtausende hinweg und geht davon aus, daß es Gesetze für ikonographisches Arbeiten gibt, die weltweit Gültigkeit haben. In spezifischen Ansichten über Maya-Kunst postuliert er Trennlinien verschiedener

Art, die sich bei Betrachtung der Kunst europäischer Völker bewährt haben. Nicholson dagegen sieht mehr Hinweise auf die langzeitige kulturelle Einheit Mesoamerika's als dagegen und empfiehlt, von Bekanntem und Dokumentiertem auszugehen und sich mit gebotener Vorsicht zeitlich zurück zu arbeiten, wobei besonders Motivkomplexe in ihrem Kontext zu studieren seien, die bei gefundener Ähnlichkeit die eindrucksvolleren Beweise dieser kontinuierlichen Einheit Mesoamerika 's sind. Er empfiehlt, Ikonograhpie-Regeln aus außeramerikanischen Kulturen nicht anzuwenden, ohne allerdings deutlich zu machen, daß er in mesoamerikanischer Kunst etwas Besonderes erkennt.

Ikonographische Methode und Theorie dieser Arbeit

Ausschlaggebend für die Methode ist der Quellenstand. Der Maya-Ikonograph verfügt über künstlerische Äußerungen in vielen Werkstoffen, über Wörterbücher und über einige wenige, von Indianern in eigener Sprache, aber mit lateinischen Buchstaben verfertigte Schriften, die sich auf vorspanische Zeit beziehen. Keine dieser Primärquellen ist vollständig oder besonders gut erhalten. Der Inhalt der Kunstwerke aus Klassik und Spätklassik ist ein anderer als der der drei erhaltenen Bilderhandschriften, der Wörterbücher oder der Schriften. Korrekte Datierung und Lokalisierung von Objekten und Manuskripten ist nicht immer möglich und läßt sich bis heute nicht ermitteln. Deshalb ist es unrealistisch, Geschichtsschreibung im Zusammenhang - die klassische Forderung der historisch arbeitenden Ethnologie - anzustreben, ja, man muß sich fragen, ob überhaupt größere Zusammenhänge je aufgehellt werden können.

Künstlerische Äußerungen der Maya, ob in Bild oder/und Text, sind als Kommunikation zwischen verschiedenen Ebenen aufzufassen. Das bedeutet, daß der Inhalt dieser Kunst kein KOMMENTAR sondern eine BESCHREIBUNG ist. Damit ist einmal die Entscheidung zwischen den unglücklich gewählten Begriffen 'Natur' und 'Allegorie' vermieden, zum Anderen bedeu-

tet dies, daß davon ausgegangen werden kann, daß die Maya Bestehendes wiedergegeben haben, sei es nun Gegenstand, Person oder Abstractum. Eine Beschreibung kann nur selten - und hier ist es unmöglich - von außen entschlüsselt werden. Eine Komponente mindestens müßte bekannt sein. Grundsätzlich halte ich es für bedenklich zu glauben, man wüßte alles über den Kommunizierenden oder den Rezipienten oder über das Thema.

Die Maya-Kunst war zweckbestimmt und MUSS deshalb eine Aussage haben. Es handelt sich also nicht darum, Effekte zu betrachten (im Sinne von 'art appreciation', immer noch ein Gebot der amerikanischen Kunstgeschichte) sondern Inhalte festzustellen. Diese Unterscheidung wirkt bei uns heute in der Art, wie wir 'Kunst' (Inhalt von Museen und Galerien) gegenüber von 'Werbung' (genauer Gebrauchsgraphik) betrachten. Oder: wir rezipieren die Nachrichten im Fernsehen anders als den nachfolgenden Spielfilm. Für den Forscher bedeutet diese Erkenntnis eine Einengung und Präzisierung seines Impetus: er weiß von vornherein, daß sein Studienobjekt geschaffen wurde, um einen Zweck zu erfüllen, und daß es dieser Forderung für die Maya akzeptabel nachkam[7]. Ästhetik und Stilbetrachtung á l'art pour l'art vermitteln nicht die erwünschten Erkenntnisse.

In der Maya-Kunst wiederspiegelt sich das alte Maya-Weltbild. Europäer begreifen, indem sie trennen und ordnen, das Einzelteil ist autonom. Ein Maya dagegen dividiert nie, er komprimiert und verliert ein Ganzes niemals aus den Au-

---

7) Ich spreche hier besonders von 'in situ' gefundenen Objekten: Stelen, die noch am ursprünglichen Platz standen und nicht 'rituell begraben' waren und Vasen in Gräbern z. B. Die Maya (auch andere Gruppen in Mesoamerika) haben erkennbar kritisch auf ihre Kunstwerke reagiert, so manches ist kurz nach seiner Entstehung mehr oder minder respektlos beseitigt worden. Hier muß der Forscher einen qualitativen Unterschied machen, während er weiter lernt.

gen. Sein Ideales ist die totale Einheit[8]. Dieses Weltbild steht in diametralem Gegensatz zu dem aller Maya-Forscher, die gemäß ihrem eigenen Weltbild arbeiten. Man darf nicht vergessen, wie Maya-Künstler dachten und ergo verfuhren: ihre Sicht der Ereignisse war additiv und konnte in die Vergangenheit und in die Zukunft projiziert werden, vorausgesetzt sie hatten korrekt formuliert. Der Beweis dafür ist archaeologisch faßbar und die Erklärung liefert das Chilam Balam von Tizimin (von Edmonson 1977 im Vortrag SAA Konferenz New Orleans angekündigt, leider immer noch nicht publiziert). Die 'richtige' Aussage geht davon aus, daß die Welt geordnet ist und die Zeit, wie die im Zeitablauf stattfindenden Ereignisse nach Regeln systematisch ablaufen. Sind Beobachtungen gemachten Erfahrungen nicht konform, verschwinden die Beobachtungen. Für den Forscher bedeutet das die Modifizierung seines Wahrheitsbegriffs: was er finden wird, ist die von den Maya ideal konzipierte Geschichte, die nicht immer mit den Tatsachen jener Zeit übereinstimmen muß. Zwischen von den Maya akzeptierten Aussagen und denen, die bereits kurz nach der Entstehung beseitigt wurden, besteht ein deutlich zu machender Qualitätsunterschied.

Ist uns der Vorgang der Komprimierung im Maya-Weltbild klar, so leitet sich daraus eine Aussage über Form und Inhalt ihrer Kunst ab. Da die sichtbare und unsichtbare Welt als Einheit verstanden wurde, und diese Einheit sich dann auch im kleinsten Detail wiederspiegeln mußte, kann man vermuten, daß EIN Gedanke zahlreiche Variationen in der Gestaltung erleben konnte. Ich denke dabei an so häufig erzielte Studienergebnisse wie "Himmel, Erde und Unterwelt sind repräsentiert", was man letztlich von fast allem Betrachtetem sagen kann. Hier wird das 'wie' in jedem spezifischen Fall das wichtigere Ergebnis sein, die Form wird

---

8) Diese Behauptung läßt sich vielfach aus ethnographischen Berichten belegen und ist ausführlich in vielen ikonographischen Studien diskutiert worden. Ich meine, daß in diesem Punkt allgemeine Übereinstimmung herrscht.

mit ihren möglichen Variationen, Variationskombinationen und Austauschbarem bei einem jeweils gleichen Inhalt den eigentlichen Erkenntnisgewinn bringen. Angesichts der weltanschaulichen Grundlage und der noch zu diskutierenden Mechanismen der Kunstausübung kann damit gerechnet werden, daß Formvariationen ordentlich und systematisch abliefen. Es ist vorstellbar, solche Gesetzmäßigkeiten eines Tages zu fassen.

Landa (übers.Tozzer 1941:159-16o) berichtet über die Herstellung hölzerner Götterbilder im Monat Mol. Man kann annehmen, daß die dort geschilderten Vorbereitungen zu allen künstlerischen Prozessen gehörten, und daß diese auch zur Zeit von Klassik und Spätklassik getroffen wurden. Tatsächlich sind Entstehung und Gestaltung von Kunst auf der ganzen Welt sehr ähnlich. Kenntnis und in Grenzen auch das Nachempfinden dieses Ablaufs helfen uns, handwerkliche Tatsachen von unterlegten Bedeutungen zu unterscheiden. Die Arbeit an sich ist reines Handwerk und hat nichts mit Inspiration, Musenkuß, Gnade oder ähnlichen mystischen Einflüssen zu tun. Entscheidend für die Qualität des Produktes ist die Vorbereitung, die als geistiger Prozess verstanden werden muß. In fast allen indianischen Kulturen ist diese Vorbereitung - wie auch die Ausführung - formalisiert und wird durch äußerliche Maßnahmen wie Einsamkeit, Hunger, sexuelle Enthaltsamkeit und Kasteiungen unterstützt. Dies ist nötig, da die Ausführung der Arbeit nur in einem eng begrenzten Zeitraum möglich ist. Diese Maßnahmen dienen der Konzentration auf Thema und Gestaltung des Auftrags. Zwischen dem geistigen Konzept und dem, was die Hände dann tatsächlich zustande bringen, besteht oft ein Unterschied. Deshalb wird das Konzept nur selten vollständig zu Ende gedacht, es paßt sich dem handwerklichen Können während der Ausführung an. Die Adaption des Konzepts zum Können erklärt den entrückten Zustand des Künstlers, der einer Trance gleicht. Man sollte vorsichtig umgehen mit diesem Begriff, denn bis jetzt wird häufig angenommen, daß Künstler durch ihre Seklusion Trance induzieren, in dem sie dann arbeiten. Ein Meister aber braucht bei Arbeitsbe-

ginn alle Kräfte und sein Zustand dabei resultiert aus seiner Tätigkeit[9]. Aus der Qualität einer Arbeit kann man auch ohne Kenntnis der Bedeutung ganz neutral Rückschlüsse auf den Schaffenden ziehen, wie ich oben anführte, weltweit.

Gründliche Kenntnis vom künstlerischen Schaffensprozess ist nötig, um Konventionen, das heißt Erlerntes, von individuellen Einfällen zu unterscheiden. Letztere sind in der Maya-Kunst kaum festzustellen. Varianten von Konventionen sind an 'Schulen' gebunden, die damit sicher identifiziert werden könnten, analysierte man solche Varianten. Versuche, 'Schulen' festzustellen, haben sich bisher entweder auf Lehm- und Slipanalysen und den Vergleich keramischer Formen beschränkt (Vortrag I.Wallace SAA Konferenz 1977 New Orleans) oder basieren auf Interpretation von Inhalten (Vortrag M.Cohodas 42. ICA Paris 1976) - beides führt nicht zum gewünschten Ziel. Die Kenntnis einzelner 'Schulen' und ihrer Konventionen wäre der zuverlässigste Weg, einzelne Kunstwerke zu lokalisieren, eventuell auch zu datieren. Zum anderen könnte damit auch zuverlässiger belegt werden, welche Themen in der Darstellung Allgemeingültigkeit haben und welche sich auf örtliche Sonderheiten beziehen. Bis jetzt werden Behauptungen darüber leider

---

9) Diese Bemerkungen stammen aus eigener Erfahrung und aus einer Umfrage unter Künstlern, die ich informell vornahm. Dabei wurde besondere Rücksicht auf eine weite Fächerung von Spezialisierung genommen. Das Resultat war eindeutig. Es gibt mehrere publizierte Gegenbeispiele: man hat Geisteskranke und unter Drogen Stehende malen lassen, darunter professionelle Künstler. Das Resultat war immer mittelmäßig bis schlecht, obwohl die Ausübenden der Meinung waren, unsterbliche Meisterwerke seien im Entstehen.

recht leichtfertig ausgestreut. Man wünscht sich dringend eine Kontrolle übergeordneter Art, wie sie die rein technisch zu erreichende Feststellung von 'Schulen' bieten würde[1o].

Maya-Ikonographie, wie ich sie sehe, stellt also folgende Vorüberlegung an:

a) Inhalt der Kunst ist Schilderung zum Zweck der Kommunikation.

b) Aussagen sind vorhanden und somit zu entschlüsseln.

c) In der Kunst spiegelt sich das Weltbild, die Einheit all dessen, was existiert. Einzelne Formen enthalten komprimiert das Ganze, sie werden addiert, sind geordnet und systematisch und gelten für Vergangenheit und Zukunft. Es gibt einen qualitativen Unterschied zwischen Werken, die in situ verblieben sind und denen, die bald nach der Entstehung beseitigt wurden.

d) Bei einem gleichen Inhalt ist mit größerer Variationsbreite von Formen zu rechnen, nicht mit Formwandel.

e) Es ist mit der Existenz künstlerischer Konventionen zu rechnen, die in 'Schulen' gelehrt wurden. Deren Nachweis würde die Quellenlage verbessern und gäbe neutral Aufschluß über den Charakter von Themen, die dargestellt wurden.

Zum Abschluß möchte ich beim gegenwärtigen Stand der Forschung empfehlen, keine der in der Vergangenheit gemachten Interpretationen zu übernehmen, ohne sich überzeugt zu haben, daß sie mindestens in die richtige Richtung zielen. Man sollte lieber einmal zu viel zweifeln als durch eine einzige unkontrollierte Interpretation eine ganze Arbeit den dann berechtigten Zweifeln auszusetzen.

Die Methode

Es gibt bisher keine Anweisung, WIE Maya-Ikonographie erstellt werden kann. Diese Frage ist nicht nur für Anfän-

---

1o) 'Rein technisch' bezieht sich hier auf den Vorgang der Identifizierung, der idealerweise von Fachleuten der jeweiligen künstlerischen Spezialisierung und nicht von Maya-Forschern vorgenommen werden sollte. Diese Kombination ist zu selten um sie sinnvoll einsetzen zu können. Mit anderen Worten: nur ein Bildhauer kann zuverlässig Auskunft geben über verschiedene Meister der Maya Monumentalskulptur, nur ein Maler über zu unterscheidende Vasenmaler oder Freskenmaler.

ger wichtig, sondern sollte allgemein diskutiert werden, handelt es sich doch in erster Linie um die Schaffung einer allgemein anerkannten Datenbasis.

Ich möchte vorausschicken, daß ich die hier vorgestellte Methode als Handwerk betrachte, das es gründlich und sauber auszuführen gilt. Erst in die Interpretation fließen persönliche Imponderabilien ein, diese ist deshalb klar abzugrenzen. Nur so kann sie ohne Schaden für das Ganze abgetrennt und vergessen werden. Das Ziel dieser Methode ist eine möglichst wertfreie Beschreibung und Einordnung, die als Basis für die Bedeutungsforschung dienen kann.

1. Schritt: Materialsammlung:

Ausgehend von Standardwerken wie Spinden, Morley, Maudsley, Proskouriakoff (1950) und Coe beginnt man das zu studierende Motiv in Form von Einzelblättern zu extrahieren (für den Anfang genügen Xerox-Kopien). Die nützlichste Ordnung ist zunächst die, die sich auf Werkstoffe bezieht. Herkunftsort und Datum sind sorgfältig und nach mehreren Quellen festzuhalten, es gibt Stücke, für die jeder Autor Fundplatz und Entstehungszeit neuerlich angibt. Bei manchen Motiven empfiehlt sich die gleichzeitige Anlage einer Kartei bezogen auf Orte unter Verweis auf den Werkstoff. Da die gesamte Bild-Literatur angesehen werden muß, sollte man möglichst früh das Motiv definieren können, allerdings sind Irrtümer nur natürlich und haben manchmal auch ihren Nutzen. Ich selbst habe ein Jahr lang den Unterschied zwischen einem Fächer und einer Speerschleuder nicht erkannt. Andere halten bis heute jede Kreuzschraffur für ein Netz...dies ist leicht zu vermeiden. Anwachsen der Sammlung und umfassendes Kennenlernen des Motivs gehen Hand in Hand. Häufiger Rückgriff auf bereits "ausgeschlachtete" Bücher wird immer wieder fruchtbar sein, da man nie auf einmal alles findet. Ziel ist der VOLLSTÄNDIGE ÜBERBLICK. Dazu sind Museumsreisen nötig, Kontaktaufnahmen zu Händlern und Sammlern und Bekanntgabe des Vorhabens bei Kollegen. Je mehr Material zusammen kommt, desto besser. Das Minimum ist in jedem Fall

alles Publizierte. Im eigenen Interesse sollte man sich damit aber nicht zufrieden geben.

Am Ende der Materialsammlung steht der Katalog, geordnet nach Werkstoffen und/oder Orten unter Berücksichtigung der Daten, soweit es möglich ist. Die Definition des Motivs sollte nun möglich sein.

Die Kontrolle über eine korrekte Definition liegt in der Sprache. Gleichzeitig mit Abbildungen sammelt man deshalb Worte für das Studienobjekt in allen zugänglichen Maya-Sprachen und verschafft sich einen Überblick über deren Bedeutungen. Spätestens hier erkennt man, ob das gewählte Motiv ein 'single motif' oder ein 'complex motif' ist: ein 'single motif' hat als Wort eine, höchstens zwei Bedeutungen, die aber nicht weit auseinander liegen (ich kenne kein einziges Beispiel, in dem das Wort nicht die Natur des Bildes wiederspiegelt). Ein 'complex motif' hat mindestens zwei, oft viel mehr Bedeutungen, die sinngemäß weit auseinander liegen. Das Motul ist für diese Untersuchung am besten geeignet, da es unser ausführlichstes Lexikon ist.

2. Schritt: Kopieren:

Während und spätestens nach der Materialsammlung muß man 'sehen' lernen. Dies geschieht am sinnvollsten durch eigenes Kopieren des gesammelten Materials. Mindestens einmal (bei Reinzeichnungen dreimal) muß jede Linie, jedes Element erfaßt werden, nur so ist man sicher, keine Einzelheit übersehen zu haben. Wenn man alles auf diese Weise behandelt, merkt man sehr schnell, welches Wiederholungen sind, was zusammengehört, und was nicht zwangsläufig mit dem eigentlichen Motiv zusammenhängt. Augen allein leisten sehr wenig: die Ermüdungsschwelle ist weit eher erreicht als bei den Fingern, ohne daß man es merkt. Bei entsprechender Schulung bemerken Finger auch mehr,

als es ein Auge je könnte[11]. Voraussetzung dafür ist allerdings die Möglichkeit, vom Original oder von einer guten Photographie ausgehen zu können, was nicht immer erreicht werden kann. Es besteht zwischen Photos und bereits erfolgten Umzeichnungen ein starker qualitativer Unterschied, den man immer vor Augen haben sollte. Feinheiten kann man nur ermitteln, wenn man das Original oder speziell zu diesem Zweck aufgenommene Photos vorliegen hat. Um sein Motiv kennenzulernen, genügen die meisten Umzeichnungen oder publizierte Aufnahmen, man sollte aber in jedem Fall die Qualifikation des Umzeichners prüfen.

Beim Kopieren wird man hauptsächlich die äußere Umrandung nachvollziehen und damit Vorhandenes kennenlernen. Dies ist, vom Maya-Künstler aus gesehen, jedoch nur ein Arbeitsgang, der allerdings ohne Ausnahme in jedem Werkstoff angewendet wurde. Nach einer gewissen Zeit sollte man imstande sein, diese Begrenzungslinien so anzufangen und zu beenden, wie es am rationellsten ist und wie es die Maya-Künstler wahrscheinlich auch taten: man versucht, den originalen Rhythmus wiederzufinden. In jedem Fall sollte man sich die Zeit nehmen, das eine oder andere Werk vollständig in Reinzeichnung und farbig zu kopieren. Zum Einen kann man den Rhythmus vergleichen und möglicherweise so herausfinden, ob ein Künstler oder mehrere die verschiedenen Arbeitsgänge ausführte[12], zum Anderen kann man so den

---

11) Im Rahmen eines Langzeitprojektes der NWAF zeichne ich die gesamte polychrome Keramik der Ausgrabung Lagartero, in Auswahl auch inzisierte und reliefierte Gefäße. Dabei stellte ich fest, daß ich nur durch Kopieren vom Gefäß und Übertragung in eine Reinzeichnung linkshändige Künstler, die es dort gab, identifizieren kann und auch imstande bin, einzelne Künstler innerhalb EINER deutlich erkennbaren Schule zu unterscheiden. Mit dem Auge allein ist das nicht möglich.

12) Damit ist eine mögliche Arbeitsteilung gemeint: Der Meister schafft die Umrandung, den Entwurf, weniger fortgeschrittene Künstler oder andere Spezialisten (hier kann man vielleicht nie qualitativ unterscheiden) füllen Farbe flächig ein. Grundierungen sind möglicherweise nicht von Malern, sondern von Keramikern oder Baumeistern geschaffen worden.

künstlerischen Prozess am ehesten nachvollziehen und auch als Laie wenigstens andeutungsweise diese tiefe Konzentration erleben. Auch das gehört zum 'Sehen'.

Linda Schele sagte (42.ICA Paris 1976) etwas böse: "It seems that most colleagues have wooden eyes", womit sie meinte, daß zwar hoffentlich sehr eifrig auf das zu Besprechende gestarrt wird, daß aber die wenigsten 'sehen' können in einem nötigen größeren Rahmen, d.h. alles erfassend. Leider hat sie nur zu recht. Es gilt, endlich natürliche Einengungen abzubauen. Kopieren ist ein schneller, einfacher und höchst wirksamer Weg dazu.

3.Schritt: Merkmalsanalyse:

Jeder Ikonograph, den ich kenne, meint, er habe die Merkmalsanalyse erfunden. Wahrscheinlich ist dies das prächtigste Beispiel überhaupt für ständige Neuerfindung. Da die Merkmalsanalyse bestimmt wird durch den zu untersuchenden Gegenstand, wird jede sich von allen anderen unterscheiden. Sie kann sehr einfach sein (besonders bei 'single motifs'), sie kann aber auch Dimensionen annehmen, die die Kapazität des einzelnen menschlichen Hirns überfordern.

Vorbereitet wird die Analyse durch Anfertigung der Merkmalsliste. Dabei muß Visuelles in Worte umgesetzt werden, was ständig Entscheidungen verlangt, denen man sich selten gewachsen fühlt. Man sollte sich viel Zeit gönnen und bedenken, daß diese Arbeit oft mehrmals zu machen ist.

Die gesamte Materialsammlung wird Stück für Stück betrachtet und der Fundus an Merkmalen aufgenommen, wobei jedes Motiv in seine Einzelteile zerlegt werden muß. Dies tut man am besten in Bildform. Man scheidet einfache Merkmale, an denen nichts zu deuteln ist (▭ = rechteckige Sitzfläche als Beispiel aus dieser Arbeit), von denen, die sich zwar visuell unterscheiden, aber EINEM Oberbegriff zuzuordnen sind (z.B.'glyph'). Nun versucht man, für jedes Bild ein möglichst deskriptives Wort zu finden, das keine Interpretation enthalten sollte. Leider haben Interpreta-

tionen den Vorteil, daß sie aus einem Wort bestehen, während eine Beschreibung oft umfangreicher wird. Man hilft sich hier durch Nummerierung der Merkmale. Logische Gruppen können, müssen aber nicht gebildet werden in der Auflistung. Die eigentlich Analyse basiert dann auf Zahlen. Entscheidet man sich für diese weitere Abstraktion, so muß die verbale Liste ausführlich präsentiert und kommentiert werden. Dabei sollte man Längen nicht scheuen, die Hauptsache ist absolute Klarheit.

Liegt die endgültige Merkmalsliste vor, geht man abermals den ganzen Katalog durch und trägt jeweils alle Merkmale eines Motivs dort ein. Danach darf es kein unbezeichnetes Merkmal mehr geben, auch keine zweifelhaften Graustellen. Zweifelt man ständig, und fällt es schwer, sofort zuzuordnen, dann stimmt die Liste nicht, und man beginnt besser von vorn. Ist dieser Schritt zufriedenstellend beendet, hat man eine Liste von Merkmalskombinationen.

Nun kann man einzelne Merkmale in ihrem quantitativen Auftreten untersuchen, man kann aber auch Kombinationen betrachten. In der vorliegenden Arbeit wiederholten sich kaum Kombinationen, das Hauptgewicht mußte deshalb auf die Untersuchung der einzelnen Merkmale fallen. Für diesen Schritt beachtet man wieder die gewählte Ordnung nach Werkstoffen oder anderen Gesichtspunkten. Während man in der Merkmalsliste noch Qualitäten berücksichtigen konnte, findet jetzt eine Verfremdung durch Quantifizierung statt. Eine Wahl ist kaum gegeben, da wir Bedeutungen noch nicht kennen, und es sich verbieten muß, Gewichte zu setzen, auch wenn man sie vermutet. Quantifizierung objektiviert hier auch in manchen Fällen, allerdings sollte man im einzelnen immer prüfen, ob nicht doch Fakten dadurch verfälscht werden könnten. In der vorliegenden Arbeit war das teilweise der Fall, ohne daß das Endergebnis dadurch tangiert wurde. Auch wenn man nichts ändert, muß man aufmerksam machen auf derartige Verfälschungen.

In der eigentlichen Analyse geht man vom Einzelmerkmal aus und endet bei der Merkmalskombination mit den meisten Positionen. In Tabellenform wird nun geordnet, wobei die Merkmale vertikal, die Werkstoffe (oder jede andere gewählte Ordnung) horizontal einzutragen sind. Identisches steht damit zusammen und man erkennt Motivgruppen, die es zu besprechen gilt.

Nicht immer ist diese zeitraubende Arbeit erforderlich. Man wird sie jedoch immer dann unternehmen wollen, wenn das zu untersuchende Motiv in seiner Form stark variiert. Die Merkmalsanalyse ist ein BEWEIS für eine Behauptung, die sich für den Leser der Arbeit nicht immer ad hoc verifizieren läßt.

Besteht das zu untersuchende Motiv aus mehreren Teilen - hier wäre das der Sitz, der Sitzende und die Sitzhaltungen - kann man für jedes der Teile eine Merkmalsanalyse vornehmen und die Ergebnisse dann korrelieren. Damit tritt man den Beweis an, ob diese Teile zusammenhängen oder nicht. Auch Themen werden greifbar. Am Beispiel dieser Arbeit kann man aufzeigen, daß diese Analyse Logik oder bloßen Augenschein im Ergebnis übertrifft: per se besteht nämlich kein Grund zu der Vermutung, die besagten drei Teile wären unabhängig voneinander. In der Vergangenheit wurden auch immer 'Thronszenen' für EIN Thema gehalten, was sie nicht sind. Weder bedingt ein bestimmter Sitz einen bestimmten Sitzenden, noch zeigt ein bestimmter Sitzender vornehmlich dieselbe Sitzhaltung, noch läßt sich eine Sitzhaltung mit einem bestimmten Sitz assoziieren.

Liegt ein solcher Fall vor - zahlreiche Merkmale bilden nur wenige, einfache Gruppen neben einer Fülle von Einzelerscheinungen - bietet es sich an, den Chi-Quadrat Test anzuwenden.[13]

Damit kann man erkennen, ob Häufungen zufällig entstanden sind, oder ob große Gruppen von Einzelmerkmalen intendiert auf einen Werkstoff fallen, d.h. ob der Werkstoff in ursächlichem Zusammenhang mit einzelnen Merkmalen zu sehen ist. Dabei ist zu beachten, daß mit diesem Test nicht die Tatsache an sich sondern nur die Behauptung, diese Hypothese sei richtig, untermauert werden kann, allerdings auf empirischem Weg. Vom Ergebnis benutze ich nur die Aussagen, die ungewöhnlich große Werte für einen Werkstoff anzeigen, als Basis für weitere Überlegungen. Dieser Ausgangspunkt ist durch eine reine Betrachtung gar nicht zu erreichen, und mir sind auch keine anderen Wege zu diesem Ziel bekannt.

Im Anschluß an eine Merkmalsanalyse empfiehlt es sich zusätzliche Fragen zu stellen und zu versuchen, sie zu beantworten. Diese sind:

a) Wie alt ist der Gegenstand - bezw. wie weit kann ich zeitlich das Motiv zurückverfolgen? Kann hohes Alter für unendliche Formvariationen verantwortlich gemacht werden?

---

13) Laut Jürgen Bortz: Lehrbuch der Statistik für Sozialwissenschaftler, Springer: Heidelberg, New York 1977, ist der Chi-Quadrat Test ein Verfahren zur Analyse von Häufigkeitsunterschieden im Auftreten bestimmter Merkmale, bzw. Merkmalskombinationen, empirisch gefundene Merkmalsverteilungen werden mit einer theoretischen Merkmalsverteilung verglichen. Dabei ist die Frage, ob Unterschiede im Auftreten bestimmter Merkmale bei den einzelnen Merkmalsträgern zufällig sind. Die sogenannte Nullhypothese lautet, daß das Auftreten bestimmter Merkmale bei allen Merkmalsträgern gleich häufig zu erwarten ist, die Alternativhypothese besagt, daß ein Zusammenhang zwischen Merkmalsverteilung und Merkmalsträgern besteht. Das Ergebnis des Tests informiert darüber, mit welcher Wahrscheinlichkeit man sich irren würde, wenn man die zu überprüfende Hypothese auf Grund der gefundenen Daten für richtig hält. In der Regel wird die Irrtumswahrscheinlichkeit auf 5% bzw. 1 % festgelegt.

b) Wie verhält sich das Motiv (Objekt) in der Sprache? Kann ich möglicherweise formbeschreibende Bedeutungen mit visuellem Material verbinden und erhalte auf diese Weise thematisch zusammengehörige Gruppen?

c) Kann ich örtlich gebundene Spezialtypen feststellen? Gibt es Sonderheiten, die deutlich auf einen Werkstoff beschränkt sind?

d) Ist die Funktion des Motivs gleichbleibend oder ändert sie sich 1. zeitbedingt, 2. situationsbedingt, 3. ortsbedingt?

e) Handelt es sich überhaupt um ein Objekt, nur um das, was ich sehe, oder habe ich es nicht vielmehr mit einem Symbol zu tun?

Der letzte Punkt bedarf einer Erläuterung. Bisher ist in der Maya-Ikonographie-Praxis meist davon ausgegangen worden, daß Dargestelltes so, wie man es sieht, gemeint war. Der einzige visuelle Hinweis auf Nicht-Reales ist der Austausch von etwas Realem mit einem HG, z.B. im Auge. Dies ist keineswegs die einzige Möglichkeit, die Transformation in ein Symbol anzuzeigen. Ein weiterer Weg ist die Untersuchung des Wortes: stehen mehrere Bedeutungen nebeneinander, die sich in unseren Augen nicht logisch verbinden lassen, muß der Gedanke naheliegen, daß der Schein uns nicht alles enthüllt. Sehr schwierig wird dieses Problem der Unterscheidung durch Folgendes: interpretiert man Reales als real, ergibt sich Sinnvolles, faßt man Reales als Symbol auf, ist die Interpretation zwar radikal anders, aber ebenfalls sinnvoll. Ohne gründliche Untersuchung JEDES Details in Gänze werden wir diesem Phänomen nicht näherkommen.

4. Schritt: Motiv-Umfeldbestimmung:

Wenn das Motiv in allen seinen Teilen übersichtlich geordnet und charakterisiert ist, untersuchen wir sein Verhalten. Dazu nehmen wir sein Umfeld auf.

Die Art des Motivs - 'single motif' oder 'complex motif' - bestimmt NICHT die Art des Umfelds. Außerordentlich komplizierte und variationsreiche Motive können ein sehr ein-

faches, eng begrenztes Umfeld haben, während 'single motifs' durchaus innerhalb eines riesigen, unübersichtlichen Umfelds existieren können.

Für die Umfeldbestimmung nimmt man wieder den Katalog vor und betrachtet diesmal jedes Bildwerk in Gänze. Stehen nur Ausschnitte zur Verfügung, sollten diese ausgelassen werden. Alles, was sich in unmittelbarer Nähe des eigentlichen Motivs befindet oder deutlich einen Bezug zum Motiv hat, wird per Zeichnung exzerpiert. Am Anfang wird man hauptsächlich auf Wiederholungen achten, da man kaum wissen kann, wie die Maya Bezüge überhaupt darstellen. Alles Material muß mehrmals durchforstet werden, ehe man das Exzerpierte ordnet. Auch zu diesem Zeitpunkt empfiehlt sich ein Blick auf die Sprache. Manche Nebenbedeutungen haben visuelle Entsprechungen, die zum Umfeld gehören, auch wenn man die bestehende Beziehung nicht gleich erkannt hat.

Die Zeichnungen geordnet bilden Gruppen, denen man möglichst beschreibende, nicht interpretative Namen zu geben versucht. Wahrscheinlich wird es möglich sein, einige dieser Gruppen unter einen Oberbegriff zu stellen - hier z.B. "Opferparaphernalia". Man wird zur Zeit kaum verhindern können, daß sich bei der Oberbegriff-Benennung Interpretatives einschleicht: bei gebührender Vorsicht sollte aber kein allzu großer Schaden entstehen.

Die Umfeldbestimmung gibt Aufschluß über die Funktion des Motivs. Eine Fülle von Fragen über die Verwendung des Motivs in Zeit und Raum können nunmehr beantwortet werden. Resultierende Aussagen sind immer noch vollständig belegbar und bilden Teil einer Pan-Maya-Datenbasis.

5. Schritt: Interpretation:

Es gibt drei Möglichkeiten, den letzten Schritt vorzunehmen:

1. Man verzichtet ganz auf die Interpretation und stellt statt dessen sinnvolle Fragen. Dies ist immer dann vorzuziehen, wenn man ein Motiv bearbeitet, dessen Interpreta-

tion die noch nicht erfolgte Interpretation vieler anderer Motive voraussetzen würde. Einen Zwang zur Interpretation gibt es nicht. Es ist nützlicher, den gesamten Komplex zu präsentieren und Beobachtungen und Fragen mitzuteilen, als vorschnell Lösungen anzubieten.

2. Man bearbeitet das Motiv in nicht-ikonographischen Disziplinen, also vollständig, und bietet dann eine sehr enge Interpretation an, die nur das Motiv betrifft und nicht einen ganzen Bereich der Kultur. Diese Interpretation wird dann mit einer Reihe von Fakten gestützt, die möglicherweise ein Thema im Bereich der Maya-Kunst beschreibt. Es ist auch denkbar, daß das Thema erkannt wird, das Motiv aber nur einen Teil des Ganzen ausmacht. Man wird dann versuchen, sämtliche Hinweise auf das Fehlende klar herauszustellen.

3. Da der westlich-wissenschaftliche Geist ein Modell als wesentliche Hilfe zum Verständnis von Vorgängen innerhalb einer fremden Kultur begreift, kann man ein solches suchen und anwenden. Die Interpretation besteht dann nicht aus aufgefundenen Fakten,sondern aus transparent gemachten Prozessen, Abläufen und Mechanismen innerhalb der Maya-Kultur. Bei der Auswahl des Modells gibt es zwei Möglichkeiten: Das bereits erwähnte synthetische Modell und das kultur-immanente Modell. Anwendung eines synthetischen Modells beinhaltet keineswegs eine letzte Kontrolle und bedeutet eigentlich, daß der Forscher die Existenz allgemein gültiger Mechanismen innerhalb aller Kulturen bejaht. Dies ist erst noch zu beweisen. Auch hat man bereits erlebt, wie ein synthetisches Modell die mühsam ermittelten Fakten verbiegen und verfälschen kann. Wendet man dagegen ein Modell an, was die Maya selbst benutzten, so könnte man mindestens erwarten, den Fakten gerecht zu werden. Die Schwie-

rigkeit dabei ist, daß wir bis jetzt nur ein solches Modell kennen - den Kalender - und daß dessen Anwendung sehr kompliziert werden kann[14].

Aus der hier vorgelegten Arbeit geht hervor,- dies hätte auch schon früher bemerkt werden können - daß in der Maya-Kultur Dinge gelten, die man anscheinend nirgends sonst auf der Welt bisher beobachtet hat. Dazu gehört der Begriff des Göttlichen (um den auch die Mixteca-Forscher seit Jahren ringen), und der Begriff von Herrschaft, d.h. die sichtbare Ausformung der Spitze einer sozio-politischen Hierarchie. In diesen Fragen sehe ich Schwierigkeiten, das Modell des Kalenders anzuwenden, das letztlich für Abläufe zuständig ist und nicht für die hier erwünschte Charakterbestimmung. Während ich meine Tabellen entwarf, stellte ich fest, daß das Material ausnahmslos eine dreidimensionale Darstellung verlangte. Ich bin überzeugt, daß die Maya ein uns vorläufig noch unbekanntes System mit Modellcharakter hatten, das diesen Anforderungen entsprach. Fänden wir es, wären schnelle und wesentliche Fortschritte in der Erforschung vieler Begriffe die Folge.

Nicht nur der Forschungsstand und die Art des untersuchten Motivs werden die Wahl unter den drei beschriebenen Interpretationsmöglichkeiten bestimmen, sondern auch Persönlichkeit und Ambitionen des Forschers. Bei der Beurteilung fremder Interpretationen, die man weit häufiger als die eigenen verwenden wird, darf dieser Gesichtspunkt einfließen.

---

14) Der Maya-Kalender als Modell besagt, daß sich verschieden lange Zeitperioden wie Zahnräder gegeneinander drehen. Ein fixierter Punkt von Interesse wird in der identischen Form nach einem festgelegten Zeitraum wiederkehren. Wir wissen, daß die Maya Geschichte so betrachtet haben, das Modell also nicht nur für die Abfolge von Tagen und Monaten benutzten.

Zusammenfassung:

Die eigentliche ikonographische Methode wird als Handwerk verstanden, das es sauber, gründlich und vorsichtig in einzelnen Schritten auszuführen gilt.

1. Eine VOLLSTÄNDIGE Materialsammlung wird angelegt und in überschaubare Kategorien geordnet.
2. Man lernt 'sehen' mit Auge und Fingern durch Kopieren.
3. Das zu untersuchende Motiv wird exzerpiert und beschrieben, seine Teile ermittelt und Variations- und Kombinationsmöglichkeiten in Zeit und Raum betrachtet.
4. Das Umfeld des Motivs wird festgestellt und benannt.
5. Das Motiv wird - wenn möglich - interpretiert.

Ziel der Methode: auf nachvollziehbare, kontrollierbare und möglichst unangreifbare Weise soll eine breite Datenbasis geschaffen werden, die allein sinnvolle Aussagen über die Maya-Kultur ermöglichen kann. Sichtbares muß erst definiert und identifiziert werden, ehe Zusammenhänge, Abläufe oder Charakter von Einzelheiten zu erkennen sind.

Diese Methode eignet sich gleich gut zur Untersuchung von Gegenständen, Personen oder Symbolen. Ihre Schwäche ist die Möglichkeit, übermäßig zu trennen. Je mehr eine etablierte Datenbasis wächst, umso sicherer wird der Ikonograph auch dieser Gefahr gewachsen sein. Heute - ohne breite Datenbasis - gilt in jedem Fall, daß er weder umsonst, noch jemals zu viel arbeitet, da er täglich lernt.

ZWEITER TEIL

Der Sitz

Die vorgelegte Merkmalsliste ist das Resultat langwieriger Versuche und Überlegungen mit dem Ziel, ökonomisches Vorgehen zu ermöglichen. Ihr Umfang ließe sich beträchtlich vergrößern, allein, die Resultate wären kaum anders. Maya-Künstler haben eine Vielzahl von Formen - einzeln oder kombiniert - zur Darstellung von Sitzen benutzt, ohne daß eine Systematik in der Auswahl der Formen kenntlich würde. Eine zu weit gehende Trennung von Merkmalselementen kann ein Weg ohne Ende werden. Deshalb wurden hier einige der Kombinationen in ihrem Zusammenhang belassen und dabei in Kauf genommen, daß der letzte Teil der Merkmalsliste aus Einheiten besteht, die ihrerseits als 'complex motif' zu verstehen sind. Einzelne Merkmale untereinander haben somit eine sehr unterschiedliche Qualität.

Jeder Maya-Sitz ist einzigartig. Voraussagen sind also nicht möglich, und jeder Neufund wird wohl eher überraschen, als den Finder an Vertrautes erinnern. Trotzdem meint jeder Kenner der Materie - oft vorschnell - deutliche Gruppen erkennen zu können. Meiner Meinung nach beruht diese Fehlleistung auf der Tatsache, daß verschiedene Merkmale unterschiedlich gut im Gedächtnis haften, man erinnert sich an eins oder einige, aber nicht an alle. Da wir nicht wissen können, welche Einzelheiten welches Gewicht in den Augen vorspanischer Betrachter hatten, bleibt nur der Versuch, möglichst objektiv ALLEN Einzelheiten das gleiche Gewicht zuzumessen. Gab es Betonungen, müßten sie quantitativ faßbar sein.

Die Notwendigkeit, Bildliches in Worte zu fassen, bewirkte hier und da, daß identische Bezeichnungen für visuell deutlich unterscheidbare Formen stehen, z.B. "glyph". Man quantifiziert also, wo Qualität viel interessanter ist, sich aber der Tabellierung entzieht. Doch auch Quantitäten, die möglicherweise signifikant sind, konnten nicht

immer aufgenommen werden: z.B. die Anzahl von Beinen an Sitzen, die gleichförmig sind, oder die Anzahl der Raffungen eines Baldachins. Ich habe einer Gruppenbildung bei der Beurteilung durchaus Vorschub geleistet, diese Merkmalsliste ist eine subjektive. Allerdings könnte ein anderer Forscher einer völlig anderen folgen und würde doch zu demselben Resultat kommen: Jeder Maya-Sitz ist ein Einzelstück.

Die Merkmalsliste

1 BALDACHIN: alle Textilien, die erhöht über einem Sitz angebracht sind.

2 ANSCHLUSS AN WAND: Sitze oder Sitzteile, die an eine senkrechte Linie grenzen, die mit der Basislinie verbunden ist.

3 LEHNE: alle Aufbauten über der Sitzfläche, die seitlich vom oder im Rücken vom Sitzenden erscheinen. Dazu gehören auf der Schmalseite aufgestellte Kissen. (Als Bündel wurden nur Formen akzeptiert, die einen Knoten zeigen).

4 KISSEN: alle Sitzflächen mit ovaloidem Profil.

5 BLOCK: alle rechteckigen Formen, die direkt auf der Bodenfläche aufsitzen, dazu gehören auch Stufen (1).

6 POLSTER: alle halbovaloiden Formen auf Sitzflächen angebracht.

7 MATTE: alle flachen Auf- oder Unterlagen, die durch ihre Zeichnung als geflochten erkenntlich sind.

8 BANK: alle Formen, bei denen Sitzfläche und Beine ohne Trennung ineinander übergehen.

9 SESSEL: runde, ovale und rechteckige Sitzflächen mit steifer senkrecht stehender Rückenlehne, die bis zur Vorderkante des Sitzes, meist abfallend, gezogen ist.

1o RECHTECKIGE SITZFLÄCHE: alle Formen, die mit geraden Linien allseitig umgrenzt sind, also auch Rhomben.

11 SITZFLÄCHE AM ENDE VERÄNDERT: alle Variationen gebogener oder gestufter seitlicher Begrenzung bei geradem Mittelteil.

12 SITZFLÄCHE RUND/OVAL: Sitzflächen in der Aufsicht als rund oder oval erkenntlich und solche, die im Profil anders als 6 definiert werden müssen.

13 TREPPE: zwei oder mehr Stufen, die zu einer Sitzfläche führen oder als Sitz dienen. (Leitern wurden nicht erfaßt).

14 IDOL UNTERSATZ: alle Formen, an deren 4 Ecken beidseitig schmale Flächen nach oben und/oder nach unten gezogen sind.

15 JAGUARFELL: Überzüge mit eindeutigen Flecken und/oder genopptem Rand.

16 GERADE BEINE: Sitzbeinbegrenzungslinien vom Boden zum Sitz senkrecht.

17 RHOMBISCHE BEINE: Sitzbeine, die unter dem Sitz breiter als auf der Bodenfläche sind und von geraden Linien begrenzt werden.

18 GESCHWUNGENE BEINE: Sitzbeine, die von gekrümmter Seitenlinie begrenzt sind.

19 GESTUFTE BEINE: alle Sitzbeine, deren Seitenlinien in Stufen verlaufen.

2o VOLUTE ALS BEIN: alle liegenden oder senkrechten kurvigen Formen.

21 GEFLECHT: alle an 'petate' erinnernden Formen, die unterhalb der Sitzfläche senkrecht verlaufen.

22 U-FORM/KREIS/KLEEBLATT: alle Formen, die einen Sitzenden halb oder ganz umschließen und ornamentiert sind, auch Nischen.

23 JAGUAR: mindestens Kopf und 1 Pfote plastisch dargestellt oder das ganze Tier naturalistisch als Sitz.

24 REPTIL: alle Schlangen oder andere Ophide, die als Sitz dienen.

25 LEBEWESEN: alle nicht in 23 und 24 enthaltenen Zoomorphe und Anthropomorphe.

26 REPTILKOPF: in aufgesperrter Form als Sitz benutzt oder als Beiwerk verwendet.

27 PFLANZE: alle als 'grün' gekennzeichneten Voluten, Stränge und Blattformen als Sitz oder als Beiwerk von Sitzen.

28 MASKE: oft unterkieferloser, in Teilen skelettierter Kopf aus zahlreichen Elementen bestehend, nicht immer eindeutig zoomorph oder anthropomorph. Verbindendes Element:'unnatürliches' Auge und Ohrschmuck.

29 GLYPH: bis zu 2 compounds, die Sitze bilden oder auf Sitz angebracht sind.

3o TEXT: glyphische Beschriftung auf Sitzen.

31 BAUTEN: durch Dachaufsätze gekennzeichnete Architektur oder eindeutige Gebäude.

Bis einschließlich zum 21. Merkmal sind alle Formen als konstruiert, gebaut oder in irgendeiner Weise vom Menschen behandelt anzusehen. Merkmale 22-31 sind Formkombinationen, die wahrscheinlich alle 'complex motifs' sind; Keines von ihnen wurde bisher gründlich untersucht. Auf Merkmalen 23-3o wird häufiger gestanden als auf konstruierten Sitzen.

Wird ein Sitz aus einer Auswahl der Merkmale 1-21 gebildet, ist damit noch nicht gesagt, daß er stabil ist, also ein Abbild der Wirklichkeit. Einzelteile sind hin und wieder um 9o° oder um 18o° gedreht, sind also wie HG verwendet.

Im Folgenden wird nicht mit dem definierten Wort zu jedem Merkmal gearbeitet, sondern mit den arabischen Zahlen.

Die Tabellen

Jeder Werkstoff wird zunächst selbständig betrachtet. In der Senkrechten sind die Merkmale eingetragen, in der Waagerechten mit römischen Zahlen die Merkmalskombinationen (I bedeutet 1 Merkmal, IV = 4 Merkmale). Über jeder Tabelle sind diese neben der jeweiligen Abbildungsnummer aufgelistet. Da man leicht erkennen kann, daß echte Gruppen kaum gebildet werden, war es mir interessanter zu zeigen, wie oft z.B. Merkmal 4 in Gruppe III erscheint, als graphisch darzustellen, daß 4.22.28 nur einmal existiert. In der Waagerechten ist die Summe jedes besetzten einzelnen Merkmals unter Stck. gebildet. Unter % ist der jeweilige prozentuale Anteil eines Merkmals an der Gesamtverteilung aufgeführt, wobei 1oo% die Summe aller Merkmale pro Werkstoff ist.

Auf Tabelle 1 sind Merkmalsgruppen in den Stärken I bis IV entstanden, wobei die Kombination von zwei Merkmalen am häufigsten vorgenommen wurde. Von insgesamt 31 Merkmalen wurden nur 18 verwendet, allerdings kann sich dieser Befund ändern, wenn ein neues Stück auftaucht. Merkmal 28 wurde am häufigsten verwendet, über 1o% kommen auch Merkmal 22 und 3. Sechs Merkmale wurden nur einmal, vier

zweimal (1,5 und 3%) genutzt - also über die Hälfte aller genutzter Merkmale sind selten verwendet worden.

Für Werkstoff F, Tabelle 2, ändert sich das Bild. Bis zu fünf Merkmalen können einen Sitz bilden, die stärkste Gruppe ist die Kombination von dreien. Es wurden von 31 Merkmalen 23 genutzt, davon Merkmal 1o und 16 mit über 1o%. Drei Merkmale erscheinen nur einmal, zwei je zweimal. Hier wurden wahrscheinlich die Merkmale und ihre Kombinationen nach strengeren Regeln gewählt als bei Werkstoff C. Bei F lassen sich deshalb einzelne Themen feststellen.

Tabelle 3 für Wandmalerei (M) zeigt, daß bis zu vier Merkmale kombiniert werden, wobei die Gruppe II die stärkste ist. Von 31 Merkmalen wurden 18 genutzt, damit ähnelt M rein quantitativ C. Über 1o% kommen nur die Merkmale 6 und 1o, fünfmal wurde ein Merkmal nur einmal, viermal nur zweimal verwendet. Auffallend ist die Lücke zwischen Merkmalen 24 und 29. Da die meisten der Fresken spät sind (Postklassikum), könnte man vorsichtig einen Trend weg von komplizierten Symbolen postulieren.

Auf Tabelle 4 (Ka) sind die Gruppen I bis IV (davon die letzten zwei mit je einem Stück) aufgeführt, Wiederholungen machen Gruppe I zur stärksten. Von 31 Merkmalen wurden 2o benutzt, Merkmale 28 und 29 öfter als in 1o% aller Fälle. Kein Merkmal erscheint nur einmal, vier zweimal, auch hier darf man eine sehr bewußte Auswahl annehmen.

Im Werkstoff Ke, Tabelle 5, werden bis zu acht Merkmale kombiniert, hauptsächlich aber in Gruppen von zwei und drei Merkmalen. 27 von 31 Merkmalen sind genutzt worden, die 1o% Hürde wird nur von den Merkmalen 2 und 1o genommen. Drei Merkmale erscheinen nur einmal, zwei je zweimal, insgesamt bleiben 13 Merkmale unter 2%.

Tabelle 6 für Monumentalskulptur (S) zeigt Merkmalskombinationen bis zu sieben Positionen. Gruppe I ist die stärkste. 25 der 31 Merkmale werden genutzt, davon Merkmal 29

C

Tabelle 1

I. 1o2=22
111=24
112= 7
116=29
126=22
127= 4
128=22
129=28
13o=28

II. 1oo=22.29
1o5= 3.28
1o6=22.28
11o=1o.2o
113=1o.2o
114= 6. 6
118=1o.17
119=11.17
121=1o.16
122= 6.22
123= 6.21
125=22.27

III. 1o3=3. 4.28
1o7=3. 3. 5
1o8=5.28.28
1o9=5.28.28
117=4.22.28
12o=6.15.16
124=7.1o.16

IV. 1o1= 3. 3.28.28
1o4=22.28.28.28
115= 1. 3. 4.28

31 Abbildungen mit 66 Merkmalen. 66 = 1oo%

	I	II	III	IV	Stck	%
1				1	1	1.52
2						
3		1	3	3	7	1o.61
4	1		2	1	4	6.o6
5			3		3	4.55
6		4	1		5	7.58
7	1		1		2	3.o3
8						
9						
1o		4	1		5	7.58
11		1			1	1.52
12						
13						
14						
15			1		1	1.52
16		1	2		3	4.55
17		2			2	3.o3
18						
19						
2o		2			2	3.o3
21		1			1	1.52
22	3	4	1	1	9	13.64
23						
24	1				1	1.52
25						
26						
27		1			1	1.52
28	2	2	6	6	16	24.24
29	1	1			2	3.o3
3o						
31						

Mittel: pro Bild 2,1 Merkmale

F

Tabelle 2

I.2o3= 8
2o5= 5
255=28
257=28

II.2oo=11.16
2o1=1o.17
2o6=1o.16
22o= 9.12
221= 9.12
222= 9.1o
223= 9.1o
224= 9.1o
225= 9.1o
226= 9.1o
229= 5.13
23o=13.13
244=14.29
246= 3.14
256=1o.16
258=1o.19

III.2o3= 6.1o.16
2o4= 6.1o.18
2o7= 6.1o.16
2o8= 6.1o.16
2o9= 6.1o.16
21o= 6.1o.16
211= 3. 5.12
212=12.12.16
213=12.12.17
214=12.12.16
218= 5.1o.16
219= 5.1o.16
227= 9.26.26
231= 5.1o.17
232= 5.1o.17
233= 5. 5. 6
234= 5.1o.17
235=13.23.31
236= 5.13.31
238=13.14.31
239= 5.13.31
24o=13.14.31
241= 5.13.31
243=14.23.25
245=1o.19.3o
247=14.28.29

IV.215=12.12.16.29
217= 5.1o.18.29
228= 5. 9.1o.13
237= 3. 5.13.31
242=1o.16.3o.31
248= 3.1o.17.3o
249= 3.1o.16.3o
25o= 3.1o.16.3o
251= 3.1o.16.3o
253= 3.1o.16.3o
254= 3.1o.16.3o

V.216=3. 5.12.26.26
252=3.1o.15.18.3o

58 Abbildungen mit 169 Merkmalen. 169 = 1oo%

Tabelle 2

	I	II	III	IV	V	Stck	%
1							
2							
3		1	1	8	2	12	7.1o
4							
5	1	1	11	3	1	17	1o.o6
6			7			7	4.14
7							
8	1					1	o.59
9		7	1	1		9	5.33
1o		9	12	1o	1	32	18.88
11		1				1	o.59
12		2	7	2	1	12	7.1o
13		3	6	2		11	6.51
14		2	4			6	3.55
15				1	1	2	1.18
16		3	9	7		19	11.24
17		1	4	1		6	3.55
18			1	2	1	4	2.37
19		1	1			2	1.18
2o							
21							
22							
23			2			2	1.18
24							
25			1			1	o.59
26			2		2	4	2.37
27							
28	2		1			3	1.78
29		1	1	2		4	2.37
3o			1	7	1	9	5.33
31			6	2		8	4.73

Mittel: pro Bild 2,9 Merkmale

M

Tabelle 3

I.3o7=23
31o= 4
314= 8

II.3o2=1o.17
3o3=1o.17
3o6= 6.15
3o6= 6.15
3o9=22.23
311= x.15
312= x. 6
312= 6.16
312= 4.24
313=1o.16
313=22.23
314= 5.29
314= 6.24
315=1o.2o?
316=1o.2o
316=1o.16

III.3oo= 4.16.29
3o1= 4. 6.22
3o8=1o.15.17
31o= 2. 4.31
314= 5.29.29
317= 6.1o.19

IV.3o4=3.11.17.31
3o5=6.1o.1o.16

18 Abbildungen mit 61 Merkmalen. 61 = 1oo%

	I	II	III	IV	Stck	%
1						
2			1		1	1.64
3				1	1	1.64
4	1	1	3		5	8.2o
5		1	1		2	3.28
6		5	2	1	8	13.11
7						
8	1				1	1.64
9						
1o		6	2	2	1o	16.39
11				1	1	1.64
12						
13						
14						
15		3	1		4	6.56
16		3	1	1	5	8.2o
17		2	1	1	4	6.56
18						
19			1		1	1.64
2o		2?			2?	3.28
21						
22		2	1		3	4.92
23	1	2			3	4.92
24		2			2	3.28
25						
26						
27						
28						
29		1	3		4	6.56
3o						
31			1	1	2	3.28

Mittel: pro Bild 3,3 Merkmale

Ka

Tabelle 4

I.4oo= 7
4o8=28
412=28 x4
413=29 x4
415=28 x6
423= 7
429=28 x6
431= x x4
431=28 x4
433= 4
433=28

II.4o2=1o.19
4o2=1o.19
4o3= 3.11
4o4=22.27
4o5= 6.15
4o5= 3. 6
4o7=1o.16
411=26.29
414=26.27?
414=11.29
414= 6.11
416=11.29 x3
418= 4.15
418=11.19
419=12.19
42o= 1. 6
422=1o.17
424= 4.22

III.4o1= 6.15.21
4o1= 6.15.21
41o=22.29.29
41o=22.29.29
417= 3. 4.15
417= 3. 4.15
419= 5.12.29
42o= 1. 3. 6
421= 3.11.17
426=26.26.29
43o= 3.26.28
432= 3.1o.28
434= 4.15.22

IV.4o9= 2. 5.1o.16
423= 3. 4. 7.15
427= 2.11.17.29
427= 2.11.17.29
428= 2.1o.17.29
435= 3. 6.15.28
436= 1. 2. 5.31

V.4o6= 2. 3. 7.1o.16

VI.425= 1. 2. 3. 7.1o.16

37 Abbildungen mit 151 Merkmalen.
151 = 1oo%

Tabelle 4

	I	II	III	IV	V	VI	Stck	%
1		1	1			1	3	2.04
2				4	1	1	6	4.08
3		2	6	2	1	1	12	8.16
4	1	2	3	1			7	4.76
5			1	1			2	1.36
6		4	3	1			8	5.44
7	2			1	1	1	5	3.40
8								
9								
10		4	1	2	1	1	9	6.12
11		7	1	2			10	6.80
12		1	1				2	1.36
13								
14								
15		2	5	2			9	6.12
16		1		1	1	1	4	2.72
17		1	1	3			5	3.40
18								
19		4					4	2.72
20								
21			2				2	1.36
22		2	3				5	3.40
23								
24								
25								
26		2	3				5	3.40
27		2?					2?	1.36
28	22		2	1			25	17.01
29	4	5	6	3			18	12.24
30								
31								

Mittel: pro Bild 4 Merkmale

Ke

Tabelle 5

I.513= 5
514=29
517= 5
529=24
531=29
534= 8
551=11
558=28
559=27?
566=25?
567= 7
568=29
57o= 8
571= 7
577=24
582=29
592=26

II.5o1=11.17
5o1= 4.28
512= 2. 5
52o= 2. 8
522=22.28 x2
525= 4.15 x4
528=11.17
529=24.24
533= 6.15
536=1o.17
549= 2.1o
557= 4.29
565= 3. 5
568=1o.16
572=1o.16
578= 4.28
579= 3. 5
58o= 2. 5
581= 3.29 x2
582= 5. 6
583= 4.15 x2
591=27.29
593= 1. 4
594= 1. 4 x2

III.5o9= 2.11.19
519= 3. 6.31
527= 3.1o.16
53o= 5.15.29
532= 6.12.19
537=1o.15.17
538= 2.1o.19
539= 2.1o.19
54o= 2.1o.18
543= 2. 3.11
543= 2.1o.16
544= 1. 2. 5
546=1o.16.29
547= 2.1o.19
548= 2.1o.16
555= 2. 5. 8
56o=1o.17.3o
561=1o.18.3o
563= 2.11.18
568= 1. 6.31
574= 2.11.19
575= 2.1o.19
585= 2.1o.16
586= 2.1o.19
586= 2.1o.17
587= 2. 8.3o
589= 2.13.3o
59o= 4.15.29
593= 1. 4.15

IV.5o2= 2. 3.1o.16
51o= 2. 3.1o.19 x2
511= 1. 3. 4.15
516= 1.1o.13.16
517= 1. 2. 3. 7
535= 2. 5.1o.16
541= 2.1o.17.19
542= 3.1o.18.19
545= 6.15.16.26
547= 2.1o.19.28
548= 2.11.16.29
55o=1o.11.16.3o
553= 5. 7.11.16
557= 2. 3. 4.29
564= 6.11.15.19
569= 2. 3.11.19
573= 2. 3.11.19
584= 2. 3.11.19 x2
585= 2. 3.11.17

V.5oo= 2. 3.1o.13.18
5o4= 1. 2. 5.1o.19
511= 1. 3. 4.15.28
518= 2. 3. 4.11.16
524= 3. 5. 6. 7.15
526= 3. 7.1o.16.28
562= 2. 3.1o.16.29
576= 3. 3.1o.15.16
588= 1. 2. 8.11.19
595= 3. 4. 4.15.29

Ke

Tabelle 5

VI. 5o3= 2. 3.1o.16.28.29 x2
5o5= 1. 2. 5.1o.19.29 x2
5o7= 6.11.15.19.22.29 x2
5o8= 4.11.15.19.22.29 x2
523= 2. 3.1o.19.28.29 x2
549= 1. 2. 3. 4. 4.15
576= 1. 2. 3. 6. 8.15

VII. 5o4= 1. 2. 3. 5.1o.15.19
5o6= 2. 3.1o.15.17.19.29 x2
521= 2. 3.1o.15.17.18.29
552= 2. 3. 4. 5. 7.1o.16
556= 1. 2. 3. 5. 7.15.28

VIII. 554= 1. 2. 3.1o.11.17.2o.31

95 Abbildungen mit 421 Merkmalen. 421 = 1oo%
Mittel: pro Bild 4,4 Merkmale

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Stck	%
1		3	3	4	3	4	2	1	2o	4.71
2		4	18	15	5	8	6	1	57	13.41
3		4	3	12	9	6	6	1	41	9.65
4		12	2	2	4	4	1		25	5.88
5	2	5	3	3	2	2	3		2o	4.71
6		2	3	2	1	3			11	2.59
7	2			2	2		2		8	1.88
8	2	1	2		1	1			7	1.65
9										
1o		4	15	9	5	6	5	1	45	1o.59
11	1	2	4	9	2	4		1	23	5.41
12			1						1	o.24
13			1	1	1				3	o.71
14										
15		7	4	3	4	6	5		29	6.82
16		2	5	7	4	2	1		21	4.94
17		3	3	2			3	1	12	2.82
18			3	1	1		1		6	1.41
19			8	1o	2	8	3		31	7.29
2o								1	1	o.24
21										
22		2				4			6	1.41
23										
24	2	2							4	o.94
25	1?								1?	o.24
26	1			1					2	o.47
27	1?	1							2?	o.47
28	1	4		1	2	4	1		13	3.o6
29	4	4	3	2	2	1o	3		28	6.59
3o			4	1					5	1.18
31			2	1				1	4	o.94

S

Tabelle 6

I. 6o5=23
6o6=22
6o7=28
6o8=29 x18
61o=29 x16
611=25
611=29 x9
617=27
621=26
623= 5?
644=25 x2
646=29?
646=28
653=29
657= 4
663= 5
666= 5
668=28
67o=28
675=29?
68o=27
681=27?
682=28
683= 4
685=23
686=23
687=23
688=23

II. 6oo= 5.15
6o9=29.29 x2
616=24.24
62o=29.29
622=22.28
624= 2. 5
625=22.29
628=27.28?
629=22.29
63o=27?.28?
636= 5.13
64o= 4.28
643=23.29
643=26.29
644=25.25
645=1o.16 x2
645=1o.18
647=23.23
648=26.29
649=26.29
65o=22.29
657=22.3o
664=1o.16
674=1o.16 x2
676= 7.26
677= 5.16
678= 4.22

III. 6o3= 3. 5. 6
612=24.26.26
613=24.26.26
614=24.26.26
615=24.26.26
618=24.26.26
619=24.26.26
625=22.27.29
626=22.27.29 x2
627= 2.1o.17
629=22.27.29
631= 4.15.22
633= 1. 6.22
638= 2.1o.18
643=26.26.29
652= 2.1o.18
654= 5. 7.29...
656= 2. 5.1o
662= 3. 5.29
669= 2.1o.17
672= 2. 5.15
689= 2.1o.29

IV. 6o1= 5. 6.15.21
632= 1. 6.15.22
635= 1. 2. 5.22
637= 2.1o.16.26
638= 2.1o.18.22
655= 4.15.29.29
66o= 2.1o.17.29
665=1o.18. x. x
671= 2. 3.1o.18
684= 2.1o.17.29

V. 6o2= 5. 6.15.21.28
6o4= 5. 6.15.21.28
634= 2. 4.27.28.29
639= 2. 3.1o.16.3o
641= 2. 3.1o.17.3o
659= 2. 5. 6.1o.16
69o= 1. 2.1o.17.3o

VI. 651= 4.11.15.23.23.28
673= 2. 4.13.16.28.29

VII. 642= 1. 2. 3. 5.1o.17.31

9o Abbildungen mit 292 Merkmalen. 292 = 1oo%

Mittel: pro Bild 3,2 Merkmale

S

Tabelle 6

	I	II	III	IV	V	VI	VII	Stck	%
1			1	2	1		1	5	1.69
2		1	7	6	5	1	1	21	7.09
3			2	1	2		1	6	2.03
4	2	2	1	1	1	2		9	3.04
5	3	4	5	2	3		1	18	6.08
6			2	2	3			7	2.36
7		1	1					2	0.68
8									
9									
10		7	6	6	4		1	24	8.11
11						1		1	0.34
12									
13		1				1		2	0.68
14									
15		1	2	3	2	1		9	3.04
16		6		1	2	1		10	3.38
17			2	2	2		1	7	2.36
18		1	2	3				6	2.03
19									
20									
21				1	2			3	1.01
22	1	7	6	3				17	5.74
23	5	3				2		10	3.38
24		2	6					8	2.70
25	3	2						5	1.69
26	1	4	14	1				20	6.76
27	3	2	4		1			10	3.38
28	5	4			3	2		14	4.73
29	46	14	8	4	1	1		74	25.00
30		2			3			5	1.69
31							1	1	0.34

mit 25% ungewöhnlich häufig. Dieses Resultat beruht auf den Sitzen von Copan. Acht der Merkmale erreichen nicht 2%, kein anderes Merkmal kommt über 1o%.

Da in jedem Werkstoff andere Merkmale besonders häufig oder gar nicht verwendet werden, läßt sich nachweisen, daß zwischen Werkstoff und der Wahl der Merkmale ein Zusammenhang besteht. Jede der Tabellen enthält ein statistisches Mittel über Zahl der Merkmale pro Bild. Graphik 2. und 3. der Tabelle 7 zeigen für jedes Merkmal einzeln auf, wie sich statistisch eine gleichförmige Erwartung der Benutzung (Beispiel: Merkmal 1 insgesamt 29 mal belegt, wäre je 5 mal in jedem der 6 Werkstoffe zu erwarten) zu den Tatsachen verhält, die in Graphik 1. aus den vorangegangenen Tabellen wiederholt und zusammengefaßt wurden. In Graphik 2. werden die Werkstoffe benannt, die jeweils über, unter oder gleich diesen Erwartungen sind, in Graphik 3. sind für jeden Werkstoff Belegungen in realen Zahlen und Prozenten dargestellt. In Graphik 4. sind die Extreme in Tabellenform zusammengestellt, so daß man sowohl Fehlen als auch häufigste Benutzung insgesamt auf einen Blick erkennen kann.

Ferner kann man den Graphiken entnehmen, daß nur 9 von 31 Merkmalen in allen Werkstoffen auftauchen (3,5,6,1o,11,15, 16,17,29) und damit als ALLGEMEINE Merkmale gelten können. Nur zwei Merkmale (9,14) erscheinen nur in einem Werkstoff, beide Male F. Die Merkmale 13,18,25 und 3o sind auf die Werkstoffe F, Ke und S beschränkt. Während die Verwandschaft von F und S bei der Auswahl von Merkmalen kaum verwundert, ist doch seltsam, wie sehr sich in dieser Beziehung die beiden Keramikarten unterscheiden, sie sind somit zu Recht getrennt betrachtet worden.

Graphik 5. wurde angelegt, um an Hand größerer Zahlen die Unterschiede noch klarer zu machen, die Graphik 1. auf-

Zusammenfassung Tabelle 7

1.

	C	F	M	Ka	Ke	S	Stck	%
1	1			3	2o	5	29	2.49
2			1	6	57	21	85	7.3o
3	7	12	1	12	41	6	79	6.79
4	4		5	7	25	9	5o	4.3o
5	3	16	2	2	2o	18	61	5.24
6	5	7	8	8	11	7	46	3.95
7	2			5	8	2	17	1.46
8		1	1		7		9	o.77
9		8					8	o.69
1o	5	31	1o	9	45	24	124	1o.65
11	1	1	1	1o	23	1	37	3.18
12		12		2	1		15	1.29
13		1o			3	2	15	1.29
14		6					6	o.52
15	1	2	4	9	29	9	54	4.64
16	3	19	5	4	21	1o	62	5.33
17	2	6	4	5	12	7	36	3.09
18		4			6	6	16	1.37
19		2	1	4	31		38	3.26
2o	2		2		1		5	o.43
21	1			2		3	6	o.52
22	9		3	5	6	17	4o	3.44
23		3	3			1o	16	1.37
24	1		2		4	8	15	1.29
25		1			1	5	7	o.6o
26		4		5	2	2o	31	2.66
27	1			2	2	1o	15	1.29
28	16	3		25	13	14	71	6.1o
29	2	4	4	18	28	74	13o	11.17
3o		9			5	5	19	1.63
31		8	2		4	1	15	1.29

Zusammenfassung

Tabelle 7

2.

	Mittel	+	−	=
1	5	Ke	C,Ka	S
2	14	Ke,S	M,Ka	
3	13	Ke	C,M,Ka,S	
4	8	Ke,S	C,M,Ka	
5	1o	F,Ke,S	C,M,Ka	
6	7.6	M,Ka,Ke	C	
7	3	Ka,Ke	C,S	
8	1.5	Ke		
9	1.3	F		
1o	21	F,Ke,S	C,M,Ka	
11	6	Ka,Ke	C,F,M,S	
12	2.5	F	Ke	
13	2.5	F,Ke		
14	1	F		
15	9	Ke	C,F,M	Ka,S
16	1o	F,Ke	C,M,Ka	S
17	6	Ke,S	C,M,Ka	F
18	2.6	F,Ke,S		
19	6	Ke	F,M,Ka	
2o	1	C,M		Ke
21	1	Ka,S		C
22	6.6	C,S	M,Ka	
23	2.5	F,M,S		
24	2.5	Ke,S	C,M	
25	1	S		F,Ke
26	5	S	F,Ke	Ka
27	2.5	S	C	
28	12	C,Ka,Ke,S	F	
29	22	Ke,S	C,F,M	
3o	3	F,Ke,S		
31	2.5	F,Ke	S	

3.

	C	F	M	Ka	Ke	S
Merkmale belegt	18=58 %	22=71%	18=58 %	2o=64.5%	27=87 %	25=8o.6%
über Mittel	3=16.6%	11=5o%	3=16.6%	5=25 %	21=77.7%	16=64 %
unter Mittel	14=78 %	6=27%	13=72 %	1o=5o %	2= 7.4%	4=16 %
gleich Mittel	1= 5.5%	2= 9%	-	2=1o %	2= 7.4%	3=12 %

Zusammenfassung

Tabelle 7

Auf Objektträger bezogenes prozentuales Vorkommen der einzelnen Merkmale

4.Extreme

	C	F	M	Ka	Ke	S
1		×	×			
2	×	×			●	o
3	●	o		o	o	
4		×	o			
5		o				
6	o		●			
7		×	×			
8	×			×		×
9	×		×	×	×	×
1o	o	●	●		●	o
11						
12	×	o	×			×
13	×		×	×		
14	×		×	×	×	×
15						
16		●	o			
17						
18	×		×	×		
19	×				o	×
2o		×		×		×
21		×	×		×	
22	●	×				
23	×			×	×	
24		×		×		
25	×		×	×		
26	×		×			
27		×	×			
28	●		×	●		
29				●		●
3o	×		×	×		
31	×			×		

× = fehlt

● = über 1o%

o = über 7%

5.

	C	F	M	Ka	Ke	S
1	3			8	21	5
2			6	17	59	23
3	22	21	6	33	42	7
4	13		28	19	26	1o
5	1o	28	11	6	21	2o
6	16	12	44	22	11	8
7	6			25	8	2
8		2	6		7	
9		14				
1o	16	53	56	25	47	26
11	3	2	6	28	24	1
12		21		6	1	
13		17			3	2
14		1o				
15	3	3	22	25	3o	1o
16	1o	33	28	11	22	11
17	6	1o	22	14	13	8
18		7			6	7
19		3	6	11	32	
2o	6		11		1	
21	3			6		3
22	29		17	14	6	18
23		5	17			11
24	3		11		4	9
25		2			1	5
26		7		14	2	22
27	3			6	2	11
28	52	5		69	14	15
29	6	7	22	5o	29	8o
3o		16			5	5
31		14	11		4	1

C: 31 = 1oo%
F: 58 = 1oo%
M: 18 = 1oo%
Ka: 36 = 1oo%
Ke: 96 = 1oo%
S: 92 = 1oo%

zeigt. Die Objektträgerzahl wurde als 1oo% angenommen, die aufgeführten Zahlen sind Vorkommen einzelner Merkmale prozentual auf Objektträger bezogen: Merkmal 1 kommt also auf 3% aller Kleinkunst-Stücke vor.

Zwar wissen wir nun, daß einige Merkmale über Erwarten häufig von bestimmten Werkstoffen benutzt wurden, doch ist der Befund noch weiter zu testen und klarer zu machen. Die Hypothese für den auf Tabelle 8 dargestellten Chi-Quadrat-Test lautet: Einige Merkmale erscheinen häufiger als zu erwarten ist auf bestimmten Werkstoffen. Die Hypothese erweist sich als richtig, das Ergebnis divergiert allerdings leicht von Graphik 2. auf Tabelle 7, es ist konservativer. Der Grund dafür scheint zu sein, daß signifikante Grenzwerte für jeden Werkstoff andere sind, und daß diese abhängen von der Anzahl von Merkmalen pro Bild in jedem Werkstoff. Grenzwerte sind: F = 16 (reales Vorkommen), Ke = 2o und S = 18 (?).

Im Chi-Quadrat-Test werden nur zwei Merkmale, nämlich 5 und 1o über Erwarten häufig von allen drei Werkstoffen benutzt, Merkmale 16 und 29 von zwei. In der Aussage ist das als Skelett eines Sitzes zu werten, auf das aufgebaut wird, wobei Merkmal 29 in diesem Kontext nur besagt, daß der Sitz 'lesbar' ist, also als Metapher gedeutet werden muß. Merkmale aus dem ersten Teil der Merkmalsliste haben ganz eindeutig Vorrang bei Überbelegung, aus dem zweiten Teil erscheinen nur 26 und 29, die damit ein besonderes Gewicht erhalten.

Polychrome Keramik erweist sich als der Werkstoff, der die größten Ausdrucksmöglichkeiten für Darstellungen von Sitzen bot.

Tabelle 9 enthält die genaue Auflistung aller Stücke, deren Sitzdarstellung NICHT einmalig ist, geordnet nach der Anzahl von Merkmalen und ihren Kombinationen. In dieser Liste fanden 247 Sitze von insgesamt 419 Aufnahme, nur 59% aller Sitze sind mindestens doppelt vorhanden. Die höchsten Zahlen entfallen dabei auf Gruppe I, Merkmal 28 und

Tabelle 8

CHI QUADRAT TEST

Hypothese: Einige Merkmale erscheinen häufiger als zu erwarten ist auf bestimmten Werkstoffen.

M	$\chi^2\Sigma$	df	0,1%	W
1	32	3	(16,26)	Ke
2	91	3	"	Ke,S
3	78	5	(2o,51)	Ke
4	29	4	(18,46)	Ke
5	38	5	(2o,51)	Ke,S,F
6	2,5	5	"	
7	6	3	(16,26)	
8	8	2	(13,81)	
9	o			
1o	57	5	(2o,51)	F,Ke,S
11	68	5	"	Ke
12	15	2	(13,81)	
13	8	2	"	
14	o			
15	6o	5	(2o,51)	Ke
16	31	5	"	F,Ke
17	1o	5	"	
18	o,6	2	(13,81)	
19	65	3	(16,26)	Ke
2o	o,4	2	(13,81)	
21	1	2	"	
22	15	4	(18,46)	
23	6,6	2	(13,81)	
24	7,7	3	(16,26)	
25	4,6	2	(13,81)	
26	26,6	3	(16,26)	S
27	13	3	"	
28	14,7	4	(18,46)	
29	173	5	(2o,51)	Ke,S
3o	1,7	2	(13,81)	
31	7,7	3	(16,26)	

M = Merkmal

$\chi^2\Sigma$ = Chi Quadrat Summe

df= Freiheitsgrade

o,1%= Irrtumswahrscheinlichkeit $\leq$ 1%

W = Werkstoff, auf dem das Merkmal häufiger als zu erwarten war erscheint

Ke: Merkmal 1,2,3,4,5,1o,11,15,16,19,29

S : Merkmal 2,5,1o,26,29

F : Merkmal 5,1o,16

Tabelle 9

I

4	= C127, M31o, Ka433, S657, S683	5
5	= F258, Ke513, Ke517, (S623?), S663, S666	6
7	= C112, Ka4oo, Ka423, Ke567, Ke571	5
8	= F2o3, M314, Ke534, Ke57o	4
22	= C1o2, C126, C128, S6o6	4
23	= (F252?), M3o7, S6o5, S685, S686, S687, S688	7
24	= C111, Ke529, Ke577	3
25	= (Ke566?), S611, S644x2	4
26	= Ke592, S621	2
27	= (Ke559?), S617, S68o, (S681?)	4
28	= C129, C13o, F255, F257, Ka4o8, Ka412x4, Ka415x6, Ka429x6, Ka431x4, Ka433, Ke588, S6o7, S646, S668, S67o, S682	32
29	= C116, Ka413x4, S6o8x18, S61ox16, S611x9, (S646?), S653, (S675?)	5o

II

4.15	= Ka418, Ke53ox4, Ke583x2	7
4.28	= Ke5o1, Ke578, S64o	3
5.13	= F229, S636	2
9.1o	= F222, F223, F224, F225, F226	5
9.12	= F22o, F221	2
1o.16	= C121, M313, F2o6, F256, Ka4o7, Ke568, Ke572, S645x2, S664, S674x2	12
1o.17	= C118, F2o1, M3o2, M3o3, Ka422, Ke536	6
1o.19	= Ka4o2x2	2
1o.2o	= C11o, C113, (M315?), M316	4
22.27	= C125, Ka4o4	2
22.29	= C1oo, S625, S629, S65o, S651	5
26.29	= Ka411, S643, S648, S649	4
29.29	= S6o9x2, S62o	3

III

2.1o.16	= Ke543, Ke548, Ke585	3
2.1o.17	= Ke586, S669	2
2.1o.19	= Ke538, Ke539, Ke547, Ke575, Ke586	5
2.11.19	= Ke5o9, Ke574	2
3. 4.15	= Ka417x2	2
4.15.22	= Ka434, S631	2
5.1o.16	= F218, F219	2
5.1o.17	= F231, F232, F234	3
5.13.31	= F236, F239, F241	3
5.28.28	= C1o8, C1o9	2
6.1o.16	= F2o3, F2o7, F2o8, F2o9, F21o	5
6.15.21	= Ka4o1x2	2
22.27.29	= S625, S626x2, S629	4
22.29.29	= Ka41ox2	2
24.26.26	= S612, S613, S614, S615, S618, S619	6

Tabelle 9

IV

2. 3.11.19 = Ke569, Ke573, Ke584 x2	4
2. 5.1o.16 = Ka4o9, Ke535	2
2.1o.17.29 = Ka428, S66o	2
2.11.17.29 = Ka427 x2	2
3.1o.16.3o = F249, F25o, F251, F253, F254	5

V

5. 6.15.21.28 = S6o2, S6o4	2

29. Diese Sitzformen lassen sich zwar unter einem gemeinsamen Oberbegriff subsummieren, in der Anschauung ähneln sie sich aber nicht. In Gruppe II findet sich die einzige echte, größere Gruppe von Sitzen bei Merkmal 1o.16, der rechteckigen Sitzfläche mit geraden Beinen. 4.15 mit sieben Vorkommen ist die nächst-größte Gruppe. Häufig sind weitere Vorkommen einer Sitzform auf nur einem Kunstwerk oder innerhalb eines Zentrums. Auch hier sind viele Kombinationen auf einen Werkstoff beschränkt, alle Werkstoffe erscheinen nur bei 1o.16. Der additive Charakter der Merkmalsverwendung ist in dieser Tabelle gut abzulesen, auch wird klar, daß die Qualität einzelner Kombinationen unterschiedlich bewertet wurde.

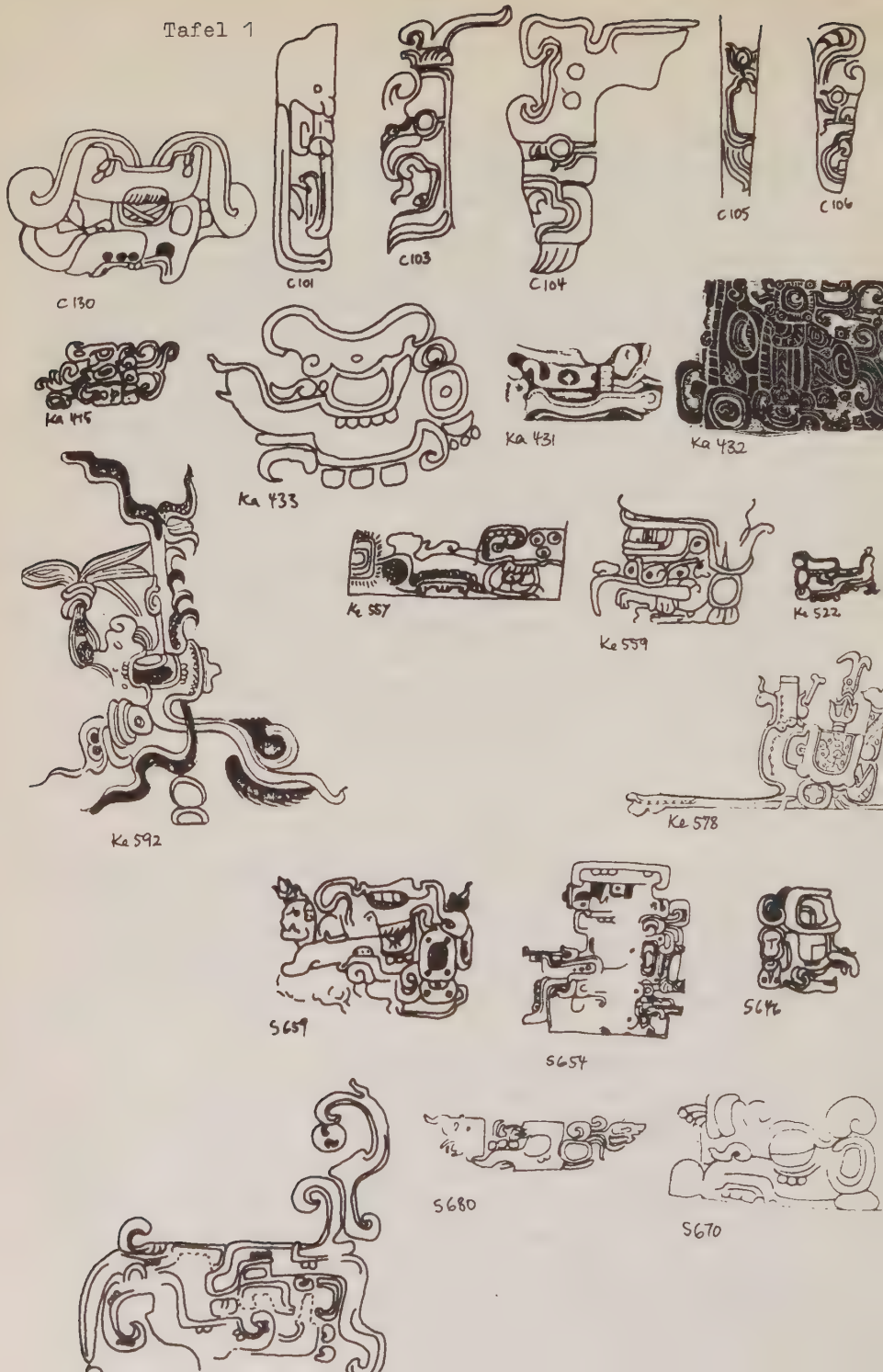
Tabelle 9 verlangt eigentlich eine dreidimensionale Darstellung. Obwohl es reizen würde, sie weiter zu diskutieren, soll dieses Jemandem überlassen werden, der ein spezifisches Problem vor dem Hintergrund des Gesamtzusammenhanges lösen möchte. Merkmale 28 und 29 müssen nun im Einzelnen ausführlicher besprochen werden, da sie uns möglicherweise weiterführen.

Merkmal 28 'Maske'

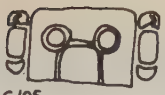
Dieser vielschichtige Komplex wird durch zwei Einzelheiten als Einheit definiert: Auge und Ohrschmuck. Die 'Maske' ist eine zoomorphe, mánchmal anthropomorphe Kopfform, die stark abgewandelt werden kann und 71 mal als Sitz dargestellt wurde. Die Darstellungen lassen sich in drei Gruppen unterteilen:
Tafel 1: Kopfform einzeln im Profil
Tafel 2: Kopfform einzeln frontal
Tafel 3: Kopfform doppelt oder dreifach im Profil

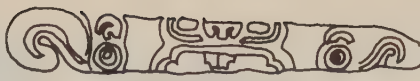
Die Augen dieses Wesens sind ohne Ausnahme nicht 'natürlich' dargestellt. Sie sind übergroß und umrandet, auf der Wange zeigt die Umrandung zusätzlich kleine Perlchen. Dieses spezifische Element ist innerhalb von Blattformen zu beobachten und scheint die Information 'grün' oder

Tafel 1

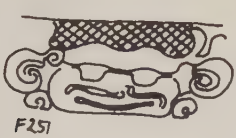

C 130
C 101
C 103
C 104
C 105
C 106
Ka 445
Ka 433
Ka 431
Ka 432
Ke 557
Ke 559
Ke 522
Ke 592
Ke 578
S659
S654
S646
S680
S670

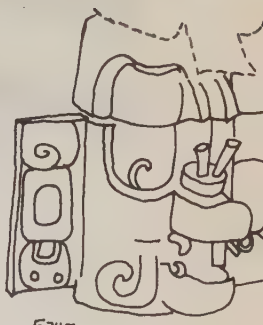
C124


C 105

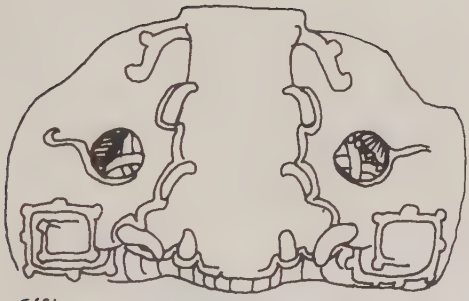

C104

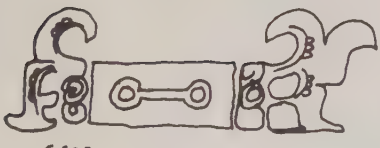
F249

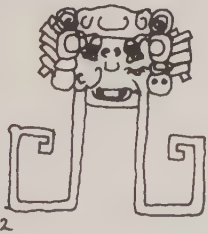

F251

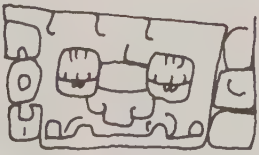

F247

Ka 431

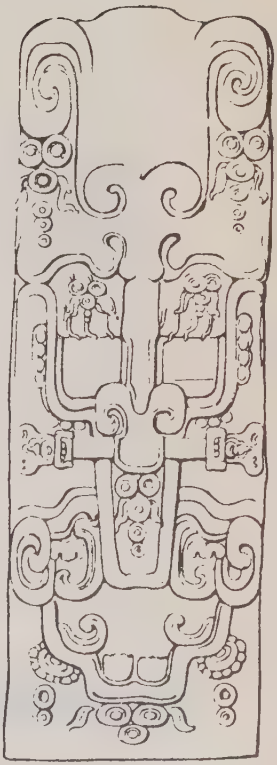

S621


S628

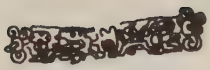

S622


S668

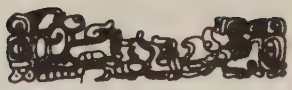
S673


S607

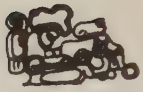
Tafel 2



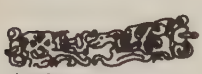
Ka 430



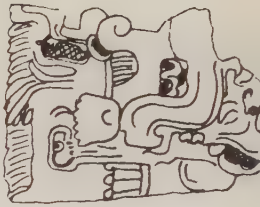
Ka 412



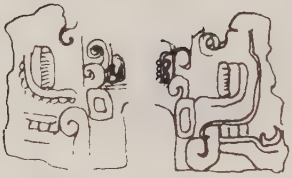
Ka 412



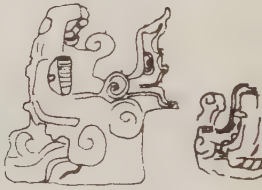
Ka 430



S612

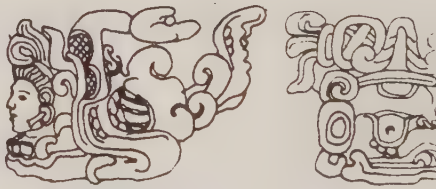


S614

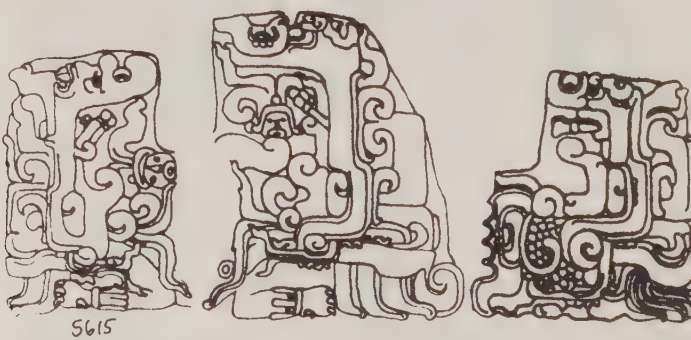


S613

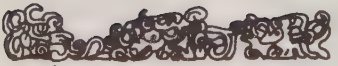
S619



S618



S615



Ka 429

S660

'feucht' zu vermitteln. In einigen Fällen ist das Auge durch ein fransenförmiges Element halb bedeckt, in der Wirkung ein halbgeschlossenes Lid. Augenbrauen gibt es nicht, teilweise ist an ihrer Stelle ein starker Wulst angedeutet. Im Auge befinden sich folgende Elemente:

gar nichts
ein Haken zur Nase gebogen (T 578)
'crossed bands' (T 552)
einfach oder in Doppellinie ein rechter Winkel (auch leicht kurvig) im inneren oberen Augenwinkel
zwei Perlchen gerade unterhalb des 'Lides'
'glyph compounds' (Abb.S6o7)

Einige dieser Elemente erscheinen in den Augen von sogenannten 'Göttern', während das 'Lid' bei Reptilien, Fröschen und Kröten erscheint. Der Haken und der Winkel, der den Eindruck von Schielen vermittelt, sind von Dütting und Quirarte unabhängig voneinander als Gegensatzpaar mit den Bedeutungen 'dunkel' und 'hell(?)' im weitesten Sinn gedeutet worden, wobei der Haken im Auge immer mit der Information 'hinten, unten, verborgen' verknüpft ist, und der Winkel anscheinend ein Gegenteil bezeichnet. T 552 wird verschieden gelesen, für meinen Komplex paßt am besten die Bedeutung 'Mitte'. Dieses Zeichen taucht immer wieder im Zusammenhang 'Sitz' auf und ist ein Schlüsselbegriff, hier bezieht er sich auf das, was ein Auge tut. Ein leeres Auge ist wahrscheinlich im Sinne von 'die Umwelt nicht wahrnehmen' zu deuten. Der Abb. 6o7 räume ich eine Schlüsselstellung ein: hier wird deutlich, daß Auge durch HG zu ersetzen ist. Auch scheint die Lidgestaltung früh zu sein: aus drei Schmuckscheiben ragen Blättchen so heraus, daß der Eindruck von Fransen entsteht. In Copan werden diese Schmuckscheiben mit Blättern als Regensymbole gedeutet.

Die 'Maske' hat kein Ohr, dafür aber einen großen Ohrschmuck, der sich glyphisch aufschlüsseln läßt. Vorhandene Variationen dürften kaum die Bedeutung der Aussage ändern. Von oben nach unten:

T 578

T 585	T 511	T 5o3 (Abb. S646)
T 534	T 578 (spät)	nichts

Die früheste Form ist T 578:585:534. Ich möchte mich nicht auf eine Lesung festlegen und werte dies als Aufenthaltsortsangabe für eine Person - es ist ein dunkler, verborgener Ort.

Dieser Ohrschmuck ist nicht auf 'Maske' beschränkt, er erscheint an T 1o3o, Gott K, Bolon Dz'acab und dem Cauac Monster. Allen gemeinsam ist der Bezug zur Unterwelt.

Sehr häufig ist eine Art Locke im Mundwinkel des Wesens, hier allerdings nicht immer deutlich zu erkennen. Der Oberkiefer ist nach oben gebogen und zeigt häufig Schlangenzähne. Oft befinden sich auf dem Nasenrücken Erhöhungen, in die zwei lange Stabperlen gesteckt werden können. Ein Unterkiefer kann ganz fehlen, er kann der einer Schlange sein und dann manchmal einen Bart zeigen. Er kann auch skelettiert sein, die Knochenform ist menschlich. Auffallend häufig ist Blattwerk an diesem Kopf angedeutet - ich möchte fast behaupten, daß Grünes ein unabdingbarer Teil des Wesens ist. Wo es nicht dargestellt wurde, sollte man sich das Bild von Pflanzen umgeben vorstellen.

In einigen wenigen Fällen sehen wir T 121 in der Stirn, in Abb. S 618,619 mit der 'tri-partite-badge', die als Symbol der Königswürde gilt. T 121 könnte als Hinweis auf Gott K gelten. In Abb. S66o ist der Oberkiefer nicht auf, sondern herabgebogen ohne Verlust anderer Attribute, was häufig als Hinweis auf Gott B gilt. Selbst wenn dies stimmen sollte, wären diese Elemente als Zugaben zur 'Maske', nicht als Identifikationshilfe, zu werten.

In Copan begegnet uns Merkmal 28 mit einem Körper, gleichzeitig ist es möglich, mit einem Beispiel aus diesem Zentrum die Evolution dieses Wesens zu verstehen. Auf Altar GI ist ein doppelköpfiges Reptil mit besonders gekennzeichnetem Leib und je zwei Vorderfüßen mit Schmuck dargestellt.

Diese Füße haben Krallen und können Jaguarpfoten ähneln. Auf Altar GII und GIII fehlen Füße, der Leib ist mit schraffierten Scheiben und Dreiecken als schwarz gefleckt charakterisiert und trägt Federn. Auf der Westseite von Altar O findet sich die Federschlange ohne zwei Köpfe, während auf der Ostseite desselben Altars bei Beibehaltung der Kopfform der Leib sich als zwei ineinandergedrehte Schlangen erweist, die Vorderfüße sind jeweils am Kopf angebracht. Ohne Füße sehen wir die ineinandergedrehten Schlangen in Abb. S616, wobei allerdings durch den schlechten Erhaltungszustand die beiden Köpfe nicht eindeutig als 'Maske' erkannt werden können. Auf der Stufe zu Tempel 11 und auf Altar 41 sehen wir eine weitere Form, den Leib darzustellen: Bauch und Beinunterseite sind geschuppt (Reptile werden so gekennzeichnet) und die Vorderbeine selbst ähneln denen auf Altar T und sind Krötenfüßen nachgebildet. Auf der Mitte des Bauches befindet sich das Copan 'Regensymbol'. Alle diese Formen gehören zusammen und in jedem einzelnen Fall ist die entstehende Kreatur aus Teilen zusammengesetzt, die in der Natur bei verschiedenen Spezies erscheinen oder 'künstlich' sind. Jede Einzelheit hat Bedeutung, die Kompositionen sind bewußt vorgenommen worden. Die Interpretation wird bei jedem Vorkommen von diesen Einzelteilen ausgehen müssen - eine allgemein gültige Deutung in kurzen Worten gibt es nicht.

Eine Entsprechung zu diesem Wesen findet sich im Codex Borgia, von Mönnich als "tierfüßige Göttin" (1969:17o-173) besprochen, und meines Wissens nach weder in vollem Umfang erkannt noch gedeutet. Man wird auch zu diesem Thema Material aus Izapa sehr sorgfältig einbeziehen müssen. In Palenque befinden sich Darstellungen dieses Wesens über Türen, allerdings ist dort nicht von echter Doppelköpfigkeit zu sprechen, es läßt sich auch keine Entwicklung oder die volle Ausformung dieser Gedanken aufzeigen. Eine umfassende Definition ist Gegenstand eines geplanten größeren Aufsatzes.

Die Einzelteile von Merkmal 28, das sich als 'complex motif' erweist, werden in Auswahl addiert. Obwohl wahrscheinlich einige dieselbe Bedeutung haben, sind Variationen an Einzelteilen nicht festzustellen. Allen Endformen ist gemeinsam, daß man auf ihnen auch sitzen kann - nur als Sitz lassen sich die wenigsten definieren. 'Platz des Opferns' deckt vielleicht alle Funktionen ab. Die Zielrichtung aller Aktivitäten, die sich um diese Stücke abspielten, ist ebenfalls einheitlich: Fruchtbarkeit. Die Eigenschaft, ein zentraler Ort zu sein, der Dunkelheit und Helle vereint, ist vielfach abzulesen.

In Copan ist nur bei GI, 41 und der Stufe deutlich eine Büste im vom Betrachter links gesehenen Kopf auszumachen. Im Rachen zu sitzen, ist auch für vollständig Dargestellte genauso möglich wie daneben oder auf der Schädeldecke. Büsten mit und ohne Arme tauchen überhaupt verstärkt im Umfeld von Merkmal 28 auf, allerdings kann man von einem ursächlichen Zusammenhang nicht sprechen.

Mit Merkmal 28 lassen sich fast alle Aspekte des Maya-Sitzes ausdrücken, zugleich ist es aber auch das schwierigste aller Motive in der Maya-Kunst.

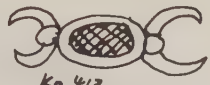
Merkmal 29 'Glyph'

Die für dieses Merkmal zusammengetragenen Belege teilen sich in zwei Gruppen: Auf Tafel 4 sind alle Einzelzeichen zusammengestellt, auf Tafel 5 die zusammengesetzten Zeichen. Die Beispiele aus Copan sind auf Tafel 7 aufgeführt und gehören zur zweiten Gruppe.

Die Zeichen in Gruppe 1 können auf einem Sitz angebracht sein, aber auch den Sitz darstellen. Ich werte beides gleich. Die drei Beispiele von Ka 416, einem späten Gefäß, kann ich nicht identifizieren, sonst aber können alle Hauptzeichen gelesen werden:

C116

C120, M316, Ka 419, Ke 530, Ke 561, 562, 582,



Ka 413

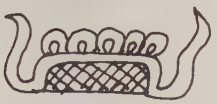
Ka 422

Ka 416

Ka 416

Ka 416

Ka 426



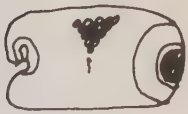
Ka 414

F244, F215, F217?

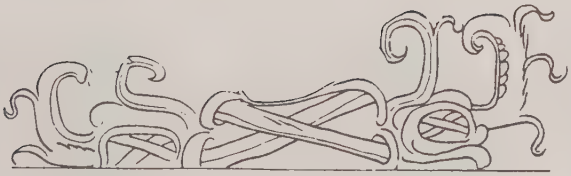
Ke 514, 590, 595

Ke 518, Ke 544, 586

Ke 546

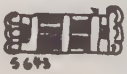


Ke 581



Ke 591

Ke 581



S643

S653

Tafel 4

Ka 410

Ka 410

Ku 521

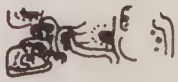
Ku 557

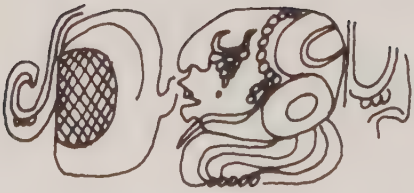
Ku 557

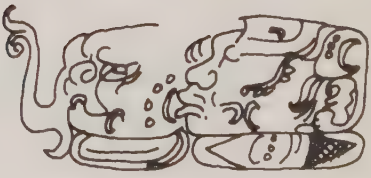
S620

S609

S609


S649


S650


S651

S689

Tafel 5

Tafel 6

C12o, M316, Ka419, Ke53o, Ke561, Ke562, Ke582, Ke591:	T 552	= der in der Mitte sitzt
Ke518, Ke541, Ke586:	T 511	= der Kostbare
Ke514, Ke59o, Ke595:	T 687	= der, der sieht[15]
F244, F215, F217?:	T 513	= a) der Geehrte b) der, der zählt (Zeit) c) der Kostbare
C116, Ke531:	T 528	= der Regen bringt
Ka413, Ka414:	T 586	= der im Dunkel ist (Seklusion?)
Ka426, Ke581, S643:	T 15o	= der Eroberer
Ke546:	T 544	= der Priester, die Sonne
Ka422:	T 627	= Ort zwischen Leben und Tod
S653:	T 188	= der aus einer etablierten Familie kommt

Bei diesen Vorschlägen zur Bedeutung wurde der Kontext mitbedacht. In Ke591 sehe ich ein Kürzel zu Merkmal 28, T 552 und Blattwerk sind die am häufigsten verwendeten Elemente und die dreimalige Wiederholung weist nicht nur in dieselbe Richtung, sie hat auch auf eine Lesung keine Wirkung.

Umschreibungen für die auf Tafel 5 zusammengestellten Zeichen fällt nicht immer leicht, im Fall von S649 und S651 mußte darauf verzichtet werden. Auch ist nicht möglich für alle Formen Lesungen oder Bedeutungen vorzuschlagen.

Ka41o:	T 586.676	= Seklusion vor Amtsantritt
	T 518.518 (?)	= zählen von Zeit/Beschaffung von Essen
Ke521:	T 228.5o1	= der neue Erste (im Staat?)
Ke557:	T 78.6o9	=
	T 1o4.6o9	=

15) Nach Abschluß der Materialsammlung zeigte mir Floyd Lounsbury zwei Stücke, eine geritzte Vase und einen polychrom bemalten Teller, die zwei T 687 nebeneinander zeigen. In diesem Fall stimme ich mit ihm überein, daß dann pop gelesen werden sollte, zu verstehen als Metapher für Macht. Beide Stücke scheinen sehr früh zu sein.

gen die Zeichen untereinander zusammen ? Da Pahl's Transskriptionen nicht ganz überzeugen, möchte ich hier Alternativen zur Diskussion stellen[16]:

Stufe Tempel 11:

• 1. 93:672:142-588a:1o2?
• 2. 339.528:?:142
• 3. 1o2:756[528].59
• 4. 52o:?.13o:534
• 5. V?.528P?.5o1:23
• 6. 627[327]:279.117:5o7
O • 7. 6o4:61 - 533:1o2[?]
8. IX.87.683b:13o
9. IX.V.1o3oa
•1o. 63o.121:5o2
-
19. V.117.622b:142
•2o. 5o1:126?.x.659:23
•21. 122.128:561.23
O•22. 6o4.582:245?
•23. 89?.528:592.117:5o7
•24. 15o.117.5o7
•25. 5o1:13[153].568?
•26. 713a?.534:738a

Altar Q:

N1. 627.skull?
N2. 61.x.229
•N3. 528:713.x
N4. ?
o W1. ?
•W2. 168:x
-
o W3. 17.586.273?
• W4. 122.5o1.578:2oo
S1. 122.x[24]
o S2. XVIII.x[281]
S3. V.28:548
•S4. 122.127:561
•01. 751
02. 58.568
03. 21.x
04. x.585

16) Ich danke an dieser Stelle Prof.D.Dütting für seine Hilfe, die Verantwortung für die Richtigkeit der Aufstellung liegt bei mir.

Altar T:

.N1. 116.671:1o8
 N2. 1.28:x
 O1. 74o
.O2. 5o1.?
 S1. ?
 S2. ?
 S3. VII.86?:1o3oh 281
.S4. 23.526.x:528

Formen, die sich als Titel verstehen lassen, sind mit einem Punkt versehen, Kreise bezeichnen mögliche Namen (nach Pahl), wobei ich T 6o4 als Name für "Yax Sun at Horizon" nicht akzeptiere. Riese hält "XVIII Jog" nicht für einen Namen sondern für einen Titel, in den sich mehrere Herrscher teilen.

Keine der Formen läßt sich als Verb verstehen (Kelley 1972: 143-161), die Möglichkeit, einen zusammenhängenden Text zu postulieren, ist also kaum gegeben. Doch nicht alle Formen können für sich allein als sinnvoll angesehen werden, '5 Katun' (S61o, Pos. S 3) ist weder als Name noch als Titel einleuchtend. Aktivitäten sind einige Male angedeutet, auch Zustände wie 'geboren werden' (Altar T, O1). Hauptzeichen wiederholen sich nur auf der Stufe, es sind T 6o4 (7., 22.), 117:5o7 (6.,23.,24.), 5o1 (5.2o.,25. Alt.Q:W4, Alt.T: O2) und T 528 (2.,3.). Letzteres erscheint ebenfalls auf den beiden anderen Monumenten (N3, W4 auf Altar Q, S4 auf Altar T).

T 6o4 = Landa's ku = 'göttlich'
T 117:5o7 = bil/uil (DD) k'ay/k'oy (TB) = Vegetation - Gesang
Schele: "erster" ? (Titel basierend auf Mais)
T 5o1 = Der Erste (als Titel)
T 528 = cu(1) (DD,DK), haab (JT) 'year, rain'

Verwirrend ist neben sehr unterschiedlichen Lesungsvorschlägen hier vor allem, daß Zahlen vorangestellt werden, deren Funktion bisher unklar ist. Auf Altar T in Position S3 befindet sich Merkmal 28 mit dem Zusatz VII, von Kubler (1977, fig.8 und S.13) unter "7-heads" eingereiht und

gedeutet als "related to the ruler's agricultural duties" während des Tages. Auf Cancuen Stela 1 steht ein solcher "7-head" links neben der sitzenden Frau.
In Copan sind die Zeichen, auf denen gesessen wird, weniger als sonst beobachtet als Ortsbeschreibungen zu werten. Die als Titel deutbaren 'compounds' beschreiben anscheinend meist den Sitzenden, seine Aktivitäten und Pflichten. Zwischen den drei Monumenten gibt es qualitative Unterschiede.

Für die Stufe zu Tempel 11 nehme ich an, daß aufgeführte Titel dem Herrscher selbst gelten, die Zahl 2o könnte auf die 2o Feste im Jahr verweisen, bei denen er verschiedene Rollen zu spielen hatte.

Bei Altar Q fällt eine im Vergleich häufige Verwendung von Begriffen auf, die reichlich düster oder negativ sind. Daneben gibt es Kontraste. Die Sitzenden halten auf der Nord- und Westseite (mit Ausnahme von W4) die Arme gesenkt, auf den beiden anderen Seiten bis zu Schulterhöhe hoch - möglicherweise ein Echo auf die kontrastierenden Begriffe. Vor diesem Hintergrund scheint das Thema des Monuments Herrschaft und das Vergehen von Zeit zu sein.

Auf Altar T sehe ich dieses Thema zwar wiederholt, aber mit anderen Mitteln ausgedrückt.

Spezialsitze

Da die Frage nach dem am häufigsten verbreiteten Sitz wenig befriedigend und weiterführend beantwortet werden konnte, sollte man versuchen, Erkenntnisse mit einer Gegenfrage zu sammeln: Gibt es Sitze, die nur einmal oder nur an einem Ort vorkommen ? Eng damit verknüpft ist die Frage nach qualitativen Unterschieden innerhalb der Maya-Zentren und den Darstellungen von Sitzenden, und die Frage nach dem Umfang des Informationsflusses.

Es gibt zwei Monumente, die zu verschiedenen Zeiten ein allgemeines Maya-Gefühl der Zusammengehörigkeit zu dokumentieren scheinen, allerdings ohne daß man erkennen kann,

auf welches Gebiet im Leben sich das bezog. Das erste ist Stela A in Copan mit dem Datum 9.14.19.8.o, das zweite ist Stela 1o in Seibal, datiert auf 1o.1.o.o.o. Stela 1o bedeutet gegenüber Stela A eine Einengung des Bereichs zu einer für uns weniger interessanten Zeit, außerdem sind zwei der 'Embleme' nicht zufriedenstellend identifiziert. Für unsere Überlegungen ist Stela A weit ergiebiger.

Auf der Südseite des Monuments befinden sich folgende 'emblem glyphs' in dieser Anordnung:

	Copan
Tikal	T 764
Palenque	

Nach drei Zeichen folgen Himmelsrichtungen:

Osten	Westen
Süden	Norden

Copan, Tikal und Palenque nehmen als eminent wichtige, reichhaltige und auch damals weithin bekannte Zentren einen besonderen Platz in der Maya-Welt ein. Das 4. Zentrum wurde lange in Calakmul vermutet, heute ist sicher, daß es da NICHT war. T 764 als Emblem kommt in Copan und Seibal je einmal vor (als T 168 Titel viermal in vier Orten), in Calakmul gar nicht (Erik van Euw pers.Mitteilung), die drei anderen Embleme sind jeweils in ihrem eigenen Zentrum stark und unmißverständlich gehäuft.

Berlin (1958) und Barthel (1968) haben aufgezeigt, daß das vollständige Emblem, bestehend aus T 32/33/35-41/1ooo, T 168 und einem Hauptzeichen, an einen Ort gebunden ist. Wenn es andernorts vorkommt, wird Bezug genommen auf eine Person aus dem Zentrum, in dem es am häufigsten vorkommt. Das Emblem ist ein Titel im zweiten Glied einer Generationenfolge, er besagt ungefähr: Abkomme (Kind) von Lord ... Fehlen die erstgenannten Prefix-Formen, ist dieser Lord selbst bezeichnet. Dies geschieht mit einigen der "Emblem"-Hauptzeichen (Tabelle 11 und 12 mit der genauen Auflistung, basierend auf Thompson's Katalog 1962). Durch die Ortsgebundenheit verführt, meinen manche Kollegen,

Embleme quasi als Ortsbezeichnung benutzen zu können, so Marcus (1976:11) "emblem glyphs serve as geographical referents (to the site center or to a larger area)". Ich halte das für eine Fehleinschätzung, die u.a. dazu führte, die Augen vor deutlichen qualitativen Unterschieden in der Benutzung zu verschließen. Kommt ein Emblem in mehreren Zentren jeweils nur einmal vor, wurde bisher das älteste dieser Vorkommen (falls bestimmbar) als Ortsbezeichnung gewertet.

Obwohl das Material heute entscheidend erweitert werden kann, zeigt sich auf Tabelle 11 doch, daß differenzierter gedacht werden muß und daß so manche Entscheidung nicht getroffen werden kann. Bei einer Betrachtung von Titeln, die mit T 74.184 (auch T 184 allein) gebildet werden, stellte sich heraus, daß in der Mehrzahl der Fälle dasselbe Hauptzeichen auch als Titel mit T 168 benutzt wird. Tabelle 10 zeigt diese Formen mit Orten und Daten. Auf Tabelle 12 wurden alle T 168 Titel, die mehr als einmal vorkommen, aufgelistet und Hauptzeichen-Übereinstimmung mit Emblemen und Titel mit T 74.184 vermerkt.

Es ergibt sich, daß alle drei Komponenten nur bei drei Hauptzeichen zusammentreffen, bei T 528, T 585 und T 561. Alle finden sich in Copan als Sitz. Während nur T 585 für Piedras Negras ohne Zweifel als Emblem gelten kann, sind die beiden anderen Hauptzeichen doch sicher von großer Bedeutung in ihrer Aussage, alle beschreiben in meinen Augen die "Essenz des Herrschens".

Weiter scheint die Verbreitung von Emblemen und Titeln ungleichmäßig zu sein. Beschränkungen auf einen Raum, den man mit 'Provinz' umschreiben könnte, sind selten. Marcus' Versuch, Größenordnungen und Abhängigkeiten allein durch den Gebrauch von Emblemen untereinander (1976:47) festzustellen, ist im Ergebnis eine Erfindung ohne jeden Nutzen. In der Frage von Bedeutung und Funktion der Zentren, die offensichtlich unabhängig von physischer Größe war, tap-

Tabelle 1o

Vorkommen von 184.74 allein
oder bei demselben Hauptzeichen mit 168

115:5o6.184.74	Quiriguá C	9.17.5.o.o
228.168:5o6	Yaxchilan L17	9.13.1o.o.o??
23ov.13o?:516c:184?:74?	Aguateca 7	9.18.o.o.o
126.168:516a.13o?	Yaxchilan L1	9.16.5.o.o
244:522.184.74.142	Tikal L3,16	9.16.o.o.o?
244:522.184	Tikal 5	9.15.15.1.o
?:522.184.126?:142	Tikal 22	(771 AD)
74.184.229:528 P	Palenque 96 gl	
74.184.229:528 P.178	"	
74.184.229?:528:142	Palenque T.panel	
74?.184.229?:528:178	Palenque T18	
74.184:229:528v	Aguateca 1,2	9.15.1o.o.o
74.184.117?:528v	Aguateca 7	9.18.o.o.o
13o?.168?:528:?	Quiriguá G	
168:528:116	Piedras Negras 12	9.18.5.o.o?
168:528:116	P.N. Thr 1	9.17.15.o.o
168:528.13o:116	P.N.16	
168:528:116	Yaxchilan L46	9.13.o.o.o?
168:176:528.528	Aguateca 2	9.15.o.o.o
229?.168:176:528.528	"	"
168:176:528.528	Seibal 8	1o.1.o.o.o
	Seibal 9	1o.1.o.o.o
	Seibal 12 H.S.	
?:176:528.528	Seibal 11	1o.1.o.o.o
74.184.198:539	Palenque TS	9.12.18.5.17
561a:184:74	Yaxchilan 7	9.17.o.o.o
561.184:23	Yaxchilan L2	9.16.6.o.o
561a.184.74:23	Yaxchilan 21	9.17.18.1.13
561.184.74:23	Yaxchilan L52	9.16.15.o.o?
561e.184?.74?:23	Yaxchilan L13	9.16.o.14.5
561a.184.74:23	Yaxchilan L58	9.16.5.o.o?
282.128:168:561b	Copan T	
282.128(168):561	Copan GI	9.18.1o.o.o?
V.V:168.561b:23	Caracol 16	
122.168?:561a	Copan C'	9.17.12.o.o
151.168:561a:23	Palenque TC	9.1o.o.o.o
151.125:168:561b	Palenque TFC	9.13.o.o.o
151.168?.561	Tikal 19	9.18.o.o.o?
168:561	Uaxactun 2	9.16.o.o.o?
126.168:561c	Bonampak 2	9.17.o.o.o?
126.168:561f	Bonampak 3	9.17.15.o.o
126.168:561 P	Bonampak 2	9.17.o.o.o?
181.168:561	Yaxchilan L41	9.14.o.o.o?
VI.17o or 168:561	Calakmul 89	9.15.o.o.o
VI.17o or 168:561g:13o	Quiriguá B	9.17.1o.o.o

Tabelle 1o

184.61:585:24?	Caracol Alt 12	
92.168:585.48:24	Palenque Death H	
1o1?.1oo!:168:585	P.N.12	9.18.5.o.o?
1o1?.168:1oo?.585	P.N.shell	
1o1.168:1oo:585	Yaxchilan L49	
1o1.168:585(1oo)	P.N. Thr 1	9.17.15.o.o
1o1.168:585(1oo):13o	P.N.8	9.14.15.o.o?
1o1.168:585(1oo)	P.N. L3, Alt 2	9.16.1o.o.o
115.168:585(1oo)	P.N. L3	
2o5?.1o1.168:585(1oo):13o	P.N.23	
74:184:239.594:13o	Palenque TFC	9.13.o.o.o
	Pal Ptablet	
74.184.239:594	Palenque TS,TI	9.13.o.o.o
Face 594.184:13o?	Caracol Alt 12	
74.184.198?:671	Jonuta 1	
671(544).116:184	Xultun 18	9.12.o.o.o?
16.168:671(544)	Yaxchilan L58	9.16.5.o.o
168?:671(544).13o:116	Bonampak r2	9.19.15.o.o
17.168:671	Aguateca 2	9.15.o.o.o
126.168:671:87:316	Yaxchilan L21	
74.184.713.165?:142	Copan G'	9.18.1o.o.o?
184:738(552)	Yaxchilan L1o	
184.74.126:738c(552)	P.N.12	9.18.5.o.o?
	P.N.15	9.17.15.o.o?
184.74.126:738c(552?)	P.N. Thr 1	9.17.15.o.o
126.168:738	Tikal L4	
74.184.744a:142	Palenque 96 gl	
74?:184:744a:142?	Morales 2	
1o1o.74.184.744a.23	Palenque TFC	9.13.o.o.o
184.16:744b	Copan Q	9.17.5.o.o
168:744b.28o	"	"
168:744b(528)	Copan TII	9.17.1o.o.o?
74.184.752?	Caracol 16	
168:752	Palenque TI	9.13.o.o.o
113.168:752	"	"
74.184.755	Carâcol 16	
74.184.6o:757	Palenque 96 gl	
74.184.757:?	Chinikiha Thr 1	
92.168?:6o:757	Palenque TI	9.13.o.o.o
168:757	Pal Slaves	9.14.18.8.17
168:757	P.N. L3	9.16.1o.o.o?

Tabelle 1o

184:762	Palenque TFC	9.13.o.o.o
184.762	Palenque TI	9.13.o.o.o
184.762:142	Palenque TFC	"
74.184.762	Palenque TC, TFC,TI,H.S., TIV	9.1o.1o.o.o
74.184.762:142	Palenque TFC TS,TI,TC	9.13.o.o.o
74:184:762:142	Palenque TFC	
74.184.6o:762:142	Pal Ptablet	
351:774:184	Caracol 3	
351:774:184:74	"	
351:774.184:74	"	
351:774.184.74	Naranjo L1	
351:774:184:74	Naranjo H.S.	
351?:774:184?:74?	Caracol 3	

Die Emblème

Tabelle 11

S = Hauptzeichen ist als Sitz verwendet worden

	Hauptzeichen	Palenque	Jonuta	Tortuguero	Miraflores	Yaxchilan	Piedras Negras	Bonampak	Seibal	Aguateca	Dos Pilas	Tamarindito	La Amelia	Tikal	Naranjo	Caracol	Motul San José	Ixlu	Copan	Quiriguá
	570	30	1	1	1														1	
	793	15																		
S	511					30														
	562					45	1													
S	585					1	13													
	553														20					
S	756							1											22	1
	560																			11
	716								1	5	1	1	1							
	569								1		2			5	6			1	1	
	778									1	1			4						
	1303						2													
	747	1				1		1												
	503								1								1			
S	528								1					1						
S	518													1		2				
	566					1														
	606	1																		
	743	1																		
	764								1										1	
	692								1											
S	561?														1					

Titel mit T 168

Tabelle 12

E = Hauptzeichen ist Teil eines Emblems
x = Hauptzeichen ist Titel mit T 74.184
S = Hauptzeichen ist Sitzform

	Haupt-zeichen				Copan	Quiriguá	Tikal	Uaxactun	Naranjo	Caracol	Palenque	Yaxchilan	Piedras Negras	Bonampak	Seibal	Aguateca	La Amelia
S	518	E			14		4	1	3	3	6	3	1				
	566	E					2						6				
	764	E									1	1	1	1			
	606	E									2						
S	528	E	x			1	1					2	3		2	2	
S	585	E	x											17			
S	561	E?	x		3	1	1	1		1	2	2		3			
	744		x		2												
	752		x								2						
	757		x								2		1				
	547					2											
S	513				1		2			2	1	12	5				
S	672								3	1							
	684								2				6			1	
	573										14						
	700										3	1					
S	544				1				1			2	3	1			
	520																2
S	502				2												
S	507				2												
S	533				2												
	559										2						
	563										2						
	565										2			1			
	590										2						
	673											2					
	741											2					
	505												2				
	769												1				1

pen wir immer noch im Dunkeln[17]. Um hier weiterzukommen, darf man nicht, wie bisher geschehen, die Bedeutung der Hauptzeichen ignorieren. Dadurch kann man ebenfalls Unterschiede feststellen wie durch die Erweiterung des Bezugsrahmens auf andere Titel und Verwendungen der Hauptzeichen. Zur Bedeutung der Hauptzeichen bei Emblemen schlägt Barthel (pers.Mitteilung) eine sehr interessante Interpretation vor: es könne sich um das Symbol für den mythischen Ursprung der jeweiligen Herrscher-Lineage handeln.

Größenordnungen und Abhängigkeiten der Zentren untereinander bestimmt Marcus (1973, 1976:24-28) durch die Anwendung der 'Central Place Theory': Zentren EINER Größenordnung sind von Zentren einer niedereren Größenordnung in einem regelmäßigen Abstand a) zur Mitte und b) zueinander umgeben. Das Modell sieht ein Hektagon vor, also acht Satelliten um einen Mittelpunkt. Die Theorie besagt ferner, daß diese Anordnung auch durch natürliche Hindernisse wie Berge oder Flüsse nicht gestört wird. Als 'primary center' sieht Marcus Tikal, Copan, Palenque und Calakmul (?), wobei sie eine Beziehung dieser Orte untereinander nicht darzustellen versucht.

Aus Chilam Balam von Chumayel wissen wir, wie im Postklassikum die politische Ordnung in Theorie und Praxis unter Dörfern aussah: Eine Gruppe von Orten (wechselnde Anzahl) stellen nach einem Rotationsprinzip für je 2o Jahre das zu wählende politische und geistliche Oberhaupt. Dieser Mann wird zehn Jahre vor Amtsantritt gewählt und kann sich vorbereiten. Am Ende seiner Amtsperiode muß er Rechenschaft ablegen und die Geschichte des Katuns schreiben. In

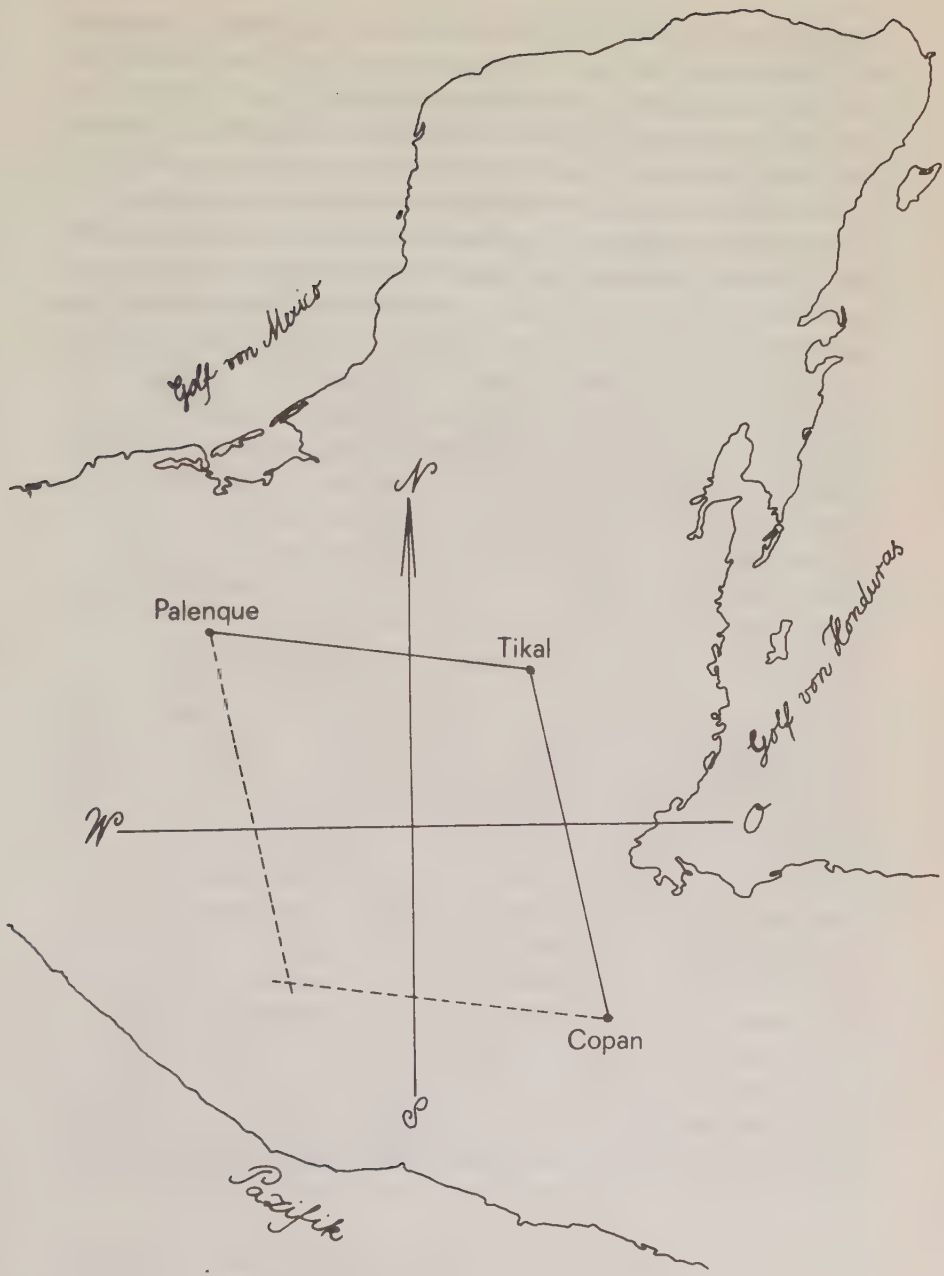
---

17) Erhellt ist das Dunkel durch Bischof Landa, der Chichén Itzá und die Insel Cozumel als Wallfahrtsorte beschreibt. Rathje bezeichnete Cozumel kürzlich als 'port of trade' der Spätklassik, Jones (Vortrag Albany April 1979) meint dasselbe von Tikal für das Klassikum. Die Belege für diese Zuordnungen bestehen aus der Interpretation von Ruinenresten als Markthallen oder Lagergebäuden, die ich nicht akzeptiere.
Gedanken zur ökonomischen Basis der Maya-Gesellschaft sind Mode, auch hier gilt es, scharf zwischen Fakten und Interpretationen zu unterscheiden.

diesem System gibt es keine fixierte Mitte, sie wird jeweils vom Sitz des Katunherrn gebildet. Eine gedachte Mitte wechselt also den realen Standort nach jeweils 2o Jahren.

Zumindest als Arbeitshypothese kann dieser Gesichtspunkt, den Marcus völlig übersieht, auf die Blütezeit der Maya zurückprojiziert werden: Ich meine, daß Stela A von Copan dieses System,auf das gesamte Maya-Gebiet bezogen, dokumentiert. Die drei identifizierten Zentren Copan, Palenque und Tikal sind in Luftlinie gemessen fast gleich weit voneinander entfernt. Verbindet man Palenque → Tikal → Copan mit einer Linie, erhält man einen Winkel von etwa 1oo° (das richtet sich ganz nach der benutzten Karte), zieht man dazu Parallel-Linien entsteht ein Parallelogramm (eine Form, die innerhalb von Zentren in Bezugspunktstudien mehrfach vorkommt: Hartung Vortrag Vancouver ICA 1979). Die hypothetischen Linien (auf der Karte gestrichelt) treffen sich in einem Punkt, der 18 km südlich von Zaculeu liegt. Legt man über diese Form, in deren exaktem Zentrum sich übrigens keine bekannte Maya-Ruinenstadt befindet, das Kreuz der Himmelsrichtungen, zeigt sich, daß jede der drei großen Städte in der Mitte eines Quadranten liegt, wobei der südwestliche theoretisch als Sitz des vierten Emblems T 764 offen bleibt. Gerade in diesem Gebiet aber wurde die dynastisch-politische Information NICHT auf Stelen, sondern wahrscheinlich auf Keramik (oder in Büchern ?) tradiert. Die erwünschte Häufung des Emblems mit T 764 kann demnach gar nicht aus Thompson's Katalog eruiert werden.

Dieses Schema bringt eine Opposition Palenque-Copan als West-Ost Achse in Vorschlag, Tikal und das noch zu identifizierende Zentrum bilden "die Seiten des Himmels" (Köhler 1974, 1977) im Norden und Süden. Läßt sich diese spezifische Paarung am Beispiel der Sitze verifizieren ? Ich meine, ja.


Golf von Mexico
N
Palenque
Tikal
W
O
Golf von Honduras
Copan
S
Pazifik

Tafel 7

Der "Spezialsitz" von Palenque ist der doppelköpfige Jaguar, dargestellt in Stuck auf der Tafel des Beau Relief Tempels und in Stein auf dem 'oval tablet' im Palast (Abb. 652, 647). Der Jaguar ist eindeutig mit dem Westen verbunden, die Sonderheit ist neben Doppelköpfigkeit auch ein Künstlichmachen des Tieres durch Schmuck und Ersetzen von natürlichen Teilen durch gebaute, konstruierte. Als Gegenpol im Osten erwartet man die Federschlange und Wiederholung von Doppelköpfigkeit und nicht-natürliche Komposition. Diese Kreatur ist für Copan bereits ausführlicher besprochen worden, ihre Darstellung dort besteht aus Stein. Ferner gibt es in jedem der Zentren das Tier des Gegenpols mit nur einem Kopf mehrfach ausgeführt: in Copan eine Vollplastik und Reliefs an der Jaguartreppe, in Palenque die erwähnten Türumrandungen (wobei der 'Drache' von hinten her aufgeschnitten beidseitig nach vorn geklappt nur scheinbar doppelköpfig ist). Eine weitere interessante Parallele eröffnet sich durch eine Bemerkung von Merle Greene Robertson (SAA Konferenz New Orleans 1976): sie sieht in den Bänken in den kleinen, unterirdischen Palasträumen Aufbahrungspiedestale für Tote. Auf den drei G Altären kann man ohne Zusätze (wie Kissen) nicht sitzen, es wäre aber möglich, daß Mumienbündel dort aufgestellt wurden, oder daß Menschen dort zu Tode gebracht wurden.

Als "Spezialsitz" von Tikal sehe ich den Block mit Polster an, der mit geflochtenen Bändern, Mattensymbol, Jaguarfell und kleinen Masken geschmückt ist. Der Werkstoff für diese Darstellungen ist Holz. Hier ist nicht die Form des Sitzes selbst einmalig, sondern die Ausschmückung in ihrer Zusammensetzung. Im Umfeld dieser Sitze findet sich je ein gigantischer Jaguar (Abb.604) und eine riesige Federschlange (Abb.603), beide in Schutz-Haltung zum Sitzenden. Darin sehe ich einen Beleg dafür, daß die Symbole der Zentren allgemein bekannt und gewürdigt wurden.

Dieses Umfeld wäre für die "Spezialsitz"-Darstellung des vierten Zentrums, Tikal gegenüberliegend, ebenfalls zu

erwarten, ferner eine Wiederholung der Tikal-Schmucksymbole NICHT am Sitz angebracht. Als Sitz selbst erwarte ich eine ebenfalls nicht exklusive Form mit Ornamenten, die zwar am Sitz sonst nicht auftauchen, in Tikal aber wiederzufinden sind. Als Werkstoff für die Darstellung nehme ich Keramik an, wahrscheinlich Ka, da sich bisher nur dort Einzeldarstellungen von Jaguaren und Federschlangen finden. In meinem Material befindet sich kein Stück, das diese Erwartungen erfüllte.

Die Regelmäßigkeiten, die bisher aufgezeigt wurden, sind als NICHT zufällig anzusehen, ich erwarte auch, daß das vierte Zentrum das Schema nicht stören wird. Man wird zwar nicht damit rechnen können, diese Erwartungen an einem mit Winkelmaß und Lineal ermittelten Ort auf der Karte erfüllt zu sehen, man wird aber dem südwestlichen Quadranten und dort dem Gebiet ohne Stelen erhöhte Aufmerksamkeit widmen wollen. Es ist wahrscheinlicher, daß dieser Ort bisher noch nicht gefunden ist, als daß er bekannt, aber nur an der Peripherie ausgegraben wäre.

An Hand von "Spezialsitzen" läßt sich ein realer Hintergrund für den auf Copan Stela A dokumentierten Zusammenhang der Zentren finden. Als Mittelorte ihrer Quadranten lassen sich die drei bekannten Zentren vielfach ansehen, Stela A aber scheint für die Zeit vor 9.14.19.8.o anzudeuten, daß bestimmte politische und religiöse Entscheidungen für das gesamte Maya-Gebiet von EINEM von vier Orten ausgingen und daß diese Verantwortung rotierte. Sollte dies stimmen, kommt erstens nicht jeder Herrscher vor diesem Zeitpunkt in Frage, und es wäre zu prüfen, ob die Rotation an eine Zeitdauer oder an eine Person gebunden war. Alle bekannten Zentren haben jeweils einen Herrscher gehabt, der mehr als andere, in Texten auch außerhalb des Zentrums, erwähnt wird. Die Lebensdaten dieser Männer sind:

"Shield Pacal" von Palenque: *9.8.9.13.o †9.12.11.5.18
Ruler A von Tikal: ≈9.11.3.o.o †9.15.2.o.o
"Yax Sun at Horizon"von Copan: *9.15.o.o.o †9.17.4.1.11
Da auf Stela A der Geburtstag von "Yax Sun at Horizon" mit 9.15.o.o.o 4 Ahau 13 Yax auftaucht, liegt der Gedanke nahe, daß der Zyklus VOR seiner Vollendung in Copan beschrieben wurde - dies ist fast unwahrscheinlich. Es würde auch bedeuten, daß zur Zeit der Errichtung von Stela A das südliche Zentrum mit Emblem T 764 "im Amt" war, die Bedeutung des Neugeborenen feststand. Drittens müßte man doch annehmen, daß als Zeitdauer die gesamte Amtsperiode und nicht nur eine fixierte, kürzere Zeitdauer zu bedenken wäre, außerdem ist mit Interims zu rechnen, da beim Tod des möglichen Vorgängers der neue Herr den Windeln noch nicht entwachsen war. Dazu die genauen Daten für die jeweiligen Amtsperioden:
"Shield Pacal": 9.9.2.4.8 5 Lamat 11 Yax bis 9.12.11.5.18 6 Etznab 11 Yax
Ruler A: 9.12.9.17.16 5 Cib 14 Zotz bis 9.15.2.o.o ?
"Yax Sun at Horizon": 9.16.12.5.17 6 Caban 1o Mol bis 9.17.4.1.11 2 Chuen 4 Pop

Gerade für diese Herrscher sind Texte besonders aufmerksam gesammelt und gelesen worden. Obwohl die hier wichtige Frage nie gestellt wurde, wäre der eine oder andere Hinweis doch zu erwarten, hätten diese Männer Pflichten ausserhalb ihres eigenen Zentrums wahrgenommen - es gibt auch nicht die Spur einer Andeutung bis jetzt. Einen realen Mittelort der Maya-Welt scheint es nie gegeben zu haben, Stela A kann nicht so weit interpretiert werden.

Weitere Beobachtungen

In einigen Maya-Zentren gibt es Sitze, die zwar andernorts ebenfalls als Sitze vorkommen, dort aber abgewandelt werden. In Yaxchilan ist dies das rundeckige Quadrat mit Pflanzen und HG besetzt, in dem ein Ahnenpaar 'ceremonial bars' hält. Diese Form gibt es in Tikal auf Obsidian, in Uaxactun als Altarfragment und Abb. C1oo auf Jade. In all

diesen Fällen stimmt die Darstellung der Sitzenden nicht mit Yaxchilan überein, Elemente an diesen Formen sind ebenfalls anders. In Piedras Negras ist die erhöhte Nische mit Baldachin und Kissen (oder Polster), zu der eine Leiter führt, zu nennen. Vergleichbar dazu Stela I aus Quiriguá ohne Leiter und Baldachin und El Castillo Stela 1 als Profilansicht und vollständige Variation des Themas. In Chichén Itzá gibt es den Jaguar als Vollplastik, in Copan ebenfalls, auch er sieht anders aus. Von der Insel Jaina stammt der runde Sitz mit vorgezogener Lehne und wechselndem Unterbau, dem man im Maya-Gebiet nicht begegnet, Vergleichbares findet sich in Kaminaljuyu und West-Coast of Mexico Kulturen (siehe Anhang) und dort sehr spät.

Der Standort von Sitzdarstellungen ist nur selten zweifelsfrei festzustellen. Wo dies möglich ist, finden sich diese Darstellungen im Westen und im Norden eines Zentrums, einer Plaza, eines darauf bezogenen Gebäudes, eines Grabes oder anderem wichtigen Betrachterstandortes. Auf Stelen fällt auf, wie häufig die Sitzdarstellung auf der sogenannten Rückseite ist. Damit wird die Assoziation zu Dunkelheit, Tod und Opfer bestärkt. Westen überwiegt dabei gegenüber von Norden. Dazu wurden Karten der wichtigsten Zentren mit den bekannten Standorten der Monumente angefertigt, sie befinden sich am Ende dieses Bandes.

Umfeldbestimmung

So verschieden sie Sitze gestaltet wurden, so einheitlich ist ihr Umfeld - hier Objekte auf, unter und an Sitzen - zu bestimmen. Zum Umfeld werden auch Objekte gezählt, die der Sitzende in der Hand hält oder auf die er zeigt.

Zunächst läßt sich auch für dieses Thema Werkstoff-Gebundenheit konstatieren. In den Gruppen C und F finden wir solche Objekte fast nie, in M nur in Bonampak. Damit erweist sich das Umfeld als Zusatz, der in den eher knappen Darstellungen der drei Gruppen wegfällt.

Neben Gefäßen und Bündeln sind zu nennen: Textilien oder Fell, oft sehr reich verziert, Holzbündel, Pflanzen und sehr selten ein Mensch oder ein Tier (Kaninchen) unter dem Sitz. In einigen Fällen wird neben dem Sitz musiziert mit Trommeln, Flöten und Trompeten. Heute bezeichnen wir dies als 'heilige Musik'.

Die folgende Tabelle stellt sämtliche Objekte mit dem Ort ihres Vorkommens vor:

Objekt	Umfeld	gehalten	bezeigt
Waffen: Speer, Pfeile, 'atlatl', Schild, Axt 'manikin sceptre' und Kombinationen		X	
'ceremonial bar'		X	
'featherbouquet'		X	
glyph	X	X	X
'Krone'		X	
Textilien (auch Kleidung)	X	X	X
Bündel	X	X	
Maske		X	
'pouch'		X	
Gefäß	X	X	X
'penis perforator'		X	
Spiegel	X	X	
Tiere	X	X	
Pflanzen	X	X	X
Buch		X	X
Rassel		X	
Sitz			X
eigene Körperteile		X	X
Person	X		X

GEFÄSSE: Diese größte Gruppe umfaßt alle Behältnisse, Keramik ebenso wie Körbe, die mit oder ohne Inhalt dargestellt werden. Neben zylindrischen Vasen, die jedoch nie besonders reich bemalt sind, gibt es Tassenformen und besonders große 'ollas', in denen eine schaumige oder fedrige Substanz erkennbar ist. Diese werden neuerdings (auch von Clarkson 1979) oft als 'enema vessels' bezeichnet, dies scheint mir jedoch eine allzu enge Betrachtungsweise zu sein. 'Enemas' werden nie auf Sitzen eingeführt, dagegen wird auf Sitzen getrunken. Es wäre besser, als Inhalt dieser 'ollas' berauschende Substanzen aller Art anzunehmen. Häufig enthalten Körbe oder große Zylindergefäße kloßartige Objekte, die als 'Tamales' gedeutet werden, da

T 5o6 ebenfalls in diesen Behältnissen erscheint. Tamales werden in Mais- oder Bananenblättern gewickelt serviert, sehen auch keineswegs wie Klöße aus, also ist auch hier eine weniger enge Interpretation vorzuziehen. Auf Abb.552 und 521 meint man Copal zu erkennen (runder Copal wird ebenfalls in Maisblätter gewickelt verkauft). Wichtig ist, daß diese rundlichen Objekte vornehmlich in Körben auftauchen. Für den Ikonographen bestätigt sich hier die Vermutung, daß bestimmte Zeremonien eine festgelegte Ausrüstung an Gefäßen verlangen. Seltener sind Gefäße mit Papierstreifen gefüllt, auf die Blut und Copal gesprengt wurde. Diese wurden als Paraphernalia beim Blutopfer gedeutet und sind nicht anzuzweifeln. Die Präsenz von Gefäßen scheint immer mit Opferungen der verschiedensten Art verbunden zu sein, die interessanterweise innerhalb einer Gruppe von Menschen stattfinden.

BÜNDEL: Dieser nächst-häufigste Gegenstand ist nicht immer leicht zu identifizieren. Ich verstehe unter 'Bündel' alles, was einen Knoten aufweist, Kissen und weiche Lehnen, die damit verwechselt werden können, haben keinen Knoten. Alle drei Formen können mit HG, Masken und weiteren Symbolen verziert werden. Bündel liegen auf, unter und neben dem Sitz, sie können auch dem Sitzenden von einer Person gereicht werden. In manchen Szenen gibt es mehr als ein Bündel. Es wird nur selten vom Sitzenden selbst gehalten.

GLYPHS: Die Schriftzeichen, die gehalten werden, sind: T 15o, T 5o6, T 511, T 578, T 683, T 616?, T 1o16, die Nummer IX und das MATTENSYMBOL. T 15o, T 511, T 578, T 683 und das Mattensymbol erscheinen auch als Sitz oder als Zier am Sitz, es handelt sich also um Aussagen, die für den Komplex sehr wichtig sind.

Halten und Bezeigen scheint austauschbar zu sein. Der Grund für eine Darstellung des Zeigens ist in meinen Augen die Aufforderung an den Betrachter des Kunstwerks, sich mit diesem Objekt näher zu beschäftigen, es zu be-

nennen und mögliche Nebenbedeutungen des Wortes mitzubedenken. Hier sehe ich einen lohnenden Einstieg zur Aufdeckung von Metaphern.

Zusammenfassung und Ergebnisse

Der Sitz der vorspanischen Maya besteht aus einer großen Anzahl von Einzelteilen, Bausteinen ähnlich, die einzeln oder in stets wechselnden Kombinationen eine lesbare Information vermitteln. Er ist KEIN Möbelstück.

Als "Thema des Sitzes" ergibt sich: Dunkelheit, Eingeschlössenes, Opferhandlungen verschiedener Art, Mitte der Welt als Achse, die Himmel, Erde und Unterwelt verbindet und Kommunikation mit deren Mächten erlaubt. Als Sinn und Ziel der Handlungen auf Sitzen ist Fruchtbarkeit zu nennen. Seltener sind Verherrlichungen des Sitzenden oder Betonung seiner Eigenschaft als Kriegsherr und physischer Beschützer seiner Gruppe. Nur durch Texte erkenntlich sind Inthronisationen. Da es fast keine identischen Sitze gibt, läßt sich auch keine qualitative Abstufung begründen. Nur wenige der Zentren haben eine "Spezialsitzform" entwickelt, ohne daß erkenntlich würde, warum dies geschah und worin sich diese Form inhaltlich von jeder anderen unterscheiden muß.
Betrachtung des Sitz-Umfeldes ergibt, daß die meisten Darstellungen ein primär religiös-rituelles Geschehen wiederspiegeln, dynastische oder politische Abläufe sind zwar auch berücksichtigt, aber nicht unmittelbar festgehalten. Visuell besteht kein Unterschied zwischen Sitzen, die durch Beitext als die Inauguration feiernd identifiziert werden können und solchen, die laut Beitext ein ganz anderes Ereignis feiern.

Die Anzahl von Sitzdarstellungen innerhalb eines Herrscherlebens schwankt beträchtlich, es gibt eine ganze Reihe identifizierter Herrscher, die nie auf einem Sitz gezeigt wurden. Der größte Teil der Sammlung zeigt Menschen, die wir nicht identifiziert haben, oder deren Namen nicht

überliefert sind. Daraus folgt: Sitzdarstellung sind zwar eine Möglichkeit Inauguration anzuzeigen, sich auf einem Sitz zu befinden war aber auch zu anderen Perioden im Leben der Maya-Elite möglich, ja notwendig. Sitzdarstellungen waren nicht zwingend für den Herrscher, sie waren ihm auch nicht allein vorbehalten.

Jede Sitzdarstellung müßte, um ihr gerecht zu werden, gründlich für sich untersucht werden. Es gibt nur eine einzige Voraussage: Wahrscheinlich ist der Sitz einmalig. Damit scheidet eine mit ihm verknüpfte Funktion qua definitionem aus: Er war KEIN Rangzeichen. Deutungen in Form übergreifender Thesen sind so lange verfrüht, bis wir sämtliche in Frage kommenden Situationen, Ereignisse und Riten sehr genau untersucht haben.

Die erste vollständige ikonographische Untersuchung eines Objekts, das als 'complex motif' bezeichnet werden muß, ermöglichte NICHT Antwort auf offene Fragen, sondern erhellte Zusammenhänge, die man bisher nicht gesehen hat. Der Sitz ist durch seine Verflechtung mit so vielen wesentlichen Vorgängen im Leben der Maya-Elite als kultureller Knotenpunkt anzusehen, als Ort, wo wichtige Fäden zusammenlaufen. In seiner Darstellung ist er vielfältig, kompliziert, geheimnisvoll, wahrscheinlich poetisch und blumig. Aber er ist niemals die EINZIGE Möglichkeit, eine Aussage zu machen, eine Information weiterzugeben. Künftige Studien wird man - wahrscheinlich von Texten ausgehend - besser auf Grund von Ereignissen anlegen wollen, also 'die Ikonographie der Inthronisation' oder 'die Ikonographie der Menschenopfer'.

Als eines von mehreren Symbolen für so wesentliche Bereiche in einer Kultur wie Religion, Politik und Herrschaft, Wirtschaft und Geschichtsschreibung müßte seine Betrachtung einen Beitrag leisten können zur Bestimmung des Kulturstandes. Dieser wird gerade für die Maya zu ihrer Blütezeit als entwickelt angesehen, Begriffe wie 'Stadtstaaten, entwickelte Systeme sozio-politischer Hierarchien,

hochentwickeltes Weltbild mit kompliziertem Götterpantheon, Fernhandel mit Luxusgütern, Spezialistentum etc' werden immer wieder verwendet und kaum hinterfragt[18]. Nun haben aber Kulturen, denen ein gleicher oder sehr ähnlicher Aufbau zugeschrieben wird, sehr anders geartete Symbole hervorgebracht, Analoges scheint es nicht zu geben. Es ist zu früh zu behaupten, wir hätten uns in der Beurteilung der Kulturstufe geirrt, Entwicklungen MÜSSEN nicht weltweit gleichförmig verlaufen sein. Der Charakter des zentralen Symbols 'Sitz' ist zumindest mir Anlaß, die oben angeführten Begriffe mit einem Fragezeichen zu versehen.

---

18) Aufwertungstendenzen sind vielfach zu beobachten, besonders bei R.Carmack für die Quiché (Konferenz SUNY Albany 1976, u.a.), die er als 'Hochkultur' begreift. Abwertung dagegen ist meines Wissens nach nur einmal mündlich erfolgt: Schele vermutet, daß Texte auf Monumentalskulptur sich als recht nichtssagende, langweilige Wiederholungen erweisen werden (Mesa Redonda de Palenque 1978), also nur geringe Ausnutzung der Möglichkeiten des Schriftsystems vorliegt.

DRITTER TEIL

Haltung und Gestik von Sitzenden

Das Studium der Darstellungen von Haltungen und Bewegungen der Maya erfreut sich in den letzten Jahren wachsender Beliebtheit. Als wichtige Vorläufer solcher Studien sind zu werten:

1. Powell's (1918) Versuch über Taubstummenzeichen den Verständigungsmöglichkeiten zwischen Stämmen nordamerikanischer Indianer auf die Spur zu kommen.
2. Marti's (1971) Arbeit, die Gesten aus den Maya Codices mit asiatischen Handzeichen vergleicht.
3. Seler's (1896) ethnographische Beobachtungen an rezenten Maya-Gesten, die er zur Deutung von Gestik auf alten Vasen herbeizieht.

Heute wird weder über Pathologisches noch über Bekanntes aus anderen Kulturen der Zugang zur Deutung von 'Körpersprache' gesucht, während Seler's Ansatz einige Nachahmer gefunden hat.

Besonders E.Benson hat im Rahmen der Konferenzen von Palenque eine Reihe von Haltungen benannt und Deutungen vorgeschlagen. Sie klammert allerdings bewußt Handhaltungen aus, deren wesentlichen Erkenntnisgewinn sie trotzdem betont. V.Miller (SAA Konferenz New Orleans 1977) beschäftigt sich besonders mit der sogenannten 'submission gesture' - Auflegen der rechten Hand auf die linke Schulter - und kommt zu demselben Schluß wie Seler (Gruß zwischen rangunterschiedlichen Personen), weitere Zusätze möchte man jedoch nicht akzeptieren. A.Stone (MA Thesis, University of Texas at Austin, 1977) beschreibt 16 Haltungen von Jaina Figurinen und ihre Verteilung außerhalb dieses Werkstoffes. Kategorien dieser Art festzustellen ist sehr wichtig, leider wird der Wert dieser Arbeit durch Ungenauigkeiten der Beobachtung geschmälert.

L.Bardawil's Manuskript (erweiterte MA Thesis, Yale University) muß hier erwähnt werden, obwohl es nicht zugänglich ist, da seine Methode der Auflistung als wichtig und nachahmenswert gilt. J.DuBois besprach anläßlich einer linguistischen Konferenz in Guatemala City (Juli 1978) den Zusammenhang zwischen einigen Handhaltungen und glyphs gleichen Aussehens. Wichtiger noch ist die Arbeit von H.Neuenswander, die bestimmte glyphs mit Gesten zum Mondstand in Verbindung setzt (77th Annual Meeting AAA, 1978). All diesen Arbeiten ist gemein, daß eine Haltung oder Geste an einem Beispiel definiert wurde und die Autoren daraufhin Passendes in mehr oder minder großer Zahl aufzeigten. Einen Versuch, ausgehend von einem Thema eine Gesamtübersicht zu schaffen und ALLE dabei erscheinenden Möglichkeiten zu strukturieren, hat es nie gegeben. So ist das weite Feld der Bewegungsabläufe und ihrer Alternativen gar nicht erkannt worden.

Es besteht kein Zweifel daran, daß Haltungen und Gesten der Maya Kommunikation von etablierten Inhalten darstellt, also als Form der Sprache zu werten ist. Im Gegensatz zu Sprache sind Gesten als weniger anfällig für Wandel und Veränderungen anzusehen, da sie ihr Entstehen der Notwendigkeit verdanken, verschiedensprachigen Menschen die Verständigung zu ermöglichen. Während einzelne Worte verloren gehen oder ihre Bedeutung ändern können, besteht die Hoffnung, daß Gesten sich in ihrer ursprünglichen Bedeutung weit länger - teilweise bis heute - erhalten konnten.

Stichproben aus der Gestik nicht-amerikanischer Völker verschiedener Perioden zeigen, daß die Menschheit einen erstaunlich großen Fundus GLEICHER Gesten teilt, die aber in verschiedenen Kulturen verschiedene Bedeutungen haben. Daraus ist zu schließen, daß die Bedeutung einer Geste zuerst jeweils kultur-immanent ermittelt werden muß, ehe man sich überlegen kann, ob und wieso dieselbe anderenorts erscheint. Rein ikonographisches Arbeiten mit archaeologischem Material führt oft schnell an Grenzen, besonders,

wenn es nur wenige Beispiele gibt. Hier ist die Hoffnung auf ethnographische Beobachtungen am stärksten.

Meine eigenen Bemühungen in Chiapas und Guatemala haben folgendes ergeben:

1. Alte Gesten haben nur dann ihre Bedeutung beibehalten, wenn es KEINE identische Geste aus dem Mittelmeer-Raum gibt. Haben die Spanier eine solche mitgebracht - als Beispiel diene hier das Zeigen mit Zeigefinger und kleinem Finger - dann muß damit gerechnet werden, daß die spanische Bedeutung die alte Maya-Bedeutung ersetzt hat.
2. Die Methodik dieser Forschung ist extrem schwierig und überfordert die meisten Forscher. Sie ist sehr zeitintensiv und verlangt eine besondere Schulung.

Zur Methode gibt es kaum Literatur und keinerlei nützliche Anweisungen. Meine Erfahrungen im Feld sind deshalb von Wert und sollen mitgeteilt werden.

Es hat keinen Zweck, bei der Befragung auf archaeologisches Material zurückzugreifen, Indianer heute können mit der Kunst ihrer Vorfahren genauso wenig anfangen wie jeder andere Laie. Vor meiner zweiten Reise fertigte ich deshalb Photographien von allen Haltungen an, wobei im Interesse der Klarheit das Modell ähnlich wie die Darstellungen nur knapp bekleidet war[19]. Mit der Vorlage dieser Aufnahmen beging ich den zweiten Fehler: Indianer haben eine Photographierpose, sie stehen in ihren besten Kleidern ernst,

---

19) Vor dieser Arbeit war ich zu der Überzeugung gekommen, daß Haltungen auf Sitzen Ausdruck natürlicher Grazie, ja Lebenslust seien und mit wenigen Ausnahmen keine spezifischen Bedeutungen haben müßten. Das Modell hatte größte Schwierigkeiten, sich nach der Vorlage zu setzen und zerstörte damit gründlich meine erste Annahme. Obwohl mir diese Photos im Feld keinen Nutzen brachten, rate ich dringend zu ihrer Anfertigung - es gibt kein vergleichbar gutes Mittel ALLE Facetten einer Haltung kennenzulernen und ihren Charakter zu durchdringen. Die Ordnungsarbeit mit Hilfe von Kontaktabzügen hat ebenfalls deutliche Vorteile und bietet eine nicht zu unterschätzende Erleichterung.

still und gerade vor dem Apparat. Es gelang nicht einem der Informanten, sich der Sache zu widmen, zu groß war die Abscheu vor diesem 'unanständigen Wahnsinnigen', den zu kennen ein ungünstiges Licht auf mich warf.

Führte ich selbst die Haltung oder Geste vor, wurde mir in schönem Tzotzil oder Chol genau beschrieben, was ich tat: "die Hand vor dem Gesicht gehalten" oder "ein Knie steht hoch beim Sitzen", anstatt mir zu sagen, was das bedeuten könnte. Der Grund war: Als Frau eine Männer-Haltung einzunehmen entkleidet diese ihres Sinnes. Den männlichen Übersetzer zu bitten, selbst diese Haltung einzunehmen und zu fragen, vergrößerte dann noch die Verwirrung. Die rein verbale Kommunikation scheiterte desgleichen, weil diese Dinge eben außerhalb der Sprache angesiedelt sind. Wiedererkennen ist möglich, doch auch von Kollegen, die jahrelang im Feld waren, sind diese Bedeutungen nicht ad hoc abzurufen.

Übrig bleibt die eigene teilnehmende Beobachtung. Dazu muß vorher das gesamte Material auswendig gelernt werden. Zweidimensionale Darstellungen müssen von allen Seiten wiedererkannt werden können, auch muß aus einem ganzen Ablauf (Gesten sind fast immer fließend) eine 'Momentaufnahme' herauskristallisiert werden. Da konzentriertes Starren auf Menschen einen sehr schlechten Eindruck hinterläßt, ist es sinnvoll, mit einer respektablen Hauptbeschäftigung in einem Ort aufzutauchen und nur zu starren, wenn man unbeobachtet ist.

Eine häufig beobachtete, nie fixierte Kategorie von Gesten der Maya sind Größenangaben, wobei Höhe UND Gegenstand/Person durch eine Handhaltung bezeichnet wird. Chip Morris (persönliche Mitteilung) zählt 68 solcher Angaben, eine visuelle Darstellung gibt es nicht. Mein Eindruck war, daß viele dieser Gesten ihre Variationen durch Drehen einer Basishaltung erreichen, wie flache Hand oder Faust. Denkbar wären Erkenntnisse für den Ikonographen in Form von Datierungshilfen wie "als der Mais so hoch war" oder "als mein Sohn und Erbe so groß war" ...fand diese Zeremonie statt.

Die Maya von Chiapas und Guatemala beten auf Knien (aufrecht oder auf den Fersen lehnend) mit überkreuzten Armen, wobei die Hände unter der Achselhöhle hervorsehen. Nur im Zustand größten Jammers oder Fassungslosigkeit ändert sich diese Haltung. Nicht variabel ist nur der Oberkörper mit den Armen. Sämtliche beim Beten beobachteten Haltungen und ihre Variationen existieren als vorspanische Darstellungen.

Maya-Frauen sind heute begrenzter in der Zahl ihrer Gesten als Männer. Bei Gesten, die sie mit Männern teilen, zeigen sie eine 'weibliche Version' in Form der nach oben gerichteten Handfläche. Männer benutzen dieselbe Geste mit nach der Seite oder nach unten gerichteter Handfläche. Die von Frauen am häufigsten benutzte Geste - mit einer großen Bandbreite an Bedeutungen - ist die, bei der alle Finger und der Daumen zueinander gekrümmt werden, glyphisch als T 671 ausgedrückt. Männer benutzen diese Geste heute nur, wenn sie betteln oder Essen verlangen, beide Aktionen sind heute primär Sache der Frauen.

Einem seltenen Zufall verdanke ich die Auffindung einer vollständigen Herrscherpositur. In San Juan Chamula wurde ich wegen Verletzung eines Verbots (ich hatte Teile der Prozession photographiert) dem Majordomo vorgeführt, der mit anderen Amtsträgern in einem Kiosk die Zeremonien überwachte. Ankläger und Verteidiger waren im Nu zur Stelle, der Majordomo war der Richter. Dieser Mann ist mit Abstand der größte und beleibteste Mann im Dorf und trug einen Stoppelbart (etwa 1o Tage alt). Er saß auf dem Geländer des Kiosk und hielt seinen Stab im Arm. Ich stand vor einer lebendig gewordenen Vasendarstellung (Abb.555)![2o]

2o) Diese Art Feldforschung empfiehlt sich nicht zur Nachahmung. Wie ich später hörte, war ich die Einzige, die an diesem Tag für illegales Photographieren nicht teuer bezahlt hatte. Anderen war der Film oder die ganze Kamera vernichtet worden oder sie wurden aus Chamula auf Nimmerwiedersehen verjagt. Diese Art, Gerechtigkeit auszuüben, ist völlig subjektiv, meine Rettung verdanke ich der Tatsache, daß ich den größten Respekt vor dem Majordomo empfand, daß ich anführen konnte, Palenque-Bilder auf dem Film zu haben und erhalten zu müssen und daß dieser Mann Humor und sehr viel Charme hatte...

Wie weit sind diese Beobachtungen alter Gesten, die keine spanische Interpretation als Bedeutungsersatz angenommen haben, zur Deutung heranzuziehen ? Ich meine, daß sie mindestens als Hinweis auf die Richtung der Interpretation dienen können, wenn nicht gar als Arbeitshypothese, die allerdings leider nicht immer getestet werden kann. Es ist dringend notwendig, daß alle Informationen auf diesem Gebiet gesammelt und allen Forschern zugänglich gemacht werden, auch wenn ein unmittelbarer Nutzen noch nicht ersichtlich sein mag. Das letzte Beispiel führt uns besonders deutlich vor, wie fruchtbar so etwas sein kann. Obwohl wir aus dem Popol Vuh wissen, daß einige Maya-Herrscher auch oberste Richter über ein großes Gebiet waren, wissen wir nicht, wie die Anzeichen dieser Rolle aussehen. D.Kelley sieht in Abb.555 die Befragung der Zwillingsheroen durch Hun Kame in der Unterwelt (persönliche Mitteilung). Hun Kame ist ein Gott. Hätte Kelley Recht, wäre ein Hinweis auf diese Eigenschaft vorhanden - er fehlt aber. Befragung ist auch heute noch Teil eines Gerichtsverfahrens, die Untersuchung des Komplexes darf hier also einsetzen. Hypothesen, gewonnen aus Beobachtungen dieser Art, scheinen den Tatsachen näher zu kommen als die vom Forscher anderweitig geschöpften.

Das Ordnen und die Beschreibung von Haltungen und Gesten ist ein technischer Vorgang, Bedeutungen spielen dabei nur dann eine Rolle, wenn sie zufällig eine Entscheidung erleichtern. Der menschliche Körper ist mit seinen Extremitäten im Raum dreh- und schwenkbar. Dazu kommt, daß EINE Haltung durch Positionswechsel des Betrachters in der Darstellung sehr vielfältig unterschieden werden kann. Also sind einengende Prämissen nötig. In dieser Arbeit wurden nur die Haltungen und Gesten von auf Sitzen befindlichen Personen, die nichts halten, untersucht, also nur ein Teilbereich tatsächlich verwendeter Sitzhaltungen. Von diesen wurde angenommen, daß sie intendiert und spezifisch zusammengesetzt sind, eine bestimmte Bedeutung haben und sich strukturiert darstellen lassen.

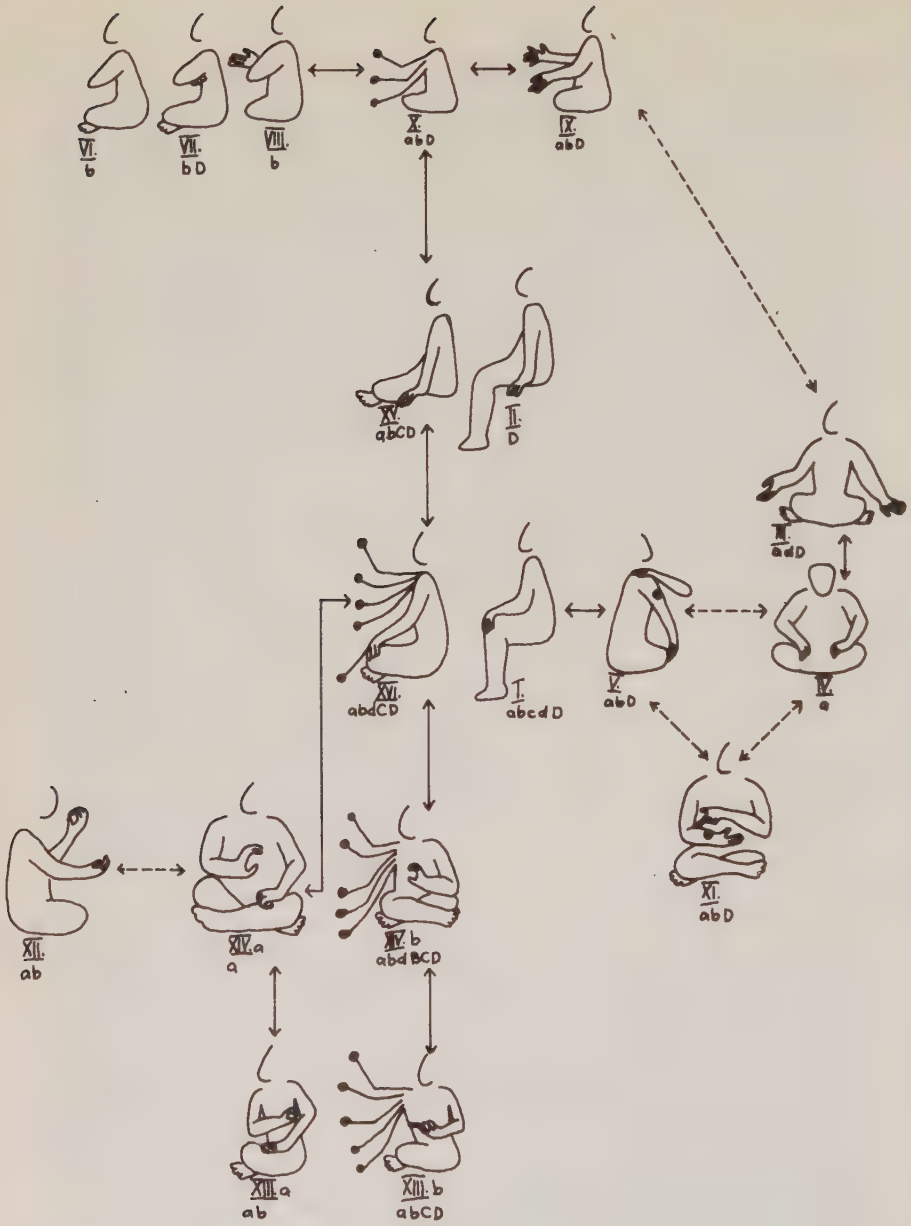
Wenn Haltung gleich Information ist, dann müssen manche Körperteile ausdruckskräftiger als andere sein, es ist also möglich, einzelne Körperteile qualitativ gegeneinander abzustufen. Fast alle Zeichensprachen der Welt beruhen auf Bewegung der Arme und/oder der Hände, diese sind auch in unserem Material der Hauptblickfang. Die Stellung der Arme und ihre Variationen bilden hier das Gerüst für die Einordnung. Die Stellung der Beine oder generell des Körpers (frontal, im Profil, gemischt) sind sekundär[21]. Die quantitativ häufigste Armstellung ist 'Hand auf Knie' und 'Hand auf Sitz' - nicht ganz zufällig sicher symmetrisch-beidhändig auch die älteste. Als Geste I. und II. bilden sie den Kern der in Tafel 8 dargestellten systematischen Ordnung. Ihre einhändige Variation Geste XV. und XVI. illustriert den Gesichtspunkt, nach dem weitergeordnet wurde: Zeigte sich, daß eine Hand häufiger als die andere Hand an einer Stelle bleibt, wurde diese als Dominante mit sekundärer Qualität angenommen, d.h. als weniger interessante Konstante. So ergeben die Variationen der anderen Hand einen Ablauf. Diese Ablauf-Gesten ziehen sich als roter Faden durch mein System. Die Konstante als sekundär zu bewerten, erlaubt es die innere Verflechtung dieses Systems transparent zu machen. Für diese Darstellungen wünsche ich mir Dreidimensionalität, die räumliche Darstellung wäre noch klarer.

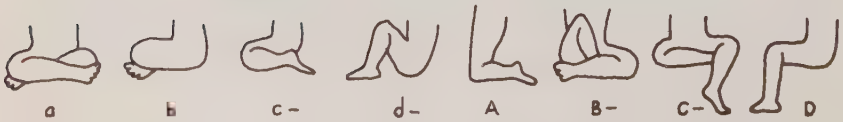
Weitere Prinzipien waren: Nach innen im Gegensatz zu nach außen, Einarmigkeit und Beobachterstandortwechsel, der NICHT zum Postulat neuer Gruppen führen sollte. In diesem Zusammenhang konnte festgestellt werden, daß die spiegelbildliche Darstellung an der Bedeutung der Geste anscheinend nichts ändert. Auch ist nicht die Geste entscheidend

---

21) Tatsächlich ist dieses Postulat nicht das Ergebnis logischer Gedankengänge sondern mühseliger Versuche, die verworfen werden mußten. Logisch betrachtet wäre jede Ordnung legitim, da sie ein verbindendes Element hat und anscheinend eine Frage beantwortet. Hier galt es aber eine Ordnung zu finden, die ein indigenes System sichtbar macht.

Tafel 8


VI. b
VII. bD
VIII. b
X. abD
IX. abD
XV. abCD
II. D
III. adD
XVI. abdCD
I. abcdD
V. abD
IV. a
XI. abD
XII. ab
XIV. a a
XIV. b abdBCD
XIII. a ab
XIII. b abCD


a
b
c-
d-
A
B-
C-
D

für die Darstellung des Körpers im Profil oder frontal, sondern andere Gegebenheiten wie die Sichtbarmachung bestimmter Kostümteile. Meiner Meinung nach wird auch die Bedeutung der Blickrichtung wie insgesamt die Ausrichtung nach rechts oder links stark überschätzt. Daraus wichtige Schlüsse zu ziehen, verbietet sich zur Zeit. Die einzige Ausnahme ist die vollständige Frontalität, die die Norm bei Figurinen ist. Gerade Figurinen aber kann man drehen und wenden - den direkten Augenkontakt mit dem Beschauer halte ich für sehr selten und daher signifikant. Allerdings müßte zunächst gründlich das Maya-Material zu dieser Frage untersucht werden, C.Klein (1972) bespricht zwar einige Maya-Beispiele, ist aber zu sehr auf das postklassische Hochland von Mexiko konzentriert und wiederholt eigentlich nur Bekanntes. Sie kann dies weder weiter absichern noch tatsächlich testen. Z.B. faßt sie Frontalität in der Körperhaltung bei abgewendetem Gesicht mit dem oben genannten Augenkontakt zusammen, während ich sicher bin, daß nur letzterer im Maya-Material die signifikante Sonderrolle zu spielen scheint.

Deutlich wurde ferner, daß Halten und/oder Deuten auf bestimmte Punkte am Körper nicht auf EINEN Punkt beschränkt ist, sondern daß zwei Punkte jeweils die Enden einer Strecke bezeichnen. Der Gedanke liegt nahe, daß die ausgeführte Geste ein Streichen zwischen diesen Punkten war: die Darstellung zeigt in einem Fall die Absicht an, im anderen ihre Vollendung. Die Gesten V. und XI. beziehen sich auf die beobachteten Stellen am Oberkörper, dasselbe gilt für das Bein. Leider liegt mir die Dissertation von Barbara Tedlock (SUNY Albany 1979) nicht vor. Sie befaßte sich mit Vorstellungen und Praktiken zum Thema 'Körper' bei rezenten Quiché. Im Gespräch berichtet sie, daß Zeigen oder Streichen auf vielen Körperteilen heute eine kalendrische Bedeutung hat, also Zeit-Information sein kann.

Am unteren Rand der Tafel 8 wurden alle Beinstellungen aufgelistet und mit Buchstaben versehen. Ein zusätzliches Minus bedeutet Beschränkung auf männliche Personen

innerhalb meines Materials. Mit Ausnahme der ersten Beinstellung (die ich nur an wenigen Figurinen meine erkennen zu können) leuchtet der Grund ein: Maya-Frauenkleider haben lange und recht enge Röcke und das Sitzen in einer solchen Haltung würde in einem sehr unschönen Fall des Stoffes resultieren. Muster und Material des Kleides von Maya-Frauen muß an sich interessant gewesen sein. Es ist auffällig, wie leicht erkannbar sie sind verglichen mit so manchem männlichen Lendenschurz. Zwar soll eine tiefere Bedeutung mancher Beinstellungen nicht ad hoc verworfen werden - und ergo ihr Nichtbenutzen durch Frauen nur im Lichte von Grazilität und modischer Eitelkeit erscheinen - doch scheint mir diese mögliche Information in Form eines Zustandes oder Standortes jeweils doppelt gegeben. Aus diesem Grund wurde hier auf die Einzelbesprechung verzichtet und nur gefragt, welche Beinstellungen mit welchen Körperhaltungen kombiniert wurden. Nur die letzten vier Beinstellungen auf Tafel 8 sind zusammenhängend dargestellt worden, da sich mit ihnen teils eigenartige Behauptungen verknüpfen, teils auch Nachdenken lohnt.

Es gibt unzählig viele Möglichkeiten menschliche Haltung und Gestik zu klassifizieren, dagegen für jede Materialsammlung nur eine, die richtig, praktisch und weiterführend ist. Diese hat man gefunden, wenn kaum noch Daten zu erklären bleiben und wenn sich anhand der Klassifikation sämtliche Fragen gut und schnell beantworten lassen. Studien dieser Art waren bisher immer von einer Auswahl von Beispielen durch den Forscher begleitet, eine Kategorie 'Sonstiges' findet man deshalb nicht. Meine Klassifikation entstand durch mühselige 'trial and error' Versuche, ich betrachte sie NICHT als Rezept für künftige Klassifikationen dieser Art.

Die Körperhaltungen

I. BEIDE HÄNDE AUF KNIEN

F 200♂
F 213♂
F 230♂

F 212♂

F 223♂
F 226♂

F 231♂
F 232♂
F 233♂
F 236♂
F 244♂
F 249♂
F 245♂

F 235♂
F 238♂
F 248♂
F 250♂
F 251♂

Ka 409♂

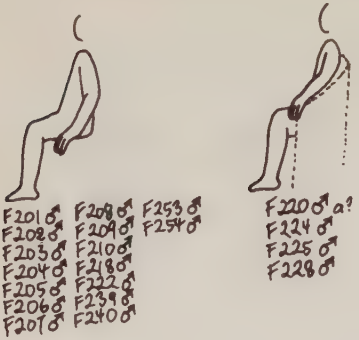
Ka 423♂

Ke 537♂

S 640♂

Alle 22 Beispiele aus dieser Gruppe sind männlich. Am eindeutigsten liegt die ganze Hand flach auf dem Knie nur bei Figurinen. In F 212 sehen wir die alternative Stelle "Wade". Alle anderen Beispiele zeigen die Hand in verschiedenen Stellungen am Knie. Goldstein (1976) hat vorgeschlagen, daß diese Haltung den Sitzenden als Oberhaupt einer 'lineage' kennzeichnen kann. Dieser Deutung schließe ich mich an.

II. BEIDE HÄNDE AUF SITZ



Diese Gruppe umfaßt 21 Beispiele. Alle Sitzenden sind männlich, davon einer möglicherweise alt. Wieder sind fast alle Beispiele Figurinen, darunter die ältesten Stücke dieser Sammlung. Auffallend ist hier die Beschränkung auf EINE Beinhaltung. Unbestreitbar ist dies im Maya-Gebiet die älteste Weise zu sitzen. Viele der Beispiele haben deutlich olmekische Züge. Als Bedeutung dieser Haltung schlage ich vor: Der Sitzende wird in seiner Funktion als 'axis mundi' präsentiert. Diese und die vorhergehende Haltung sind symmetrisch, die Bedeutung gilt jeweils aber auch für die Hälfte der Geste.

III. BEIDE HÄNDE NACH AUSSEN

F 252 ♂

M 313 ♀

Ke 436 ♂

Ke 558 ♂

Ke 572 ♂

Von 5 Beispielen dieser symmetrischen Haltung sind vier männlich und eine weiblich. Die Hände zeigen meist dieselbe Geste, bei Abb. Ke 572 sind es verschiedene, in der Höhe von Sitz, Knie und Brust. Diese Haltung muß durch die Bedeutung der jeweiligen 'mudras' weiter erhellt werden, scheint sich aber auf die Erde, die sichtbare Umwelt des Sitzenden zu beziehen. Formal ist sie als Dichotomie zu Geste IV. zu werten.

IV. BEIDE HÄNDE NACH INNEN

Von den 6 Beispielen dieser Gruppe sind alle männlich und zeigen die gleiche Beinhaltung. Nur in Abb. S 622 blickt der Sitzende den Betrachter an und hält die Hände symmetrisch. Alle anderen blicken nach rechts und zeigen bei leicht symmetrischer Haltung jeweils verschiedene 'mudras'. In drei Fällen wird auf die Wade besonders hingewiesen. Die Bedeutung dieser Geste liegt im Bezug auf den Sitzenden selbst.

V. 'HAND-ON-SHOULDER'

Von den 1o Beispielen dieser Gruppe sind neun männlich, einer davon ist alt und 'Gott', eins ist weiblich. Die meisten Beispiele dieser Geste sind an Personen zu beobachten, die sich NICHT auf dem Sitz befinden, zehn auf Sitzen ist deshalb bemerkenswert. Auffallend ist die Häufigkeit, die Dargestellte nach rechts gerichtet zeigen. Wieder sind bei gleicher Haltung verschiedene 'mudras' zu beobachten, denen man sich bei der Interpretation dieser Haltung gesondert widmen muß. V.Miller (1977) schlägt vor, diese Geste als Gruß zwischen rangunterschiedlichen Personen zu interpretieren, bevor sie Geschenke austauschen, wobei die rangniedere Person gestikuliert. Hier fällt es schwer M 3o4,

Ke 576 und Ke 587 so zu erklären. In allen Fällen wird kommuniziert: GRUSS wäre eine zwar flache aber zu akzeptierende Deutung. Geschenkaustausch in diesem Zusammenhang (wie auch allen anderen) halte ich definitiv für falsch. Da die Schulter (Oberarm) gehalten wird, darf die linguistische Komponente bei der Deutung der Geste nicht übersehen werden, Überlegungen in dieser Richtung fehlen bisher.

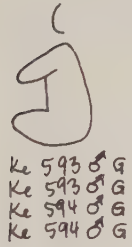
SCHULTER

Yuc: celembal, puuch, pach,	celem=cosa fuerte pach= lo largo de la tela .manta de tributo .color .cosa final .cuenta para aves .apropiar, tomando posesión
Chol: pat, kelob	pat= cáscara de arbol, corteza
Tzel: pat	.cáscara, corteza, hollejo .la mazorca de cacao verde .consolar patan=tributo
Tzot: nekebal	.person, animal, hill, bottle fiddle, guitar
Kek: xben tel, ixbej	
Cak: telem, telen, ij	
Qui: telebah, kav	kav= put on one's back .toothy .teach, instruct .abound

Daraus ergibt sich das Folgende: Die Nebenbedeutung Rinde, Hülle, Haut weist auf eine mögliche Xipe-Thematik hin, die aber noch weiter untersucht werden müßte. Tribut in Form von Mänteln engt Miller's "Geschenke" sinnvoll ein. Mäntel wurden sowohl an Herrscher als auch an Gottheiten gegeben. Für den Bereich 'Sitz' sind die Bedeutungen 'Trost' und 'Lehre' möglicherweise wichtig. Zu denken geben muß auch 'cosa final', besonders wenn man Cakchiquel rij (adv.Form von ij) = "anciano, viejo" in die Überlegung einbezieht. Ke 587 erhält dadurch eine Erklärung. Sehr interessant ist auch die völlige Umkehrung in Form von 'apropiar', denken wir an den allgemein üblichen Ausdruck 'submission gesture'. Man kann wohl annehmen, daß je nach Ausübendem die Bedeutung der Haltung zwar innerhalb des Kontexts bleibt, aber

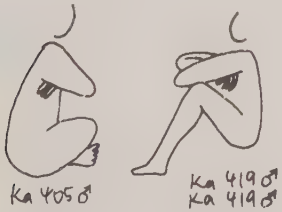
von 'geben' zu 'nehmen' gewandelt werden kann. Jeder Fall sollte sorgfältig und einzeln untersucht werden im Hinblick auf die Bestätigung der unterschiedlichen Möglichkeiten. Der Herkunftsort des Stückes ist dabei nicht unwichtig, fehlt doch die Bedeutung 'Tribut' in den Hochlandsprachen.

VI. ARME ÜBERGESCHLAGEN, HÄNDE NICHT SICHTBAR



Die 4 Beispiele dieser Gruppe stammen von zwei polychromen Gefäßen. Dargestellt ist jeweils Gott K, Sitz und Kostüm zeigen jeweils Veränderungen. Da es eine größere Anzahl von Sitzenden in dieser Haltung ohne Sitz gibt, scheint die Berechtigung zur Bildung einer eigenen Gruppe gegeben. Die Hände sind keinesfalls "vergessen" worden, ich mache aufmerksam, daß auch die Füße nicht sichtbar sind. Diese Reduktion muß in die Deutung eingehen.

VII. ARME ÜBERGESCHLAGEN, HÄNDE UNTER ACHSEL



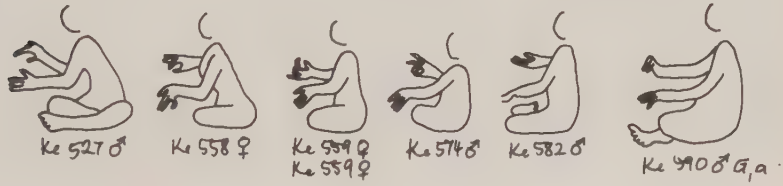
Diese Gruppe zeigt 5 Beispiele, alle Sitzenden sind männlich. Signifikant ist die wechselnde Blickrichtung und die Beschränkung auf den Werkstoff Keramik. Im Fall von Ka 419 und Ke 51o ist der Sitzende jeweils allein. Auf Ka 4o5 und Ke 549 kommuniziert der Dargestellte mit einem Gegenüber, der einmal Geste XIII zeigt, diese erscheint auch auf Ke 549. Heutzutage ist Geste VII die Gebetshaltung. Bei so wenigen Beispielen ist kaum festzustellen, ob diese Interpretation rückprojiziert werden kann. Auf der anderen Seite wird sie hier nicht widerlegt.

VIII. ARME ÜBERGESCHLAGEN, HAND AUS ARMBEUGE

Von den 11 Beispielen dieser Gruppe sind alle männlich, davon einer alt, einer ein Zwerg und einer möglicherweise göttlich. Sieben blicken nach rechts, vier nach links - Beinstellung und Profilansicht werden beibehalten. Diese Haltung kommt hauptsächlich bei den sogenannten 'attendants' vor, Personen nahe am, aber nicht auf dem Sitz. Die Hand, die oben aus der Armbeuge ragt, kann auch Objekte (Maske, glyph, 'featherbouquet') halten. Dies ist ebenfalls eine

Kommunikationsgeste, die auch ohne sichtbaren Partner möglich ist. Eine Bedeutung "Zuhören, Akzeptieren, passiv einem Aktiv gegenüber" wird hier nicht widerlegt - sie könnte Teil einer künftigen Gesamtuntersuchung sein.

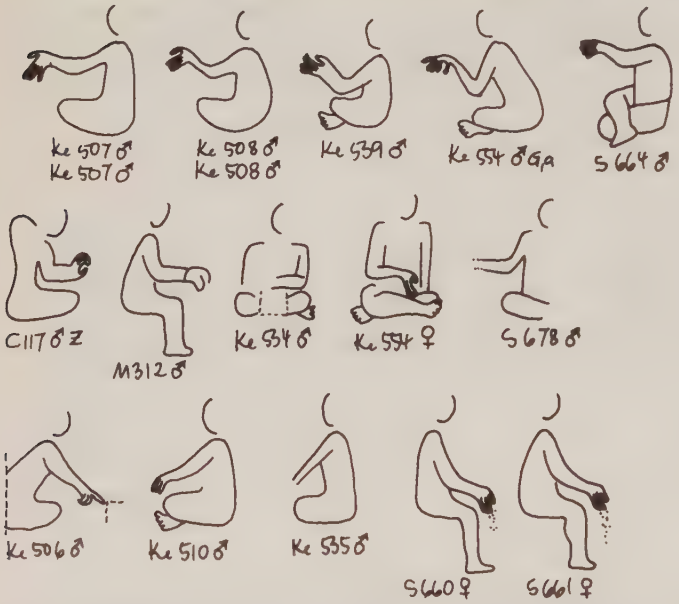
IX. BEIDE HÄNDE NACH VORN GESTRECKT



Von den 11 Beispielen dieser Gruppe sind 8 männlich, 3 weiblich. Von den Männern sind zwei alt und einer ein Gott. Alle sind im Profil dargestellt und blicken nach links bei wechselnder Beinstellung. Die 'mudra' von Ka 4o2 wird in Ke 5o6 wiederholt, allerdings steht dort der Gestikulierende auf dem Sitz. Diese Haltung ist sehr häufig in mixtekischen Bilderhandschriften, weniger oft in den Codices der Borgiagruppe und in der Maya-Kunst sehr selten. Man darf vermuten, daß sie nicht zur 'Normalausstattung' an Gesten gehörte. Sehr häufig ist diese Geste beim Halten eines Objekts (Maske, 'penis perforator', Rassel, Pflanze, Tier und 'unbekannt') mit einer Hand, während die andere darüber oder daneben eine 'mudra' zeigt. Ich vermute, daß

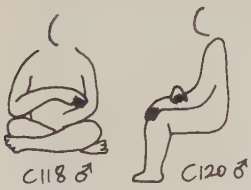
dieser Geste eine "Geben - Nehmen" Thematik zugrunde liegt, die jeweils durch die Handhaltungen modifiziert werden kann. Da in nur 4 Fällen ein Gegenüber vorhanden ist, würde diese Haltung eher den Zustand einer Person und nicht direkte Kommunikation ausdrücken.

X. EINARMIGE GESTE (in Höhe: Schulter, Nabel, Knie)



Von den 17 Beispielen dieser Haltung sind 14 männlich und 3 weiblich. Von den männlichen Dargestellten ist einer ein Zwerg und einer ein alter Gott. Sechs schauen nach rechts, 11 nach links, wobei auffällt, daß alle Frauen und der Zwerg nach rechts sehen. Beinstellungen können wechseln. S 664 ist darin äußerst merkwürdig. Ich halte es für möglich, daß bewußt auf die Ausdrucksmöglichkeit der zweiten Hand verzichtet wurde, um so der einen ein besonderes Gewicht zu verleihen. Scheinbar einarmig werden Objekte gehalten (Maske, 'Spiegel', Gefäß, 'penis perforator', 'atlatl', 'Krone', 'pouch', Bündel, glyph, Tier und 'unbekannt'), die ohne Ablenkung betrachtet werden sollen. Die Bedeutung dieser Haltung wird die der gezeigten 'mudra' sein.

XI. HALTEN ODER BEZEIGEN VON ARMBEUGE UND UNTERARM



Von den 7 Beispielen sind alle männlich, 5 schauen nach links bei wechselnder Beinhaltung. Genau wie bei Geste V. gehört auch hier der Unterarm zu einer Bewegung, die möglicherweise von der Armbeuge ausgeht und bis zum Handgelenk reicht. Sieht man von einer einzigen mir bekannten stehenden Figur ab (Kelemen 1956, II:Pl 8oa, Comalcalco tomb wall stucco), scheint diese Geste Sitzenden vorbehalten zu sein. Bei C 12o und Ke 552 handelt es sich nicht um die Hauptperson der Szene. Da auf die Armbeuge gezeigt wird, empfiehlt sich ein Blick in die Wörterbücher. Leider war ich nicht in der Lage, ein Wort für diese Körperstelle zu entdecken. Tatsächlich bin ich aber der Meinung, daß nicht Armbeuge sondern Ellbogen gemeint sein könnte.

In Yucateco: cu = "particula del que se admira o del que siente dolor" eröffnen sich zwei Perspektiven, von denen sich eine aus dem Popol Vuh untermauern läßt (Edmonson 1971:171, Zeile 5622) : Ellbogen (und Ohren) wurden bei der Selbstkasteiung durchstochen als ständige Übung der drei Urväter, um die Götter gnädig zu stimmen. In den Ellbogen zu stechen, war sicher unerhört schmerzhaft. Blut würde dabei kaum fließen, allerdings reichlich aus einer zerstochenen Armbeuge. Akzeptiert man die Gleichsetzung von Ellbogen mit Armbeuge, könnte diese Haltung als eine der Selbstkasteiungshinweise aufgefaßt werden. Den Unterarm zu halten, ist heute noch ein Reflex, wenn man Schmerzen im Arm empfindet. Die zweite der oben genannten Perspektiven - sich wundern, erstaunt sein - führt in Bereiche wie Spekulation und Postulation von Gefühlen, in die wir uns nicht begeben wollen.

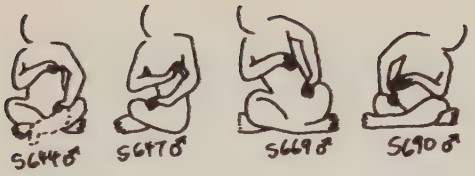
XII. T 671 IN GESICHTSNÄHE

Drei von vier Beispielen sind weiblich und nach rechts orientiert, bei Ke 571 ist die Handhaltung nicht mit T 671 zu identifizieren. Benson (in Greene Robertson (ed) 1974:109-113) assoziiert diese Haltung mit weiblicher Selbstkasteiung, bei der ein Dornenseil durch die Zunge

gezogen wird. Die sehr verwitterte Rückseite von Stela 19 aus Naranjo (Abb. 654) könnte eine Frau darstellen, die einem sitzenden Mann hilft, ein solches Seil durch seine Zunge zu ziehen - dies wäre aber der einzige Fall, wo ein Mann dieses sehr spezifische Frauenopfer brächte, das als ritueller Beitrag der Königin anzusehen ist. Diese Interpretation ist wahrscheinlich richtig, wenn beide Hände die Geste aus T 671 zeigen. Bei nur einer Hand sollte bedacht werden, daß T 671 in der Lesung chij (oder ceh) neben 'Hirsch' u.a. auch 'essen' bedeutet. Hunger muß eine der ganz großen Sorgen der Maya-Herrscher gewesen sein. Da den Frauen die Essenszubereitung obliegt, wäre auch die vornehmlich weibliche Komponente erklärt. Eine endgültige Entscheidung soll hier vermieden werden, da zu wenig Material vorliegt und der gesamte Komplex eine eigene Studie verlangt.

XIII. 'TOLOC-MEZQUEL' GESTE: a) andere Hand nach innen
b) andere Hand nach außen

a)



b)

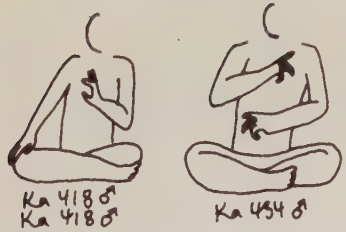
Bei dieser und der folgenden Geste, mit der XIII. bis jetzt verwechelt wurde, gibt es je zwei Varianten: a) Die zweite Hand gestikuliert im Schoß oder hält Knie/Wade. b) Die zweite Hand gestikuliert in Höhe Kopf, Schulter, Brust, Nabel oder Sitz außerhalb der Körperumrißlinien, während in beiden Fällen die erste Hand entweder die Achselhöhle oder die Seite des Körpers hält oder bezeigt. XIIIa. besteht aus 15 Beispielen, die alle männlich und

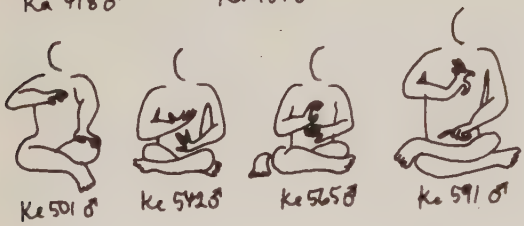
alle bis auf eine Ausnahme nach links gerichtet sind. Die Beine halten alle (eine Ausnahme) frontal gekreuzt. XIIIb. besteht aus 1o Beispielen, ebenfalls alle männlich, davon zwei mit Göttermaske. Hier wechselt die Beinstellung. Die Beweisführung zur Bedeutung dieser Geste ist Gegenstand einer Arbeit (Kurbjuhn Ms Jan.1979) und soll hier nicht wiederholt werden. Haltung XIII. bedeutet das Darbringen von Herzopfern durch den Herrscher. Diese Haltung gibt es ohne den Zusammenhang mit Sitzen, das älteste Stück ist aus San Cristobal Tepatlaxco, Puebla, eine olmekische Serpentine Figurine (Lothrop, Foshag, Mahler 1957), die als 'danzante' bezeichnet wird. Diese älteste Form ist ohne Zweifel das Herzopfer selbst, für die Maya-Beispiele läßt sich nie die Rolle des Geopferten nachweisen.

XIV. 'HAND-RAISED-IN-FRONT-OF-CHEST GESTURE' :

a) andere Hand nach innen
b) andere Hand nach außen

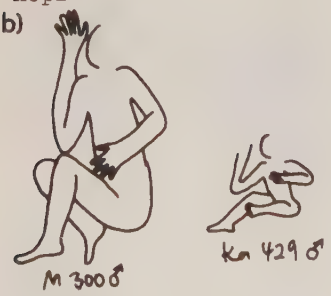
a)





Kopf

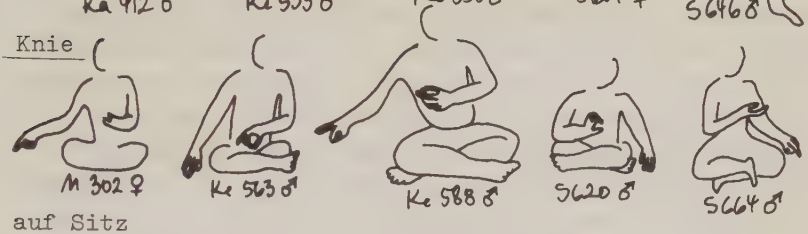
b)



Schulter

Nabel

Knie



auf Sitz

a) von 19 Beispielen sind 18 männlich und eins weiblich, zwei sehen nach rechts, 15 nach links. F 21o und S 639 blicken den Betrachter an. In allen Fällen beobachten wir wieder die frontal gekreuzten Beine. Der Hauptunterschied zu XIII. besteht darin, daß Frauen diese, nicht aber die vorhergehende Haltung einnehmen können. Benson (in Greene Robertson (ed) 1974:12o) schlug als Deutung "the acknowledgement of certain types of offerings, notably cylindrical vases" vor - dies läßt sich hier nicht belegen. Bei S 639 haben wir einen längeren Text vorliegen, dessen Entzifferung keine allzu großen Probleme mehr aufgibt: Es handelt sich um die Lebensgeschichte einer Dame und ihrer Tochter, Gattin des auf der Vorderseite der Stela dargestellten Herrschers III von Piedras Negras. Bemerkenswert an ihrer Geschichte ist, daß nach der Heirat über zwanzig Jahre vergingen, ehe sie Mutter wurde. T 538 in den Füßen ihres Sitzes unterstreicht das Thema.

Viele der Sitzenden, ja die meisten, sind allein dargestellt. In Szenen scheinen sie in besonderer Art Ehrerbietung und Bewunderung zu genießen. Als Deutung dieser Haltung wären zwei Möglichkeiten näher zu untersuchen: 1."Ich

habe ein Kind hervorgebracht", 2."Ich bin ein besonderer, einmaliger Mensch". Ich neige zur ersten Interpretation, da sie mehr als die zweite die Rolle von Frauen plausibel macht. Hier in Haltung XIV. erscheinen auch die meisten nach oben gerichteten Handflächen bei Männern, was einen Bezug auf Weibliches unterstreicht. Bisher hat man nicht bedacht, welche drastischen Folgen die häufige Selbstkasteiung von Männern auf ihre Zeugungsfähigkeit haben muß[22]. Die Maya-Paläste waren keineswegs von königlichen Nachkommen reichlich gefüllt, anscheinend wurde jede Geburt aufgezeichnet und mit größter Freude begrüßt. Die Darstellung des Sitzenden als Vater und somit die Dokumentation für die Fortführung seiner 'lineage' muß für den Maya-Herren ein Triumph gewesen sein. Vier der bei Haltung XIV. sehr zahlreichen Jaden wurden in der Cenote von Chichén Itzá gefunden, die man durchaus als Symbol für das weibliche Fortpflanzungsorgan gelten lassen darf - sind sie als Votivgaben anzusehen ? Auch wenn diese Geste nicht diese Bedeutung hat, ist anzunehmen, daß eine Haltung mit dem Inhalt "Ich habe ein Kind hervorgebracht" existiert und auffindbar ist.

b) Von 22 Beispielen sind vier weiblich, davon eins ein Kind (S 639) und eine sehr junge, noch nicht erwachsene Frau. Alle anderen sind männlich. Die zweite Hand bewegt

---

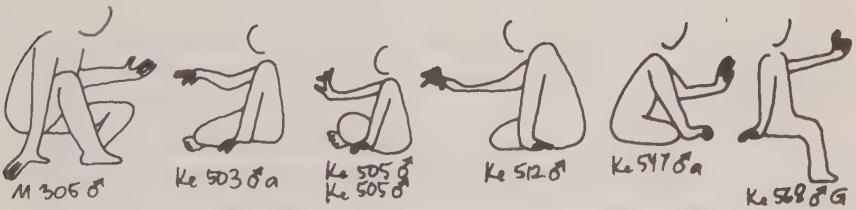
22) Dazu verweise ich auf das Popol Vuh (Edmonson 1971:243-4), wo sich Zeitdauerangaben für Seklusion befinden. Es ist die Rede von 18o, 26o und 34o Tagen, die im Tempel mit Beten, Fasten, dem Verbrennen von Opfergaben, in Einsamkeit und ohne Frauen verbracht wurden. Zeile 8187:"Then they prayed for light, and life of their born children, their engendered sons, and also their lordship." Landa beobachtete noch Genitalien, bei denen die Haut in Streifen zerschlissen war. Diese Praktiken hingen wohl von den Zeitläuften ab - bei reichen Ernten, siegreichen Kriegen, etc. nahm diese Aktivität wahrscheinlich ab. Mein Argument ist, daß einmal sehr lange Perioden der Seklusion physisch schwächen und daß diese durch Selbstkasteiung und deren Heilungsprozeß verlängert wurden. Wir müssen damit rechnen, daß so Zeugungsfähigkeit des Mannes und Empfängnisbereitschaft der Frau viel seltener zusammentrafen, als bisher geglaubt wird.

sich außerhalb der Körperumrisse in Höhe Kopf, Schulter, Nabel, Knie und Sitz. Die Beinstellungen wechseln. Hier wird deutlich, daß sich die erste Hand im Bereich der Körpermitte vom Kinn bis zum Nabel bewegen kann. Beide Hände nehmen wechselnde 'mudras' ein. Die der zweiten Hand wären als Zusatzinformation zu deuten. Denkbar ist aber auch, daß die zweite Hand die Hauptinformation vermittelt und die erste Hand vor der Brust einen zusätzlichen Gesichtspunkt beschreibt. In dieser Gruppe ist die rechts-links Verteilung gemischt, eine eindeutige Entscheidung ist deshalb kaum zu fällen. Theoretisch ist zu erwarten, daß die rechte Hand die Hauptinformation liefert - auch dies ist nur durch Erweiterung der Datenbasis festzustellen.

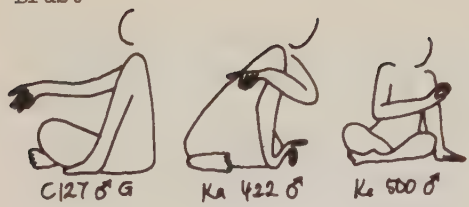
XV. HAND AUF SITZ, HAND AUSSEN : (in Höhe Kopf, Schulter, Brust, Nabel, Knie)

Kopf

Schulter



Brust



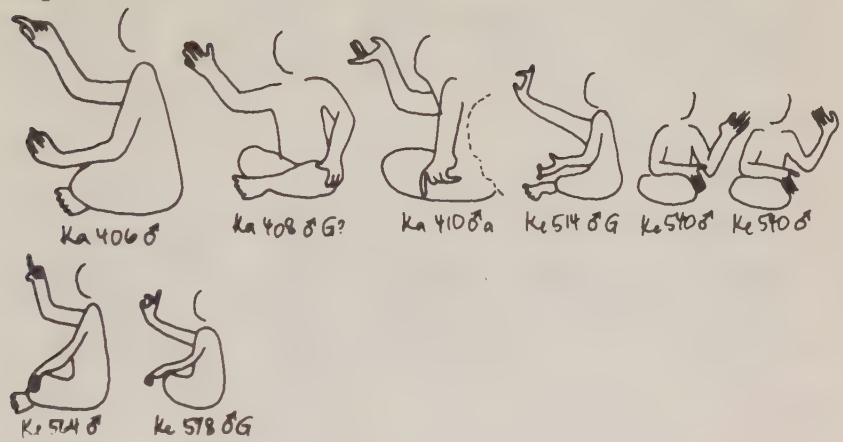
Nabel

Knie

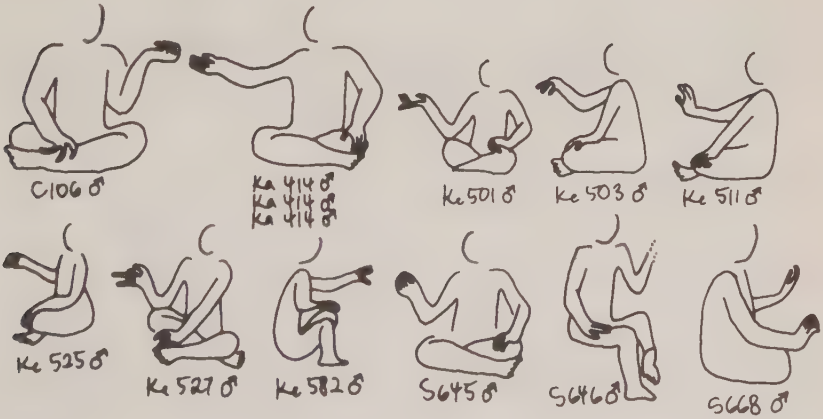
Von 28 Beispielen sind 27 männlich, davon 4 alte Götter, 4 alt und 3 göttlich. Ein Beispiel ist ein weibliches Kind. Die Beinstellungen wechseln. 19 sind nach links gerichtet, 8 nach rechts und einer frontal zum Betrachter. Der hohe Anteil an 'Göttern', Alten und der Kombination 'alter Gott' ist ungewöhnlich. Mit wenigen Ausnahmen haben alle Sitzenden ein Gegenüber, dies ist also eine Kommunikationsgeste. Die eine Hand auf dem Sitz ist als halbe Geste II. zu werten, die Bedeutung 'Weltachse' sollte in die Interpretation eingehen. Die zweite Hand zeigt mehrere 'mudras' und modifiziert damit jeweils die Bedeutung der ganzen Haltung. Nur selten wird mit dieser Haltung ein Objekt gehalten (je ein Gefäß und glyph). Die Bedeutung sehe ich im Bereich religiös-ritueller Mitteilung, die von der 'Mitte' ausgeht.

XVI. HAND AN KNIE/WADE, HAND AUSSEN : (in Höhe Kopf, Schulter, Brust, Nabel, Knie und Sitz)

Kopf



Schulter



Brust

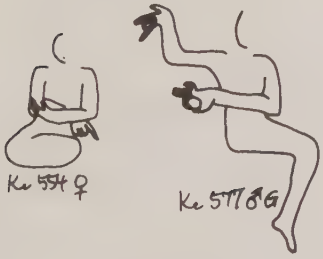
Nabel

Knie

Sitz

Von 44 Beispielen sind 43 männlich, davon 5 göttlich, ein alter Gott und 3 alt. Ein Beispiel ist weiblich. Die Beinstellungen wechseln. 3o sind nach links gerichtet, 13 nach rechts, eines frontal. Nicht nur die 'mudras' der nach außen gerichteten Hand wechseln, sondern auch die der auf dem Bein aufliegenden Hand. Überlegungen zu Geste I. müssen in die Interpretation einfließen. Darstellungen von Sitzenden allein halten sich in etwa die Waage zu Darstellungen der Sitzenden in Kommunikation. Mit einer Hand auf Knie/Wade wird mit der anderen Hand gehalten: 'pouch', Gefäß, 'featherbouquet', Pflanze, glyph und Waffe. Die Bedeutung dieser Haltung hängt sehr von der der gezeigten 'mudra' ab.

GESTEN, DIE NUR EINMAL VORKOMMEN ODER NICHT EINZUORDNEN SIND



Mit Ausnahme von M 301 sind dies alles Haltungen, die ein Zeigen beinhalten. In fünf Fällen wird in sehr ungewöhnlicher Art über die Körperumrißlinie gezeichnet, Hände ragen halb hinein oder heraus. Ich halte es für möglich, daß sich hier die so seltene künstlerische Freiheit dokumentiert.

Es folgen nun die Tafeln 9-17, die Haltungen beim Halten von Objekten zeigen. Die Ordnung richtet sich aus nach den jeweiligen Objekten.

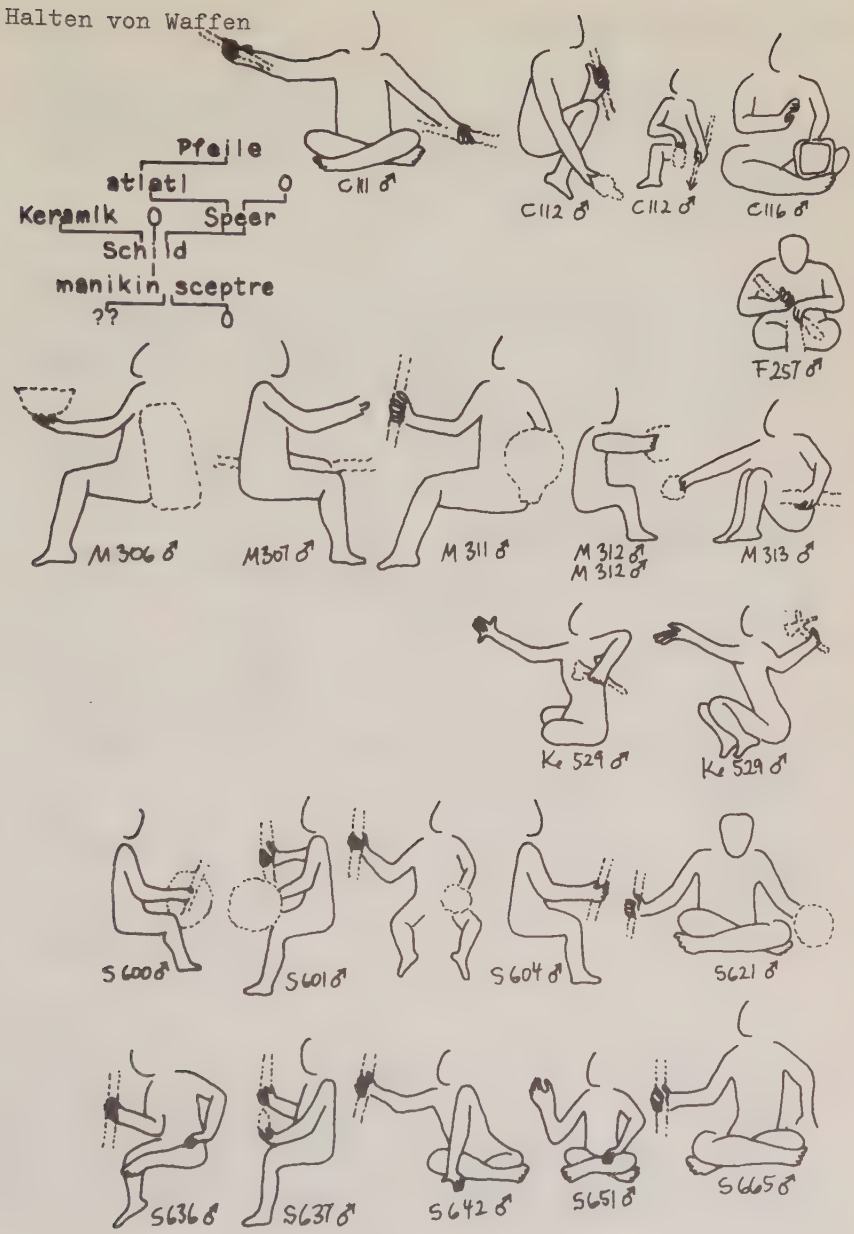
Als Sitzhaltung, die durch das Objekt bestimmt ist, läßt sich möglicherweise frontales Sitzen mit gekreuzten Beinen für 'ceremonial bars' bezeichnen und Sitzen mit gekreuzten Beinen im Profil für das Halten von Masken. Dieser Befund mag sich ändern mit neuem Material, beide Haltungen sind sehr allgemein. Es wird aber klar, daß zu haltende Objekte kaum die Sitzhaltung bestimmen. In der vorausgegangenen Besprechung wurde deutlich, daß nicht mit jeder Haltung Objekte aller Art gehandhabt werden.

Das Material aus Copan, bisher ausgeklammert, soll nun vorgeführt und besprochen werden. Von 50 Sitzenden halten nur 3 nichts in der Hand. Die große Mehrheit hält je ein oder zwei Objekte, die ich als die örtliche Version des 'featherbouquet' auffasse: ein gefaltetes Textil von 30 - 40 cm Länge zu 2/3 umwickelt, so daß eine Art Griff entsteht. Ferner wird gehalten:

S 611 : N1, N2 = glyph
S 617 : Gefäß
S 608 : 19,20 = Stab mit krönchen-artigem Aufsatz
S 616 = ?, ?
S 610 : W2 = Schild und Stab (Sonderform)

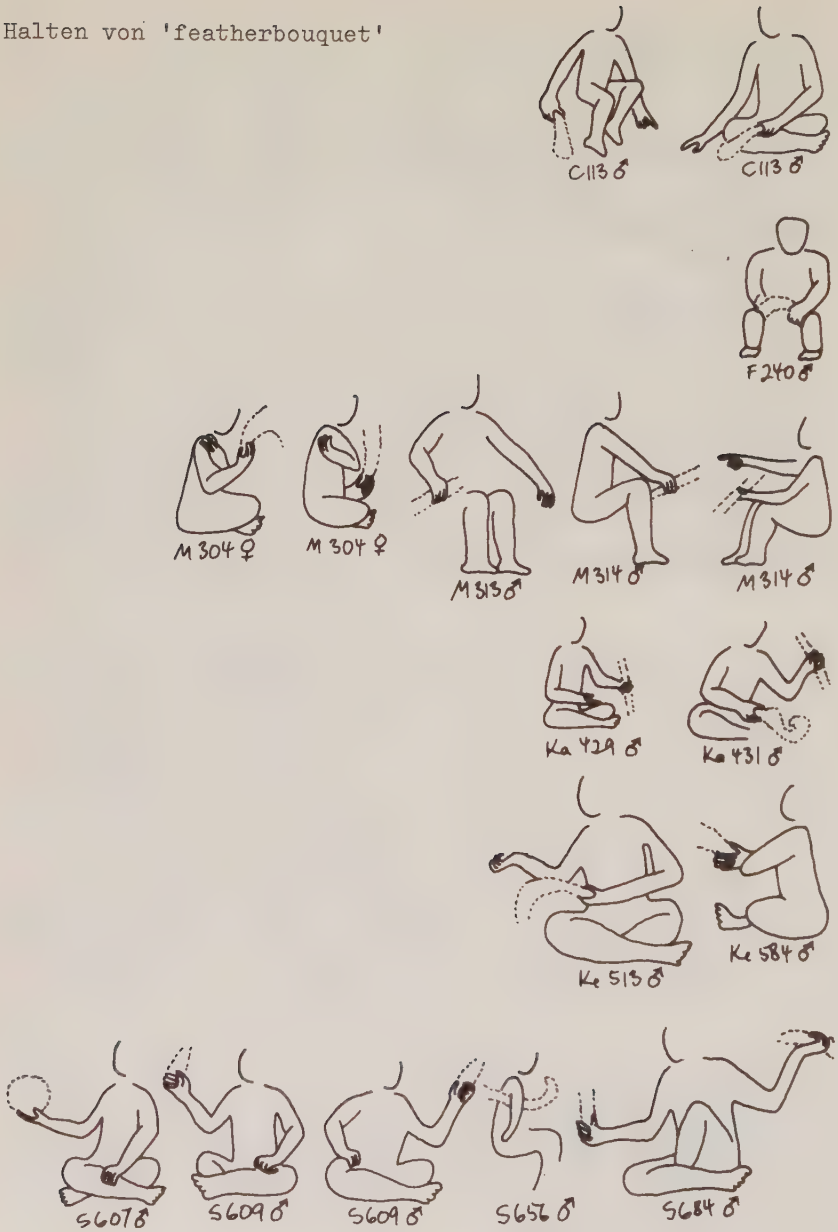
Bei den drei Beispielen, bei denen nichts gehalten wird (Tafel 24 unten), identifiziere ich zweimal Haltung XVI., einmal Haltung IX. Auf S 611 : W und 02 tragen die Sitzenden Frauenkleider (der Hut ist Männern vorbehalten) und zeigen beidhändig T 671.

Halten von Waffen



Tafel 9

Halten von 'featherbouquet'



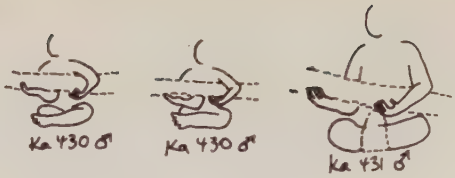
Tafel 10

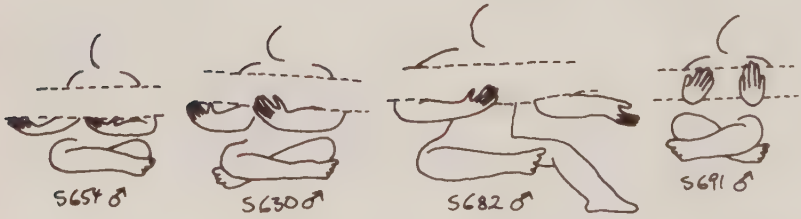
Halten von Pflanzen

Halten von Tieren (Kaninchen, Schlange, Mischung Kaninchen-Hirsch ?)

Tafel 11

Halten von 'ceremonial bar'



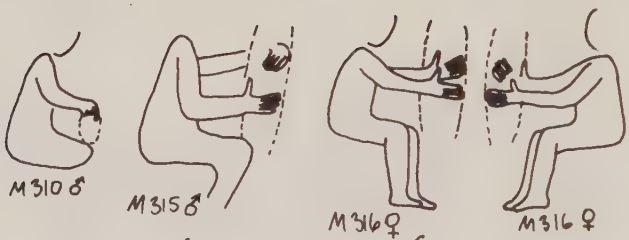


Tafel 12

Halten von Schriftzeichen

Tafel 13

Halten von 'pouch'

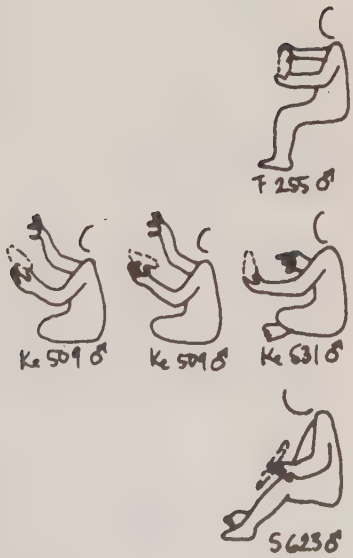


Halten von Bündel

Tafel 14

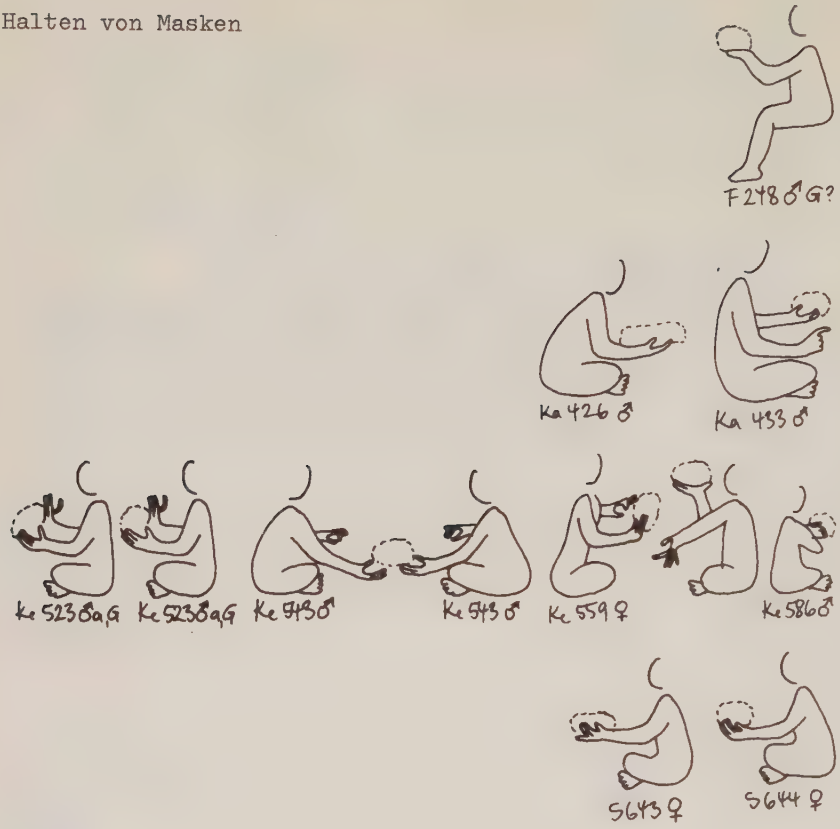
Halten von Gefäßen

Halten von 'penis perforator'



Tafel 15

Halten von Masken



Halten von Spiegel

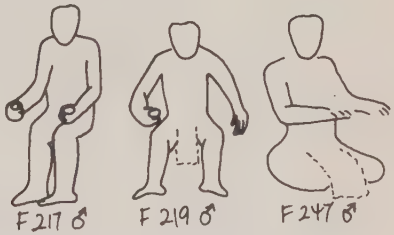
Tafel 16

Halten von 'Krone'

Halten von Gott K
(mit Textil und/oder Schild)

Halten von Rassel

Gehaltene Objekte vergangen

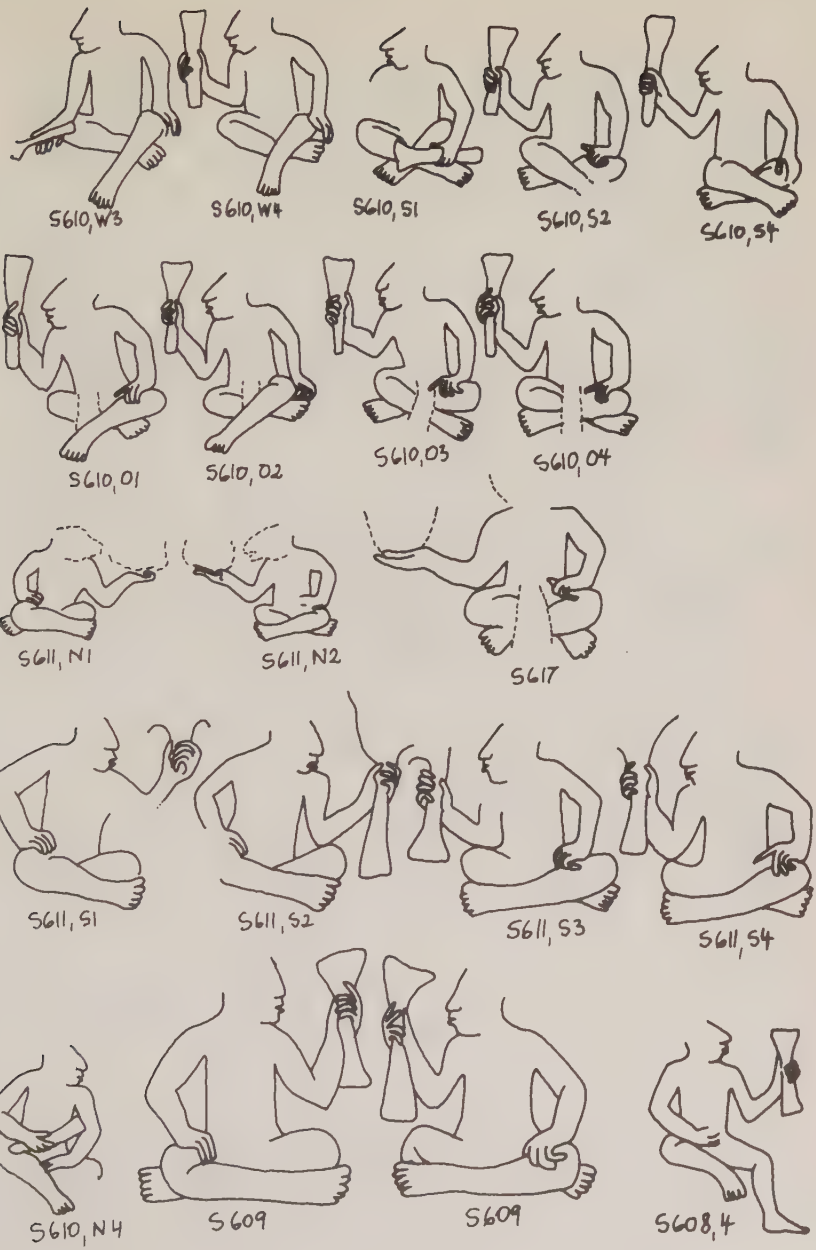


Gehaltene Objekte
nicht zu identifizieren

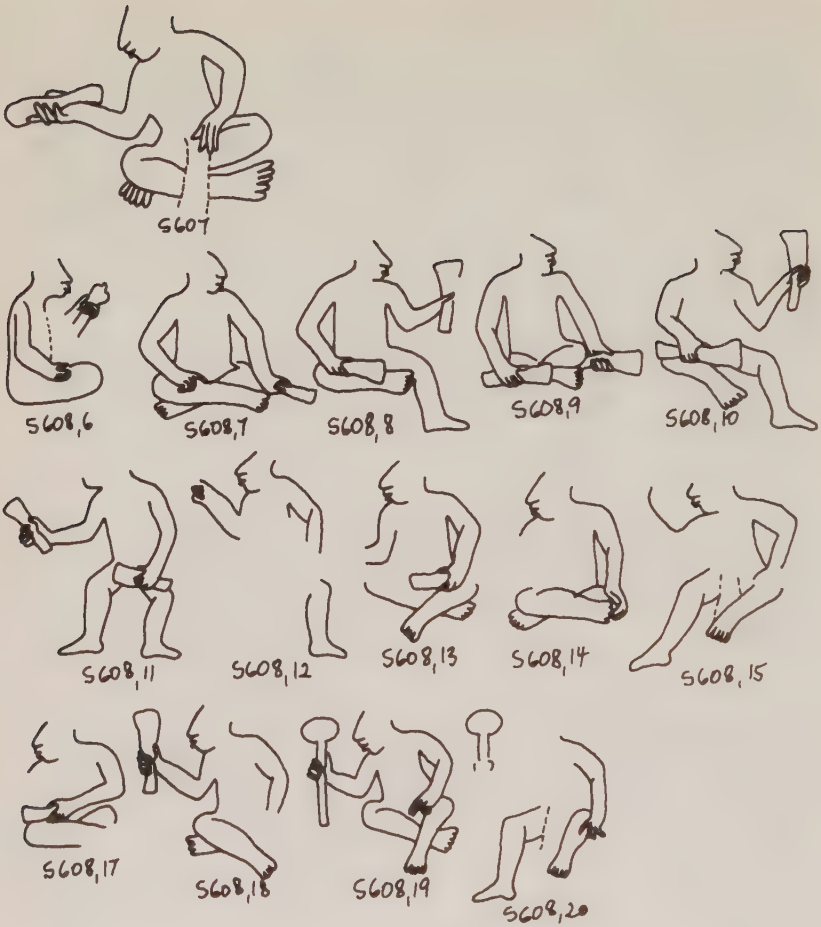
Tafel 17

Die bei weitem häufigste Haltung ist, daß eine Hand auf Knie/Wade liegt und die andere das Objekt hält (Tafel 18). Beinstellungen variieren, jedoch zeigt die Mehrzahl frontal gekreuzte Beine. Bemerkenswert ist die relativ häufige Verwendung der auf Tafel 18 an vorletzter Stelle aufgelisteten Beinstellung. 6 mal wird in Knie- oder Fußnähe gestikuliert (Tafel 19), S 61o:W1 zeigt auf das Knie des Nachbarn. Auf S 6o8:2,3 wird einmal das Hutband des Nachbarn berührt und zum anderen eine Perle am eigenen Brustschmuck gehalten.

Es gibt kein anderes Maya-Zentrum, das eine solche Einförmigkeit der Haltung zeigt. Allerdings basiert diese Feststellung nur auf sieben Monumenten, die in der Zeit von 9.15.o.o.o bis 9.17.12.5.17 entstanden sind, also in einem Zeitraum von etwas über 52 Jahren. In dieser Periode wurde in Copan der Schritt zur Uniformität an der Spitze seiner Hierarchie vollzogen. Dies wurde nicht nachgeahmt, es wurde auch in Copan selbst nicht fortgeführt. Im Maya- Gebiet wird immer gern Palenque als das Andere, Fremde und Merkwürdige angesehen. Es verdient diese Bezeichnungen weit weniger als Copan, wenn wir Prinzipielles im Gesamtzusammenhang betrachten. Erneute Grabungen und epigraphische Bemühungen lassen hoffen, daß endlich mehr Licht auf das Fröhlichste und Verspielteste der großen Maya-Zentren fallen wird.


S610, W3
S610, W4
S610, S1
S610, S2
S610, S4
S610, 01
S610, 02
S610, 03
S610, 04
S611, N1
S611, N2
S617
S611, S1
S611, S2
S611, S3
S611, S4
S610, N4
S609
S609
S608, 4

Tafel 18


S607
S608,6
S608,7
S608,8
S608,9
S608,10
S608,11
S608,12
S608,13
S608,14
S608,15
S608,17
S608,18
S608,19
S608,20

Tafel 18

S616

S608,5

S610, W2

S610, N1

S610, N2

S610, N3

S610, S3

S608, 16

S610, W1

S608, 1

S608, 2

S608, 3

S611, W

S611, 01

S611, 02

Tafel 19

Beinstellungen

Auf die auf Tafel 8 aufgelisteten ersten vier Haltungen soll nicht ausführlicher eingegangen werden, ich möchte nur auf Nr.2 in einem bestimmten Zusammenhang verweisen: Die Sichtbarkeit der Fußsohle, die nicht immer gegeben ist, erscheint mir von wesentlicher Bedeutung. Ich vermute, daß die Fußsohle immer dann erscheint, wenn der Sitzende sein Amt bereits angetreten hat. T 575 und T 687 auf der Fußsohle beinhalten möglicherweise den Eintritt in ein nichtpolitisches Amt oder in einen bestimmten Zustand. Worte für Fuß und Eintritt sind in vielen Maya-Sprachen gleich oder ähnlich[23], diese Überlegung ist also keineswegs aus der Luft gegriffen. Das Fehlen des Fußes in Darstellungen halte ich nicht für ein Versehen oder für künstlerische Freiheit.

Die als A. bezeichnete Haltung ist auf Sitzen sehr selten. In vier der Fälle wird sie gezeigt auf einem Sitz, der etwas niedriger ist als ein zweiter in derselben Szene. Männer und Frauen nehmen die Haltung ein. In allen Fällen wird etwas gehalten, bei Ke 554 nestelt der sitzende Alte am Handgelenkschmuck der Frau. Heute ist diese Form des Knieens beim Gebet zu beobachten. Hier läßt sich mit Ausnahme von S 638 zwar Ehrfurcht vor einem Höheren feststellen, nicht aber als Gebet interpretieren. Stela 4o von Piedras Negras muß aus mehreren Gründen als Ausnahme angesehen wer-

---

23) Vortrag L.Schele:"Some suggested readings of the event and office of heir-designate at Palenque."(Konferenz April 1979 in SUNY Albany). Da der Aufsatz noch nicht allgemein zugänglich ist, werden hier die wichtigsten Einträge kopiert:

	Fuß	eintreten
Yucateco :	ok	ok
Cholti :	ok	ochel
Ch'ol :	ok	ochel
Tzeltal :	ok	ochel
Tzotzil :	okil	ich/och
Quiché :	aqan	ok
Cakchiquel :	aqan	ok
Kekchi :	ok	oc
Mam :	kam	oki
pMaya :	*ʔoq	*ʔok

den und bietet keinen Einstieg zur Interpretation. Zur endgültigen Deutung der Haltung ist die Betrachtung ALLER Vorkommen unabdingbar.

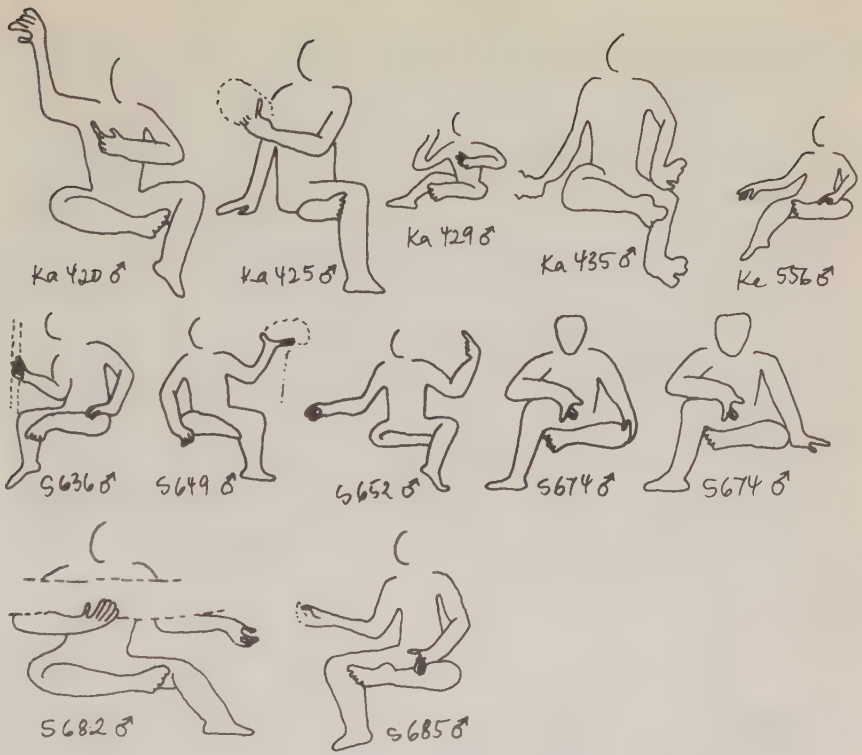
A

Haltung B. ist nur auf Männer beschränkt, die in fünf der neun Vorkommen etwas halten (Pflanze und 'featherbouquet'). M 305, Ka 415 und Ka 429 sind sehr späte Stücke. Diese Haltung ist typisch für eine Reihe von 'Gefangenen', deren andere Haltungen (bäuchlings liegend oder auf der Erde kauernd) in Ka 401 ebenfalls in Verbindung mit einem Sitz erscheinen. Es ist mir kein Fall bekannt, wo diese Haltung weder auf einem Sitz noch von einem Gebundenen gezeigt wird. Daß sich zwei so diametral unterschiedliche Gruppen in EINE Haltung teilen, ist also von höchster Bedeutung. Bei dieser Haltung manifestiert sich wahrscheinlich eine Selbsteinschätzung als Opfer.

B

Haltung C. wird manchmal - nicht ganz korrekt - als 'Lotus-Sitz' bezeichnet. Ekholm führt die Haltung auf indische Vorbilder zurück. Die hier vorgeführten 13 Beispiele müssen durch weitere elf aus Copan ergänzt werden. Frauen nehmen diese Haltung nie ein. Eine "importierte" Haltung wäre an mehreren Charakteristika zu erkennen: Sie würde wahrscheinlich in Gänze und nicht nur im unteren Teil wiederholt, sie verlöre kaum die Aura des Fremden, Seltenen. Ihr erstes Auftreten müßte klar räumlich und zeitlich zu fixieren sein. All dies trifft hier nicht zu. Als erstes Auftreten in Mesoamerika ist Mural 1 von Oxtotitlan, datiert auf 1000 - 500 B.C., zu nennen (die Abbildung befindet sich im Anhang zum Bildband). Damit ist der Ursprung zunächst geklärt. Eine Häufung ist nur in Copan festzustellen, sonst ist die Verteilung zeitlich und räumlich weit gestreut. Sehr vielfältig ist auch die Streuung in Oberkörperhaltungen, daraus ergibt sich ein ganzes Bündel an verschiedenen Bedeutungen. Mit dieser Haltung werden gehalten: glyph, Speer, 'ceremonial bar', Wasserlilie und die Copan 'feather-bouquets'. In den Fällen, wo nichts gehalten wird, zeigt der so Sitzende auf etwas (stets wechselnd). Diese Haltung ist sehr gut integriert und kann keineswegs als 'fremd' bezeichnet werden.

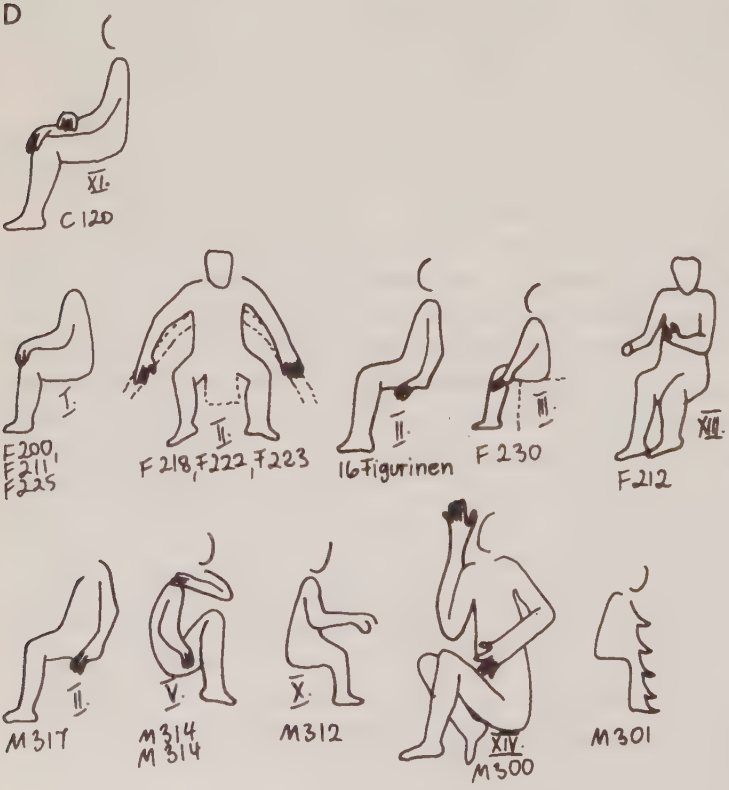
C



Haltung D. ist, wie Haltung C., nur auf Sitzen möglich. Von einer nicht mehr zu identifizierenden Quelle ausgehend, hat sich in der Literatur (und in Kollegenhirnen) verbreitet, diese Haltung sei Evidenz einer 'mexikanischen Elite' im Maya-Gebiet und bedeute zu ALLEN Zeiten mindestens die Präsenz von Personen (Kriegern) aus dem Hochland von Mexiko. Zwar sitzen neun Waffenträger in dieser Haltung, doch möchte ich zu bedenken geben, daß dies die einzige unter allen Sitzstellungen ist, aus der man blitzschnell aufstehen kann - ein nicht unwichtiger Gesichtspunkt für jemanden, der seiner Gruppe "allzeit bereit" signalisieren will. Der Anteil sogenannter 'Tolteken' oder anderer Fremder bei dieser Haltung ist gering und dürfte an sich diese Behauptung nicht hervorgerufen haben. Die Olmeken saßen bereits mit herabhängenden Beinen, wie auch alle anderen vorspani-

schen Kulturen Mesoamerikas diese Haltung kannten. Die ältesten Beispiele aus dieser Sammlung, die Steinfigurinen aus dem Hochland, zeigen sie ebenso wie die spätesten Beispiele aus dem Postklassikum. Bei dieser Beinstellung werden gehalten: 'pouch', 'featherbouquet', Gefäß, Waffen, 'penis perforator', Maske, Pflanzen und 'unbekannt'. Dies bedeutet doch einen recht starken rituellen Charakter der Tätigkeit von so Sitzenden. Die unten aufgelisteten 51 Beispiele, bei denen nichts gehalten wird (gegenüber von 27, die etwas hielten), verteilen sich sparsam auf 1o Körperhaltungen. Weder ist damit die Aura des Fremden gegeben, noch können auffällige Konzentrationen festgestellt werden. Auch ein fixierter Ausgangspunkt in Raum und/oder Zeit ist im Maya-Material nicht auszumachen. Frauen und Männer sitzen in dieser Haltung. Ich sehe keine Möglichkeit, eine besondere Bedeutung herauszulesen.

D



Ka 409

Ka 401

Ke 569

Ke 577

S675

S659

S660

S663

S662

S646

Zum Thema Haltungen und Werkstoffe wurde folgende Tabelle erstellt:

Geste	C	F	M	Ka	Ke	S
I.		.18		2	1	1
II.		.2o	1			
III.		1	1		3	
IV.				1	4	1
V.			.3	2	4	1
VI.					4	
VII.				3	2	
VIII.	1			1	.9	
IX.				3	7	1+1
X.	1		1		.11	4
XI.	2	1			3	1
XII.			2		2	
XIII.a	.5			2	4	4
XIII.b	2	1		2	4	1
XIV.a	.7	1		3	4	4
XIV.b	2		.3	.5	6	.6
XV.	1		2	1	.21	3
XVI.	2		2	.13	.2o	.7+2

Daraus ergibt sich, daß innerhalb von Ke, wo nur II. ausgelassen ist, als einzigem Werkstoff alle Haltungen ausgedrückt wurden. Da S mit ähnlich hoher Zahl an Beispielen vergleichsweise weit weniger Haltungen benutzt, besteht kein Anlaß, die Werte zu neutralisieren. Das Ergebnis wäre dasselbe. Mit einem Punkt wurden alle den Durchschnitt weit überschreitenden Zahlen markiert. Diese Stellen belegen den Zusammenhang einiger Gesten mit bestimmten Werkstoffen. Daraus läßt sich eine Erwartung formulieren, die Themen und Werkstoffe verbindet. Voraussetzung für ein korrektes Bild ist aber die vollständige Bearbeitung aller Gesten. Eine Fehlinterpretation läßt sich hier bereits aufzeigen: Haltung V. in M. Der Anteil Nicht-Sitzender in dieser Haltung ist in allen Werkstoffen beträchtlich, 'hand-on-shoulder' auf dem Sitz zu finden, war bereits überraschend. Dagegen sind die Häufungen bei F mit I. und II., bei Ka mit XVI. und bei Ke mit VIII., XV. und XVI. wahrscheinlich als ursächlicher Zusammenhang zu werten.

Die nächste Tabelle zeigt die Verteilung der Sitzenden insgesamt auf Werkstoffe. Dabei wurde ♂ viermal unterteilt (in Klammern), ♀ einmal. Diese Auflistung erleichtert das Verständnis der folgenden Tabelle, die deutlich macht, WER welche Haltungen verwendet.

	C	F	M	Ka	Ke	S	Σ←
♂	31	52	23	78	134	120	438
(alt)	2	1	1	9	2		15
(Gott)	1				13	2	16
(alter Gott)					14		14
(Zwerg)	1	2		1			4
♀		2	12		11	14	39
(Kind)			1			1	2
Büste	6	5		3		3	17
Jaguar				1	2		3
Eule					1		1
Vogel						1	1
Reptil						3	3
Fledermaus						1	1

Geste	♂	♀	G♂	Ga♂	a♂	Z♂	K♀
I. (22)	22						
II. (21)	21				1?		
III. (5)	4	1					
IV. (6)	6						
V. (10)	9	1		1			
VI. (4)	4		4				
VII. (5)	5						
VIII. (11)	11		1?		1	1	
IX. (11)	8	3		1	2		
X. (17)	14	3		1		1	
XI. (7)	7						
XII. (4)	1	3					
XIII.a (15)	15						
XIII.b (10)	10		2				
XIV.a (19)	18	1					
XIV.b (22)	18	4			1		1
XV. (28)	27	1	3	4	4		1
XVI. (44)	43	1	5	1	3		
	243	18	15	8	12	2	2 ↑Σ

Von allen anthropomorphen Sitzenden nehmen etwa die Hälfte (55%) eine Sitzhaltung ein, ohne dabei etwas zu halten. Schlüsselt man die sich unter 'männlich' und 'weiblich' verbergenden Formen auf, ändert sich das Bild: Danach gestikulieren jeweils fast alle Alten und 'Götter', während 'alte Götter' dem allgemeinen Bild mit 57% sehr nahe kommen. Auch weibliche Kinder halten keine Objekte. Aller-

dings sind hier die Zahlen zu klein, um daraus Regeln zu entwickeln. Frauen halten im Verhältnis geringfügig mehr als Männer, sind dafür aber nur an der Hälfte aller Gesten beteiligt.

Quantitäten sind als Aussage über Häufigkeit oder Seltenheit bestimmter Haltungen nicht überzubewerten. XVI. könnte eines Tages aufgespalten werden, wie es bereits mit der 'hand-in-front-of-chest-gesture' in XIII.a und b, XIV.a und b gelang. Auf Sitzen ist das Halten oder Hinzeigen auf Knie/Wade und Sitz, ob nun symmetrisch oder asymmetrisch vorgenommen, als Grundaussage zu verstehen.

Handhaltungen oder 'mudras'

Obwohl die wesentliche Bedeutung der 'mudras' in Bezug auf Interpretation vieler Körperhaltungen seit Langem deutlich gesehen wird (Benson 1974:1o9), hat sich bisher niemand mit ihrer Identifizierung und Ordnung beschäftigt. Thompson (196o:137, 184-186, 265-267, 193) und Kelley (1976:137-141) bringen zwar Überlegungen und Lesungen zu einigen Hand-glyphs, ziehen aber keine Handhaltungen aus der Kunst zur Untermauerung ihrer Thesen herbei. So ist denn auch das Verhältnis von Hand-glyphs zu tatsächlichen Handhaltungen völlig ungeklärt. Einzig Neuenswander (1978) versucht, Beobachtungen bei den Achí von Cubulco mit glyphs in Verbindung zu bringen, scheitert aber an dem Problem "Bewegung im Gegensatz zu fixierter Position" und kommt wegen ihres sehr begrenzten Themas (Mondphasen) nicht zu grundsätzlichen Äußerungen.

Ein erster Blick auf sämtliche verwendeten 'mudras' von Sitzenden zeigt, daß 13 wiederholt werden und als "gebräuchlich" für Personen dieses Zustandes bezeichnet werden können, daß aber auch eine Reihe von Handhaltungen nur einmal existieren. In einer größer angelegten Untersuchung wird sich erweisen, ob diese aus einem anderen semantischen Komplex in diesen eingewandert sind, oder ob nicht genügend Material vorliegt. Ich halte es für sehr unwahrscheinlich, daß es Handhaltungen OHNE tiefere Bedeutung in

diesem Material gibt. Sechs der 13 vorgestellten 'mudras' haben Entsprechungen in glyphischer Form. Bei dieser Korrelation wurde keine Rücksicht auf infigierte Zusätze genommen; Glyphs, die solche zeigen, schieden aus.

Variationsmöglichkeiten innerhalb jeder einzelnen Handhaltung sind größer als die bei Körperhaltungen, da die Hand beweglicher ist. Durch Photografieren der meisten 'mudras' ergab sich sehr schnell, daß die meisten Positionen äußerst mühevoll für den Ungeübten sind, also kaum als Ausdruck natürlicher Grazie einzustufen wären. Die aufgelisteten Haltungen sind als 'Prototypen' zu verstehen, von denen es jeweils 16 Möglichkeiten der Ansicht geben kann.

Die längste Gerade an der Hand ist der Handrücken. Sehr schnell zeigte sich, daß der Handrücken in seiner Richtung konservativ eingesetzt wird, nämlich senkrecht und waagerecht. Diagonale sind sehr selten und lassen sich meist leicht den beiden erstgenannten Möglichkeiten beiordnen. Bei beiden Handrückenstellungen treten je zwei Arten der Drehung auf: Bei waagerechtem Handrücken kann die Handfläche nach oben oder nach unten zeigen, bei senkrechtem Handrücken nach vorn oder nach hinten. Ferner ist bei jeder dieser Möglichkeiten die Ansicht von vorn (mit Daumen) oder von hinten (mit kleinem Finger) gegeben.

Gestikuliert wird mit rechter und mit linker Hand mit einer Ausnahme (12.). Wir haben es mit einer Serie von je zwei diametral entgegengesetzten Haltungen in Verdoppelung zu tun.

Obwohl glyphs die Ansicht von vorn oder von hinten in eini-

gen Fällen unterscheiden, ist völlig unklar, ob dieser Wechsel die Bedeutung ändert. Im Interesse einer klaren Darstellung habe ich auf diese Unterscheidung verzichtet und spreche nur von acht Stellungen für jede Geste, vier für jede

Hand. Ich möchte nicht ausschließen, daß es eines Tages nötig werden kann, den Gegensatz vorn - hinten doch in die Betrachtung einzubeziehen.

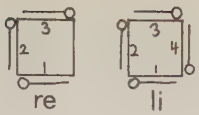
Die erste wesentliche Erkenntnis ist: 'mudras' verhalten sich zum Körper wie Affixe zum Hauptzeichen. Dieser Tatsache ist auf Tafel 2o-22 in den Grafiken Rechnung getragen, sie erscheinen nach dem Photo. Der Kreis steht für das Handgelenk, die Linie für den Handrücken. Nur Gesten 2.,4.,5. und 8. benutzen alle Möglichkeiten, ein Hinweis auf die starke Konventionalisierung von Handhaltungen. Zur besseren Übersichtlichkeit soll folgende Tabelle verhelfen:

	re1	re2	re3	re4	li1	li2	li3	li4	Σ←
1	8	9+	8		6	5x	15	2	53
2	5	3	7	1	2	4	4	1	25
3	2	5	8	6	1		3	2	27
4	1	4	6	6	2	13	1o	2	41
5	15	2	8	13	6	7	21	4	76
6	2		2	3	1		2	1	11
7	3		3	4	2	2	16	1	31
8	3	12	8	3	4	6	27	1	64
9		1	3		2		1		7
1o			4	2			1		7
11	2		1	1			3		7
12	2			1					3
13		1			1		3	3	8
Σ↓	43	37	58	4o	27	37	1o6	17	
				=178				=187	

Figurinen-Handhaltungen sind nur mit wenigen Ausnahmen aufgenommen worden, da die Darstellungen oft grob oder nicht eindeutig zu erkennen waren. Das Übergewicht der linken Hand täuscht, da ALLE Formen berücksichtigt wurden, auch die Fälle, in denen die rechte Hand ein Objekt hält. Insgesamt werden re3 und li3 am häufigsten verwendet. Betrachtet man jede Haltung einzeln, treten Verschiebungen auf, die nur die rechte Hand betreffen. Von besonderem Interesse ist dabei 5., wo deutlich re1 und re4 dominieren. Bei 1. und 8. dominiert re2. In Gesten 1.-5. sollte man mit dem Etikett

1.

T 713a, T 217



rechts:
1 = C(1),M(1),Ka(1),
Ke(4),S(1)
2 = C(2),F( ),Ka(4),
Ke(3)
3 = Ka(4),Ke(3),S(1)

links:
1 = C(1),M(1),Ke(4)
2 = C(2),F( ),Ka(1).
Ke(1),S(1)
3 = M(1),Ka(1),Ke(11),
S(2)
4 = Ke(2)

I.II.IV.V.X.XI.XII.XIII.XIV.
XV.XVI.

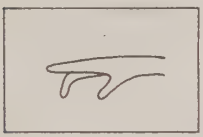
2.

T 67o

rechts:
1 = Ke(3),S(2)
2 = Ke(2),S(1)
3 = M(1),Ka(2),Ke(4)
4 = S(1)

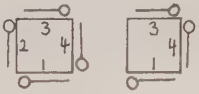
links:
1 = Ka(1),Ke(1)
2 = Ka(1),Ke(2),S(1)
3 = Ke(2),S(2)
4 = Ke(1)

III.IV.V.VIII.IX.XIII.XIV.XV.



3.

T 711

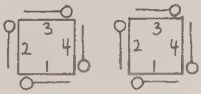


rechts:
1 = C(1),S(1)
2 = Ka(1),Ke(2),S(2)
3 = Ka(2),Ke(6)
4 = Ka(2),Ke(4)

links:
1 = Ke(1)
3 = Ke(3)
4 = Ka(1),Ke(1)

XII.XIII.XIV.XV.XVI.

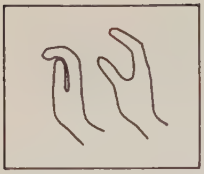
4.



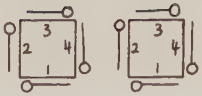
rechts:
1 = Ka(1)
2 = Ke(4)
3 = Ka(1),Ke(5)
4 = M(1),Ke(5)

links:
1 = M(1),Ke(1)
2 = Ka(2),Ke(11)
3 = C(1),Ke(8),S(1)
4 = Ke(2)

III.VIII.IX.X.XI.XIII.XIV.XV.



5.



rechts:
1 = C(1),M(2),Ke(5),
S(7)
2 = Ka(1),Ke(1)
3 = Ke(7),S(1)
4 = C(9),Ka(1),Ke(2),
S(1)

links:
1 = C(3),M(1),S(2)
2 = Ka(4),Ke(3)
3 = C(1),M(1),Ka(1),
Ke(15),S(3)
4 = C(2),Ka(1),S(1)

I.III.IV.V.VIII.IX.X.
XI.XIII.XIV.XV.XVI.

6.

T 671

rechts:
1 = Ke(2)
3 = M(1),Ka(1)
4 = M(2),Ke(1)

links:
1 = Ke(1)
3 = M(1),Ka(1)
4 = M(1)

XII.XVI.

7.

T 221 T 666

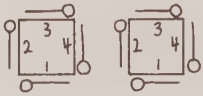
rechts:
1 = C(3)
3 = Ke(1),S(2)
4 = F(1),Ka(1),S(2)

links:
1 = C(1),S(1)
2 = Ka(1),S(1)
3 = C(5),M(1),Ka(2),
S(8)
4 = S(1)

I.II.IV.X.XIII.XIV.XVI.

8.

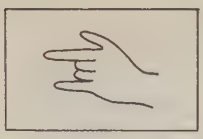
T 713b



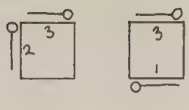
rechts:
1 = Ka(1),Ke(1),S(1)
2 = C(1),M(1),Ka(4),
Ke(6)
3 = Ka(4),Ke(3),S(1)
4 = C(2),Ke(1)

links:
1 = C(2),S(2)
2 = C(1),M(1),Ka(3),
Ke(1)
3 = C(1),Ka(6),Ke(13)
S(7)
4 = S(1)

I.IV.V.IX.X.XI.
XIII.XIV.XV.XVI.



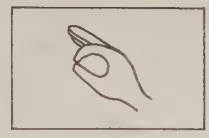
9.



rechts:
2 = Ke(1)
3 = Ke(3)

links:
1 = Ka(1),Ke(1)
3 = Ke(1)

IV.XIV.XVI.

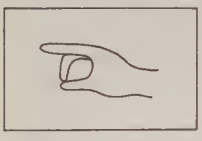


10.

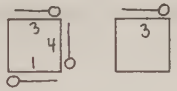
rechts:
3 = Ke(4)
4 = C(1),S(1)

links:
3 = Ke(2)

XIII.XIV.



11.

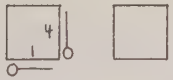


rechts:
1 = S(2)
3 = Ke(1)
4 = S(1)

links:
3 = Ke(1),S(1)

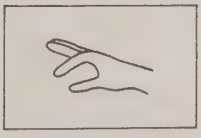
XIII.XIV.

12.

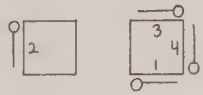


rechts:
1 = C(2)
4 = Ke(1)

XIII.



13.



rechts:
2 = Ke(2)

links:
1 = Ke(1)
3 = C(1),Ka(1),Ke(1)
4 = Ke(3)

IX.XII.XIV.XV.XVI.

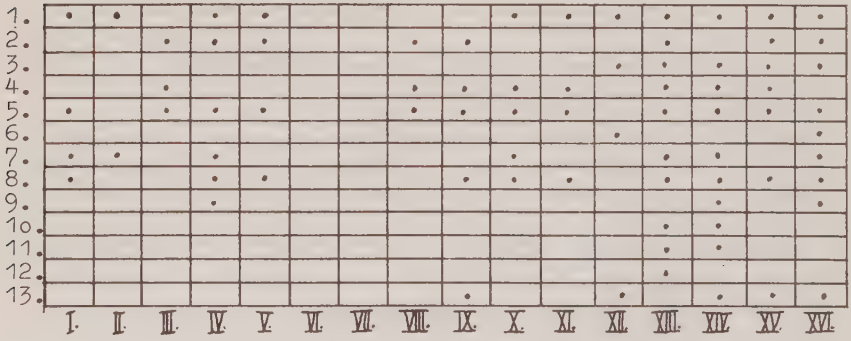
'Maya' für die Positionen re3 und li3 vorsichtig sein - mit flachen oder leicht gekrümmten Fingern gerade vom Körper weg wird in fast allen Kulturen der Welt gestikuliert, allerdings wahrscheinlich nicht immer mit derselben Bedeutung.

Der Frage 'Handhaltung und Werkstoff' wurde in der Auflistung der Beispiele auf den Tafeln und auch in der folgenden Tabelle nachgegangen:

	re 1	re 2	re 3	re 4	li 1	li 2	li 3	li 4	Σ←
C	1o	3		12	7	3	9	2	46
F		1		1		1		1	
M	3	1	2	3	3	1	4	2	19
Ka	2	1o	14	4	2	12	12	2	58
Ke	15	2o	37	14	15	18	67	9	195
S	14	3	5	6	5	3	23	3	62
Σ↓	44	38	58	4o	32	38	115	19	

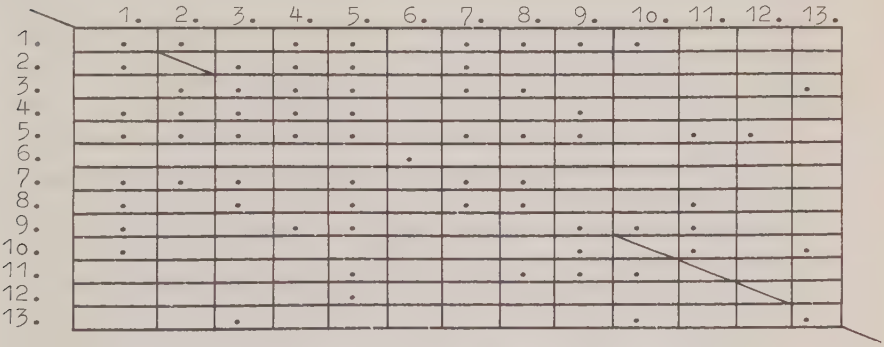
Als Überraschung kommt die Häufigkeit von 'mudras' bei C, als erfüllte Erwartung bei Ke. Die Dürftigkeit unter S wird teilweise durch Auslassung der Beispiele aus Copan erklärt.

Die Verteilung der 'mudras' auf Körperhaltungen ist auf den Tafeln vermerkt, der Gesamtzusammenhang wird an Hand folgender Tabelle deutlich:



Während die starke Verwendung von 'mudras' bei den Haltungen X.,XIII.b,XIV.b,XV. und XVI. und ihr Fehlen bei den Haltungen VI. und VII. erwartet wurden, zeigt sich hier in einigen Fällen neben einem ursächlichen Zusammenhang eine unerwartete Variationsbreite. Die Haltungen V. und XI. zeigen, daß Gestik an sich Träger mehrerer modifizierender Äußerungen sein kann, also viel differenzierter zu betrachten ist, als dies bisher geschah. Auf der anderen Seite sind die Handhaltungen 6.,1o.,11. und 12. offensichtlich auf sehr spezifische Körperhaltungen beschränkt (XII.,XIII. XIV.), deren Interpretation die Deutung mehr als erwartet beeinflussen dürfte.

Kombinationen von 'mudras' scheinen ebenfalls nicht willkürlich vorgenommen worden zu sein. Nur 1., 3.-9. und 13. erscheinen beidhändig, 6. wird nur mit sich selbst kombiniert.



Erst an Hand dieser Tabelle wird deutlich, wie richtig es war, die Gesten 1o. bis 12. zu trennen.

Wie schon bei Körperhaltungen beobachtet, scheinen auch 'mudras' untereinander Unterschiede mit geringen Mitteln herzustellen. Eine der Tafel 8 vergleichbare Darstellung wurde bewußt vermieden zugunsten einer linearen Reihenbildung, die sich hier anbietet. Durch Strecken oder Krümmen nur eines Fingers wird in den meisten Fällen der Unterschied von einer zur nächsten Haltung vollzogen. Während

1. und 2. als zwei zu unterscheidende 'mudras' gesehen werden, ist derselbe Vorgang (Auswärtsbewegung des Daumens) bei 5. als Variation EINER Geste begriffen worden. 1. und 2. sind auch als glyphs deutlich unterscheidbar, während wir im Fall von 5. diese Hilfe nicht haben. Die erste Version von 5. ist selten, sie tritt nur in der gezeigten Form auf. Die zweite Version (dominant in XIV.) wird meistens von hinten, d.h. mit dem kleinen Finger zum Betrachter, gezeigt. Das Material reicht kaum aus, um mit völliger Sicherheit eine Austauschbarkeit beider Versionen zu postulieren - es ist zu hoffen, daß durch weitere Arbeiten und durch intensive Diskussion der Anregungen der Wahrheit eines Tages näher gerückt wird.

Beschreibung der einzelnen Handstellungen

1. Flache Hand mit anliegendem Daumen: T 713a, T 217 (Z163).

Diese Gruppe wird durch Figurinen entscheidend bereichert. Mit 1. werden häufig Objekte gehalten. Vorgeschlagene Lesungen der glyphs sind: naab, lah, lahal, tz'oc. T 217 zeigt das Ende von Zeitperioden in Texten an. Liegt 1. auf, muß sich das Augenmerk auf das Gehaltene richten, schwebt 1. aber frei, können Lesungen für die Deutung herangezogen werden. Ikonographisch ist Thompson's Verknüpfung von T 713a und b völlig richtig. Könnte man beweisen, daß Kattunherren am Ende ihrer Amtsperiode "porträtiert" wurden, wäre die Bedeutung von 1. als Anzeigen der Vollendung von Zeitperioden, Ämtern oder Positionen im Staat noch besser untermauert. Was vollendet ist, wird in diesem Fall angezeigt durch Deutung der horizontalen Ebene, auf der 1. erscheint.

2. Flache Hand mit abgespreiztem Daumen: T 67o (Z 161).

Seltener als 1. und sehr ähnlich in der Anwendung bereitet die Identifikation dieser Geste oft Schwierigkeiten. Die Palette verwendeter Möglichkeiten reicht von sehr geringfügig abstehendem Daumen bis hin zu T 67o als äußerstem Extrem. Als Lesung wurde dza vorgeschlagen, in der Bedeu-

tung 'geben'. Ich habe früher bereits darauf hingewiesen, wie schwer am Bild der Unterschied von 'halten','geben', 'empfangen' deutlich zu machen ist. Ikonographisch überzeugt eine Deutung 'geben' bei diesem Material nicht. 'Im Besitz von' wäre nicht allzu weit von 1. entfernt und könnte leichter die wechselnden Richtungen des Handtellers, die möglicherweise die Bedeutung beeinflussen, einbeziehen.

3. Zeigefinger gerade, Daumen abgespreizt, restliche Finger nach unten gekrümmt: T 711.

Diese Geste wird häufig mit der rechten Hand ausgeführt und könnte zu den zeigenden 'mudras' gehören, allerdings läßt sich das nicht in allen Fällen ikonographisch vertreten. T 711, für das bisher keine Lesungen vorgeschlagen worden sind, ist eine Drehung dieser Haltung, die im Bild nie vorkommt. Mit 3. kann ein Objekt aus der Armbeuge heraus gehalten werden (Ke 562) - ein Einzelfall. Ein weiterer Einzelfall ist Ka 4o2, wo jeweils die nach unten gerichtete Hand 3. ausführt. In einigen Fällen vermutet man Größenangaben. Eine Bedeutung läßt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum vorschlagen, obwohl klar ist, daß sie von allgemeiner Natur sein sollte.

4. Flatternde Finger, Daumen abgespreizt.

Dies ist eine Mischgruppe, deren Beispiele sich sowohl mit 3. als auch mit 2. in der Verwendung als verwandt erweist und besonders stark grazile Eleganz vermittelt. Auch hier ist es nicht möglich, eine Bedeutung vorzuschlagen.

5. Alle Finger gekrümmt, Daumen gerade.

Diese vielschichtige Geste kann zum Halten besonders von Körperteilen verwendet werden. Sie ist es, die vor der Brust in XIV. verwendet wird. Sie gemahnt an T 71o (Streuen von Körnern oder Wasser, Lesungen: mal?, hoya?, tup?), und könnte eine offene Version von T 671 sein. Ich schlage vorläufig vor, die Bedeutung im Bereich "Geben von Fruchtbarkeit" im weitesten Sinne zu suchen.

6. Alle Finger gekrümmt, den Daumen berührend (oder fast berührend): T 671 (Z 16o).

Die meisten der Ausübenden sind Frauen. Es gibt nur ein Beispiel (Ka 42o), bei dem die Handfläche nach unten zeigt. Vorgeschlagene Lesungen sind: chij, chi, che, ci, ce, ceh. Die Verdoppelung, die im Bild ebenfalls vorkommt, hat die Bedeutung 'opfern' - im Bild ist damit spezifisch das weibliche Zungenopfer gemeint. Von Interesse wäre auch eine Bedeutung 'essen' (Nahrung). Datumsangaben (Tag Manik) oder Weltrichtung (Westen), deren glyphischer Ausdruck T 671 beinhalten, sind ebenfalls nicht zu verwerfen: Tedlock's Arbeit (1979) zeigt, wie viele Gesten und Körperteile auf Tage bezogen werden können. Westen und alles, was damit verbunden ist, wurde bereits als bevorzugte Richtung für den Sitz herausgestellt. Ke 579 scheint eine weitere Bedeutung von chij/ceh anklingen zu lassen, nämlich 'Hirsch'. Aus all dem geht hervor, daß 6. als 'complex motif' anzusehen ist. Jedes Vorkommen sollte deshalb sorgfältig für sich untersucht werden, ehe man sich für eine der vielen Möglichkeiten entscheidet. Eine eigene Arbeit über diesen Komplex wäre wünschenswert und ist überfällig.

7. Faust: T 221, T 666.

Die geschlossene Faust kann auf Knie oder Wade aufliegen, es wird aber auch mit ihr gestikuliert. Der Übergang zu 5. ist nicht immer klar zu fixieren. In glyphischer Form ist die Faust ein besonders häufig genutzter Träger von Infixen, die die jeweilige Lesung bestimmen. Deskriptiv 'Faust' zu lesen, führt nicht weiter. Ka 4o5, die Faust in der Achselhöhle, unterstützt Barthel's Lesung von T 673: moq' ='seize, grasp' als Teil der unter XIII.a benutzten rituellen Sprachwendung, würde aber nur im Bereich von Quiché-Sprechern in dieser Form gelten. Trotzdem neige ich dazu, als Bedeutung die Aktion einer Faust im Sinne von "fest in Besitz haben" in Betracht zu ziehen.

8. Zeigen mit einem Finger: T 713b (Z 163).

Mit dieser Geste wird die Aufmerksamkeit des Betrachters auf das Bezeigte gelenkt, wobei gleichzeitig Knie und Wade gehalten werden können. Eine Lesung speziell für T 713b ist meines Wissens nach noch nicht vorgeschlagen worden.

Worte für 'zeigen' sind:

Yuc.	=	yekab, tuch bah
Chol	=	p'öse', p'öso
Tzel.	=	chuchubtay, quegheyon
Tzot.	=	bec, bic
Mam	=	yekum
Kek.	=	c'utuc
Cak.	=	q'ut, q'utun
Qui.	=	qut

Interessant ist die Hochlandwurzel q'ut, da sie außer 'zeigen' auch 'anklagen, Missetaten aufdecken' bedeuten kann. tuch in Yucateco ist ähnlich vielseitig, es heißt auch 'Nabel' - damit wäre die zentrale Position des Zeigenden betont. Es ist nicht auszuschließen, daß die Provenienz der einzelnen Beispiele einen Einfluß auf die Bedeutung hat.

9. Zeigen mit zwei nicht benachbarten Fingern.

Im Rahmen dieses Materials kommt die Geste nur auf Keramik vor, in glyphischer Form meines Wissens nach nur einmal in Palenque TFC (A7) innerhalb einer Kopfvariante für 'completion' (Thompson 196o: fig.25,4o). Auch innerhalb dieser Kopfvariante erweist sich, daß das Zeigen auf die Wange gemeint ist. Diese Form des Zeigens ist heute noch gebräuchlich, schützt aber - wie im Mittelmeer - vor dem bösen Blick. Zur Deutung kann das also nicht herangezogen werden. Aus dem Material läßt sich kein bestimmter Ort (auch keine Gegend) für den Gebrauch von 9. ablesen. Mit dieser Geste wird dreimal ein Gefäß auf einem Sitz bezeigt, zweimal die benachbarte Person. Je einmal zeigt der Sitzende in dieser Form auf die eigene Seite und den Sitz. Eine Deutung, die besagt, der Sitzende opfere, ließe sich vertreten.

1o. Zeigefinger auf Daumen.

11. Mittelfinger auf Daumen.

12. Ring- (und kleiner) Finger auf Daumen, andere Finger gestreckt.

Alle drei Gesten sind selten und anscheinend weltweit verbreitet. Ohne Bedeutungsgleichheit zu implizieren, sehe ich sie als eine Sequenz der Bewegung, die sich in 13. fortsetzt. Nicht immer ist schlüssig festzustellen, ob nicht gleichzeitig ein Zeigen stattfindet, übrigens häufig in unmittelbarer Nähe der Taille und der Seite des Körpers, aber auch vor der Brust. Glyphisch erscheint 11. in Quiriguá und Piedras Negras, 1o. in Naranjo als 'Glyph C of the Lunar Series' (Thompson 196o: fig.36 Nr. 35,36,44,67), welches das Ende einer bestimmten Zahl von Lunationen anzeigt. In einigen Maya-Sprachen gibt es EIN Wort für einen bestimmten Finger und einen Verwandschaftsterminus: Daumen = Mutter, oder kleiner Finger = jüngster Sohn. Jede Bedeutung wird einzeln bestimmt werden müssen, hier reicht die Materialmenge zur Zeit nicht aus, um auch nur Vorschläge zu machen.

13. Daumen und Zeigefinger parallel, restliche Finger darüber gestreckt.

Diese seltene Geste scheint fast einen Moment vor 1o. stattzufinden, Daumen und Zeigefinger befinden sich in einem nur geringen Abstand. Es ist auffallend, daß in der Mehrzahl der Fälle vor dem Gesicht mit 13. gestikuliert wird und der Sitzende häufig allein dargestellt ist. Der Vergleich von Ke 533 und Ke 571, die Beispiele für die Verdoppelung der 'mudra', zeigt allerdings, daß die Aktionsebene nicht durchgängig relevant genannt werden darf. 13. wird auch zum Halten kleiner Objekte (Perle) benutzt. Es bleibt mit einer größeren Menge an Material zu prüfen, ob der Zusammenhang mit 1o. besteht und welche Bedeutung die Geste hat.

Zusammenfassung und Ergebnisse

Ausgehend von der Erkenntnis, daß Haltung und Gestik Information übermitteln sollen und nicht als graziöse Gelenkigkeit zu gelten haben, wurden 16 Körperhaltungen und 13 'mudras' geordnet und vorgestellt. Ältere Interpretationen konnten verifiziert oder in Frage gestellt werden, eine Reihe von eigenen Deutungsversuchen stelle ich hier zur Diskussion.

Scheinbare Zusammenhänge und Reihenfolgen innerhalb beider Gebiete verdeutlichen ein Problem des Maya-Künstlers: Sein Bild als 'Momentaufnahme' muß dem Betrachter eine Gestik verdeutlichen, die in den meisten Fällen aus einem Bewegungsablauf bestand. Die berechtigte Frage, ob dies immer gelungen ist, erschwert diese Studie. Zwar war die Möglichkeit, fließende Übergänge zu entdecken, hilfreich, jedoch erwies sich die Notwendigkeit, Grenzen zu postulieren, als Bürde. Auch hier wäre der Gesamtüberblick sehr wünschenswert, ist doch keine der Haltungen und Gesten auf den Sitz beschränkt.

Als ausschlaggebend für die angestrebte Informationsübermittlung wurde der Oberkörper und die Arme erkannt. Die vorliegende Anordnung basiert auf den dort beobachteten Variationen. Die Haltung von Unterkörper und Beinen scheint bei den meisten Positionen frei wählbar gewesen zu sein, allerdings gibt es auch Beschränkungen auf EINE Beinstellung. Wie an Arm und Oberkörper gibt es auch am Bein spezifische Stellen, die gehalten oder bezeigt werden und denen besondere Aufmerksamkeit gezollt werden muß.

Körperhaltungen in Form von glyphs sind sehr viel seltener als Handgesten in Form von glyphs. Bei sechs der dreizehn 'mudras' konnte diese Korrelation versucht werden. Als Regel beginnt sich abzuzeichnen, daß Handhaltungen in der Verwendung zu vergleichen sind mit der Verwendung von Affixen. In diesem Material ist keine Handhaltung auf alle Körperhaltungen verteilt, einige sind deutlich nur auf zwei beschränkt. Diese intendierten Zusammenhänge müssen

in die Interpretation einfließen, wobei Körperhaltung quasi als Hauptzeichen angesehen wird, das durch 'mudras' modifiziert, spezifiziert, erweitert oder ausgeschmückt werden kann.

Frauen haben eigene Versionen von Gesten und sind nicht gleichmäßig an allen Haltungen und 'mudras' beteiligt. Beschränkungen lassen sich auch zwischen alt und jung, 'göttlich' und 'nicht-göttlich' aufzeigen. Allerdings können wenige Neufunde bereits bewirken, daß meine Aufstellungen eine andere Aussage betonen - das letzte Wort ist sicher nocht nicht gesprochen.

Korreliert man gewissenhaft alle Einzelheiten, so ergibt sich, daß die gestikulierende Maya-Elite nicht die Uniformität sondern den Unterschied festhalten wollte. Wie schon beim Thema 'Sitz' sind wir mit einer Fülle von Einzelerscheinungen konfrontiert. Die Ausnahme bildet Copan während einer verhältnismäßig kurzen Epoche. Diese Feststellung entmutigt den Forscher nur deshalb nicht, weil langsam klar wird, daß einige der aufgegliederten Ausdrucksformen wohl Varianten EINER Bedeutung sind. Als 'Grundthemen' sehe ich folgende Bedeutungen:

Mitte der Welt

Oberhaupt der 'lineage', Fortsetzung der Generationen

Gebet

Selbstkasteiung

Opfern (von Gegenständen und Menschen)

Kommunikation auf allen Ebenen in der Vertikalen

Beziehung zur Erde, Fruchtbarkeit

Sehr wichtig ist mir die Erkenntnis, daß Haltungen, die man bisher nur mit untergeordneten Personen, Gefangenen, Sklaven und Unglücklichen aller Art assoziiert hat, von Sitzenden eingenommen werden. Diese Tatsache muß in beide Richtungen wirken: Weder scheint der Sitzende ganz das zu sein, was man dachte, noch die Subalternen.

Als Fremdeinfluß in den Kanon der Maya-Haltungen sind zwei Beinstellungen bezeichnet worden. Beide sind gut integriert, sehr alt und scheinen kaum für ein derartiges Postulat in Frage zu kommen. Zwar gibt es Haltungen und 'mudras', die Grund zur Unruhe nahelegen, doch da dies ein Zwischenbericht ist, wird man endgültige Aussagen noch abwarten wollen.

Eine sehr gründliche, kritische Diskussion des Vorgelegten und die Erweiterung der Datenbasis sind Vorbedingungen für die Weiterarbeit auf diesem faszinierendem Gebiet.

VIERTER TEIL

Kostüm und Schmuck von Sitzenden

Kostüm und Schmuck sind in der Vergangenheit sowohl für die vor-kolumbische Zeit als auch für das 19. und 2o. Jahrhundert in der Forschung beachtet worden, ohne daß das Thema erschöpfend abgehandelt wurde. Ein Grund dafür liegt in seiner Vielfalt, die immer wieder zu Exzerpten führt. Ein weiterer Grund ist das Nicht-Beachten von logischen Hypothesen bei der Auswahl solcher Teile.

Die zwei Hypothesen sind: 1. Die Auswahl an Kostüm und Schmuck wird bestimmt durch die dargestellte Zeremonie. 2. Kostüm und Schmuck kann auch vor der spanischen Eroberung - wie auch heute - an einen bestimmten Ort gebunden sein. Beide Hypothesen schließen sich nicht aus, sondern können sich sehr wohl ergänzen, wenn es gelingt, die einzelnen Kostüm- und Schmuckteile je nach Verwendung und Vorkommen voneinander abzugrenzen. Theoretisch stellt das von mir präsentierte Material EINE Zeremonie dar, womit meine Auswahl der ersten Hypothese folgt. Der zweiten soll Rechnung getragen werden durch den Beginn der Betrachtung mit den Monumentalskulpturen, deren Provenienz bekannt ist.

Eine dritte Hypothese wurde von Kubler (1969:19) am Beispiel der Tafeln aus Palenque TC, TS und TFC formuliert: Kostüm richtet sich aus am Klima. Viele Kleidungsstücke bedeuten Wohnort in kalter Zone, wenige Aufenthalt in tropischem Klima. Dieser Gedanke sollte nur dann weiterverfolgt werden, wenn wir Darstellungen aus dem 'täglichen Leben' erwarten könnten. Die Form eines Kleidungsstückes ändert sich nie - ein Huipil ist immer ein Huipil - das Klima ändert aber das Material, aus dem es gemacht wird (Wolle im Hochland, Baumwolle im Tiefland). Material ist in der vorspanischen Kunst oft sehr realistisch dargestellt und deshalb zu identifizieren. Neuere Studien (Schele 1974:46-48, 54) zu den drei palencanischen Tafeln haben ergeben, daß hier kein Besuch aus dem Hochland begrüßt wird, sondern der Vermummte der verstorbene Vater des leicht Bekleideten ist.

Mit anderen Worten: die Kleidung der Dargestellten ist bestimmt durch die Zeremonie, in der sie agieren. Innerhalb meiner Materialsammlung läßt sich an keiner Stelle und zu keiner Zeit Klima als Determinante von Kleidung oder Material nachweisen.

Da zwei umfangreiche Arbeiten über Maya-Kostüme in Kürze vorliegen werden (P.Clarkson 1979, auf Darstellungen auf Keramik beschränkt)(D.Taylor, PhD Diss.Yale University, betrachtet Wandel in Zeit), möchte ich meine Ausführungen auf das Wesentliche beschränken und kurz halten.

Kostüm und Schmuck sind nicht unmittelbar mit dem Sitz in Verbindung zu bringen, dieselben Elemente erscheinen auch, wenn kein Sitz dargestellt ist. Das bedeutet, daß der Sitz NICHT Determinante der Zeremonie ist, in der er erscheinen kann, er ist auch nicht als Beeinflussung für bestimmte Kleider oder Schmuckstücke aufzufassen. Kein Kostüm- oder Schmuckteil ist also direkt mit einem bestimmten Sitz in Verbindung zu bringen.

In diesem Material sind männliche und weibliche Kleidung gut zu unterscheiden, Schmuck tragen beide Geschlechter. Männliche Kleidung auf einem Sitz ist in der Regel nur ein Lendenschurz, der unterschiedlich verziert ist und in der verwendeten Materialmenge variiert sein kann. Diese Grundausstattung wird je nach Ort abgeändert oder supplementiert. Die weibliche Kleidung ist dagegen örtlich nicht unbedingt zu unterscheiden und besteht einmal aus vielen sehr kostbaren Teilen, ein andermal sind Frauen entweder nackt oder nur mit einem bedrucktem, eng anliegendem Baumwolltuch umwickelt. Für die sehr reiche Kleidung gibt es im gesamten Maya-Gebiet zwei Versionen: 1. Die Kleidung der 'großen Göttin' (Beispiele besonders in Yaxchilan auf Linteln, Barthel 1977:44-1o2)(Dütting 1976:41-146)(Kurbjuhn 1976), die aus einem Kleid mit Saumbordüre, einem langen Mantel mit Fransensaum und einem sehr großen Kopfputz besteht, weist signifikante, wahlweise gebrauchte Symbole auf. Auf dem Mantel kann sich ein 'quatre-foil' befinden mit einem 'pop'

auf schwarzem Grund, er ist häufig auch schräg kariert. Im Kopfputz befindet sich eine unterkieferlose Göttermaske. Immer sind im Haar Schlangenelemente zu sehen. 2. Das Kostüm der 'Königin'. Das zentrale Element ist ein Rock (der auch kurz sein kann), verziert mit rhombisch aufgenähten Stabperlen und Fransen am Saum. Dazu wird ein Cape getragen, das mit demselben Muster verziert ist. Auch hierzu kann ein Mantel getragen werden, der jedoch nie das oben beschriebene Symbol aufweist (Ausnahme Abb. S 639). Der Kopfputz ist stark variiert, er kann auch fehlen.

Die Göttin hat einen Mittelscheitel und am Gesicht stufig geschnittene Haare. Die 'Königin' hat häufig sehr langes Haar oder kann auch den Schädel geschoren tragen, mit Ausnahme eines langen Haarbüschels am Scheitel. Keine der sitzenden Frauen ist in der Rolle der Göttin dargestellt, sie sind entweder als 'Königin' zu erkennen oder für unsere Augen äußerst 'sexy' abgebildet, wobei natürlich nicht festgestellt sein soll, daß dies die Absicht des Maya-Künstlers war.

Kostüm in den großen Zentren

TIKAL:
Alle Sitzenden sind so mit Kleidung und besonders mit Schmuck beladen, daß vom Körper selbst nur wenig sichtbar ist. Alle tragen einen Kragen aus runden Perlen mit einer Maske vorn. Mit einer Ausnahme (T1, L2) haben alle eine Perlenkette unterm Knie mit einem Gesichtchen und herabhängenden Muscheln verziert. Alle tragen Sandalen (verschiedene), was sehr selten bei Sitzenden anzutreffen ist. Der Kopfschmuck variiert im Einzelnen. Er ist jedoch immer hoch aufgetürmt und reichlich mit Jade und Federn versehen. Riesige, komplizierte Rückenornamente und ein 'quechquemitl'-förmiges Teil vorn (T4, L3) finden sich sonst nur bei Stehenden. Tikal ist die einzige Stadt, wo ein Sitz abgebildet wird, vor dem jemand steht (T3, L2 und Stela 2o). Insgesamt

ist festzuhalten, daß in Tikal das Kostüm von Sitzenden wie das von Stehenden ist, ausgezeichnet durch für Maya-Verhältnisse unerhörten Reichtum.

COPAN:
In Copan tragen fast alle Sitzenden eine Art gewickelten Turban, den es sonst nirgends gibt. An diesem Turban befinden sich 1-3 Knoten und lose Bänder können herabhängen. Aus der Krone sind manchmal Haare oder Federn (Vegetation? siehe Girard 1952:123-124) sichtbar. Alle Sitzenden tragen ein Brustornament, das drei Formen annehmen kann: frontale Maske, einzelne oder drei gebündelte Stäbe mit Verzierungen und ein kreuzschraffiertes 'ik' (T 503). Manche tragen darunter ein Fransencape, das bis zur Mitte des Oberarms herabreicht. Der Lendenschurz ist oft unverziert, lang und schmal. Der auf Stela B hat ein kreuzschraffiertes Ende. Fast alle Sitzenden tragen um Fuß- und Handgelenk verknotete Tücher, was allgemein mit Selbstkasteiung assoziiert wird oder mit Opferungen, bei denen Blut fließt (Quirarte 1979:103). Auf Altar T entspricht die Südseite dem hier Gesagten. Die kleine Person auf der Ost- und Westseite (auf T 501 sitzend) trägt einen weiblichen Rock mit Cape, der Hut dagegen ist ein männliches Attribut. Ein Nasenpflock kann von Frauen getragen werden, aber nicht in Copan. Die sechs Sitzenden auf der Oberseite von Altar T tragen Masken als Kopfschmuck und Jadeperlenkragen, für Copan sind sie ungewöhnlich. In Copan kann man also sehr wohl von einem besonderen Kostüm für Sitzen sprechen, obwohl nicht alle Beispiele dem Schema folgen.

QUIRIGUA:
Bei nur drei Beispielen und keinen Auffälligkeiten läßt sich für dieses Zentrum wenig sagen. Kopfschmuck, Ohr- und Armschmuck sind im ganzen Maya-Gebiet anzutreffen. Die Abhängigkeit von Copan (oder Übernahme der dominierenden politischen Rolle in der Gegend) ist ikonographisch für das Thema Sitze, Sitzende nicht auffindbar.

YAXCHILAN:
Auf der Rückseite von Stela 1,4 und 1o sitzt jeweils ein Paar, 'ceremonial bars' haltend. Die Frauen tragen alle einen fransenumsäumten Mantel, einer davon ist mit schrägem Karo verziert. Die Armbänder und Masken als Kopfschmuck tragen auch die Männer. Bei ihnen ist von einer Tracht kaum zu sprechen, man sieht nur den Schmuck in Form von Perlenkette, Knie- und Fußgelenkschmuck und die erwähnten Armbänder. Die Frau auf Stela 4 trägt einen Nasenpflock.

Von fünf weiteren Beispielen halte ich eins für weiblich (L57,str.54) und ein weiteres für wahrscheinlich weiblich (L51,str.55). Beide tragen einen langen Mantel. Die Männer sind dagegen nicht einheitlich gekleidet oder geschmückt. 'Bird Jaguar' ist stehend an einem singulären Brustschmuck zu erkennen. Auf L24,str.23 sitzt er ohne dieses Ornament. Demnach könnte man mit einiger Vorsicht für die Frauen von Yaxchilan ein Kostüm des Sitzens ausmachen, nicht aber für die sitzenden Männer.

PIEDRAS NEGRAS:
Deutlich voneinander abgegrenzt, finden sich in Piedras Negras zwei verschiedene Präsentationen von Sitzenden: die in erhöhten Nischen Sitzenden sind ähnlich gekleidet und geschmückt, die anderen sind entweder einmalig oder mit Vorkommen in anderen Zentren gut zu vergleichen. Stelae 25,33, 6, 11 und 14 wurden von Proskouriakoff (196o:456) als Denkmäler der Inauguration von Herrscher 1-5 erkannt. Sie sind jeweils die ersten Monumente, die für diese Herrscher errichtet wurden. Die Stelen ohne Inaugurationsdaten markieren Jubiläen von verschiedener Länge und haben als Thema: Stela 3 = Präsentation der Familie, Stela 5 = unklar, Stela 1o = 'Jaguar protector motif', Stela 4o = 'hand scattering grain', Stela 12 = Gefangene des Herrschers.

Als örtliches Kostümelement ist ein Hut zu nennen, der von der Frau auf Stela 3 und dem Herrscher 4 auf Stela 11 getragen wird. Die Frau ist übrigens die einzige im gesamten Material, die die Frisur und Teile der Kleidung der 'großen Göttin' trägt. Laut Proskouriakoff ist der Familienzusam-

menhang zwischen Herrscher 3 und 4 unklar - könnte diese Kopfbedeckung die Erbfolge durch die Familie der Frau andeuten ? Alle anderen Kleidungs- und Schmuckteile sind weder an die Zeremonie gebunden noch als deutlich Piedras Negras eigen zuzuordnen.

Einige der abgebildeten Sitzenden tragen einen Jadeperlenkragen mit 'bar in front of chest' Halsband. Mehrere haben als Kopfputz die bereits erwähnte unterkieferlose Maske. Diese Elemente könnten unter Umständen von der Zeremonie abhängen, wobei damit dann gesagt wäre, daß in dieser Frage ein enger Zusammenhang der Maya-Zentren untereinander bestand. Über die in Frage kommende Zeit hinweg kann man das aber kaum beweisen oder weiter erhärten.

PALENQUE:
Zwei der drei sitzenden Frauen in Palenque tragen das Kostüm der 'Königin', wie es bereits beschrieben wurde. Die dritte (panel of the slaves) ist in ein fransenumsäumtes Kleid gehüllt. Der Kopfschmuck variiert, läßt aber in jedem Fall langes Haar mit vorn stufig geschnittenen Partien sehen. Hals- und Armschmuck ist bei allen drei Frauen gleich.

Neun der Männer haben die aufgebundenen Haare, die auch die sogenannten Sklaven oder Gefangenen tragen. Alle fünfzehn sind nur mit einem Lendenschurz aus Textilien bekleidet, dessen vorderes Gehänge ungewöhnlich breit und kurz ist. Fast immer ist der Saum mit Fransen oder anderen Verzierungen versehen. Die sechs verbleibenden Kopfschmuckarten, soweit sie erhalten sind, unterscheiden sich voneinander, desgleichen der Halsschmuck, der nur in vier Fällen aus einer Perlenkette mit Anhänger besteht. Armschmuck scheint uniform zu sein. Zwei Sitzende tragen Sandalen.

In Abb.643, 644 und 647 wird deutlich, daß Männer und Frauen bei aufgebundenen Haaren dieselben Schmuckelemente im Haar tragen können, nur ist das Haar der Frauen länger als

das der Männer. Nur in Palenque haben auch Männer das Haar stufig um das Gesicht geschnitten. Dies ist die Frisur der Göttin und im übrigen Maya-Gebiet nur ihr allein vorbehalten.

Mit Ausnahme von Abb.652 und 653 sind alle Sitzenden auf den 'Palast' konzentriert. Die palencanischen Sonderheiten, die aus Kopfschmuck mit Schlange, Wasserlilie oder Kaktusblüte, Jadeband mit Knoten, Haarschnitt und weiblichen Kleidungsteilen an Männern bestehen, können mit Vorgängen in diesem besonderen Gebäude verknüpft sein oder aber mit Palenque an sich. Ich neige zu letzterem, da sich Männer in Frauenkleidern unter Stehenden auch außerhalb des Palastes finden. Auch dieser Punkt fügt sich gut in die von mir vermutete, besonders enge Verbindung zu Copan ein, wo dasselbe zu beobachten war.

EL CHICOZAPOTE:
Als Gemeinsamkeit von den drei Beispielen von El Chicozapote ist die Perlenkette zu nennen, die aus ungewöhnlich großen, runden Perlen besteht. Der Ohrschmuck scheint auch recht ähnlich zu sein, ist aber keine örtliche Sonderheit. Auf Stela 3 und Lintel 4 erscheint derselbe Kopfputz, eine 'Tüte' mit langen Federn, gehalten von einem Band aus Jadescheiben. Da die Tütenform oft und an sehr verschiedenen Orten auftritt, ist die Verbindung mit so langen Federn und die Verwendung des Jadescheibenbandes als vorderen Abschluß allein als die Besonderheit von El Chicozapote zu nennen.

XCALUMKIN:
Hier sind wiederum Kopfbedeckungen zu nennen. Sie bestehen aus einer Rolle mit kurzen, aufgestellten Federn in der Mitte und zwei Büscheln mit längeren Federn auf jeder Seite.

Für weitere örtlich gebundene Trachtelemente ist das Material zur Beurteilung ungeeignet. Zusammenfassend ist festzustellen, daß es einige an bestimmte Orte gebundene Sonderheiten in Kostüm und/oder Schmuck von Sitzenden gibt.

In zwei Fällen könnte eine abhängige Nachbarstadt die erwähnten Dinge aufgegriffen haben: Für Copan Quiriguá und für Tikal Naranjo. Die als einmalig festgestellten Kostüm- und Schmuckteile sind jedoch NUR auf das eigene Zentrum beschränkt.

In Tikal haben wir Keramik, die in gesicherter Ausgrabung aus den Tempeln stammt, deren Lintel uns bereits beschäftigt haben. Es zeigt sich, daß Tracht auf Linteln sich auf der Keramik nicht wiederholt. Obwohl Coggins (1975) wiederholt vermutet, daß diese Keramik importiert sei, meint sie doch, daß Ereignisse in Tikal dargestellt werden. Die Personen in langen weißen Mänteln (Abb.5oo) nennt sie Besucher vom Usumacinta, sich an die Bonampak Fresken erinnernd. Dort sind die Mäntel vorn mit großen, flachen Muscheln geschlossen, die bisher nur in Gräbern in Belize archaeologisch faßbar waren - die Besucher können also in beiden Fällen von östlich von Tikal gekommen sein. Sich qua Tracht von einer bestimmten Stadt kommend auszuweisen, ist sicher möglich, innerhalb dieses Materials aber ist dies nicht so regelmäßig genutzt worden, wie man es wünschen würde. In keinem einzigen Fall ist ein singuläres Kostümelement aus dem Bereich 'Sitz' andernorts aufzuspüren.

Kostüminventar von Sitzenden

Auf Tafel 23 und 24 wurde wieder nach Werkstoff geordnet. Die sehr zahlreichen Einzelvorkommen sind hier nicht aufgelistet worden, um nicht gänzlich auszuufern. Es wurde zusammengefaßt, wo dies ohne zu verfälschen möglich war. Das Teil mit den meisten Varianten war der Ohrschmuck, ich zähle über fünfzig Formen.

Kleidung und Schmuck werden additiv benutzt, d.h. Dinge können einzeln erscheinen oder in Kombinationen. Da innerhalb dieser Kombinationen keine Regeln ersichtlich wurden, habe ich darauf verzichtet, sie aufzuführen. Die angegebenen Zahlen wiederspiegeln das Vorkommen insgesamt,

KOPFSCHMUCK

	C	F	M	Ka	Ke	S
aufgebundene Haare, Knoten	2	1	4	8	3o	2o
tierische Oberkiefer Maske	1o	22	1	7	13	26
'Tüte'	2	3	4	9	45	5
'Ballon'	2			13	24	
Maske vor Gesicht (Göttergesicht)	1	3		3	17	4
Federn		1o	5	26	15	6
Jadescheibenband			3	1	12	5
Blume				9	51	8
Vogel		1	1	4	3	
Fisch				2	9	

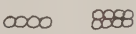
OHRSCHMUCK

	6	25	5	26	19	4
	5	4	1o	7	24	21
	2		5	11	41	23
		7		2	6	2

HALSSCHMUCK

Perlenkette	1o	12	1	24	61	27
Perlen mit Anhänger	5	15	1	24	39	12
'bar in front of chest'	9	3	1	6	6	13
Jadekragen	2	11	11	3	3	27
Tuch mit Knoten		9	1			
Seil			6	3		2

HANDGELENKSCHMUCK

	C	F	M	Ka	Ke	S
	1	6	6	1	7	
	5	6		13	2o	12
	7				5	1
	3	4		4	5	16
	2	9		11	5	8
				1	17	2
	1	1		7	1o	1
				1	11	7

SCHMUCK UNTER KNIE,
KNÖCHEL

		5	9	7		
	3	5		9	1	13
	1	2	3	1	1	
	2	1	1	2		5
				1	1	3

KLEIDUNG

Lendenschurz	19	28	5	29	1o5	37
Gürtel	7	5	11	14	26	17
Rock	1	6	8	1	15	7
Cape		4	1		8	2
Mantel			9			5
Sandalen		5	14	3	2	12

Tafel 24

sollten aber nicht benutzt werden, um die Anzahl der Träger zu ermitteln, da Vieles auch doppelt oder mehrfach getragen wird. Keiner der aufgeführten Gegenstände ist dem Gebrauch von Sitzenden AUSSCHLIESSLICH vorbehalten. Nur wenige Teile erscheinen häufiger an Sitzenden als an anderen Personen. Es sei aufmerksam gemacht auf die Tatsache, daß der völlige Mangel an Kleidung dagegen bei Stehenden nicht vorkommt.

Es zeigt sich, daß einzelne Schmuck- und Kleidungsteile in manchen Werkstoffen nicht verwendet werden.

Nur im Bereich der Figurinen ist es möglich, Gruppen zu sehen. Allerdings sind diese Gruppierungen nicht so konsistent, daß ein rigoroser Ordnungssinn sie widerspruchslos hinnehmen würde, denn es kommt auf die Definition der Einzelteile an. Da sich außerdem in jeder dieser Gruppen Ausnahmen befinden, erscheint mir ihre Präsentation nicht zwingend nötig. Die primäre Übereinstimmung besteht zwischen Kopf- und Halsschmuck. Lendenschurz und Ohrschmuck werden seltener wiederholt.

Handgelenk- und Beinschmuck zeigen von Kunstwerk zu Kunstwerk häufig dasselbe Muster. Verwendet werden bei einer Person dagegen oft zwei verschiedene Handgelenk-Ornamente oder bei gleichen Armbändern ein im Muster abweichendes Knöchelband, obwohl auf einem anderen Stück klar wird, daß ein gleiches Muster existierte. Bemerkenswert ist auch, daß nur eine Sandale, nicht zwei, getragen werden kann. Beinschmuck entfällt in allen Fällen, wo im Profil mit überkreuzten Beinen gesessen wird. Es ist unklar, ob das Fehlen dieser Ornamente die Sitzhaltung ermöglicht, oder ob wegen der Haltung auf das Zeigen dieses Schmuckes verzichtet wurde.

Auf Nasenpflöcke, Perlen vor oder auf der Nase etc. bin ich nicht näher eingegangen. Sitzende haben diese Dinge hin und wieder, wie man aus dem Katalog ersieht. Echte Nasenpflöcke (Haberland 1953 Tafel 1: 2-A bis 2-E) sind sehr selten. Eine oder zwei Perlen an der Nasenspitze werden als Anzeichen von Leben oder Tod (letzteres in Palenque, vorgeschlagen von P.Furst) gewertet. Perlchen oder "Warzen" auf dem Nasenrücken sind örtlich beschränkt auf einen

breiten Gürtel im Westen des Maya-Gebietes. Vor der Nase kann auch ein Zip erscheinen. Mit Ausnahme der Pflöcke möchte man all diese Vorkommen als symbolisch auffassen, in der Wirklichkeit hat es so etwas kaum gegeben. Worte für 'Nase' bezeichnen alle Spitzen von Erhöhungen. Ob es berechtigt ist, Nasenschmuck im Lichte von Rangabstufungen an der Spitze der politischen Hierarchie als qualitatives Unterscheidungsmerkmal anzusehen, müßte eine gründliche Gesamtuntersuchung klären. Hinweise dafür sind vorhanden. Innerhalb meines Datenkomplexes läßt sich weder der Hinweis auf Tod und Leben noch eine andere Möglichkeit schlüssig beweisen.

Aus den Tafeln geht nicht hervor, wie und wo Knoten verwendet werden. Sitzende haben fast immer mindestens einen Knoten, wenn nicht mehrere, irgendwo am Körper angebracht. Dütting (1965:80-81, 88-102) zeigt sehr einleuchtend, daß Knoten mit Opferhandlungen und Tod (Erde, Unterwelt) thematisch in Verbindung gebracht werden müssen. Dieses Indiz stimmt sehr gut mit meiner Beobachtung überein, daß auf Sitzen geopfert wird. Es kann auch als Zeichen von einer Selbsteinschätzung des Sitzenden verstanden werden, er selbst kann leicht das ultimate Opfer werden. Daß das Hauptzeichen der Inaugurationsformel T 684 ebenfalls mit einem Textil verknotet ist, entspricht durchaus dem ikonographischem Befund: Der Sitzende ist 'gebunden', Opfernder oder Opfer im Rahmen von Zeit.

Das interessanteste Kostümteil ist der Kopfschmuck. Vorschläge, was er anzeigen könnte, sind: Persönlicher Name oder 'lineage'-Name (Goldstein, Haberland pers.Mitteilung), Ortszugehörigkeit (Barthel, Ms 1978), Indikation von'Beruf', spezialisierte priesterliche Obliegenheiten (Kurbjuhn 1977), Zustand und Stellung in der Unterwelt (Kurbjuhn Vortrag SAA Meeting, New Orleans 1976). All dieses läßt sich belegen und sollte zu der Einsicht führen, daß Kopfschmuck an sich wohl ein 'complex motif' ist. In meinen Daten kann ich nur den ersten Vorschlag nicht verifi-

zieren. Ich würde sehr zögern, irgendwo einen Namen zu postulieren. Dies wiederum bedeutet, daß nicht das genaue 'wer' sondern ein 'als wer' vorrangig angesehen wurde.

Aufgebundene Haare sind bei 13% aller Sitzenden zu beobachten, wobei Zusätze wie Jadescheibenbänder, Federn, Blume (allein, mit Vogel, mit Fisch) und 'Tüte' hinzukommen können. Nur selten gibt es NUR aufgebundene Haare. Diese Frisur, die Männer und Frauen tragen, gibt es auch bei Stehenden (Abb.516). Ohne jeden Zusatz ist dies die Frisur von 'Gefangenen'. Auch die offenen, 'ungekämmten' Haare kommen bei Sitzenden und 'Gefangenen' vor. Dies kann nur bedeuten, daß beide Gruppen etwas gemeinsam haben. Ich vermute, daß dies durch die Knoten des Bandes, mit dem die Haare aufgebunden werden, definiert wird. Schmuckelemente in dieser Frisur würden dann bestimmte Qualitäten angeben.

Die von mir als 'tierische Oberkiefermaske' bezeichnete Kopfputzform zeigt starke Variationen. Die meisten Formen haben eindeutige Charakteristiken von Reptilen und oft ein 'göttliches' Auge. Sie sind teilweise als Merkmal 28 und somit als Sitzform zu identifizieren. Männer und Frauen tragen diesen Kopfschmuck. Interessant ist auch die Verteilung auf Werkstoffe, Kleinkunst, Figurinen und Monumentalskulptur sind die bevorzugten Träger unter allen Vorkommen. Stehende können den Kopfputz ebenfalls tragen. Außerhalb des Maya-Gebietes sind als frühe Beispiele der Maske zu nennen: Stela 2 in La Venta (Drucker 1952, fig. 49), Izapa und Kaminaljuyu. Alle Beispiele aus Teotihuacan (siehe Anhang zum Bildband) tragen eine Variante, die man teilweise mit Tikal in Beziehung bringen möchte. Ferner gibt es diesen Kopfputz in Oaxaca und Veracruz. Einige der Masken in meinem Material sind als Gott B oder Chac bezeichnet worden. Zwar möchte ich mich dieser Deutung nicht anschließen, sehe aber die Bedeutung der Form in diesem Bereich. Die häufige Verwendung 'grüner' Zusätze weist den Träger des Kopfputzes als Regen- und Fruchtbarkeitsbringer

aus. Die Maya haben wahrscheinlich einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung und Symbolisierung dieses mesoamerikanischen Kostümelements geleistet.

Die von mir als 'Tüte' bezeichnete Kopfputzform heißt in der englisch-sprachigen Literatur 'dinner napkin headdress'. Sie besteht aus einem steifen Textil mit Musterung, welches tütenförmig um den Kopf gelegt absteht. Es kann aus einer Lage Tuch bestehen, aber auch aus zwei oder drei - niemals mehr. Bei Sitzenden erscheint sehr häufig eine Kreuzschraffur als Muster, was sicherlich als 'schwarz' zu deuten ist. In Abb. 503 begegnet uns das Kuriosum, daß die 'Tüte' wie Haar aufgebunden ist. Schon früher wurde auf die Möglichkeit, beides zu kombinieren, hingewiesen. 'Tüten' können außerdem mit dem 'Ballon', Federn (die alle an Haar erinnern), diversen Jade-Ornamenten und Blumen (allein, mit Fisch, mit Vogel) vergesellt werden. Tragen in derselben Szene der Sitzende und Stehende eine 'Tüte', dann kann das Muster gleich oder verschieden sein. Stehende haben innerhalb dieses Materials grundsätzlich weniger Zusätze an dieser Kopfputzform angebracht. Auf der Keramik aus Tikal ist die 'Tüte' die dominierende Form (auf den Linteln überwiegt die Maske). Fast 1/3 aller Sitzenden auf polychromer Keramik zeigen diesen Kopfputz, dieser Werkstoff dominiert bei allen Vorkommen. Möglicherweise ist damit ein thematischer Zusammenhang angedeutet. Als Ursprung dieser Kopfputzform läßt sich das Bild der den Maiskolben umhüllenden Blätter durchspielen. Da 'Tüten' sehr oft mit großen Knoten versehen sind, halte ich den Kopfputz für ein eng mit Opferungsvorgängen aller Art verbundenes Element, das man als Bestandteil des priesterlichen Kostüms ansehen könnte.

Als 'Ballon' bezeichne ich alle gewölbten, wie aufgeblasen wirkenden, oft mit Schuppen besetzten Kopfbedeckungen. Sie können schmal sein und dann über einer 'Tüte' angebracht werden, sie können aber auch groß und rund den ganzen Kopf bedecken. Abschluß am Rand, Befestigungsformen und Belag variieren stark. Stehende können diesen Kopfputz tragen. Innerhalb dieses Materials ist er ein rein männliches Ko-

stümteil. Darstellungen an Sitzenden fehlen ganz bei Figurinen, Wandmalerei und Monumentalskulptur. In der Bedeutung sehe ich Ähnlichkeit zu der 'Tüte', beschränkt auf Männer und Themen, die in Kleinkunst und den beiden Keramikarten bevorzugt dargestellt wurden. In Lagartero wird aus einem 'Ballon' ein glyph: Entziffern lassen sich T 1o6, T 511 und T 586a. Die starke Dunkelheitskomponente läßt sich allerdings selten anderenorts wiederfinden.

Rein formal gesehen läßt sich der 'Ballon' mit einigen Turbanformen verbinden. Diese leiten über zu Hüten, die ich nicht gesondert aufgeführt habe. Hüte erscheinen besonders häufig auf Monumentalskulptur und an Figurinen. Auf polychromer Keramik ist Gott L meist mit einem Hut dargestellt. Hüte scheinen im Gegensatz zu den meisten Kopfputzformen eng mit einer Person oder einem Ort verbunden zu sein. Innerhalb von Mesoamerika sind Hutformen selten, aber sehr alt (Olmec).

Unter 'Maske vor Gesicht' sind alle Erscheinungen zusammengefaßt, die 'Menschsein' im Maya-Formenkatalog entscheidend verändern. Die geringste Veränderung betrifft nur die Augen (Abb.59o, 575), die weitreichendste den ganzen Kopf (Abb. 546). Zwischenstadien sind vorhanden. Nicht unter diese Rubrik fallen Teile, mit denen die Wangen mancher Figurinen bedeckt sind, obwohl rein technisch gesehen hier auch von einer Maskenform gesprochen werden kann. Sind 'Götter' so gekennzeichnet, ist es nicht immer möglich, sie zu identifizieren. So hat z.B. Gott L keinerlei gesichts-verändernde Merkmale, andere außer dem Auge keine weiteren Attribute. Unter den Vollmasken kann man Gott K und Gott B erkennen. Aber auch Vollmasken können rätselhaft sein: In Tikal T1 L2 trägt der Sitzende eine solche im Profilschnitt, auch auf Vasen sind diese merkwürdigen Formen zu beobachten. Von den nur durch Veränderung im Bereich der Augen hervorgehobenen Männern sind die meisten alt und können einen schütteren Bart haben. Es ist üblich geworden, solche Alten mit 'Götterauge' Gott N zu nennen. Doch wo Gott N aus einer Muschel herausragt (und damit sicher identifi-

zierbar ist), hat er kein solches Auge. Entweder ist dies kein zwingendes, permanentes Merkmal, oder es handelt sich um verschiedene 'Götter'. Frauen tragen nie Masken innerhalb dieses Materials. Lokale Sonderformen sind kaum festzulegen.

Unter 'Federn' wurden besonders die verzierten Quetzal- oder Muan-Federn zusammengefaßt. Federn einzeln oder in Büscheln erscheinen an fast jedem Kopfputz, oft sind sie als einziges der Elemente noch zu erkennen. Besonders verzierte Federn scheinen mir den Reichtum des Trägers zu beschreiben. Die auffällige Musterung der Muan-Federn erinnert an mit Copal und/oder Blut besprengtes Papier, man geht vielleicht nicht fehl in der Annahme, daß sie Signifikanz im Opferritus besaßen.

Warum Blumen im Kopfputz nur auf Keramik und Monumentalskulptur erscheinen, kann ich nicht erklären. Teilweise ist die Wasserlilie zu identifizieren, viele Formen sehen wie Kaktusblüten aus. Eine weitere große Blume, aus deren Kelch lange, verzierte Elemente herunterhängen, ist nicht zu bestimmen. Vor Blumen schweben manchmal Fische (Seerose) oder Vögel (andere Spezies). Ohne Unterschied werden solche Blumen von Männern und Frauen im Haar oder auf dem Kopfputz getragen. Im Gegensatz zur Wasserlilie wird die Blume mit lang herabhängenden 'streamers' auch frontal dargestellt und scheint dann mit der "Rosette" identisch zu sein.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß Kopfputzformen sehr reichhaltig sind und Einzelelemente untereinander ausgetauscht werden. Mögliche Bedeutungen passen sich gut in die Thematik des Sitzens ein. Wieder ist festzustellen, daß Variationen, Abstufungen und Unterschiede geradezu lustvoll ausgeschöpft werden.

Zusammenfassung und Ergebnisse

Die noch heute zu beobachtende Maya-Sitte, eine an einen Ort gebundene Tracht zu tragen, läßt sich für die Zeit vor der Eroberung in Bezug auf Sitze nur selten aufzeigen.

Von einer Studie, die nicht an eine bestimmte Zeremonie gebunden ist, wären mehr Besonderheiten innerhalb der Zentren zu erwarten. Ich vermute deshalb, daß die dargestellte Zeremonie in ihren Erfordernissen an Kostüm und Schmuck stärker war als die Notwendigkeit, sich deutlich vom Nachbarn zu unterscheiden.

Sitzende tragen selten mehr als einen Lendenschurz und sind häufig reich geschmückt. Stehende dagegen sind im Vergleich sehr reichhaltig bekleidet. Der Schmuck besteht aus Grundformen, die additiv kombiniert werden, bei Hals- und Ohrschmuck sind bis zu drei verschiedene Teile zu beobachten. Die Norm ist jedoch ein Teil pro zu schmückender Stelle. Bei Arm- und Beinschmuck erkennt man 'Garnituren', die aber seltsamerweise nicht unbedingt zusammen passend getragen werden müssen. Kopfschmuck kann einen Ort signalisieren (Copan, Piedras Negras, etc.), er kann aber auch eine Tätigkeit andeuten oder das zentrale Thema des Sitzens unterstreichen.

Frauen sind entweder im Kostüm der 'Königin' dargestellt, oder sie sind kaum (oder gar nicht) bedeckt mit einem eng anliegendem, gemustertem Tuch. Kopfputz- und Schmuckformen werden von ihnen entweder mit Männern geteilt oder nicht benutzt. Weibliche Formen waren nicht zu beobachten.

Als wesentlich sehe ich Haartrachten an. Männer sind fast nie geschoren, Frauen häufiger, wobei ihre verformten Schädel schön zur Geltung kommen. Frauen können die Haartracht der Göttin - um das Gesicht stufig geschnitten - ohne deren Kleidung zeigen, Männer nur in Palenque. Männer und Frauen teilen aufgebundenes Haar mit sogenannten 'Gefangenen und Sklaven', allerdings meistens mit Schmuckelementen, die bei letzteren fehlen. Frauen lassen ihr Haar manchmal sehr lang wachsen, Männer nie. Haar wird in der Kunst auch 'nicht natürlich' dargestellt und gemahnt dann an Federn oder Pflanzliches.

Kein Trachtelement kommt NUR bei Sitzenden vor. Ob Einzelteile sehr stark an eine Sitz-Zeremonie gebunden sind, bleibt noch gründlicher zu untersuchen. Innerhalb dieses Materials läßt sich ein unterschiedliches Gewicht von Trachtteilen in Bezug auf Bedeutungen beobachten. Schmuck kann realistisch den Reichtum des Sitzenden betonen. Sein Fehlen oder starke Beschränkung (auf 1 oder 2 Teile) scheinen zu belegen, daß Reichtum für einen Sitzenden keine Vorbedingung war.

FÜNFTER TEIL

Der Sitz in Literatur und Sprache

Die folgenden Ausführungen sollen sich ganz in den angestrebten Rahmen eines 'Arbeitsbuches' einfügen. Daher wurde große Sorgfalt auf die Kompilation des lexikalischen Materials verwendet, das sich hoffentlich auch für eine Reihe von anderen Themen als nützlich erweisen wird, während meine Deutungen eher vorsichtig sind.

An dieser Stelle ist es angebracht, meine Position zu erläutern, die von der mir bekannter Linguisten stark abweicht. Sie basiert auf der Verknüpfung von Sprache mit Ikonographie und stützt sich nicht auf Feldforschung. Während meiner Arbeit an Maya-Fächerdarstellungen stellte sich heraus, daß Bild und rituelle Sprache sich ergänzen, sich gleichförmig verhalten und in einem ursächlichen Zusammenhang stehen. Findet man das Wort für ein Merkmal, so lassen sich dessen Nebenbedeutungen, 'minimal pairs' und Assoziationen (insofern auffindbar, für ual war es xol) bildlich belegen. Der ikonographische Befund kann damit eindeutig verifiziert werden. Ist das Merkmal ein 'single motif', wird das Wort nur eine Bedeutung haben, handelt es sich um ein 'complex motif', so finden sich mehrere Bedeutungen, die sich alle der Verwendung des Merkmals anpassen. Rituelle Sprache und das dazu gehörige Bild bilden in Bedeutung und Verhalten also eine Einheit. Das Problem dabei ist der Mangel an alten, sehr ausführlichen Wörterbüchern und der Beweis folgender Annahme: Steht dem Hörer eines Schlüsselwortes (als Hörer sind hier besonders Künstler von Interesse) wirklich ad hoc der gesamte semantische Komplex vor Augen? Es ist müßig darüber zu streiten, da keine Ansicht bewiesen werden kann. Jeder Maya-Ritus, auch der künstlerische Schaffensprozeß, spielt sich unter Menschen in nicht-normalem Zustand ab, es ist keinem Nicht-Maya möglich, die dabei erlebten geistigen Vorgänge nach-

zuvollziehen. Außerdem hat sich gezeigt, daß Informanten heute nicht in der Lage sind, Licht in diese Dinge zu bringen. Ich gehe also davon aus, daß der Künstler z.B. oc = Fuß (Yuc.) hört und daß für hin mitschwingt:

- almuerza que es lo que cabe en el puño buelta la palma para arriba
- assiento de alguna vasija
- el trabajo des caminante de a pie
- las pisadas, patadas o huella que dexa el hombre o qualquier animal
- cabo de hacha, azuela, cuchillo o de otra herramienta
- significa, quiere dezir

Visuell ist der Fuß und besonders die Fußsohle (die Träger glyphischer Infixe sein kann!) in einer Weise verwendet, die es sehr unwahrscheinlich erscheinen läßt, daß 'Fuß' die ganze Aussage ist.

Ein rein linguistischer Ansatz bewältigt kaum die Feststellung der Grenze zwischen verwandten, aber unterschiedlichen semantischen Komplexen, wo Übergänge EINE Bedeutung teilen[24]. Es ist nicht immer klar, welche der möglichen 'minimal pair' Formen akzeptabel sind - in der frühen Literatur findet sich nur wenig, was uns weiterhelfen würde. Ich bin deshalb außerordentlich zurückhaltend und vorsichtig vorgegangen und habe nur Merkmale und ihre visuell be-

---

24) Dieses Phänomen bespreche ich ausführlich in meinem unveröffentlichtem Aufsatz "Examination of one semantic complex in ritual Yucatec Maya" 1976. Übergänge sind u.a. im Codex Dresden 25-28 deutlich, wo der Fächertragende den Patron des kommenden Jahres auf dem Rücken hat. Der Übergang zwischen dem Komplex Fächer und den Themen Sonne, Krieg, Mais und Unterweltinnerem ist dort nicht sprachlich festzuhalten, läßt sich aber an anderem Material belegen. Weitere Verbindungen bestehen zum Mond und zu Reichtum. In der Arbeit benutze ich als Bild für dieses Phänomen den Kalender in Form verschieden großer Räder, die sich gegeneinander drehen, wobei ein Fixpunkt wiederkehrt und den Übergang erlaubt. Heute wäre ich mit einem anderen Bild glücklicher.

legbaren Bedeutungen innerhalb mancher Sprachen bearbeitet. Auf die Betrachtung der 'minimal pairs' und der Assoziationen wurde ganz verzichtet. Mit dieser Methode kann man sehr viel weiter kommen[25].

Im ersten Teil dieses Kapitels wird zusammengetragen, was in der spanischen und indianischen Literatur aus der Zeit bis etwa 1600 A.D. zum Sitz und den damit zu verknüpfenden Zeremonien existiert. Aus Bischof Landa's "Relación de las cosas de Yucatan" (Üb.Tozzer 1941) wurden zusätzlich alle Informationen entnommen, die sich mit Bildmaterial aus dieser Sammlung decken. Im zweiten Teil wird vorgestellt, was sprachlich zur Erhellung des Themas beiträgt.

Frühe spanische Quellen

In Europa ist das Sitzen auf Thronen Ausdruck höchster Macht und Herrlichkeit, es ist ein öffentliches Spektakel. Könige und Kaiser, die ohne Zuschauer auf ihrem Thron sitzen, handeln sinnlos, ja, man würde sie verdächtigen können, Opfer ihrer eigenen Vorstellungen von Machtfülle zu sein. Das gleiche gilt für ihre Insignien. Ohne Zuschauer hat der gesamte Komplex keine Funktion. Mit diesem Konzept ausgerüstet erschienen die Spanier in Mesoamerika und fanden nichts Vergleichbares.

Im Maya-Gebiet hat kein Eroberer je einer Zeremonie beigewohnt, bei der eine der zahlreichen zu beobachtenden Sitz-

---

25) Allerdings sieht es nicht so aus, als würde dies durch die Zusammenarbeit von Ikonographie und Linguisten erleichtert. Die SUNYA Konferenz vom April 1979, die Vertreter beider Spezialgebiete zusammenführen sollte, hat eher die Kluft vertieft. Kommunikation (ich schweige von gegenseitiger Hilfestellung) ist bereits ein unüberwindliches Problem. Es ist unumgänglich, daß die Ikonographen der Zukunft gründlich Maya-Sprachen lernen. Leider scheint die Entwicklung der Linguistik besonders in den USA zu verhindern, daß ihre Vertreter sich gewinnbringend mit Ikonographie beschäftigen. Selbst Schriftentzifferer rekrutieren sich kaum aus der Linguistik, auch ihnen täte in der Regel die Beherrschung ikonographischer Methodik nur gut.

gelegenheiten in Gebrauch war. Zwar wird berichtet, daß 'idolos' in Gebäuden auf 'Bänken' und 'Altären' standen, aber kein Spanier hat je einen Maya in einer Thron-Zeremonie gesehen. Der einzige Bericht über eine Sitzgelegenheit, den ich finden konnte, stammt von Villagutierre, übersetzt von Ph.Means ("History of the Spanish conquest of Yucatan and of the Itzas" Papers of the Peabody Museum Vol VII, Cambridge 1917:72), im Kapitel über die Entrada der Padres Fuensalidas und Orbita zu den Itzá. Die Padres werden von Canek zum Sitzen auf "something which was like a small throne" eingeladen, was dann hochgehoben wurde. Canek selbst pflegte auf diesen Möbeln zu sitzen. Es handelt sich hier um Verhalten zu einem Gast (das heute noch üblich ist in Chiapas: pers. Mitteilung M./S. Blake) und nicht um eine Zeremonie oder ein Schauspiel für die Bevölkerung.

Über die Tatsache, daß die Spanier anscheinend nie eine Thron-Zeremonie gesehen haben, ist bisher wenig nachgedacht worden. Ich könnte mir drei Gründe denken:
1. Ein Kernstück einheimischer Kultur und Politik wurde sofort hinfällig, als die Eroberer Herrschaft und Verwaltung übernahmen.
2. Die Maya sahen in dieser Zeremonie ein Geheimnis und verbargen sie vor Fremden jeder Art.
3. Auf einem Sitz zu sein, war immer ein Akt im Verborgenen, die Maya-Bevölkerung schaute auch nicht zu.
Punkt 1. ist unwahrscheinlich, da im ersten Jahrhundert nach 1522 kaum genug Spanier im Land waren, um alle notwendigen verwalterischen Funktionen auszuüben. Eigene Verwaltung bestand fort und damit die Notwendigkeit diese Amtsträger auch einzusetzen. Zu Punkt 2. kann man mit Recht einwenden, daß die Maya sonst kaum Geheimnisse bewahrt haben - warum dann dieses ? Für Punkt 3. spricht vieles.

Aus den ersten Berichten geht hervor, daß auf Sitzen und Bänken viele Gegenstände aufbewahrt wurden, die man mit 'Opferparaphernalia' umschreiben könnte. Die Türen sol-

cher Gebäude waren oft mit Vorhängen geschlossen, die anscheinend nicht immer dort hingen (Tozzer 1941, note 913). Ich selbst habe bei jeder Gelegenheit untersucht, ob Sitze und/oder der Sitzende vom Fuß der Pyramide aus sichtbar sind - sie waren es nie - und ob man als Sitzender Vorübergehende auf der Plaza hätte sehen können. Auch dies ist nicht möglich. Trotzdem hat die Wissenschaft einige prächtige öffentliche Schauspiele postuliert: Die Inauguration ist eins, wenn der Herr'hoch oben auf die Matte gesetzt' wird.

Bischof Landa - wie auch Cortez und Bernal Diaz - spricht nicht über Inauguration, alle aber erwähnen die Matte. Sie war ein Gebrauchsgegenstand, den man Figurinen unterlegte ('idolos'), man wickelte Handelsgüter darin ein oder benutzte sie als Unterlage zum Schlafen. Matte als Symbol der Macht und Autorität erscheint nur in ritueller Sprache aber nicht im täglichen Leben. Auch im Klassikum sind Darstellungen der Matte relativ selten (17 mal), 'Herr der Matte' war danach kein oft gebrauchter Titel. Es zeigt sich, daß unsere eigenen Ideen zu Herrschaftssymbolen - und hier steht fest, daß die Matte eins war - eine Einordnung nicht erleichtern.

Für diese Arbeit interessant ist Landa's Schilderung von Herrscherwechseln, die sich allerdings in einem dörflichen Rahmen ereigneten. Dabei ist nie die Rede von einer öffentlichen Zeremonie. Umzüge, Zur-Schau-Stellung und 'Gesetztwerden' sind Teil der Neujahrsfeiern. Man muß sich fragen, ob Berichte darüber nicht doch in die Vorstellungen der Forscher Eingang gefunden haben, die politische Machtwechsel untersuchen wollten. Laut Landa wurde ein neuer Katunherr kurz nach Beginn eines Katuns für das folgende gewählt, er hatte also Jahre Zeit sich vorzubereiten. Als 'Sitz des Katun' wurde ein Ort aus einem bestimmten Kreis gewählt, die Anzahl der darin zusammengefaßten Dörfer war unregelmäßig. Der 'Sitz des Katun' mußte nicht der Heimatort des Katunherren sein und 'rotierte' offenbar nach Re-

geln. Zum selben Thema siehe auch Kapitel II. des "Chilam Balam of Chumayel" (Roys 1933), in dem der Ortsname viel häufiger als der Name des Katunherren mit einem Katun assoziiert wird.

Wahl und nicht Erbfolge nach Primogenitur war die Regel, die nicht verhindern konnte, daß von Zeit zu Zeit Männer auftauchten, die sich höchste Ämter ertrotzten. Berichte über derartige Ausnahmen nehmen sowohl im Chumayel als auch in den "Annals of the Cakchiquel" (Recinos 1953) u.a. einen breiten Raum ein. Die Wahl erfolgte auf Grund persönlicher Verdienste und Fähigkeiten und wenn der Kandidat aus einer alten Familie stammte. Dies waren auch die ausschlaggebenden Gründe bei der Verteilung von Besitz:"... giving towns to each one, according to the antiquity of his lineage and his personal value" (Tozzer 1941:25). Dies traf auch für die einzige große Stadt in Yucatan zu, die anscheinend nicht Teil des Katunsystems war, für Mayapan: "... that the house of Cocoms should have the chief power; because it was the most ancient or the richest family or because at this time he who was at the head of it was a man of the greatest worth" (Tozzer 1941:26). Die erstaunliche Laufbahn des schiffbrüchigen Guerrero vom Sklaven zum Kriegshäuptling (Tozzer 1941:8-9) schwächt das Gebot von alter Familie und Reichtum als Voraussetzung für die Wahl ab. Dies scheint nur wünschenswert gewesen zu sein, während der Nachweis von Eignung und Verdiensten als zwingend angesehen werden muß.

Von einem bestimmtem Datum für Inthronisation oder Amtsantritt ist keine Rede. Gerade die Berichte von einiger Ausführlichkeit (z.B.Tozzer 1941:75-76)(Recinos 1953:78-81), wo es allerdings um 'Überraschungskandidaten' geht, deuten ein graduelles Hineinwachsen ins Amt an. Für einen längeren Zeitraum bemüht sich der selbsternannte Herr, Gehorsam und Gefolgschaft der Bevölkerung zu erringen. Zur Zeit seines Amtsantritts ist nicht klar, ob er bleiben kann. Politische und soziale Strukturen wurden demnach trotz stringenter Regeln mit einiger Flexibilität gehandhabt. Im

Klassikum sind genaue Daten für den Amtsantritt bekannt. Doch scheint auch in dieser frühen Zeit kaum Primogenitur durchgeführt worden zu sein, die man allenfalls als Desirat bezeichnen kann. Über das dritte Glied hinaus ist keine Erbfolge in direkter Linie nachzuweisen.

Zum Anbringen von Schrift auf dem Körper sagt Landa (Üb. Tozzer 1941:4o):"(Ah Chel) knew a great deal of the sciences of his father-in-law who, they say, wrote on the fleshy part of his left arm certain letters which were of great importance and such as to be respected." Dazu im Chumayel (Roys 1933:68):"There was a glyph (uooh) written on the palm of his hand. Then a glyph was written below his throat, was also written on the sole of his foot and written within the ball of the thumb of Ah Uooh Puc." In Abbildungen findet man glyphs am Oberarm, Oberschenkel, Rücken, auf der Fußsohle und anstelle des Nabels und des Auges.

Farben der Körperbemalung hatten folgende Bedeutung:"they had the custom of painting their faces and bodies red,and, although it was very unbecoming to them, yet they thought it very pleasing" (Tozzer 1941:89). Rot bedeutete Steigerung der Schönheit, schwarz wurde während des Fastens benutzt und von jungen Männern vor der Heirat, blau war die Farbe der Priester, schwarz-rot die der Krieger. Tatauierung ergänzte Farbe als Schmuck und zeichnete die Träger (Männer und Frauen) als besonders tapfer aus (Tozzer 1941: 91). in diesem Material sind Körper- und Gesichtsbemalungen besonders in schwarz und rot zu beobachten. Tatauierung an Sitzenden ist selten, kommt aber in Punkt- und Strichform vor.

Zu Fasten sagt Landa (Üb.Tozzer 1941:1o7):"They always entered on the offices of their feasts with fastings as well as on the offices of the republic. And some fasts were of such length that they lasted three years, and to

break any of these fasts was in their opinion a very great sin." Man beachte zu diesem Thema auch die Schilderung der Monatsfeste, besonders Mol, die ich schon erwähnte.

In all diesen Fällen sehe ich keine Schwierigkeiten, die Informationen zeitlich zurückzuprojizieren, vorausgesetzt, man beobachtet das Bildmaterial mit der nötigen Genauigkeit.

Im Chilam Balam von Chumayel (Roys 1933:15o) finden sich Zeichnungen, die Katunherren der Vergangenheit darstellen. Die dabei verwendeten Merkmale sind folgende:

1. Büste
2. Seil um den Hals
3. Augen fehlen (Gesicht ist ausgestrichen)
4. Basis ist eine Matte

Dieser Komplex ist ein gutes Beispiel für das Problem der Rückprojektion mit ihren Schwierigkeiten und Folgen. Alle Merkmale - wenn auch teils modifiziert - findet man bereits in der Klassik und früher[26] in etablierter Form. Fast nie treffen alle Merkmale zusammen (die zugänglichen Abbildungen von Stela 4o, Piedras Negras, erlauben keine Entscheidung über Mutilation des Gesichts um 9.15.15.o.o), auch befinden wir uns kaum in der Lage, schlüssig zu beweisen, daß Porträtierung NACH vollendeter Amtsperiode in allen Fällen stattfand. Büsten gibt es in dieser Materialsammlung relativ häufig in zwei Formen: eine zeigt nur den Kopf mit oder ohne Sockel vom Hals abwärts, die andere den Kopf mit Armen. Ich kann nicht entscheiden, ob die wechselnde Höhe des Schnitts Einfluß auf die Bedeutung hat oder nicht, Betrachtungen werden davon ausgehen müssen, keinen Unterschied zu sehen. Das Seil an Personen reicht ebenfalls bis in Olmekenzeiten zurück. Bis jetzt steht eigentlich nur fest, daß es Teil eines 'complex motif' sein muß, wobei "Seil um den Hals" eine Sonderstellung einnimmt. An Sit-

---

26) Büste auf Sitz mit fehlendem Kopf findet sich bereits in La Venta, Monument 21 (Bildband Anhang), die Wurzeln für diese Erscheinung sind sehr alt. Damit soll keine Bedeutungsgleichheit angedeutet werden.

zenden ist es selten, es kommt aber vor (besonders schön in leuchtendem grün in Bonampak, str.1, room 1). Die sogenannten 'Gefangenen' tragen es nie um den Hals, also darf eine Verbindung nicht angenommen werden, die in Form anderer Merkmale durchaus besteht. Mutilation von Augen oder Gesicht treten häufig auf, nur erlaubt der Erhaltungszustand des Bildmaterials es selten, genau festzustellen, wann diese erfolgte. Nur selten kann man zweifelsfrei feststellen, daß leere Augen Teil der ursprünglichen Darstellung waren. Leider sind diesbezügliche Fragen mit dem Etikett "Bilderstürmerei" von Thompson belegt worden, was von anderen Interpretationsversuchen abgelenkt hat. Die Möglichkeit, Gesicht und/oder Augen bereits zum oder kurz nach dem Entstehungsdatum des Monuments zu entfernen, ist nie einkalkuliert worden. Die Bedeutung des Vorgangs wäre klar: Nach der Amtsperiode entfällt die Hauptaufgabe des Katunherren, nämlich sein Katun zu sehen, zu beobachten, um es mit den vergangenen Katuns desselben Namens zu vergleichen und Prognosen für die Zukunft zu finden.

Büsten auf Sitzen verschiedenster Art finden sich 17 mal in diesem Material (S.171), damit gleich häufig oder selten wie die Matte. Im Klassikum war auch dieses kein starkes Merkmal. Man wird vermuten dürfen, daß in der Maya-Blütezeit ein anderes Merkmal dieses ersetzen konnte.

Diese sehr späten Zeichnungen sind als sehr wichtig zu betrachten, wirken aber im Detail nur als Ausgangspunkt für eine noch ausstehende gründliche Untersuchung, die sehr wohl ergeben kann, daß der innere Zusammenhang der einzelnen Merkmale erst später geschaffen wurde. Für diese Arbeit ist es wichtig zu wissen, daß es eine zählebige Sitte gab, Katunherren im Bild festzuhalten und daß sehr alte, in der Bedeutung nicht mehr unbekannte Merkmale sogar in hispanisierten Zeichnungen von Laien auftauchen.

Worte für 'Sitz' in indigenen Quellen

Als Hochlandquelle wäre zuerst das POPOL VUH zu nennen, das in den Übersetzungen von Recinos (1950, ins Englische

Goetz/Morley), Schultze-Jena (1944) und Edmonson (1971) vorliegt, wobei Schultze-Jena und Edmonson beide mehr oder minder ausführliche Wörterbücher beisteuerten. In der Sache sich teilweise überschneidend, teilweise als Gegenposition anzusehen sind die ANNALS OF THE CAKCHIQUELS und THE LORDS OF TOTONICAPAN (Recinos/Goetz 1953), die durch Saenz' Diccionario (1944) ergänzt werden können.

Im Popol Vuh werden drei Sitzformen genannt: tem ist eine Bank aus Holz (?) ohne Füße, ch'akat ist eine durch Schnitzerei verzierte Bank ohne Füße (Lintel heißen auch ch'akat)[27], und mujk'alibal ist ein Sitz mit Füßen, Lehne und Baldachinen. Die genannten Worte werden paarweise gebraucht. tem und ch'akat ist der Sitz der Herren der Unterwelt: "ki tem/ ki ch'akat" (Edmonson 1971:line 7647) "X e biinah puch ch u vi tem/ ch u vi ki ch'akat" (ibid. line 8o75-6). In dieser Form ritueller Sprache scheint dies eine Metapher für das Konzept des Herrschens zu sein.

q'alibal ohne die Verbindung mit muh erscheint zuerst als Sitz von Sieben Arara (Edmonson 1971:line 849):"puvaq q'ut nu q'alibal" und ist aus Silber. muh, der Baldachin, ist die erste der zwölf Insignien, die Nacxit den Quiché Herrschern verleiht, in der Folge werden beide Worte zusammengestellt in rein politisch-weltlichem Sinn gebraucht. Am Sitz des Quiché Herrschers waren 5 Baldachine angebracht, am Sitz eines niederen Beamten einer. Die Sitzform wurde also von allen Amtsträgern geteilt, die Zahl der Baldachine allein bewirkte Unterschiede. Betrachtet man die 29 Baldachine aus dieser Sammlung (Tabelle 7), so fällt auf, daß neben den hier unwesentlichen sehr seltenen Endlosvorhängen die Anzahl der Raffungen in der Horizontalen reglementiert zu sein scheint. Es ist nie mehr als viermal (mit 5 Senkungen), aber auch nur einmal gerafft worden. Keins der Beispiele ist mit dem

---

27) Edmonson übersetzt ch'aqat mit 'pillow', was jeder lexikalischen Eintragung widerspricht und mir unerklärlich ist. Im Hochland habe ich trotz intensiver Suche in keiner Sprache ein Wort für Kissen finden können.

Hochland des Postklassikums in Verbindung zu bringen - damit ist uns wieder einmal der direkte Bezug verwehrt. Trotzdem würde ich nicht zögern, eine horizontale Raffung als Rangindikator weiter zu testen.

In den zwei Cakchiquel-Quellen werden nur muh und k'alibal (meistens zusammen) verwendet. tem und pop erscheinen in den Titulós nur als Titel (Recinos/Goetz 1953:178), die von den anderen Gruppen (Stämmen) übrigens nicht geteilt werden. In den "Annals" lesen wir folgende Wendung:"X-oc chuva ru pop Chucuybatzin" ('the arrows launched by these fighters pierced the very mat of Chucuybatzin' ibid. S.1o8) als einzigen Hinweis auf der Matte. Mit dieser Wendung ist der totale Zusammenbruch der Macht umschrieben - als Bild nur bekannt aus Bilderhandschriften, besonders aus der Borgia Gruppe. Die Titel ahpop, ahpo und ahau sind von Lounsbury (1974) diskutiert worden. An dieser Stelle soll nur festgestellt werden, daß weiterhin Fragen dazu bestehen.

Für den Yucateco Sprach-Raum habe ich in Auswahl das CHILAM BALAM OF CHUMAYEL (Roys 1933) und RITUALS OF THE BACABS (Roys 1965) aufgenommen. Das erstere ist das ausführlichste der Chilam Balam Bücher. Das zweite halte ich keineswegs für so kryptisch oder schizophren, wie es oft angesehen wird.

Die Worte für 'Sitz' im Chumayel sind: pop, eine geflochtene Matte aus Schilfstroh. ɔam, als 'throne' übersetzt ohne weitere Bemerkungen. xek ist wahrscheinlich ein Holzstuhl mit Füßen. kanche ist ein kleines Bänkchen aus gelbem Holz.

pop wird am häufigsten erwähnt und ist ausgestattet mit folgenden Zusatzinformationen: 'mat of the Katun','official mat','jaguar mat', dazu die Farben rot und weiß oder die vier Farben der Himmelsrichtungen (Roys 1933:1o2). pop und ɔam erscheinen als Paar. Beide Worte sind sowohl anwendbar auf die Herrschaft des Katuns als auch auf die von Herren. Doch auch Eroberer und Sünder mit dem Zusatz 'two day' sitzen auf pop und ɔam. ɔaam allein (S.75, nur

zweimal) wird in der Geschichte von Ah Mex Cuc erwähnt und auch auf S.169, wo scheußliche Sünder darauf sitzen. Oam kann auch mit der Plumeria (nicté) zusammen gebraucht werden und mit kanche, das ebenfalls mit dieser Blume in Verbindung steht. Beides ist dann ein Negativum[28]. xec ist der Sitz der 'two day Lords', aber auch des christlichen Gottes beim jüngsten Gericht (Roys 1933:83,163,169). Zum einzigen Mal taucht hiermit eine sonst häufig gemachte Wertung 'gut - böse' auf, ohne daß allerdings mit dem einen oder mit dem anderen eine Sitzform spezifisch assoziiert würde. Darin ist wahrscheinlich nur die Reaktion auf gemachte Erfahrung in jener Zeit zu erkennen und kein Prinzip, das zurückverfolgt werden könnte.

In den "Rituals of the Bacabs" wird nur pop und dzam neben Verbformen für "sitzen" und "gesetzt werden" verwendet. Die Beschwerden, für die die Beschwörungen gedacht sind, in denen beide Worte vorkommen, sind auf den Rumpf beschränkt und betreffen Lunge, Bauchhöhle und Placenta. Die Gesänge haben herzlich wenig mit Gesundheitsschäden zu tun. Leider kann hier nicht der Ort sein, eine gründliche Analyse vorzustellen.

'Sitz' in Wörterbüchern

Bei der Arbeit mit Wörterbüchern muß immer ihr Alter und das Hauptinteresse des Kompilators berücksichtigt werden. So haben wir es folgerichtig mit einem sehr uneinheitlichem Korpus zu tun. Querverbindungen von einer Sprache zu einer anderen können also nur mit größter Vorsicht und in dem Bewußtsein des Vorhandenseins von Materiallücken her-

28) Blume als 'Sitz' gibt es unter Figurinen, besonders von der Insel Jaina und ihrer näheren Umgebung. Sie sind von mir gesammelt aber hier nicht aufgenommen worden, weil die Blume nie einen weiteren Sitz trägt wie z.B. Rachen. Vielfach wird diese Blume als Wasserlilie bezeichnet, leider ganz falsch. Es handelt sich bei 13 Beispielen um 4-5 völlig verschiedene Spezies. In diesen Blumen sitzen nur männliche (alt und jung) Büsten bei fast uniformer Armhaltung und wechselndem Schmuck. Eine Arbeit über diese Gruppe ist für die 4.Mesa Redonda de Palenque in Vorbereitung.

gestellt werden. Nicht alle Worte sind ausführlich erklärt und in ihren Inhalten und Verwendungsmöglichkeiten erschöpfend niedergeschrieben worden. Man kann sich teilweise helfen, indem man sorgfältig das lexikalische Umfeld von Wurzeln sondiert und 'minimal pair'-Formen dabei einbezieht, so daß es gelingen kann, eine Situation in Gänze mit ihren Varianten und Zubehör zu erfassen.

Einige der uns hier interessierenden Worte sind sich in allen untersuchten Sprachen sehr ähnlich, andere innerhalb von größeren Gruppen von Sprachen. Manche allerdings sind in jeder Sprache anders. Als Kommunikationsmittel spielen Maya-Sprachen vielleicht nicht ganz dieselbe Rolle, die wir von unseren Sprachen erwarten, d.h. ein Maya konnte sich wahrscheinlich in Mesoamerika verständlich machen, ohne dabei nur zu sprechen. Trotzdem ist es m.E. erlaubt, einer Pan-Maya-Wurzel Ausdruck gemeinsamen Gedankenguts zu unterlegen und einen qualitativen Unterschied zu Worten, die aus verschiedenen Wurzeln entstanden sind, zu machen. Diese Frage wäre nur am Rande aufzuwerfen, wenn Einzelheiten unseren Erwartungen entsprächen - dem ist aber nicht so. Als Beispiel für die daraus resultierenden Schwierigkeiten möge man ein Wort wie 'Achselhöhle' bedenken. Es betrifft ein Kernstück des Ritus (das Herzopfer) und ist Teil einer Formel in Quiché: Man würde erwarten, dieselbe Wurzel in allen Hochlandsprachen mindestens wiederzufinden. Immerhin handelt der entscheidende Teil der Geschichte aus dem Popol Vuh in Tula in der Frühzeit. Diese Erwartung erfüllt sich nicht. Ein Ikonograph ist damit mit lexikalischem Material aus einem kleinen Raum konfrontiert, während sein Bildmaterial nur außerhalb dieses Raumes und Jahrhunderte früher auftaucht. Streng genommen gibt es keine Brücke zwischen beiden Komplexen. Verbindet man sie trotzdem, so sollte man verstehen können, wie nur einmal vorkommende Wurzeln im Gesamtzusammenhang aufzufassen sind. Da mein Hauptinteresse der Ikonographie gilt, und da wohl keine Uneinigkeit herrscht

über die Existenz von Zeichensprache als Kommunikationsmittel über Sprachgrenzen hinweg, behandele ich die oben angeführten Unterschiede als existent, aber als jenseits meiner Kompetenz angesiedelt.

Die folgenden Listen bestehen aus Eintragungen in acht Sprachen, für die mir sehr unterschiedliche Wörterbücher zur Verfügung standen. Ein repräsentativer Querschnitt durch die Sprachprovinzen, aus denen das meiste Bildmaterial stammt, ist damit fast erreicht, es fehlt Chortí.[29] Sind weniger als acht Sprachen aufgeführt, konnte das in Frage stehende Wort nicht gefunden werden - auch dies eine Aussage über den Kompilator. Immerhin bewegen wir uns hier in einem Thema, das strittige Punkte - damals wie heute - beinhaltet. Nur für Yucateco und Quiché standen mehr als ein Wörterbuch zur Verfügung. Daraus resultieren unterschiedliche Schreibweisen. Von mir wurde weder Schreibweise noch Bedeutung geändert, alle Eintragungen sind vollständig exzerpiert worden. Übersetzungsversuche unterblieben. In sehr wenigen Fällen nur wurden Teile der Bedeutung ausgelassen (bes. in Tzotzil), dies ist kenntlich gemacht.

---

29) Das Chorti Lexikon ist erst vor wenigen Jahren aufgenommen worden und zeigt leider nicht die Ausführlichkeit, die Laughlin für Tzotzil erreichte. Der Mikrofilm war mir leider nicht zugänglich.

SITZ

Sprache	Worte	Bedeutung
Yucateco	pop	= 'mat'
Motul/San	ɔam	= trono
Francisco	cuuch,cuch	= asiento o estado de principales o el reinado
Pio Perez	kan che	= banquillo, escabello o silla
	pacab	= banco para sentarse
	xeec, xec	= asiento, silla
	thote	= asiento, silla
	chim	= bolsa
	kante	= almohada (P.P.)
Chol	tem	= banco
Schumann	buchlibol	= silla
Tzeltal	nactaghibal	= habitación, asiento
Ara	naclegh	= asiento
	chotlogh	= assiento
	chublegh	= asiento o morada
	tencab	= poyo para sentarse
Tzotzil	pop, papal	= mat
Laughlin	naklebal	= mat
	čotlebal	= seat
	?ešk'anya	= bench
	šon holil	= pillow
	?ikan	= bolster
	ć'omol	= stool
	p'asp'as te	= stool
	p'osp'os te	= "
Mam	kuklil	= silla de sentarse
Reynoso	kahatz	= "
	kuklibil	= banco para sentarse
	chuui	= bolsa
	exkax vui	= almohada
Kekchi	c'ojarib	= silla o qualquier lugar donde se puede sentarse
	tem	= banco
	box	= bolsa
	xsoc, .x.jolom	= almohada
Cakchiquel	pop	= estera, petate, consejo
Saenz	tem	= viga, madero, asiento sin patas
	ch'aqat	= un banquillo...que no tiene patas
	K'alibal	= sitio donde se reunen las personas principales
	ch'oqolibal	= el asiento
	kukabal	= madero, asiento
	mujk'alibal	= dosel, trono real
	chaqachiq	= banquillos, sillas, muebles con patas
	tsubulibal	= asiento
	tsuyulibal	= "

Sprache	Worte	Bedeutung
Cakchiquel	juqubam ch'aqat	= banquillo sin patas
	maqom pop	= estera a modo de dosel
	maqubal	= dosel
	pech, peqech	= almohadilla
Quiché	pop	= Matte
Edmonson	tem	= Schemel, Bank, Herrschersitz
Schultze-Jena	ʒ'akat	= hölzerner Sessel, 'Thron Gottes'
	ʒalibal	= Rückenlehne des Herrscherstuhls
	huq	= seat; withdrawal, retreat, corner
	makobal, makubal	= mat, carpet
	makom	= mat
	popol	= counsel
	qalibal	= throne; shrine, niche
	t'ulubal	= bench
	t'uyulibal	= chair, bench
	tiqibanik	= place, seat
	pekebal	= chair

Obwohl pop nicht durchgängig aufgelistet ist, erscheint es mit der Bedeutung 'Matte' in allen Sprachen. Auch tem ist überall bekannt, es hat allerdings nicht immer dieselbe Bedeutung:

Yuc. = almuerza, satisfacer
Tzel. = cuña de niños
Tzot. = bed, litter

Von Interesse ist auch Yuc. pacab mit den weiteren Bedeutungen:

- umbrales de puertas y ventanas
- las tablas o tablazón o enmaderato que se pone en las casas encima de las vigas
- solera

Daß 'Sitz' fast durchgängig auch 'lintel' heißen kann, ist eine Erkenntnis, die man am Bild nicht gewinnen kann. Ich sehe darin weniger Formgleichheit als Funktionsübereinstimmung: So wie das Gebäude ohne Lintel zusammenstürzt, so würde die Herrschaft ohne Sitz/Sitzenden aufhören zu bestehen. pacab in der Bedeutung 'solera' zeigt, daß der Baldachin ein allgemein verbreitetes, zum Sitz gehöriges Zubehör war, dies entspricht völlig dem visuellen Befund.

In Quiché wurden zu huq und qalibal die zusätzlichen Bedeutungen bereits vermerkt. 'Retreat' und 'shrine' stützen meine Vermutung, der Sitz sei der Ort der Seklusion für Herrscher gewesen. In Cakchiquel:

juq = flor de arbol fruta
juqam = florecer, ganar dinero
juquba = hacer los vestidos largos y amplios

Nur aus Yucatan wissen wir, daß Besitz eine Rolle bei der Wahl zum Bürgermeister spielen kann, in Einzelfällen läßt sich visuell die Aussage 'Reichtum' ermitteln. Aus den 'Annals' geht hervor, daß die feierliche Bekleidung mit einem besonderen Mantel Teil der Amtseinsetzung war (Recinos/Goetz 1953:64). In Cakchiquel und Quiché ist die Wurzel maq in Worten für Regen und Schuld zu finden, die Wurzel ts'uj in Worten für Regen. Dem Quiché huq entspricht in der Bedeutung die Wurzel nak in Tzeltal und Tzotzil.

Szenen um Sitze und Mehrfachbesetzung des Sitzes werden in ihrer Bedeutung möglicherweise eingeengt: Im Hochland wird pop, popol zum Wort für 'Ratsversammlung'. k'alibal in Cakchiquel kann ein Ort sein, wo sich 'principales' treffen, dem entspricht cuuch in Yucateco. Damit läßt sich sehr gut die Erkenntnis stützen, daß keineswegs jeder Sitzende ein höchster Herrscher sein mußte.

Für mich überraschend war die Tatsache, daß trotz 5o Kissenabbildungen nur im Pio Perez für Yucateco mit kante ein Wort für Sitzkissen aufzufinden war. Alle anderen Worte, die in dieser Liste auftauchen, beziehen sich auf Kopfkissen oder andere Polster, auf denen man NICHT sitzt. Sie wurden aufgenommen, da man mit ihnen möglicherweise Rekonstruktionen versuchen kann. Diese eindeutige Lücke im Material kann kaum mit Unterdrückungsbestrebungen des Kompilators erklärt werden. Viel wahrscheinlicher ist es, daß Sitzkissen bereits am Ende des Postklassikums kaum noch benutzt wurden[30]. Das Fehlen des Wortes in den Spra-

30) Ich erinnere an Schilderungen von Moctezuma's Hof: dort wurde auf Kissen nicht gesessen, sondern das Essen serviert.

chen scheint recht deutlich Bedeutungsschwund zu dokumentieren. kante befriedigt nicht, wenn wir bedenken, daß kanche und auch kan hool (cabezal o almohada) die kan Komponente aufweisen und in Yucateco ein Lautwechsel t → ch stattgefunden hat. Es wäre noch genau zu überprüfen, ob kante und kanche nicht doch dasselbe bedeuten. Da te/che das Wort für 'Holz' ist, sollte dieser Eintrag wohl nicht als wichtig gewertet werden.

Man kann sagen, daß bei verschiedener Verbreitung die Worte für 'Sitz' folgende Inhalte wiedergeben:

Vielfalt verschiedener Sitzformen
Platz für Amtsinhaber zu Beratungen
Gedanke der wesentlichen Stütze
Heilige Verborgenheit
Fruchtbarkeit, Regen
Reichtum

Ich sehe dies als Restbestand von Vorstellungen an, da bereits 600 Jahre vor Aufnahme des ältesten Lexikons in politischer Unruhe und Wirren vergangen waren.

SITZEN, GESETZT WERDEN

Sprache	Worte	Bedeutung
Yucateco	cahtal	= morar en alguna parte o estar de asiento
Motul/San Francisco	cultal	= "
	cumtal	= "
	cumpul	= asentarse
	tzol cultal	= asentarse por orden
	cumtantah	= asentarse sobre algo
	culicil	= residir o estar de asiento
	culic	= "
	cutah	= sentarse
	ḥun culáan	= el que está de asiento o reside en alguna parte
	cumán	= cosa que está asentada
Chol Schumann	buchtöl	= sentarse
	buchle	= "
	buchul	= sentado

Sprache	Worte	Bedeutung
Tzeltal	nacayon	= n. sentarse, habitar
Ara	nak*,nahkan	= to be seated
	yuc nak	= things that are close together such as jugs, staffs or seated men (nak=to hide it)
	xotolon	
	tanaclegh	= estar al derredor sentado
	tahzi	= poner sobre poyal o otra cosa algo
	chotol	= assi sentado
	chubuyon	= asentarse
	chubul	= asentado
	chubanbil	= "
	huk*,huhkan	= to squat, be seated
	šok* ,šohk'an	= to draw up knees in seated position
	wuhǵ	= seated objects
	wuǵ*,wuhǵan	= to be seated
Tzotzil	ǵuni	= sit
Laughlin	peǵan ba	= sit
	lepan ba	= sit
	čotol	= seated
	aj	= seated
	voǵol	= seated
	he?an ba	= sit with crossed legs
	čošan ba	= sit with legs dangling
	heǵet	= sitting crossed legged
	lučan	= set on top of
Mam	kukli	= sentado
Reynoso	kuke	= sentarse
Kek'chi	c'ojobanc	= asentar; consolar, agradar, complacer
Sedat	c'ojlac	= asentar
	chunubanc	= sentar
	petzlac	= sentarse
	petzpo	= "
	pechlac	= "
	chumlac	= sentarse
	chunlac	= "
	coclac	= a sentarse; amarrar, principiar
	chunubanc	= sentar una cosa o persona
	chunam	= condición de estar sentado
Cakchiquel	ch'aqatij tu	= sentarse en un banco
Saenz	ch'oqe ti	= sentarse
	quke ti	= sentarse
	quker	= estar sentado
	ch'aqutaj ti	= sentarse, tener valor
	tsube ti	= sentarse
	ts'uye	= sentarse

Sprache	Worte	Bedeutung
Quiché	cul	= sich setzen, hingesetzt werden
Edmonson/ Schultze-Jena	culel	= der dasitzt
	culucuh	= Thron besteigen
	čap	= in Amt einsetzen
	ch'o'	= put in order
	ch'okol	= seated
	pul	= seated, satiate oneself
	q'aq'	= enthrone; fire,light,firearm
	ren	= seated
	t'uyuh	= sit down
	tzuy	= to seat
	t'uyik	= sit
	t'uyulik	= seated
	t'uyut'oh	= seated
	tibitik	= "
	tigilik	= placed, seated

Einige dieser Verben und Adverbien lassen sich direkt auf die vorher angeführten Substantive für 'Sitz' beziehen, wobei allerdings die Frage offen bleiben muß, wie regelmäßig ein Substantiv ein Verb werden kann. In vorspanischer Zeit bestanden Sitzgelegenheiten in Häusern mit nur wenigen Ausnahmen aus Matten und Decken. Nach der Eroberung setzt sich die Möblierung mit Stühlen, Tischen und Betten zunehmend durch. Für uns bedeutet dies: Sitzen mit herabhängenden Beinen wird in diesem Material weder als etwas Besonderes zu identifizieren sein, noch wäre zu erwarten, grundsätzliche Haltungsunterschiede immer deutlich erkennen zu können. Eine Ausnahme ist Laughlin mit Tzotzil.

Als neuen Gesichtspunkt gewinnen wir den Gedanken der Ordnung durch 'sitzen/setzen', der in Yucateco mit "lay tzolci poop" = the mats were set in order (Barrera Vasquez/Morley CAAH Nr.48:3o,1949) auftaucht. Darin sehe ich in erster Linie Rangfolge-Ordnungen bei größeren Versammlungen und für das Individuum einen Ablauf von Schritten, die zum 'Gesetztwerden' führen.

In Hochlandsprachen findet sich der Zusammenhang von 'Wert haben' oder 'Werte ansammeln' und 'sich sättigen'. Eng verwandt mit diesen hier aufgeführten Worten sind solche, die Völlerei und Beleibtheit bedeuten. Dieser

Aspekt des Amtes läßt sich im Bildmaterial reichlich aufzeigen, trotz Fasten scheinen viele Herren doch einen Embonpoint gepflegt zu haben, auch eine magere Frau läßt sich kaum finden. Da wir gerade aus Hochlandquellen über viele Berichte von Hungersnöten und Elend verfügen, darf man wohl zu Recht vermuten, daß ein Mästen der herrschenden Familie trotzdem stattfand, und dieses eine angenehme Seite des sonst so wenig attraktiven Amtes gewesen ist[31].

Allein in Quiché findet sich q'aq und damit ein semantischer Zusammenhang, der visuell bereits Schwierigkeiten bereitet hat: Sitzen und Feuer. Blattwerk, Flammen und Rauch lassen sich selten eindeutig identifizieren und voneinander unterscheiden, kommen sie an Sitzenden vor. Der Gedanke liegt nahe, daß nicht so sehr die Sache selbst als ein Ausdruck von Macht gemeint ist, der verschiedene Formen annehmen kann.

In K'ekchi begegnet uns die Wurzel petz, die es in fast allen Sprachen in Bedeutungen gibt, die semantisch einzupassen sind:

Yuc. =.poner a uno en officio o dignidad
.tomar reinos provincias o pueblos
.cuenta para capitulos, cantos y oraciones
.apretar apesgando cómponiendo la mano encima como quien deshincha una bota o cuero
.concertar un muchacho con una muchacha

Tzel: = ratonera
.roncha
.losa para coger aves

Tzot.: peȼ =tree, plant
peȼ' =trap for a rat or dog

Qui: piz =eingewickelt, eingeschnürt

Cak: pits' =apretar

In Tübingen wird T 15o als petz gelesen, das es sehr selten als Sitzform gibt. Die Verbindung von Sitzen zu kriegerischen Aktivitäten ist damit auch sprachlich vorhanden. Wo sich westliche Vorstellung an der Darstellung erfolg-

---

31) Dazu auch Yucateco bal taa tah.te = desear comidas y desear ser cacique. tepal = reinar, ser señor; prosperidad, abundancia, gloria; basta o ser bastante.

reicher Krieger auf Sitzen stoßen mag - wir bevorzugen zu dem Zweck Aktionsbilder - erklärt sich hier die Darstellungsweise aus der Sprache, die EINE Wurzel für die beiden an sich konträren Tätigkeiten aufweist. Doch nicht nur das: In Quiché ist eine Bündelthematik angesprochen (pizom q'aq'al als Vermächtnis der drei Urväter ist sprachlich doppelt mit Sitzen zu verbinden), in Tzotzil findet sich der Hinweis auf Pflanzliches und in Yucateco zusätzlich noch zu Zählung und zu Heirat. Nicht immer ist es möglich so vielfältigen Erfolg bei diesen Untersuchungen zu erzielen.

In K'ekchi haben wir in c'ojobanc (Sitz = c'ojarib) mit den weiteren Bedeutungen 'consolar, agradar, complacer' zum ersten Mal ein Wort, das eine Betrachtung von außen bedeutet. Nur für die Gruppe nämlich ist der Sitzende mit seinen Aktivitäten als Trost und Beruhigung anzusehen, er selbst wird dort kaum derartige Gemütsbewegungen erleben. Auf der anderen Seite ist bei einzelnen Vorkommen immer zu überlegen, ob nicht etwas anderes gemeint sein könnte. Die Jammer- und Trauerhaltung von Indianern besteht aus Umklammern der Knie, während man sich auf die Fersen niederläßt (allerdings wird selten 'gesessen' dabei). Innerhalb der Familie bewirkt diese Haltung sofortige Hilfeleistung und man hofft in jedem Fall aus ihr getröstet aufstehen zu können. c'ojobanc mag diese Art des Sitzens umschreiben, die es im Bild gibt, allerdings nie auf Sitzen.

Auf Sitzen finden eine Reihe von Tätigkeiten statt, für die man Worte finden kann. Entscheidende Aktivitäten, die ikonographisch bereits erkannt wurden, sollen jetzt aufgelistet werden.

SELBSTKASTEIUNG, BLUTEN

Yuc.:	yayatzec tah.t	= castigar rigorosamente
	ppaa chij	=.abrir la boca .descubrir o manifestar y declarar .prometer .sacrificar o dedicar algo a dios
	tzeec tah.t	= castigar o corregir y penitenciar por justicia
Chol:	p'ajtel	= sangrar
	ch'ich'el	= "
Tzel:	ghulghon	= sangrar
	hul	= to prick, stab, let blood
Tzot.:	bah-bail	= bloodletting
Mam:	elzan chik	= sangrar
	buhum	= castigar
Kek.:	cutuc	= sangrar, tirar
Cak.:	tok'ol	= el que va a golpear, o a sangrar, o a apuñalar a otro
	k'ejk'ape ti	= salir la sangre, sangrar
Qui.:	ahcah	= kasteien, priesterliches Blut-spenden
	hut	= bleed
	q'ixah	= prick, bleed, sacrifice
	teq'o	= bore, pierce, bleed

Worte für 'Blut' sind recht einheitlich in Maya-Sprachen, während sich für die von allen Stämmen praktizierte Selbstkasteiung sprachlich kaum Verwandtschaften feststellen lassen. Allerdings ist nicht in allen Fällen deutlich angegeben, ob Bluten zu Opferzwecken induziert wurde. Trotzdem finden sich einige 'minimal pair' Formen zu Worten für Sitz: Yuc.:tzeec und xeec,Qui.:hut und huq, Tzel.: hul und huk.

OPFERN

Yuc.	yekab tah.t	= mostrar con la mano, ofrecer o presentar
	ppaa chij	= .abrir la boca .descubrir o manifestar y declarar .prometer .sacrificar o dedicar algo a dios
Tzot.:	mil-k'eš̆olil	= sacrifice (chicken)
Mam:	oiin kapon	= ofrecer
Kek.:	mayej	= ofrenda, sacrificio
	mayejanc	= ofrendar

Cak.:	poroxik	= el ser quemado; el ser ofrecido en sacrificio
	xuqulibal	= reclinatorio; ofrenda hecha a dios
Qui.:	caluh	= umarmen der Gottheit, sich opfern
	cat	= köpfen; verhüllen; brennen; versperren, verteidigen
	poc	= zutage fördern; Kakao aufbrechen; Herz ausreißen; sich vermehren, fruchtbar sein
	puz	= sacrifice men by removing their hearts

In Quiché sehen wir bei cat eine Nebenbedeutung von 'verhüllen' und puz ist eine 'minimal pair' Form zu piz = 'eingewickelt'. In beiden Opfertoden wird ja eigentlich offengelegt und herausgenommen, hier besteht ein logischer Widerspruch. In diesem Fall deutet 'verhüllen, einwickeln' auch nicht auf das Bündel-Thema[32]. Bündel enthalten Macht in konzentrierter Form - laut Popol Vuh - und Menschenopfer können diesem Aspekt nur schwer beigeordnet werden. In poc (Qui.) findet sich derselbe Vorgang, nämlich das Herzopfer verglichen mit der Geburt, also unter 'öffnen, herausnehmen' subsummiert. Meines Wissens nach ist bis jetzt nicht aufgefallen, daß es in Quiché zwei diametral entgegengesetzte Auffassungen über diese Opfer gibt. Ich vermute, daß die Version, die Begriffe wie 'verhüllen, einwickeln' nahelegt, die königliche ist, obwohl die Opferhandlung an sich bereits sehr früh aufhörte, Vorrecht der Könige zu sein[33].

---

32) Leider ändert Linda Schele, die sich neben Merle Greene Robertson (1972) seit langem mit Bündeln befaßt, ständig ihr Manuskript - ein Hinweis auf fehlerhafte Zielrichtung? Schele schlug vor als Bündelinhalt Opferwerkzeuge anzunehmen, sie arbeitet fast nur mit Hochlandsprachen in ihrem Beweis. Bis zur Stunde sehe ich mich nicht in der Lage, auch nur eins ihrer Argumente zu akzeptieren, auch ihre Prämisse halte ich für falsch. Ausführlicher äußere ich mich zu Bündeln im Aufsatz "Introducing a vase from Nebaj" (im Druck, Berlin). Es wird leicht vergessen, daß Bündel manchmal visuell kaum von Sitzkissen unterschieden werden können - in dieser Richtung weiterzusuchen, halte ich für fruchtbar.

33) Die entscheidenden Textstellen aus dem Popol Vuh sind zitiert und erläutert in meinem Aufsatz "Toloc-mezquel, a Maya gesture" (im Druck, Stockholm).

Für Interpretationen von Bildlichem ist Yuc. yekab tah.t wichtig: Damit läßt sich das verschiedentliche Bezeigen von Gefäßinhalten als 'opfern' identifizieren. ppa chij verweist auf die häufig zu beobachtenden offenen Münder der Sitzenden als zum selben Thema gehörig, alle weiteren Bedeutungen passen genau so gut zu Eigenschaften von Sitzenden. Es fiele schwer, immer die richtige Entscheidung und Auswahl zu treffen - allerdings ist dies ein Merkmal, das recht eindeutig in anderer Form wiederholt werden kann.

SEHEN

Yuc.:	ilmah	= ver o mirar .visitar al amigo y velar al énfermo .verle y requerirle de noche con candela .pecar carnalmente .estar la muger con su regla o camisa y baxarle la regla
Chol:	k'el,k'ele	= ver, vigilar
Tzel.:	il	= padecer, ver, ut qual te parece mejor; quedarse
Tzot.:	?il	= see, observe; debt; ritual or denunciatory speech...
Mam:	kain	= ver
	kaim	= mirar
	ilon	= ver, mirar
	ilonixhau	= mes de la muger
Kek.:	iloc	= mirar, ver, curar
Cak.:	il tir	= encontrar, alcanzar, aprender; saber; hallar; ver; conocer
	ila tir	= pecar
Qui.:	il	= sehen, erblicken, nach jemandem sehen, versorgen, sichern
	il	= Missetat

Bei fast durchgängig gleicher Wurzel fächert sich das Bild semantisch sehr weit auf, wenn wir die weiteren Bedeutungen betrachten. 'Sehen' ist wohl ein 'complex motif' und verdient eine eigene Untersuchung. Umso bedauerlicher wird das Fehlen jeglicher Anhaltspunkte für den Maya-Ausdruck für 'Nicht-sehen' - visuell: fehlende oder ausgekratzte Augen - nach vollbrachter Amtsperiode. In Chol wird die Wurzel k'ele bei Worten für 'Wache halten', 'Spiegel' und 'vorn' benutzt. Damit sind wir ganz klar im Bereich von Gott K. Einer seiner Aspekte ist also 'Sehen' wie der Katunherr während seines Katuns: komplizierte gedankliche

Kombinationen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in eine Prognose münden zu lassen. Sogenannte 'Spiegel' kommen zwar nicht selten in 'Thronszenen' vor, sie werden aber in der überwältigenden Mehrzahl von Fällen von einer Nebenperson gehalten. Immer befinden sie sich dabei VOR dem Sitzenden, auch hier eine sehr schöne, visuelle Entsprechung. Dem gegenüber stehen die glyphischen 'compounds' mit Hand und Spiegel, die 'accession' bedeuten. 'Spiegel' werden anscheinend nicht streng reglementiert als Merkmal benutzt und müssen wahrscheinlich doch als Symbol für dieses besondere Katunherren-'Sehen' gelten. Sie sind ein 'single motif', dessen Vorkommen nicht an Personen sondern an die Szene gebunden ist.

ORDNEN, ZÄHLEN

Yuc.:	xoc	= contar, obedecer y respectar .la cintura o quadriles del hombre
	tzol	= poner orden y ordenar assí
Chol:	tzik	= contar
	Tzikil	= contar
Tzel.:	nop	= ordenar, juzgar, encender fuego, comparar, concordar, apreciar
Tzot.:	nit	= be counted, count; ear, hair
	?at	= count up, consider; penis...core... vagina
Mam:	ahlan	= contar
	ahlam	= adivinar
Kek.:	ch'ol	= parte, capitulo; corazon
	ajlabal cutan	= cuenta, calendario
	biroc rix	= hacer cuenta; juzgar
Cak.:	cholajij tu	= poner en orden, ordenar
Qui.:	chol	= ordnen, aufzählen
	ch'o'	= put in order

Nicht nur in einer Sprache lassen sich Worte für zählen (besonders Zählen von Zeit) mit Worten für Körperteile in Verbindung bringen. Dabei ist Tzotzil deshalb so interessant, weil das Bezeigen von Geschlechtsteilen, z.B. in Copan, auch der Platz für den 'Xoc-fish' als Ornament, bisher noch nicht in diesem Lichte gesehen wurde. Hinweise wie 'obedecer, adivinar, juzgar' passen sehr gut zu anderen Pflichten von Sitzenden.

REGIEREN, MACHT HABEN, RICHTEN

Yuc.:	pe ah. eb	= tomar lo ageno, aprooriarlo para si; tomar reinos provincias o pueblos, y usurpar heredades y ganar conquistando; poner a uno en officio o dignidad
	tepal	= reinar, ser señor; prosperidad, abundancia, gloria; basta o ser bastante
	thanancil	= governar o mandar, regir y tener gobierno de algun pueblo, provincia o reino, o gente
Chol:	tejch-e'	= levantarlo
Tzel.:	toy	= honrar, levantando en dignidad
	ghoiontez,	
	zeeplal	= juzgar
Tzot.:	nop	= think, appoint, elect; draw near
	pik ?u?un	= govern / mule
	hyu?el	= govern ent official
Mam:	ahvuate	= gobernar como cabeza
	bancham tzem	= regir
	takkun	= condenar, juzgar, pena
	takkum	= sentenciar
	xaklun	= juzgar
	xaklun	= perseverar, seguir en bien
Kek.:	cuanquil	= poder, autoridad
	sic'so	= escogido, elegido; demanda, perseguido
	rukoq atin	= juzgar, hacer justicia
	biroc	= juzgar, hacer cuenta
Cak.:	chap tu	= agarrar, coger, tomar, hurtar; hacer jefe, elegir por superior a otro
	(ch'ap cu	= dar de comer a la boca)
	qalun ti	= ser muy alto
	k'ul tu	= escoger, seleccionar
Qui.:	nuq'oman	= locate, place, judge
	qak	= put in charge
	q'ata tzih	= sentence, judge
	gamosaj	= installation in office
	chogunic	= er soll/muß die Herrschaft antreten

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß zwischen guten und schlechten Herren durchaus unterschieden wird. Dies ist ausgeweitet auf das Richteramt, von dem wir nur von Nacxit aus dem Popol Vuh wissen, daß er es als Herrscher ebenfalls ausübte. Häufig finden wir die Verbindung von Herrschen und Wahl zu Denken oder Wissen. Das läßt sich gut dem Kapitel über die Sprache von Zuyua im Chumayel (Roys 1933:88-98) zur Seite stellen, außerdem wird die von mir angedeutete Betonung von Können und Wert

vor dem Gebot nach Reichtum oder alter Familie unterstützt. Insgesamt meine ich aber, daß gerade bei diesen Worten neuere Erfahrungen der Maya verstärkt zum Vorschein kommen. Die Anrede für Amtsträger (belegt aus dem Hochland) war und ist heute noch "Vater/Mutter" oder "Großvater/Großmutter". Von diesen Personen erwartet man kaum Mißbrauch ihrer Autorität in der Form von Schuldeintreibungen (was sic'so in K'ekchi andeutet), man setzt auch nicht voraus, daß Richten gleich Verdammnis ist. Als Folge schlimmer Erfahrungen mag man sich auch erklären, warum Wortähnlichkeiten zu 'Sitz/Sitzen' nicht erscheinen, die man eigentlich erwartet.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Verbformen für Sitzen, gesetzt werden und Tätigkeiten, die auf Sitzen stattfinden können, nur teilweise auch sprachlich mit Worten für 'Sitz' verwandt sind. Semantische Schwierigkeiten bestehen nicht. Wie erwartet, können Nebenbedeutungen und 'minimal pair' - Formen dem allgemeinen Konzept fruchtbar zur Seite gestellt werden. Die zusätzlich gefundenen Gesichtspunkte sind:

Ordnung, ordnen, in Reihe bringen
Reichliche Nahrung für den Sitzenden
Feuer = Macht
der Sitzende als Krieger
Sonderform des Sehens
der Gewählte ist klug
zwei qualitativ unterschiedene Arten Menschen zu opfern
(nur in Quiché)

Daß meine Wahl der aufgeführten Begriffe richtig war, sehe ich auch in der Tatsache, daß diese untereinander verflochten sind. Handelte es sich um mehrere semantische Komplexe, so dürften Bedeutungen nicht so häufig diagonal übereinstimmen.

Aus dem Ergebnis der Liste für 'Zählen' wird deutlich, daß Körperteile semantische Möglichkeiten haben, die bisher nicht nur wenig beachtet wurden, sondern die auch keineswegs ohne weiteres zu bestimmen sind. Der Zusammenhang von Körper und Kalender wurde bereits untersucht (Tedlock,

SUNYA Diss.1979), ich selbst plane eine größere Arbeit zu diesem Thema, der hier nicht vorgegriffen werden soll. Einige wenige Hinweise sind jedoch am Platz.

Der Sitzende zeigt auf/ hält folgende Körperteile:

x Kopf
x Ohr
  Achselhöhle, Seite des Oberkörpers
  Schulter
  Armbeuge (Ellenbogen)
  Unterarm
  Taille
x Nabel
  Geschlechtsorgane
  Oberschenkel
  Knie
  Wade
x Fuß

Nur die angekreuzten Worte haben in allen Maya-Sprachen die gleiche Wurzel. Da Stehende oder auf der Erde Sitzende selten Körperteile halten oder bezeigen (auch viel weniger Körperteile), wäre eine Möglichkeit der Interpretation, daß sprachlich das Konzept des Sitzens mit diesen Worten weiter vertieft werden kann. Das trifft zu. Bezeichnenderweise belegen die Ergebnisse dieser Untersuchung das, was man "Grundwahrheiten" nennen könnte. Es handelt sich nicht um komplizierte Konstrukte sondern um meist einfache, sachdienliche Informationen. Eine Ausnahme davon ist z.B. "Ohr" (auch visuell erkenntlich zum 'morning glory'/Winden-Pflanzen-Thema führend), das nur zweimal bezeigt, nie gehalten wird. Eine deutlich zu erkennende Regel ist: Je komplizierter der unterlegte Gedanke wird, desto seltener wird man den betreffenden Körperteil gehalten oder bezeigt sehen.

Nur bei einem Körperteil hat die sprachliche Untersuchung kein Gegengewicht zu visueller Evidenz erbracht: Die Wade wird häufig und sehr unmißverständlich gehalten oder bezeigt und Worte für 'Wade' sind entweder gar nicht aufzufinden, oder sie sind schwach ('vor dem Fuß'). Ohne Feld-

forschung läßt sich nicht feststellen, ob 'Wade' nicht doch entweder dem Knie oder dem Fuß beigeordnet werden muß, oder ob hier nicht vielmehr eine alte Bedeutung verloren gegangen ist, ähnlich wie Worte für 'Sitzkissen'.

Zum Abschluß stelle ich auf den Tafeln 25 bis 29 alle Schriftzeichen zusammen, die zum Thema gehören oder nunmehr dazu gezählt werden müssen. Neben jedem Zeichen sind alle vorgeschlagenen Lesungen und/oder Deutungen ohne Wertung aufgeführt. Ich selbst habe auf Tafel 28 bei Beinstellungen das eingesetzt, was aus der Liste S. 223-225 hervorgeht. Die Formeln für Amtseinsetzung stammen aus Schele's 'Workbook' und sind als Auswahl unter Texten dieser Art zu verstehen. Ich habe alles ausgelassen, was ich nach dieser Arbeit für einen Irrtum halte.

Die Diskussion dieses Materials wäre angesichts der bereits geleisteten Arbeit besonders verlockend, würde aber den hier vorgegebenen Rahmen sprengen. Mit wenigen Ausnahmen sind für die Deutung der Zeichen gründliche ikonographische Vorbereitungen nötig, die in vielen Fällen, wo Lesungen und Deutungen vorliegen, offenbar bisher nicht erfolgt sind. Als ganz einfaches Beispiel soll T 3o1 (Tafel 28) dienen: es wird, auf Landa's B(1) fußend (Üb.Tozzer 1941:17o) als <u>be</u> = Straße, Weg gelesen. Besonders in Bilderhandschriften wird deutlich, daß die künstlerische Konvention,einen Weg darzustellen, aus zwei parallelen Linien mit Fußabdrücken dazwischen besteht. Landa's B besteht aus genau diesen Elementen, bei T 3o1 aber FEHLEN die entscheidenden begrenzenden Striche. 'Weg' und 'Fußsohle' haben aber ursächlich nichts miteinander zu tun, <u>be</u> als Lesung für T 3o1 ist sicher falsch. Für Zeichen, die Haltung und Gestik oder Körperteile pictographisch darstellen, muß angeregt werden, erneut mit der Forschung zu beginnen, dieses Mal unter Einbeziehung ikonographischer Evidenz.

Tafel 25

T 150:
petz' 'throne of petates'

T 201:
pop, balam pop 'jaguar throne'

T 551:
Monat "Pop"

T 609a,b, (Vase):
'Jaguarfell Kissen' 'codex' 'bundle'
a) chilan

T 168:
ahau, ahpop, ahpo 'Lord, owner, ruler'

T 533:
ahau

T 595:
'deceased rulers?'

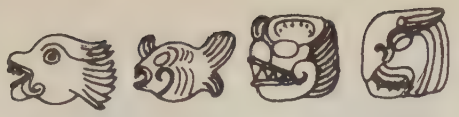
T 552:
kat, kaat 'in the center'

T 714:
k'ub?,tzac 'Wiedergeburt?' 'bloodletting'

T 512a,b, T 601:
cuch, chuc? 'burden, office; seize'

T 663:
pakal, chol? inah? chumuc, tan, pak'
'seed; center; middle;' Saatgut

Tafel 26



T 738a,b,c, T 760:
xoc, ca, cay, chay

T 586a:
'Dunkelheit, schwarz'

T 188:
am, le, leum 'line of generation'

T 644a,b, T 772:
cul, cum, chum 'seating'

T 573a, T 676:
hel, k'ex? 'change, succession'

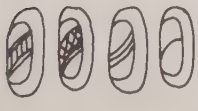
T 684a,b:
hok, pat, pach 'inauguration'

T 580:
bol, pol, bul, mul

T 511:
toh, mul

T 578:
nal, muc, kol

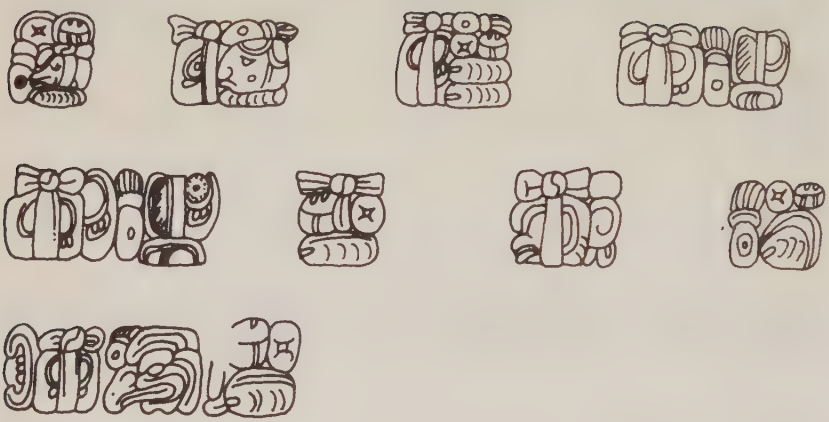
T 687a,b:
'eye, face, fruit'



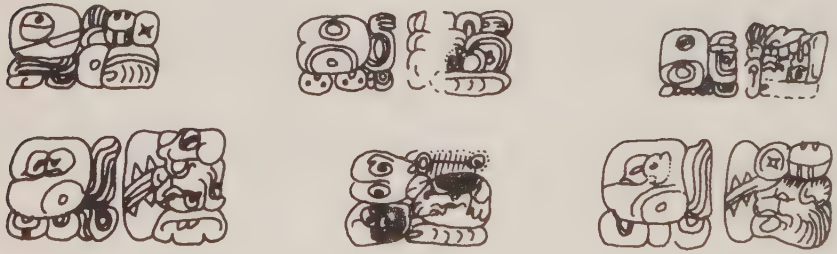
T 24:
-il, il-, om, un, hum, yum, ne, -(e)n
'sehen'?

Inaugurationsformeln

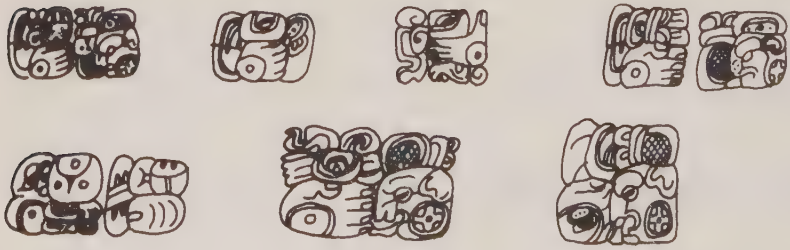
Tafel 27



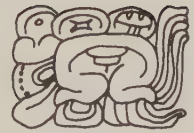
Formeln 'seating of'



Formeln 'accession'



Pictograph 'seating' mit T 168 Tafel 28



T 700:
Beinstellung B

T 235, T 701:
Tzot: he?an ba, heɬet

T 358:
Sitzen auf Fersen

T 226, T 227, T 703:
Tzel: šok'

T 702:
Beinstellung D, Tzot: čošan ba

T 298:
Allograph für T 644 in Codices: 'seating'

T 705:
'body, human sacrifice', Herzopfer. cut?

T 768b:
akan?

T 301, T 331, T 223:
'Fußspuren' Yuc: utan, uteel

Tafel 29

T 704:
'hand-in-front-of-chest-gesture'

T 224:
Geste nach außen, in Schulterhöhe zeigend

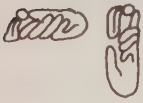
T 329:
Finger, hun

T 713a, T 807, T 217, T 222:
Mudra 1. lah, pat, pach

T 670:
Mudra 2. tzol?, dza, tz'a "hold, possess"

T 710, T 220:
"scatter, sprinkle"

T 713b, T 711:
Mudra 8. 'auf etwas zeigen'



T 218:
Hand mit Ornament

Mudra 9.

T 671, T 219:
Mudra 6. chi, chij, ceh

673a,b, T 666, T 667, T 669a,b, T 672, T 221:
udra 7., Faust mit Zusatzinformation

Die Tatsache, daß so viel Besprochenes - besonders Haltung und Gestik - in Glyphform existiert, bedeutet wenig, da geringe Quantitäten nicht erlauben, auch nur eine Meinung zu formulieren. Auch entsprechen Variationen in glyphs nicht den tatsächlich benutzten Variationen im Bild in Bezug auf ihr Gewicht - sechs Beinstellungen stehen einer einzigen Oberkörper-Arm-Haltung gegenüber. Handglyphs sind nur ein schwacher Abglanz des im Bild Verwendeten, sie sind keineswegs als 'Grundausstattung' anzusehen, und sie haben in ihrer Anwendung nicht dasselbe Gewicht wie im Bild. Während Sprache und Bild als Einheit wirken und sich z.B. als genau dasselbe dreidimensionale Modell, das ich früher erwähnte, darstellen lassen, gibt es einen grundsätzlichen Unterschied im Fall der Schriftzeichen. Waren Schreiber und Künstler von Anfang an zwei unabhängige'Berufe'? Vieles spricht dafür[34].

Zusammenfassung und Ergebnisse

Es wurde von der Einsicht ausgegangen, daß ikonographische Merkmale und Ritual-Sprache der Maya sich semantisch gleich verhalten.

Frühe spanische Quellen schildern NICHT, daß ein Mensch im Rahmen einer Zeremonie auf einem Sitz angetroffen wurde. Die ersten Maya-sprachigen Quellen in lateinischer Schrift ermöglichen einige Einblicke in Vorgänge im Postklassikum, hauptsächlich im Bereich von Dörfern und 'Kreisstädten',

---

34) Zu diesem Problem wäre wichtig zu wissen, wie das Maya-Schriftsystem entstanden ist, und wie der Prozess von Weiterentwicklungen vonstatten ging. Für sehr frühes 'Schreiben' gibt es nur wenig Material. Ich sehe aber eine noch völlig unbeachtet gelassene Möglichkeit, dieser Frage näher zu kommen, in der Untersuchung sehr später und provinzieller Formen. Die unglaubliche Menge von Material in Lagartero erlaubt z.B. erstmals Evolutionsketten zu bilden, in deren Verlauf hunderte von 'glyphs' auf etwa drei uns bekannte zurückgeschlüsselt werden können. Man kann in Lagartero sehen, wie ein 'glyph' entsteht. Diese Evidenz gilt allerdings nur für Künstler, die AUCH schreiben, ist aber ganz besonders solide, weil Susanna Ekholm, der ich den Zugang zu diesem Material verdanke, und ich Linkshänder identifizieren können.

die in der Blütezeit in der Kunst kaum repräsentiert sein dürften. Entschließt man sich zu Vergleichen, so ist das späte Material bei aller gebotenen Vorsicht nur als Ausgangspunkt wertvoll. Die Matte und die Darstellung vergangener Katunherren in bestimmter Form gibt es nur selten in der Kunst der Klassik und Spätklassik. Der Gedanke liegt nahe, daß diese Merkmale durch semantisch Gleichwertiges ersetzbar waren. Die Worte für 'Sitz' aus indigenen Quellen stehen meistens paarweise zusammen. In der Verwendung zeigt sich, daß Wertungen unabhängig vom Wort sind.

Aus Wörterbüchern läßt sich teils Form und Material von Sitzen näher bestimmen, teils läßt sich dokumentieren, daß es immer zahlreiche Bezeichnungen für Sitzgelegenheiten gab. Es fehlen nur Worte für Sitzkissen, obwohl diese visuell reichlich repräsentiert sind. Nebenbedeutungen eröffnen den Blick auf Assoziationen, die sich bildlich gut belegen lassen. Die Untersuchung der Worte für 'sitzen', 'gesetzt werden' ergänzt dieses Ergebnis, desgleichen die Auflistung von Aktivitäten, die auf Sitzen stattgefunden haben können. Daraus ergibt sich:

SITZ ist ein quantitativ und qualitativ weit gefächerter
Ortsbegriff
Platz für Amtsträger zur Beratung
Gedanke der 'Stütze des Staates'
heilige Verborgenheit
Fruchtbarkeit, Regen, Reichtum gehen vom Sitzenden aus
Reichtum und reichlich Nahrung gehen zum Sitzenden hin
Ordnung, Ordnen, in die Reihe bringen
der Sitzende als Krieger
Sonderform des 'Sehens'
der Gewählte ist klug (sekundär dazu auch reich und von alter Familie)
Sitzende opfern sich und andere

Für zusätzliche Studien größeren Umfangs werden folgende Themenbereiche vorgeschlagen: gründliche sprachliche Un-

tersuchung der Worte für Körperteile, die nur auf Sitzen vom Sitzenden gehalten oder bezeigt werden und Besprechung und Erweiterung der Schriftzeichen, die für diesen Komplex von Bedeutung sind.

Während Ikonographie und Sprache als Einheit in ihrem Verhalten bezeichnet werden können, paßt sich das Maya-Schriftsystem nicht demselben Grundmodell an. Zwar können sehr gründliche ikonographische Kenntnisse teilweise Hilfe bei der Entzifferung sein - z.B. kann ich jetzt recht sicher erkennen ob eine Lesung (besonders für ein pictograph) richtig oder falsch ist - die umgekehrte Hilfe (Entzifferungen als Quelle neuer Einsichten für Ikonographen) ist nicht realisierbar. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf das Verhältnis der Maya-Schreiber und der bildenden Künstler zueinander und indirekt auf ihre Ausbildung ziehen: Ich vermute, daß mit provinziellen Ausnahmen keine Personalunion postuliert werden kann, und daß bereits sehr früh in der Geschichte beide getrennt unterrichtet wurden.

SECHSTER TEIL

Ursprung und Einflüsse

Die Fragen, die sich jetzt stellen, sind:

1. Wer hat den Sitz in Mesoamerika 'erfunden'? Können die Maya als dadurch beeinflußt gelten?
2. Haben die Maya ihrerseits einen Einfluß auf mesoamerikanische Sitze genommen?
3. Gibt es 'fremde' Sitze im Maya-Material - wenn ja, woher stammen sie?
4. Welche Art von Kontakten könnten in der Übernahme von Sitzformen oder Ideen, die mit Sitzen verknüpft sind, enden? Sind solche Kontakte nachweisbar oder möglich gewesen?
5. Da Übereinstimmung mit asiatischen Gedanken teilweise vorhanden ist, müßten bei tatsächlich erfolgten Kontakten NICHT übereinstimmende Fakten erklärbar sein - sind sie das?

Alle diese Fragen haben zwei Aspekte: Sie sind einmal durch den Vergleich von Formen oder Oberflächenstrukturen zu beantworten, zum anderen durch den Vergleich von Bedeutungen oder Tiefenstrukturen. Die theoretische und methodische Vorarbeit für solche Vergleiche ist meiner Meinung nach lückenhaft und deshalb problematisch. Die Quellenlage erlaubt innerhalb von Mesoamerika nur den Formenvergleich. Wird das asiatische Material mit Maya-Sitzen verglichen, muß nur über Tiefenstrukturen befunden werden. Jede der Vergleichsmöglichkeiten leidet darüber hinaus unter unterschiedlich gründlicher und ausführlicher Vorarbeit, d.h. die im Anhang des Bildbandes vorgestellte Sammlung von mesoamerikanischen Sitzen ist nicht vollständig, die vorliegenden Arbeiten über indische und südostasiatische Sitze bieten kaum ein Gegengewicht zu der hier erfolgten Untersuchung.

Zweck aller Vergleiche ist die Feststellung, ob Kontakt zwischen zwei sich mehr oder minder fremden Gruppen stattgefunden hat, wie lange ein solcher Kontakt dauerte, und wie intensiv der Austausch war. Ohne Anhaltspunkte für möglichen Kontakt wird man keinen Vergleich unternehmen.

Dieser ist im Grunde genommen auch noch belastet mit der Forderung, möglichst schlüssig und damit beweiskräftig und überzeugend zu sein. Vergleiche nur zu dem Zweck, Beobachtungen zu sammeln, sucht man auf diesem Gebiet vergeblich. Da "Kontakt: ja oder nein" als Frage oft stillschweigend mit "ja" beantwortet wird, dient eine vergleichende Studie mindestens im Ansatz häufig der Feststellung von Qualitäten. Bei unpräzisen Quellen ist das aber nicht möglich, und so findet sich das merkwürdige Phänomen, daß der Forscher Qualitäten nicht als unbekannt einstuft sondern als sehr hoch, kompliziert und weit entwickelt.

Eine Gegenposition wird durch die Annahme 'unabhängiger Erfindung' geschaffen. Diese besagt, daß jede Kulturstufe alles, was sie benötigt, selbst neu erfinden kann und Resultate sich häufig stark ähneln oder identisch aussehen, weil ihre Funktion dieselbe ist. Forscher dieser Richtung konzentrieren sich meist auf Form und Funktion von Gegenständen aus dem täglichen Leben, Forscher von Kontakten sehen ihre schlagenden Beweise in Gegenständen oder Ideen, die weder nötig für das tägliche Leben sind, noch einfach. Zwischen beiden Komplexen gibt es eine größere Grauzone, die weder definiert, noch gut betrachtet worden ist.

Da der Sitz KEIN Gegenstand des täglichen Lebens war und in seiner Funktion als kompliziertes Symbol einzustufen ist, scheint die Wahrscheinlichkeit 'unabhängiger Erfindung' gering zu sein, sowohl für Mesoamerika als auch für Kulturen jenseits des Pazifiks. In aller Kürze sollen jetzt die wesentlichen Gedanken zur Übernahme von Form und Idee von außen rekapituliert werden:

Theorie des Kontaktes von Kulturen untereinander

Die zwei Möglichkeiten, Kontakt nachzuweisen, sind:
1. Kontakt ist gegeben, wenn ein möglichst großer Satz äußerlicher (also Form), zusammengehöriger Einzelheiten an einem Objekt mit gleicher Funktion in beiden Kulturen vorhanden sind, sich aber zeitlich unterscheiden. Das

'wissenschaftlichste' Beispiel für dieses Phänomen ist Tolstoy's (1963, 1966) "Barkbeater complex", wo von 121 festgestellten Merkmalen 92 auf beiden Seiten des Pazifiks vorkommen.
2. Kontakt ist gegeben, wenn komplexe Bedeutungen, die nicht logisch auseinander folgen, in durch Zeit und Ort getrennten Gruppen auftauchen, wobei die Form kultureigen bleibt. Dies ermöglicht den Vergleich von Resultaten so verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten wie Literatur und Steinskulptur. Als Beispiele sind Barthel's (1972, 1973, 1975) Arbeiten zum Codex Laud u.a. zu nennen.

Die angeführten Beispiele stammen aus dem Forschungsgebiet transpazifischer Kulturbeziehungen, in dem eine Reihe von Methoden des Vergleichs von Formen und Bedeutungen entwickelt wurden (Marschall 1972 als bisher beste Zusammenfassung). Zu Kriterien der Auswahl von Geberkulturen äußerte sich Mühlmann (1938): Als Geber kommen nur Kulturen in Frage, die auf gleicher Entwicklungsstufe in einer gleichen oder sehr ähnlichen Umwelt (Klima, Topologie , etc.) existieren. Es sollten gleiche oder ähnliche Kulturen, die diese Bedingungen erfüllen, aufgespürt werden, in denen die zu studierenden Merkmale NICHT erscheinen. Weltweite Präsenz eines Merkmals deutet nämlich auf 'unabhängige Entwicklung'.

Vergleiche dieser Art sind umso beeindruckender, je weiter Geber und Empfänger räumlich voneinander entfernt sind. Handelt es sich um Nachbarn, konzentrieren sich die Überlegungen auf 'cultural receptivity'(Steward 1929, Kelley 1971). Diese wird nur Gruppen zuerkannt, die bereits eine komplexe Entwicklungsstufe erreicht haben. Diese sehr interessanten Gedanken betreffen nicht nur Gruppen sondern auch Einzelpersonen, da man erkannt hat, daß sogar manchmal 'Sammler und Jäger'-Gruppen eine sehr hoch entwickelte, geistige Elite aufweisen können. Allgemein gültige, psychologische Gesichtspunkte sind in diesem Komplex selten, wie auch über sehr praktische

Dinge (sprachliche Kommunikation, Mechanik der Nachahmung bezw. des Kopierens, Unterschiede zwischen Eroberer und Besuch, etc.) nur selten und dann eher phantasievoll nachgedacht wird.

Obwohl die Menschheit über Jahrtausende hinweg Kontakte aller Art erlebt hat, wissen wir immer noch nicht präzise zu sagen, ob jeweils bei gleichem Kontakt gleiche Ergebnisse zu erwarten sind, oder ob mit Überraschungen gerechnet werden muß. Der ersten Notwendigkeit - ALLE Kontakte und ihre Ergebnisse aufs genaueste zu beobachten und diese Informationen zu speichern - ist bisher nicht nachgekommen worden. Ansätze dazu, etwa Elman Service's Studie über Reaktionen auf Eroberer Kulturen (1962), leiden unter starren, theoretischen Hypothesen, die das Material im Endeffekt vergewaltigen[35].

---

35)
Literatur:

Tolstoy, Paul: 1963 Cultural parallels between Southeast Asia and Mesoamerica in the manufacture of barkcloth. Transactions of the N.Y.Academy of Sciences, Series II, 25,6:642-662 New York

1966 Method in long-range comparison. ICA 36,I:69-89

Barthel,T.S.: 1972 Asiatische Systeme im Codex Laud. Tribus 21:97-128

1973 Informationsverschlüsselung im Codex Laud. Tribus 22:95-166

1975 Weiteres zu den hinduistischen Äquivalenzen im Codex Laud. Tribus 24:113-136

Marschall,W.: 1972 Transpazifische Kulturbeziehungen. München

Mühlmann,W.: 1938 Methodik der Völkerkunde. Stuttgart

Steward,J.: 1929 Diffusion and independant invention: a critique of logic. AA 31:491-495

Kelley,D.: 1971 Diffusion: Evidence and process. in: Riley et al (ed): Man across the Sea. Austin & London

Service,E.: 1962 Primitive social Organization. Random House, New York

Theoretische und praktische Fragen

Kontakt und die Übernahme von komplexen Symbolen beruht auf Kommunikation von Menschen. Zwar haben wahrscheinlich alle Teile einer Bevölkerung die Gelegenheit, Fremde zu treffen, ihre Kommunikationen mit diesen sind aber qualitativ zu unterscheiden. Bauern auf Märkten, Handelsleute auf Fernstraßen, Priester auf Missionsreisen oder 'Konferenzen', Höflinge und Adlige auf Besuch, Krieger auf fremder Erde (hier ist auch zu unterscheiden, ob es sich um eine einmalige Strafexpedition, einen Gebietsgewinn oder um einen Raubzug handelt) sind in Kontakt, werden aber sehr unterschiedliche Themen in der Kommunikation behandeln. Interesse an Fragen außerhalb der eigenen Spezialisierung ist weit verbreitet - z.B. kann ein Bauer am Markttag wahrscheinlich eine präzise Schilderung einer Zeremonie oder einer neu errichteten Stela liefern - hier geht es aber um Einflußnahme auf Gestaltung (in Form und Bedeutung). Damit engt sich der Kreis der kommunizierenden Personen stark ein. In der Frage der Maya-Sitze ist also spezifisch festzustellen, welche Personen die volle Bedeutung von Sitzen kannten, Sitzdarstellungen in Auftrag gaben und an einem Austausch von Informationen über Sitze Interesse hatten. Die ersten beiden Punkte sind leicht zu beantworten: Alle Sitzenden und alle Künstler, die diese Darstellungen schufen. Wie aber steht es mit einem Interesse an fremden Sitzen ?

Im Sitz begegnet uns ein zentrales Thema der Maya-Kultur, dessen Form nicht fixiert war, also bei Wahrung der Bedeutung Freiraum für Wahl der Mittel bot. Neugier auf die Produktion anderer Sitzender (und Sitzdarsteller) darf man vielleicht voraussetzen, ohne spekulativ zu werden. Neugier bedeutet aber gar nichts, hier geht es um aktive Nachahmung. Ich habe früher bereits betont, daß die Maya nach einer Idealform suchten und sobald sie sie gefunden hatten, daran festhielten. Jede Nachahmung müßte für sie

ein Beitrag zur Suche nach dieser Idealform gewesen sein, sonst käme sie wohl kaum in Betracht[36]. Solche Beiträge leisten aber nicht alle Fremden, die ebenfalls über Sitze nachdenken.

Fast alle mesoamerikanischen Kulturen, die wir datieren können, beginnen Sitze erst in einer mittleren Periode darzustellen. Damit zeigt sich für diesen großen Raum ein Zusammenhang von Sitzdarstellungsentwicklung und der allmählichen Fixierung politischer Konstrukte, die wahrscheinlich Hand in Hand mit philosophisch-religiösen Vorstellungen entwickelt wurden. Für die Maya - da ich Sitze anderer Kulturen nicht untersucht habe, kann ich dies nicht ausweiten - hängen Sitz und Ordnung der Welt als Erfahrung verstanden zusammen: Nachahmung wird in der Theorie nur stattfinden, wenn das Neue Eigenes ergänzt. Sie wird nicht stattfinden, wenn das Neue Eigenes ändern würde.

Für die Maya sind Änderungen von Eigenem nur unter stresserzeugenden Gewaltanwendungen dokumentiert. Es gibt theoretisch (also nicht durch Beobachtung gestützt) drei Einflußnahmen ohne Gewalt: Olmekisches und Teotihuacan-Elemente sind in der Kunst fast ganz Mesoamerikas greifbar, beide Kulturträger können nicht als 'Eroberer' gelten. Das Gleiche gilt für komplexe asiatische Vorstellungen, die punktuell in verschiedenen Stadien der Abwandlung in Mesoamerika faßbar werden. Ist Eigenes, konfrontiert mit änderungsheischendem Fremden überhaupt modifizierbar,

---

36) Eine Idealform des Sitzes hat es nie gegeben, da jede Darstellung Ausdruck spezifischer Bedeutungsteile sein mußte. Es gibt auch keinen Sitz, der ALLE möglichen Bedeutungen gleichmäßig gut verkörpert. Für jeden Sitz ist anzunehmen, daß er seine Funktion als Vermittler einer feststellbaren Information gut, wenn nicht sehr gut erfüllt.

wenn der Kontakt im Guten - Besuche?, Aufnahme von Flüchtlingen, Übersiedlern? - stattfindet? Ist denn diesen Fremden ein starkes Interesse an Änderungen im Gastland überhaupt nachzuweisen?[37]

Konkret gesagt handelt es sich auf der Seite der Maya um ein Individuum als Rezipient, das für seine Sitzdarstellung die Auswahl unter vielen Ideen und Merkmalen treffen kann, es kann auch ganz darauf verzichten. Deshalb scheiden Überlegungen aus, die etwa eine Krise der in Frage kommenden Schicht vermuten, also eine SUCHE nach Neuem unterstellen. Dieses Individuum ist darüber hinaus nur selten imstande, Fremde zu empfangen, besonders in harten Zeiten, da es dann in Seklusion leben wird. Seine Bezugspersonen sind die Götter, mit denen es kommuniziert. Für Interesse an Neuem, gefolgt von Änderung seiner eigenen Vorstellungen, bleibt wohl wenig Platz.

Wie sieht es unter diesen Umständen mit den Künstlern aus? Der Auftraggeber gibt nur an, was ausgedrückt werden soll, die Form ist Sache des Schaffenden. Künstler sind immer an den Produkten ihrer Konkurrenz und auch der Fremder interessiert, Nachahmung von besonders Geglücktem kann auch nur den eigenen Marktwert steigern. Zwar können wir keine Aussage machen über den Geschmack einzelner Maya-Künstler oder ihrer Auftraggeber, wir können aber sehr wohl die Mechanismen der Nachahmung beschreiben.

Nachahmung kann aus einer exakten Kopie bestehen, sie kann aus einer übertragenen Kopie oder aus dem Nachschöpfen und Modifizieren des Inhaltes bestehen. Vorbedingung für alle drei Möglichkeiten ist die Gelegenheit, das fremde Stück selbst in der Hand zu haben. Die Auswahl der Technik richtet sich nach dem Werkstoff. Figurinen und reliefierte Keramik können identisch kopiert werden,

---

37) Höflinge, Flüchtlinge oder Siedler wären sicher mehr an materiellen Gütern interessiert, die viel eher integriert werden, als Philosophien. Interesse, den Gastgeber zu ändern, haben wahrscheinlich nur Missionare.

indem man ein Model anfertigt[38]. Von Kleinkunst-Stücken und inzisierter Keramik ist mit Leinen oder Tierhaut eine Pause abzunehmen, die auf einen frischen Untergrund gebracht im Resultat ein sehr ähnliches aber kein identisches Stück produziert. Wandmalerei und polychrome Keramik sind in diesem Sinn für Maya-Künstler nicht zu kopieren, in diesem Fall wird er nur genau beobachten und selbst neu malen, wobei er eigene Notwendigkeiten (Namenszüge, Ortsbezeichnungen etc.) berücksichtigen kann[39]. Da Monumentalskulptur und Wandmalerei nicht bewegt werden können, wir auch für 'Kunstreisen' keinerlei Hinweise haben, scheiden sie fast als Anregung zur Nachahmung aus.

Künstler werden NICHT inspiriert von Zeichnungen, die Nicht-Künstler anfertigen. Sie sind auch verbalen Anweisungen nicht in dem Maße zugänglich, wie der Laie oft meint. Etwas Fremdes, Neues muß als Kunstwerk präsent sein um kopiert zu werden. In Mesoamerika ist das mit den tragbaren Stücken wie Kleinkunst, Figurinen und die beiden Keramikarten gut vorstellbar. Diese Dinge sind theoretisch auch auf einer Reise über den Pazifik mitführbar. Man würde aber in dem Falle erwarten, ein solches Import-Stück zu finden, was bisher nicht geschehen ist. Denkbar wäre auch, daß Gegenstände, Kleidung und Sonderheiten an Gästen von jenseits des Pazifiks dem Maya-Künstler direkt zur Anschauung zur Verfügung standen. Daß diese Unterschiede aufmerksam rezipiert und auch wiedergegeben wurden, ist deutlich in Chichén Itzá, man kann Maya und 'Tolteken' dort gut

---

38) Immer mehr zeigt sich, daß Fernhandel mit diesen Stükken anscheinend nicht stattfand, sondern daß die örtliche Produktion mit Hilfe von Model-Kopien arbeitete. Dies ist eine späte Entwicklung, die ihren Höhepunkt erst im Postklassikum erreichte.

39) Ein Beispiel für eine nachschöpfende, modifizierende Kopie ist die Vase von Nebaj (Heye Foundation, N.Y.), die von der berühmten Vase von Ratinlixul inspiriert wurde.Es gibt sehr viel mehr solcher Nachschöpfungen, als wir bisher denken.

voneinander unterscheiden. Selbst bei kurzem Aufenthalt würde der Künstler die hervorstechensten Merkmale von Fremden bemerken und wiedergeben können - für außer-amerikanische Fremde fehlt jeder Hinweis in der Kunst[40].

Der Einbezug von Künstlern in diese Überlegungen bietet im Gegensatz zu den spekulativen, psychologischen Konstrukten bei Sitzenden immerhin einiges an Fakten, was das Feld der Möglichkeiten einengt.

Alle bisher gemachten Bemerkungen haben kein Gewicht, wenn wir den Ursprung von Formen und Inhalten in Mesoamerika suchen wollen. Für diesen Fall gilt es, eine Vorläuferkultur am selben Ort zu früherer Zeit ausfindig zu machen und deren Bestand an Formen und Inhalten herauszufinden, ehe ein Vergleich durchgeführt werden kann. Das gilt auch für Einflüsse, die von den Maya ausgegangen sein mögen, wobei der Ort ein anderer und die Zeit dieselbe sein könnte.

Die Maya haben mit weitem Abstand die meisten Sitzdarstellungen in Mesoamerika hervorgebracht. In keiner der anderen Kulturen aus diesem Großraum sind Sitzdarstellungen bisher umfassend untersucht worden, kleine Einzelstudien bieten keinen Ersatz.

Vergleich von Tiefenstrukturen (transpazifisches Material)

R. von Heine-Geldern hat 1956 seine Arbeit "Conceptions of State and Kingship in South-East Asia" vorgelegt, aus der sich als mögliche Übereinstimmung folgende Punkte festhalten lassen:

---

40) Es ist weder anzunehmen, daß solche Fremden ohne Kleidung, eigene Haartracht und Gepäck erschienen, noch, daß sie jedem Einheimischen in diesen Dingen zum Verwechseln ähnlich waren. Auch ist kaum wahrscheinlich, daß sie an einem Ort verewigt wurden, den wir noch nicht kennen oder ausgegraben haben. In den uns bis jetzt merkwürdig erscheinenden Abbildungen, die Schele 'beasties' nennt, Portraits von Asiaten zu vermuten, ginge entschieden zu weit.

1. Microcosmos wird organisiert wie Macrocosmos, um Harmonie zu erreichen und Unglück zu verhindern.
2. Wesentliche Rolle der Astrologie
3. Magisches Zentrum der Stadt ist symbolisierter Weltberg Meru.
4. Vergleich des königlichen Gefolges mit Planeten und Weltrichtungshütern
5. König als Weltachse
6. König ist Inkarnation der Götter (Śiva, Vishnu, Indra, Sonne)

Punkt 5. ist erst für 1906 aus Kambodscha belegt.

J. Auboyer (1949) hat die indischen Throne untersucht und Weiterführungen in Nachbarkulturen festgestellt. Nur wenige der von ihr vorgestellten Formen sind für den Vergleich zu benutzen, die meisten (darunter die ähnlichsten) Sitze stammen aus Perioden, die jünger als die Maya-Beispiele sind. Sie sind ebenfalls erwähnt, da vielleicht mit einem Informationsrücklauf zu rechnen ist.

1. Mahâprajnâpâramitaçâstra: 'L'homme de peu des merites et dépourvu de sagesse est incapable d'occuper un siège élévé...le grand sage est sans peur. Il peut occuper le siège du Lion.'
2. Sitz ohne Rücken- und Armlehnen am Fuß eines Baumes, Stein (200 v.Chr.- 200 n.Chr.). Charakter des Altars oder Opfersteins. Sitz für Götter (Śiva) und Priester.
3. Sitz mit Beinen aus rötlichen Holzarten, Beine und Sitzfläche verschiedene (ab 200 v.Chr.). Symbol der Kraft. Später bekommen Beine Hufform.
4. Stuhlformen mit und ohne Seitenlehnen, mit Rückenlehne verschiedener Höhe (ab 200 v.Chr.). Stoff oder Tierhaut drapiert für bestimmte Zeremonien, jedesmal andere Bedeutung. Sitz für Buddha, Könige und Prinzen. Später sehr reicher Schmuck.
5. Sitz mit Tierdekoration a) Beine als Löwen, b) Armlehnen als Löwen (200 - 400 n.Chr.)
6. Lotusthron: Buddhismus. Verbindung mit Altar, der oft auch darunter stehen kann. Blütenblätter auch als Abdruck der Fußstapfen des Stieres Nanda (Śiva), Sitz für Götter.
7. Sitz im Palast als 'Thron Buddhas, wo er lehrt'.
8. Untrennbare Trilogie "Baum, Thron (Altar),Götterbild". Später Übertragung derselben Bedeutung von Baum an bestimmtem Ort auf Personen. In Amaravati: Säule der Welt, Rad, Thron als eins. Stele symbolisiert Meru, Pyramide in Etagen mit 'Haus des Gottes' oben.

9. Lotus: im Wasser geboren, deshalb rein. Wer auf Lotus sitzt, lebt. An vedischen Altären ein Lotusblatt, in dem die Sonne liegt: Symbol transzendenter Geburt. Brahma ist im Lotus geboren, taucht ins Wasser, um Wurzel zu finden. Da nicht möglich, schwebt er am Stamm nach oben und nimmt den Sitz wieder ein. Auf- und Absteigen an der Weltachse.
10. Tiersymbolismus an Thronen: a) Schlangen, Meeresungeheuer, Vögel oben bedeuten Wasser, b) Löwe weist auf Feuer und Agni hin, c) Elephant in Beinregion bedeutet 'sol terrestre'.
11. Macht der Thronsymbole sind auf Sitzenden übertragen "der Thron ist getränkt von der Substanz der Welt". König wird geheimnisvolles Konzentrat der Welt-Essenz im Inneren - Richtung: Welt→Stadt→Palast→Saal→Thron→König.
12. Thron als Platz der Würde für geehrten Gast.
13. Höhe des Thrones bezeichnet Rang.
14. Gesetze werden vom Thron aus verlesen, auch wenn die Person nicht König ist.

Gleiches oder sehr ähnliches zu finden, ist meistens nicht sehr schwierig - angesichts dieser Kernpunkte ist das Hauptproblem, die Unterschiede zu erklären. Besonders im Spezialgebiet 'transpazifische Kulturbeziehungen' läßt die positive Denkungsweise in Bezug auf Kontakte fast nie zu, daß der Forscher sich ernsthaft der Erklärung von erstaunlichen und gravierenden Unstimmigkeiten im Vergleich widmet. Gerade hier aber besteht meiner Meinung nach die Möglichkeit wahren Erkenntnisgewinns.

Im Komplex 'Sitz und seine Bedeutung' lassen sich in Amerika folgende asiatische Traditionen NICHT finden:

Südostasien (Heine-Geldern):

1. Konzentrische KREISE um Symbol des Weltbergs Meru - die Mitte ist real als Bauwerk etc., nicht ein Loch oder ein Freiraum
2. Kosmische Zahl für Ehefrauen und Minister, Ämter, Standorte.
3. Enge Verbindung König - Osten
4. Regalia 'regieren' durch den König, nicht umgekehrt.

Indien (Auboyer):

1. Sitzbeine in Hufform (Stier Nanda), auch Glocke über Hufen.
2. Überladung des Sitzes mit kostbarem Material (Elfenbein) und Schmuck (Steine, Metalle).
3. Thron im Osten oder Südosten des Palastes oder der Stadt.
4. Objekte regieren (Sandale für Rāma) auf Sitz liegend.
5. Säule - Thron haben rundes Umfeld, symbolisiert im Rad.
6. Thron wird vom Himmel geschenkt, kommt herab von oben.
7. Thron macht den König: Folge ist absolute Monarchie,

mit Verrat, Mord, Unruhen, Usurpation.
8. Frauen (Königinnen) sitzen nie.

Beide Autoren betonen, daß Formen und Konzepte in ihrem Forschungsgebiet NICHT entstanden sind, sondern ihre Wurzeln in Mesopotamien, Ägypten und Griechenland haben. In keiner der zitierten Arbeiten wurde allerdings Vorgang und Erfolg dieser Diffusion betrachtet. Für einen Vergleich mit dem mesoamerikanischem Material wäre aber gerade das eine Vorbedingung, zeigt es doch, was Indien und Südostasien als wesentlich erachten und somit bei möglichen Kontakten betont haben können.

Punkt 7. beschreibt eine Folgeerscheinung, die in der Alten Welt immer wieder zu beobachten war: Dekadenz, Niedergang der Werte, Stellvertretertum und mechanisches Repetieren der wichtigsten Abläufe ohne Beachtung der aktuellen Realitäten als Resultat einer Unfähigkeit, mit der Macht umzugehen. Die Verknüpfung mit dem Thron ist dabei symbolisch. Ein solches "Ende mit Schrecken" ist für die Maya-Kultur nicht zu belegen, solange die Handhabung absoluter Macht mit den beschriebenen Auflagen verknüpft war und diese befolgt wurden. Die erste dokumentierte Abweichung geschah unter den Itzá (Machtkämpfe der Cocom und Xiú) - also unter Fremdherrschaft - und ist sicher als so sensationell empfunden und deshalb überliefert worden, weil Ähnliches vorher eben nicht passiert war. Das ENDE zweier Auffassungen müßte dasselbe sein, wären die Auffassungen dieselben.

Bei sehr ähnlichem Aufbau der Gesellschaftsordnung - hier patriarchalisch - bekommt die Stellung der Frau (Königin), ihr Ansehen, ein besonderes Gewicht. In Indien und Südostasien gab es mehrere, im Rang verschiedene Königinnen und 'Jungfrauen', stehend um den Thron geordnet, nie sitzend. Ein Asiat denkt nicht eben viel von der Frau - sogar seine Göttinnen spiegeln Eigenschaften wider, die nur bestimmte Teilaspekte des Weiblichen betreffen. Der Maya-Herrscher dagegen hatte die Mutter seiner Kinder als Königin zur Seite, die mit ihm sitzen konnte. Wahrschein-

lich brachte sie ihm Landbesitz mit in die Ehe oder wichtige Allianzen, sie nahm Teil an seinen Pflichten (Blutopfer) und hatte selbst eigene. Nur mit ihr zusammen war er Herrscher. Wenn Männer aus patriarchalischen Gesellschaften mit derart verschiedenen Ansichten über Frauen zusammen kommen, dann tauschen sie keine Geheimnisse aus[41], obwohl andere gemeinsame Unternehmungen wie Handel oder Sport möglich sind.

Auf beiden Seiten des Pazifiks sind zwar Sitze mit den Weltrichtungen verbunden, diese sind jedoch verschieden. Derselbe Unterschied wurde bereits in meiner Fächerstudie aufgezeigt, aber er müßte noch erklärt werden. Weltrichtungen ordnen das Leben in beiden Bereichen, sollten also eine der ersten und wichtigsten Informationen bei einem Austausch sein. Es ist unlogisch anzunehmen, daß relativ nebensächliche Details beschrieben und aufgenommen werden ohne den Ort zu berücksichtigen, mit dem sie ursächlich verknüpft sind.

Der Sitz oder das Gebäude, in dem er steht, wird gemeinsam als 'Mitte der Welt' verstanden. Inder sehen diese Welt in Form konzentrischer Ringe um die Mitte, die Maya stellen sich Quadrate vor, die aneinander gebaut werden. Die Mitte ist in Indien und Südostasien konkret, fixiert. Bei den Maya kann sie die Form eines Loches (Eingang zur Unterwelt in Form eines Brunnens etc.), also des Nicht-Vorhandenem annehmen und wechselt periodisch den realen Ort. Ehe weitere Einzelheiten auf fruchtbaren Boden beim

---

41) Zu diesem Punkt habe ich eine nicht-formale Befragung unter Männern verschiedener Nationalitäten durchgeführt, die im Ergebnis völlig einstimmig war. Es stellte sich heraus, daß die Meinung über Frauen als erster Punkt der Kontaktaufnahme erfragt wird (meist nicht direkt) und die Antwort alles weitere bestimmt. Interessant war eine Befragung von Frauen zum selben Thema: Die Meinung über Männer spielt eine sehr geringe Rolle und hat keinen Einfluß auf die Bereitschaft, Geheimwissen (oder intimste Gedanken) weiterzugeben.
Wenn es einen persönlichen Kontakt auf 1:1-Basis zwischen überseeischen Höflingen und Maya gegeben hat, haben meiner Meinung nach nicht die Männer sondern die Frauen die entscheidenden Gespräche geführt.

Rezipienten solcher Informationen fallen können, müßte man sich auch über diese Kernvorstellungen erst einig sein.

Punkt 1. (Indien) ist in Indien als Merkmal austauschbar mit dem Lotus-Blütenblatt. Man wird also keinen vergleichbaren Tierfuß suchen wollen sondern die Lotus-Thron Thematik direkt angehen. Als Maya-Äquivalent werden Figurinen aus Jaina und der Campeche-Küste angesehen (Ekholm Tübingen Workshop 1978), die eine Blüte mit einer Büste anstelle des Fruchtstandes darstellen. Von etwa 5 sehr verschiedenen Spezies ist keine eine Wasserlilie. Dieser Komplex ist im Gesamtmaterial ungewöhnlich, doch lassen sich Einzelheiten an den Büsten in Mesoamerika wiederfinden. Eine Entscheidung hängt u.a. von der Identifikation der Blüten ab, wobei dann immer noch zu klären wäre, warum die Wasserlilie ersetzt wurde, obwohl sie im Maya-Gebiet wächst.

Eine längere Liste von Übereinstimmungen (chronologisch sehr unsicher) ist also aufzustellen. Es ergibt sich daneben eine Liste von nicht übereinstimmenden Vorstellungen, die logisch erklärbar sein müßte, ehe ein Kontakt angenommen werden kann. Dies ist mir nicht gelungen. Einige der dabei besprochenen Punkte sehe ich im Licht eines Gegenarguments für erfolgten Kontakt. Da aber die formalen Vorbedingungen eines Vergleichs so ungenügend erfüllt sind, sollte man kein abschließendes Urteil fällen. Die Frage des transpazifischen Kontakts muß auch für Sitze weiter untersucht werden. Wünschenswert ist dabei eine Ikonographie des asiatischen Materials, die entsprechend 'Fremdes' aufzeigen könnte.

Vergleich von Oberflächenstrukturen (Mesoamerikanisches Material)

Die Abbildungen zu diesem Teil befinden sich am Ende des Bildbandes und sind nicht als vollständige Materialsammlung zu verstehen. Die Tabelle 13 enthält in der Vertikalen neben Werkstoffen die Merkmale aus der Maya-Liste, die im übrigen Mesoamerika gefunden wurden. In der Horizontalen sind die Kulturen aufgeführt, in denen diese

Tabelle 13

	Tlatilco 900-700 B.C.	Olmec 1100 B.C.-0	Izapa 300 B.C. - 100 A.D.	Kaminaljuyu 900 B.C. - 500 A.D.	Bilbao 750 B.C. - 900 A.D.	Teotihuacan 100 B.C. - 550 A.D.	Xochicalco 0 - 1100 A.D.	Monte Alban IIIa ff. 300 - 1150 A.D.	El Tajín 100 - 800 A.D.	West Coast 200 - 1400 A.D.	Veracruz 600 - 900 A.D.	Remojadas 700 - 900 A.D.
C												
F	x	x				x		x		x	x	x
M		x										
Ka		x		x								
Ke				x		x				x		
S		x	x		x		x	x	x		x	
Bank (1o.16)	x	x	x			x		x			x	x
Maske		x	x					x	x			
Glyph		x		x				x				
Block		x										
Matte		?				x		x			x	
1o.1o.16			x	x	x						x	
Kissen			x									
in quatrefoil		x	x									
in Rachen		x	x	x		x						
Lehne	x					x						x
Pflanzen					x				x			
Ortszeichen			x				x	x				
Zeitzeichen								x				
Voluten		x	x					x	x		x	
rund/ovale Sitzfläche				x						x		
in Gebäude										x		
Jaguar/Fell								x				
Reptil/-teil		x				x						
Schneidersitz		x		x				x				x
" im Profil		x	x	x			x	x	x			
'Lotus-Sitz'		x									x	
beide Beine hängend		x		x	x			x			x	x
Hand auf Sitz		x	x								x	x
zeigt auf Sitz		x			x							
Hand vor Stirn			x						x			
Hand auf Oberschenkel		?		x					x			
Hand auf Knie						?	x	x		x	x	x
Hand auf Schulter											x	
Hand auf Oberarm									x			
Hand vor Brust									x			
♂		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
♀		x						x		x	x	
Paar	x							x			x	x
Kind		x										
Alter					x			x				
'Gott'			?			x		x				
Skelettierter			x									
Jaguar								x	x			
Vogel		?	x									
Büste		x		x	x	x		x				
Köpfe/Geköpfte		?			x			x				
Glyphs auf Körper		x		x						x		
Knoten		x	x	x	x	x			x		x	
Reptilrachenkopfputz		x				x					x	x
Vogel am Kostüm		x										x
Opferhandlungen			x		x			x	x			

Merkmale zu beobachten waren. Ein Schwergewicht wurde auf die Kulturen gelegt, die ihre Blütezeit früher als die Maya hatten oder sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Maya-Gebiet oder Maya-Sprechern befanden. Bilderhandschriften wurden nicht berücksichtigt, da die entsprechende Maya-Studie fehlt. Das aztekische Material sollte einem Spezialisten für diese Kultur ungeschmälert überlassen werden, da es für diese Betrachtung besonders wegen der notwendigen Literatur-Exegesen auch nicht sehr gut geeignet ist.

Ziel dieses Vergleichs ist es, Elemente einer gemeinsamen mesoamerikanischen Formensprache aufzuspüren, Vorgänger des Maya-Sitzes festzustellen und mögliche Maya-Einflüsse auf andere Kulturen kenntlich zu machen. Durch Auslese wird sich ein vorläufiger Corpus an Nur-Maya-Formen ergeben: Von diesem sind anhand bestimmter Kriterien 'fremde' auszusondern, über die man dann weiter nachdenken müßte.

Theoretisch kommen alle Formen, die in Mesoamerika früher als Maya-Formen erscheinen, für eine Feststellung des Ursprungs in Frage und scheiden damit aus künftigen Überlegungen zu transpazifischen Kontakten aus. Selbst wenn bestimmte olmekische Formen sich eines Tages als Importe aus China erweisen sollten, wären die Maya nicht als primäre Empfänger-Kultur zu bezeichnen, da ihr Kontakt zu Olmeken bestand. Allerdings wäre hier eine gute Gelegenheit, Daten über die Weitergabe sekundärer Formen zu sammeln.

Die chronologischen Probleme, die bereits beim Maya-Material erschwerend wirkten, treten auch beim mesoamerikanischem Material auf. Man wird deshalb mögliche Maya-Einflüsse nur als Anstoß für genauere Studien verstehen können, welche nicht zuletzt auch Bedeutungen ermitteln und in den Vergleich einbezogen werden müßten.

Diskussion der Tabelle 13

Wie bereits ausgeführt, sind Werkstoffe, in denen Sitzdarstellungen ausgeführt werden, von großer Bedeutung. Das gänzliche Fehlen von Kleinkunst halte ich für eine Forschungslücke. F entspricht den Erwartungen, auch sind Lücken nicht sehr signifikant, da die Publikation über Figurinen aus mehreren Kulturen noch ausstehen (z.B.Izapa, Teotihuacan, Oaxaca). Das gleiche gilt für beide Keramikarten. Wandmalerei ist an sich selten und genau wie Monumentalskulptur an einen Ort und seine Geschichte gebunden.

Werkstoffgebundenheit läßt sich mehr oder minder für alle Funde annehmen, obwohl keine der Kulturen wie die Maya ALLE Werkstoffe für Darstellungen dieser Art benutzte. Die meisten Werkstoffe gibt es beim olmekischen Material.

Bei Sitzformen ist zusätzlich zu beachten, daß Izapa Throne 1 als Altar vor einer Stela steht und der zweite sogenannte Thron auf dem Ballspielplatz. Die funktionale Austauschbarkeit von Altar und Sitz ist also, wie auch Clancy (1976) erkannte, keine Erfindung der Maya. Dagegen ist die Verknüpfung mit dem Ballspiel bei den Maya nur qua Kostüm (Abb.F 24o) aufgegriffen und sehr selten, in El Tajín z.B. sehr viel stärker ausgeprägt. Auch scheint nur in Izapa das Sitzkissen identifizierbar zu sein - in der Form dort übrigens identisch mit manchen der Maya-Vorkommen.

Die meisten der Sitzformen erscheinen im olmekischen Material, also früher als Maya, und in Oaxaca (zusammengefaßt unter Monte Alban) meist später. Izapa folgt als weitere frühe Kultur, wobei interessant ist, daß nur in drei Fällen (Bank, in quatrefoil und in Rachen) Übereinstimmung zu Olmekischem besteht. Für einige Sitzformen lassen sich lokale Schwerpunkte bestimmen: Für 1o.1o.16 der Süden von Guatemala, dasselbe Gebiet für 'in Rachen', für 'Ortsbezeichnungen' Oaxaca (mit einem möglichen Vorläufer in Izapa). Das Sitzen in Gebäuden ist nicht nur auf die westmexikanischen Kulturen beschränkt sondern erstreckt sich auch auf Mezcala. Ohne die nötige Information über

die tatsächlichen Gegebenheiten in Gebäuden kann man darüber noch wenig sagen. In den berühmten Hausmodellen wimmelt es von Menschen. Außerdem ist nicht bekannt, ob und wenn ja, wo dann Seklusion stattfand. Priesterstühle (rund!) sind in der Gegend heute noch in Gebrauch. Über den Sitzenden kommt man der Frage hier auch nicht näher. Bereits bei der Fächerstudie konnte ich eine Verwandschaft der Maya zu westmexikanischen Kulturen andeuten, ohne jedoch Richtung und Mechanismen dieses möglichen Kontakts deutlich machen zu können.

Auch das Sitzen auf Ortszeichen ist auf den Südwesten, dem Maya-Gebiet benachbart, beschränkt, wobei Izapa Stela 5o zwar genau so aussieht wie ein Ortsglyph, aber nicht unbedingt eins sein muß. Norman (1976:149) betont seine Einmaligkeit in Izapa und vermutet in dem Zeichen einen Hinweis auf die 'conch shell' und damit auf Wiedergeburt. Da dies das früheste Vorkommen dieser Bänder ist (und wahrscheinlich einen Ort bezeichnet), aber als Fremdkörper in Izapa empfunden werden muß, wäre höchstens eine Richtung zur Weitersuche angegeben.

Lehnen tauchen in Tlatilco, Teotihuacan und Remojadas auf. Um hier weiterzukommen, müßten Bett-Formen mituntersucht werden, auch empfiehlt sich ein Blick auf Konstruktionen, die häufig als 'Käfige' bezeichnet werden (ganz klar auf Lapida 8 von Tlacolula, Oax.). Die Maya errichteten diese z.B. für längere Seklusionen (u.a.Tozzer 1941:16o).

Teotihuacan ist außerordentlich arm an Sitzen. Die meisten Beispiele sind Figurinen, die sich untereinander sehr viel mehr ähneln, als dies irgendwo sonst zu beobachten ist. Nun wird gerade Teotihuacan für die Maya vielfach als Geber-Kultur herausgestellt (besonders von Kubler und seinen Schülern), für einiges auch mit Recht. Doch kann diese Beobachtung kaum auf die sogenannten Herrschaftsinsignien ausgedehnt werden, Gedankengänge darüber waren offensichtlich bei Maya- und Teotihuacan-Leuten qualitativ und quantitativ sehr verschieden. Da bei stark reduzier-

tem Formenschatz kein einziges Element vorhanden ist, das den Maya fremd wäre, ist die Frage zu untersuchen, ob nicht Teotihuacan in dieser Beziehung die Empfänger-Kultur gewesen ist.

Tabelle 14 gibt für jedes einzelne Sitz-Merkmal den hypothetischen Informationsfluß wieder:

Bank (1o.16)	= (Tlatilco) Olmec, Izapa →Maya + Oaxaca →Veracruz + Remojadas
Maske	= Olmec, Izapa →Maya + Monte Alban + El Tajín
Glyph	= Olmec + Kaminaljuyu →Maya+Monte Alban
Block	= Olmec →Maya
Matte	= Monte Alban →Maya, Teotihuacan →Veracruz
1o.1o.16	= Izapa, Kaminaljuyu, Bilbao →Maya → Veracruz
Kissen	= Izapa →Maya
in quatrefoil	= Olmec, Izapa →Maya
in Rachen	= Olmec, Izapa + Kaminaljuyu →Maya → Teotihuacan
Lehne	= (Tlatilco) ? Teotihuacan + Maya → Remojadas
Pflanzen	= Bilbao →Maya + El Tajín
Ortszeichen	= Izapa →Monte Alban + Xochicalco + Maya
Zeitzeichen	= Monte Alban →Maya
Voluten	= Olmec, Izapa (Monte Alban) →El Tajín + Maya + Veracruz
rund/ovaler Sitz	= Kaminaljuyu →Maya →West Coast
In Gebäude	= West Coast, Mezcala ⇆ Maya
Jaguar/Fell	= ? →Maya + Iguatzio
Reptil/-teil	= Olmec, Izapa →Maya →Teotihuacan

→ = Einfluß
\+ = Maya vielleicht kein Zwischenträger
() = ungeklärter Stellenwert
, = möglicher Einfluß
? = Unbekannte

Zum Thema "Haltung und Gestik" ist festzustellen, daß keine der aufgeführten anderen Kulturen denselben Reichtum an Ausdrucksmöglichkeiten zeigt wie die Maya. Allerdings haben diese weder die meisten 'Haltungen' erfunden, noch können früher bei ihnen postulierte Einflüsse verifiziert

werden. Sehr klar kommt in dieser Tabelle die dominierende Rolle der Olmeken zum Ausdruck, die als Ahnen in der Entwicklung und nicht als Einfluß Fremder gesehen werden müssen.

'Hand vor Stirn' ist bei den Maya selten. Diese Geste ist sehr alt und hat z.B. in mixtekischen Bilderhandschriften eine späte Blüte erlebt, ohne daß man wüßte, was ihre Bedeutung ist und ob diese sich seit Izapa Stela 5o erhalten hat.

'Hand auf Knie' war bei den Maya durch sprachliche Untersuchung zu deuten. Die Verbreitung der Geste ist anscheinend davon unabhängig zu sehen. In keiner der in Frage kommenden Sprachen haben Worte für 'Knie' dieselbe Nebenbedeutung wie im Yucateco. Deshalb ist es unmöglich, die Bedeutung 'head of lineage' zu transponieren. Es ist zur Zeit auch kaum möglich, überhaupt Bedeutungen aus vorhandenem Material zu finden.

Zwei signifikante Gesten bei den Maya - nämlich 'Hand auf Schulter/Oberarm' und 'Hand-in-front-of-chest' - scheinen auch von ihnen entwickelt worden zu sein, ohne daß man bisher bemerkt hat, daß auch El Tajín und Veracruz in dieser Beziehung Material bieten. Da beide Kulturen den Maya-sprechenden Huasteken benachbart waren, beziehungsweise als Durchzugsgebiet gelten können, ist die Verbreitung der Gesten nicht weiter mysteriös.

Zu den Beinstellungen ist folgender Zusatz zu machen: Ein Knie hochgestellt, das andere Bein untergefaltet gibt es auf Sitzen nirgends sonst in Mesoamerika. Beide Knie hochgezogen begegnen uns in Oaxaca und El Tajín. Auf untergeschlagenen Beinen (gegenüber von vorn gekreuzten) sitzen besonders Frauen in Oaxaca. Aufrechtes Knien ist in dem vorgestellten Material ebenfalls nicht zu beobachten. Der sogenannte 'Lotus-Sitz', gern als asiatisch bezeichnet, ist olmekisch, wie auch das Sitzen mit hängenden Beinen, was bei den Maya keineswegs Evidenz für Präsenzen aus dem Hochland von Mexiko zu werten ist. Sehr

interessant ist, daß bereits bei Olmeken und in Izapa beim 'Schneidersitz' im Profil die Fußsohle zu sehen ist. Fuß als Bedeutungsträger ist durch die Darstellung auf einer Vase (Nähe von Chalcatzingo) als ein sehr altes Merkmal zu werten (Gay 1971: fig.43).

Von den Dingen, die von Sitzenden gehalten werden, sei hier nur die 'pouch' als sehr alt (La Venta Mon.19) und sehr häufig erscheinend erwähnt. Auf Stela 4 von Cerro de las Mesas hält ein Sitzender einen Fächer. Bei den Maya stehen Fächerhalter vor dem Sitz, wir können also annehmen, daß eine Komponente NACH Stela 4 hinzukam, die diese Kombination (Fächer halten AUF Sitz) verhinderte[42].

Sitzende sind in ganz Mesoamerika vornehmlich männlich. Frauen sitzen ebenfalls, wenn auch anscheinend nicht in allen der aufgeführten Kulturen. Nicht immer ist die Identifikation leicht (z.B. die Olmeken stellen anscheinend völlig nackte Menschen ohne jede Geschlechtsmerkmale dar), auch sollte man Forschungslücken nicht ausschließen. Paare sitzen gemeinsam in Tlatilco, Oaxaca, Veracruz und Remojadas, wobei ihre Funktion als Ahnen besonders in Monte Alban deutlich ist.Das 'Kind' wird auf dem Sitz gehalten, sitzt also nicht selbst. Bei den Maya stehen Menschen, die Kinder halten, Sitzende halten Tiere.

Eindeutig als alt und/oder als Götter zu Identifizierende sitzen in Bilbao, Oaxaca ('coxijo') und Teotihuacan (Tlaloc), wahrscheinlich ist auch Izapa Stela 5o mitzubedenken. Wie bereits gesagt, fehlen oft Untersuchungen zur

---

42) Haberland (1971) publizierte eine Vase aus dem Museum Rietberg, auf der ein junger Mann auf einem Thron einen Fächer im Profil dargestellt hält. Auf einem zweiten Sitz befinden sich drei alte Männer, die aus Tassen trinken. Das Museum teilte mir mit, daß das Stück von einem New Yorker Händler gekauft wurde. Zweifel an seiner Echtheit sind anscheinend nie geäußert worden. Aus ikonographischen Gründen komme ich zu der Ansicht, daß entweder völlig unsachgemäß restauriert wurde oder die Vase eine Fälschung ist. Ohne den Augenschein kann darüber natürlich nicht befunden werden. Aus diesem Grund ist das Gefäß nicht in diese Sammlung aufgenommen worden.

Feststellung des Göttlichen in der Kunst, oder es wird vorschnell zum Gott gestempelt, wer merkwürdig, maskiert oder dort präsent ist, wo man anderenorts (und da auch nicht sicher) einen Gott erkannt hat. Die Spalte 'Gott' mag stark aufzufüllen sein, sie mag aber auch verschwinden.

Die 'Büste' ist ein altes Merkmal, sie ist auch weit verbreitet in Zeit und Raum. Teotihuacan hat diese Form möglicherweise nicht von den klassischen Maya des Petén übernommen sondern aus dem südlichen Guatemala. Es fällt auf, daß die Maya Büsten länger als alle anderen Kulturen dargestellt haben.

Köpfung als Königstod läßt sich zwar nicht ganz eindeutig nachweisen, doch ist die Verknüpfung mit Sitzenden ein Schritt in diese Richtung. La Venta Mon.21 und 4o zeigen sehr alte Bruchstellen, die dazu gehörigen Köpfe sind nie gefunden worden. Das Fehlen von Kopflosen auf Sitzen in späteren Zeiten deutet daraufhin, daß entweder diese Todesform nicht tradiert wurde oder ihre Darstellung mit anderen Mitteln geleistet wurde. Dieses Thema ist weder von Helfrich (1973) noch von Moser (1973) erschöpfend oder gut behandelt worden und sollte wieder aufgegriffen werden.

Zwischen "Jaguar auf Sitz" und "Vogel auf Sitz" läßt sich eine klare zeitliche und räumliche Grenze ziehen. Vögel in natura und als Maske erscheinen bei den Olmeken und in Izapa, also früh. Jaguare auf Sitzen gibt es in Monte Alban, Malinalco und El Tajín, also später. Die Verknüpfung von Priestern und Jaguaren ist sehr alt (Furst 1968) und besteht fort bis zum heutigen Tag - diese Auflistung mag also den tatsächlichen Bestand nicht reflektieren.

Es fällt auf, daß West Coast of Mexico, Veracruz und Remojadas Sitzende anscheinend nur in ihrer menschlichen Form (und jung) dargestellt haben, den bestehenden Formenschatz also kaum nutzten. Oaxaca hat in dieser Beziehung die meiste Ähnlichkeit mit den Maya. Das konnte für den Sitz und Sitzhaltungen nicht gesagt werden. Daraus läßt sich kein direkter Kontakt ableiten, Oaxaca hat wahrscheinlich ähnlich wie die Maya aus Olmekischem und Izapa geschöpft.

Die auffallend spärliche Bekleidung von Sitzenden, die bei den Maya festzustellen war, läßt sich im übrigen Mesoamerika nur in wenigen Einzelfällen aufzeigen. Frauen insgesamt sind überall verhüllter, völlig nackt ist keine. Es wurden nur wenige Kostümteile und eine Aktivität für diesen Vergleich herangezogen, von dem man deutliche Unterschiede erwarten könnte. Die 'Ahnenrolle' der Olmeken wird auch dabei deutlich.

Opferhandlungen auf Sitzen sind nicht immer leicht nachzuweisen. Ich bin in dieser Spalte sehr konservativ vorgegangen. Falls man das Halten einer 'pouch' als diesem Thema zugehörig betrachtet - was ich nicht tue - dann wäre dies eine mesoamerikanische Handlung.

"Knoten am Körper" ist weit verbreitet, scheint aber einen deutlichen Schwerpunkt im südlichen Guatemala zu haben. "Schriftzeichen auf dem Körper" kommt von den Olmeken und geht über Kaminaljuyu zu den Maya und der West Coast of Mexico. Meiner Meinung nach kann man dasselbe vom Reptilrachenkopfputz sagen. Für "Vogel am/als Kostüm" wären weitere Beobachtungen außerhalb von Sitzen nötig. Der Zusammenhang von Maya und Olmekischem ist dabei möglich, dieselbe Bedeutung dem Remojadas-Material zu unterlegen, wäre etwas fragwürdig.

Weitere Beobachtungen: T 552 erscheint bereits im olmekischem Material im Bereich von Sitzen und Sitzenden und hat auch im südlichen Guatemala dieselbe Funktion. In La Venta Mon.19 sehe ich die erste Federschlange. Die Maya haben wohl einen starken eigenen Beitrag zu dieser Idee geliefert - auch hier sehe ich die Rolle Teotihuacans nicht als bestimmend oder gravierend an. Bestimmte Formen von Kopfputz lassen sich über weite Entfernungen und Zeiträume wiederfinden. Ich sehe dies als einen weiteren Hinweis darauf, daß dieser Kostümteil nicht ortsgebunden zu sein scheint. Der Copan-Hut könnte mit Stela 4 von Cerro de las Mesas und Bilbao Mon.9 verglichen werden. Der Ahne des 'scaled balloon' ist auf Mon.21 in Bilbao; und auf einer Vase aus Kaminaljuyu (Kidder et al 1946:fig.2o4) sehen

wir einen 'Schuppenhelm' aus Piedras Negras. Ein eigenartiges Gebilde aus Jaina (Abb. 13o) findet sich in der West Coast of Mexico (von Winning: mittlere von drei Sitzenden und Zeichnung). Monte Alban Stela 8 zeigt die nach vorn ragende 'Tüte'. Und El Tajín, South ballcourt panel 1, zeigt uns die aufgebundenen Haare.

In Kulturen, die Sprechen oder Singen mit verzierten Voluten vor dem Mund ausdrücken (bei den Maya außerordentlich selten) sehen wir, daß der Sitzende ebenfalls als "er, der spricht" charakterisiert werden kann. Zwei sich unterscheidende Sitzende, entweder in separaten Feldern oder nebeneinander, auch die Darstellung von drei oder vier Bedeutungseinheiten nebeneinander, finden sich in Kaminaljuyu. Für frühere Vorkommen ist zwar kein Material vorhanden, ich wäre aber nicht überrascht, wenn es eines Tages zum Vorschein käme.

Fast alle Beinformen an Sitzen der Maya kommen früher ausserhalb ihres Gebietes vor. Die Volute erweist sich als Rest eines stilisierten Rachens (von Norman als Jaguarmaul gedeutet), dessen Form die Olmeken bestimmt haben. Bei den Maya nehmen sich Voluten als Sitzbeine rein dekorativ aus.

Das einzige Sitz-Merkmal, das in diesem Material völlig fehlt, ist der Baldachin. Gerade ihn als Maya-Erfindung zu sehen, mag aber an den Tatsachen vorbeigehen. Die Maya waren vielleicht nur die einzigen, die ihn als Indikator von Rang in ihren Abbildungen benutzten.

Zusammenfassend ist nun zu sagen, daß die Maya ihre Formen kaum selbst entwickelt haben, sie haben auch keine Schlüsselrolle als Geberkultur innerhalb von Mesoamerika gespielt. Obwohl sie nicht die einzigen 'Erben' der Olmeken und der frühen Kulturen im südlichen Guatemala waren, haben sie im Gegensatz zu anderen mehr Formen aufgegriffen und Sitz/Sitzende weit häufiger dargestellt als jede andere Kultur. Der Charakter des zentralen Themas läßt sich zur Zeit für keine der anderen Kulturen feststellen. Einflüsse auf die Maya - und von ihnen ausgehend - scheinen

in einer graduell schwächer werdenden Linie Vorgänger → Nachbarn → Durchzugsgebiet zu verlaufen, wobei räumlich und zeitlich weit entfernte Einzelerscheinungen relativ selten sind.

Kriterien zur Feststellung von 'Fremdem'

Mit 'fremd' wird allgemein alles bezeichnet, was innerhalb einer Kultur formal und/oder inhaltlich als Einzelerscheinung gewertet wird, wobei die immer vorhandene Möglichkeit von Forschungslücken nicht einkalkuliert wird. Findet sich eine Einzelerscheinung in einer anderen Kultur dargestellt, so nimmt man diese je nach Zeitstellung als Geber-Kultur an oder man postuliert Kontakte (besonders gern Fernhandel).

Am Maya-Beispiel lassen sich sechs Kriterien zur Feststellung 'fremder' Merkmale gewinnen, die NUR für Maya gelten:

1. Das fremde Merkmal taucht plötzlich in bereits entwickelter Form auf. Evolutionsstufen lassen sich weder im Maya-Material noch in Vorgänger- oder Nachbarkulturen aufzeigen.
2. Das fremde Merkmal wird seltener verwendet als die eigenen.
3. Das fremde Merkmal vermischt sich nicht - oder nur sehr selten - mit eigenen Merkmalen.
4. Um das fremde Merkmal entsteht ein 'leerer Raum', es hat eine Aura von Isolation.
5. Das fremde Merkmal kann plötzlich wieder verschwinden.
6. 'Fremde' Merkmale sind anfälliger für 'disjunction'. Die Bedeutung kultur-eigener Merkmale ist fester an bestimmte Formen gebunden als die Bedeutung 'fremder' Merkmale, die leichter kultur-eigene Formen übernehmen und sich so tradieren[43].

Meint man ein fremdes Merkmal gefunden zu haben, ist es unerläßlich, im gesamten Mesoamerika danach zu suchen und zwar in allen Werkstoffen und sonstigen Quellen. Das Umfeld

---

43) Dieser Punkt enthält eine Entscheidung, die noch zu belegen ist: Bedeutung ist den Maya wichtiger als Form. Prinzipiell bin ich gegen solche Postulate, ich betone deshalb ausdrücklich, daß ich hier eine Ahnung und kein Ergebnis faßbarer Untersuchungen zur Diskussion stelle!

dieses Merkmals ist sehr sorgfältig zu bestimmen und weiter zu verfolgen, um einen möglichen Formwandel erkennen zu können und Austauschbares aufzufinden. Das Verhältnis der Maya zu dem in Frage kommendem Großthema ist herauszufinden. Dazu als Beispiel: Untersuche ich die Figurinen Büste in Blume, muß ich wissen, wie und welche Blumen die Maya insgesamt darstellten, ich muß auch wissen, wann, wie und wo Büsten erscheinen.

Theoretisch wird man annehmen müssen, daß ein fremdes Merkmal bereits in großen Zügen integriert worden ist, ehe es zu bildlicher Darstellung kommt. Ein möglicher Test dafür wäre die linguistische Untersuchung. Es ist denkbar, daß für scheinbar fremde Merkmale ohne erkennbare Evolution diese in Form oraler Tradition vorangegangen ist, daß eine Entwicklung also vorhanden, aber 'unsichtbar' ist.

Im Komplex der Sitze war bisher keine Gelegenheit auf etwas aufmerksam zu machen, das sich aus Ethnographien und eigenen Beobachtungen zum Verhältnis der Maya Fremden gegenüber entnehmen läßt: Die Maya haben einen stark entwickelten Sinn für Humor. Sie parodieren gern und oft. Es ist fast anzunehmen, daß alles Fremde vor der Integration (falls diese erfolgte) eine Phase erlebt, die Maya zum Lachen bringt. Solche Parodien oder Ausdruck des Maya-Humors sind für uns sehr schwer zu erkennen. Es wäre daher nötig, sich von allen denkbaren Seiten dieser Frage zu nähern.

Mit der endgültigen und ernst zu nehmenden Postulation des 'Fremden' bei den Maya sollte gewartet werden. Der Material-Bestand reflektiert kaum die Tatsachen, wie sie sich abzuzeichnen beginnen, einzelne Studien kranken außerdem zu oft an einer willkürlichen Auswahl der Beispiele. Fremd für den Forscher ist vieles, fremd für die Maya aber wohl viel weniger, als wir zur Stunde annehmen.

Zusammenfassung und Ergebnisse

Die am Anfang des Kapitels gestellten Fragen können jetzt so beantwortet werden:

1. Wer hat den Sitz in Mesoamerika 'erfunden'? Können die Maya dadurch als beeinflußt gelten ?

Die ersten Sitze in Mesoamerika sind olmekisch und weisen erstaunlich viele der bei den Maya beobachteten Merkmale auf. Olmekische Präsenz im Maya-Gebiet ist vielfach belegt, man kann im Maya-Sitz den 'Erben' (einen von vielen) des Olmeken-Sitzes sehen.

2. Haben die Maya ihrerseits einen Einfluß auf mesoamerikanische Sitze genommen ?

Ja. Allerdings ist nicht für alle Formen genau zu sagen, ob sie durch die Maya oder 'an ihnen vorbei' aufgenommen wurden. Es fehlen noch die dazu nötigen Bedeutungsanalysen.

3. Gibt es 'fremde' Sitze im Maya-Material - wenn ja, woher stammen sie ?

Berücksichtigt man die erwähnten Kriterien, lassen sich KEINE 'fremden' Formen finden.

4. Welche Art von Kontakten können mit der Übernahme von Sitzformen oder Ideen verknüpft mit Sitzen enden ? Sind diese Kontakte nachweisbar oder möglich gewesen ?

Solche Kontakte wären: Gewaltsame, permanente Eroberung oder lang anhaltender, geistiger Austausch zweier Individuen (Frauen eher als Männer). Für beide Vorgänge gibt es keine Evidenz, diese mag aber noch unentdeckt sein.

5. Da Übereinstimmung mit asiatischen Ideen teilweise vorhanden ist, müßten bei tatsächlich erfolgtem Kontakt nicht übereinstimmende Faktoren erklärbar sein. Sind sie das ?

Nein. Allerdings kann der Grund dafür theoretische Unfähigkeit oder auch ein Mangel an nützlichen Beobachtungen sein. Die Frage bleibt also noch offen.

SIEBTER TEIL

Zusammenfassung: Erkenntnisse und Fragen

Die Sitze der Maya, die darauf Sitzenden und die Umgebung von Sitzen wurden hier im Rahmen eines Gesamtüberblicks untersucht. Trotz zahlreicher Lücken in der Forschung und uneinheitlicher Quellenlage war es möglich, folgende Erkenntnisse zu gewinnen:

1. Der Sitz ist in Darstellungen als 'complex motif', Symbol und Träger von verschiedenen Informationen zu identifizieren.
2. Aussagen, die in Form von Sitzen gemacht werden, sind vielfältig und scheinen Unterschiede zu betonen.
3. Der Sitz mit dem darauf Sitzenden ist als 'Mitte der Welt' zu begreifen, in der durch Opferhandlungen, Kommunikation mit den Göttern und die persönlichen Eigenschaften des Sitzenden Fruchtbarkeit und Wohlergehen für Menschen, Flora und Fauna erzeugt werden soll.
4. Eine Sitzdarstellung kann für den Porträtierten sowohl die Feier für das erste Sitzen (die Inauguration) als auch für regelmäßige Praktiken oder besondere Ereignisse (u.a. Sieg im Kampf, 'hand-scattering-grain', '819-day cycle', Geburt von Kindern) bedeuten, sie ist aber nicht für jeden Herrscher zwingend. Sitzend kann eine ganze Reihe von Personen dargestellt werden, nicht nur Herrscher.
5. Sitzdarstellungen sind hier als 'Knotenpunkte der Kultur' bezeichnet worden, ihr Studium erlaubt Einblicke in Religion, Sozialorganisation, Rangabstufungen, Politik, alle Arten von Beziehungen zu Nicht-Mayas, Kalenderfragen, Erbfolge und Philosophie der Maya-Elite.
6. Die Form von Sitzen ist mit wenigen Ausnahmen auf frühe mesoamerikanische (besonders Olmec und Izapa) Formen zurückzuführen. Vergleiche von Inhalten sind zur Zeit für Mesoamerika nicht möglich.
7. Die Bedeutung von Sitzen ist in einigen Fällen positiv mit südostasiatischen und indischen Vorkommen zu ver-

gleichen. Da aber Nicht-Übereinstimmendes nicht logisch oder praktisch erklärt werden kann, sind Zweifel an einem Import von Sitz-Ideen angebracht.

Als Fazit dieser Studie sehe ich: Jede Sitzdarstellung ist als singuläres Ereignis zu begreifen und für sich zu untersuchen, wobei Hilfsmittel wie Sprache, indianische Literatur, Ethnographien, Feldforschung, Lesung hieroglyphischer Texte genau so einzubeziehen sind wie das Aufspüren aller Merkmale in der Maya-Kunst und der anderer mesoamerikanischer Kulturen. Für diese Einzeluntersuchungen sind hier fast alle notwendigen Vorarbeiten geleistet worden. Doch da der Komplex 'Sitz' so eng mit vielen, wesentlichen und noch unbearbeiteten anderen Komplexen verflochten ist, sollte zunächst die Schaffung einer allgemeineren und sehr breiten Datenbasis Vorrang haben. Für dieses Unterfangen wurde eine Methode der Maya-Ikonographie vorgeschlagen und im Beispiel vorgeführt.

Die 'Wunschliste', die sich aus den vorausgehenden Kapiteln unschwer herauslesen läßt, soll hier nicht wiederholt werden. Die Fragen, die zu stellen sind, beunruhigen den Forscher. Sie sind wohl auch für lange Zeit noch nicht zu beantworten:

1. Ich habe den Sitz als Symbol bezeichnet: Wie sah die Gesellschaft aus, die eins ihrer wichtigsten Symbole nicht zur einheitlichen Darstellung einer Klasse sondern zur Betonung von Individualität benutzte ? Ausprägungen schöpferischer Ausdruckskraft sind nicht an das Erreichen einer bestimmten entwickelten Kulturstufe gebunden, das 'wie' erlaubt aber Rückschlüsse auf das Wesentliche in einer Kultur. Obwohl sich Zwänge zur Gleichförmigkeit nicht nur in Bezug auf kalendrische Wiederholungen (jedes Katun 8 Ahau MUSS den gleichen Charakter haben) aufzeigen lassen, sind diese nur kurz und nur in einem der großen Zentren am Beispiel 'Sitz' erreicht worden. 'Fremdheit' als Grund für das Verhalten dieses Symbols ist weder in Form noch in Bedeutung aufzuzeigen: Die Maya haben sich

mehr als jede andere Kultur in Mesoamerika mit dem Sitz beschäftigt, um ihn endlos zu variieren. Die Betonung von Individualität durch ein Symbol, das auch ein Attribut der Herrscher sein kann, erlaubt mir NICHT, die erreichte Kulturstufe zu bestimmen. Unruhe kommt auf, weil man (zugegeben vage) fürchtet, sie sei nicht so hoch gewesen, wie immer geglaubt wurde.

2. Aus einer Reihe von Beispielen und aus den frühen indianischen Literaturquellen läßt sich das Verhältnis der Maya zur Macht ablesen. Der absoluten Macht von 'Gottkönigen', als die einige der Maya-Herrscher durchaus zu definieren sind, war demnach in bestimmten Einzelheiten der Amtsführung Kontrollen gegenübergestellt, die anscheinend erfolgreich Größenwahn, Mißbrauch der Macht und Dekadenzerscheinungen jeder Art verhindert haben. Als Intention sicher vorhanden, als Praxis zum größten Teil wohl auch so ausgeführt - bis heute kennen wir keinen Maya, der Caligula, den griechischen Tyrannen, den späten Pharaonen oder einigen chinesischen Kaisern zur Seite zu stellen wäre - erhebt sich dann aber die Frage, warum die Blütezeit nicht ewig währte. Das Herrschaftssystem, das so weise geplant war, ist ohne erkennbare, d.h. dokumentierte Spur von Gründen zusammengebrochen, denn das Volk der Maya lebte weiter, auch in den großen Zentren. Wenn absolute Macht effektiv kontrolliert wird, politische Systeme sich über 7oo Jahre bewähren, ohne daß Krisen oder Schwachstellen sichtbar werden, dann ist ein plötzlicher, allgemeiner Zusammenbruch entweder nicht aus diesem System erklärbar oder die Wahrheit ist nie dokumentiert worden. Die Frage ist nicht die nach Einzelheiten des Zusammenbruchs (die auch in Culbert (ed) 1973 keineswegs befriedigend abgehandelt wurden), sie ist die nach der Wahrheit und Realität des Verhältnisses der Maya zur Macht in Form des Gottkönigtums.
3. Im zweiten Kapitel sprach ich die Vermutung aus, daß nicht die reale Geschichte der Maya in ihrer Kunst aufzuspüren sei sondern das, was von ihnen als Ideal gewollt wurde (z.B. Erfüllung von Prophezeiungen). Das

Verhältnis zur Wirklichkeit wird von uns heute vielfach als Gradmesser von Gesundheit angesehen: Ist es eng, so ist der Einzelne und auch eine Gruppe 'gesund', ist es lückenhaft oder kaum vorhanden, ergeben sich Fehlleistungen, Krisen und am Ende der Ruin. Während man eine ganze Gruppe durch bestimmte Manipulationen von Wirklichkeit und Wahrheit fernhalten kann, entscheidet ein Individuum meist selbst, wie es zur Realität stehen will. Habe ich mit meiner Vermutung recht, dann verhalten sich Maya-Herrscher insgesamt wie eine manipulierte Gruppe, der Charakter der Sitzdarstellungen erklärte sich als notwendiger Freiraum, in dem die sonst versagte Individualität Ausdruck finden darf. Wer oder was aber hatte in diesem Fall in einer sehr frühen Periode der Maya-Geschichte bewirkt, daß in der Folge kein Maya mehr an der Wahrheit interessiert war?

4. Im Verlauf dieser Arbeit ergab sich, daß die Darstellung bestimmter Gesamtzusammenhänge, Entwicklungen und Abhängigkeiten ein 'dreidimensionales Modell' verlangte, von dem ich vermute, daß die Maya selbst ein solches kannten und benutzten. Außer einigen Hinweisen (z.B. Analogie zum Aufbau der Moleküle, wie es im Schulunterricht verdeutlicht wird) konnte ich in dieser Frage keinen nennenswerten Beitrag leisten. Ich betone ausdrücklich, daß es ein Maya-Modell für solche Darstellungen gibt, daß es auffindbar ist und daß seine Anwendung einen wirklichen Fortschritt bedeuten könnte.

5. Die durch Copan Stela A angedeutete Quadratur der Maya-Welt mag durchaus ein weiteres imaginäres Konstrukt mit idealem Charakter gewesen sein, lenkt aber unser Augenmerk verstärkt auf Fragen von Kontakten zwischen großen Zentren, aber auch solchen innerhalb von 'Provinzen'. Ökonomische Zusammenhänge und Verbindungen, über die immer wieder nachgedacht und gearbeitet wird, sind aus dem Bildmaterial und mit Hilfe der Archaeologie kaum zu beweisen, auf Grund fehlender Kleinarbeit (chemische Analysen zur Feststellung des Lehm-Ursprungs, der Obsidianquellen etc.) ist kaum mehr als Spekulation

möglich. Es gibt eine ganze Reihe von weiteren Gründen, warum lange Reisen unternommen wurden, Kenntnis von und übereinander wichtig gewesen sein könnte und Kontakte hergestellt wurden. Diese sind in einigen Fällen ikonographisch aufzuspüren, in anderen durch Text-Lesungen zu belegen. Z.B. sind Pilgerreisen im Klassikum sehr wahrscheinlich (P.Furst, mündliche Kritik an Chr.Jones April 1979 Albany), aber noch nicht theoretisch oder praktisch angegangen worden. Auch Heiratsallianzen, Landbesitzverhältnisse und alle Dinge, die mit Maya-Königinnen zusammenhängen, bedürfen noch einiger Studien, für die das Material vorhanden ist. Die Verwendung von Titeln in einem vollständigen Gesamtüberblick ist eine gigantische Untersuchung, die aber möglich und sehr notwendig ist.

6. Zur Art des Schriftsystems gibt es gut fundierte, aber divergierende Ansichten (Kelley 1976:7-8)(Dütting in Greene Robertson (ed)1979:21o), die hier nicht weiter diskutiert werden können. Ich deute im fünften Kapitel an, daß Einheit im Verhalten für Bild und Sprache, aber nicht für Bild und Schriftsystem festzustellen ist. Der Einstieg in dieses Problem scheint mir am ehesten in einer näheren Untersuchung des Verhältnisses zwischen bildenden Künstlern und Schreibern und ihrer jeweiligen Ausbildung gegeben - zumindest kann man hier auf Fakten zurückgreifen. Waren diese Spezialisierungen getrennt, darf doch angenommen werden, daß Kontakte während der Arbeit bestanden, außerdem hatten beide 'Berufe' unmittelbar mit der Sprache zu arbeiten. Die Mechanismen gegenseitigen Borgens sind nur selten erwogen und nie gründlich studiert worden. Dasselbe gilt für die 'provinzielle' Kunst, wo z.B. in der Form von Vasen sehr häufig nachgewiesen werden kann, daß kein 'professioneller Schreiber' vorhanden war. Warum gibt es 'Sonderformen' von glyphs in manchen Zentren (Copan) und nicht in anderen ? Wie entsteht so etwas ?

7. Die Formel in der rituellen Sprache, die die Haltung XIII. erklärt, wurde nur in Quiché entdeckt, das Bildmaterial stammt bei weiter Streuung in Zeit und Raum NICHT aus dem Hochland. In einigen Fällen wurde auf divergierende Wortbedeutungen aufmerksam gemacht, die je nach Provenienz des Stückes die Interpretation beeinflussen müssen. Die angenommene 'Internationalität' der Gestik steht manchmal einem semantisch uneinheitlichem lexikalischem Material gegenüber. Während es unwahrscheinlich sein dürfte, die entstehende Frage linguistisch beantworten zu können, sollte man in Bezug auf räumliche Verteilung mindestens theoretisch eine Erklärung versuchen. Dabei sind Vorschläge wie 'Wanderungen' unbeweisbar. Man möge auch bedenken, daß dem Kommunikationsfluß zwischen Personen in einem blühenden Zentrum und durchziehenden Nomaden oder Halbnomaden Grenzen gesetzt sind. Andere Vorschläge, wie 'Fernhandel', sind zu beweisen - macht man sie, möge man das doch dann auch tun!

   Bei Sitzdarstellungen ist es fast unmöglich, das Auftreten bestimmter Einzelheiten an einem Ort zu werten: Empfanden die Benutzer des Stückes das Gezeigte als sinnvoll oder ahmten sie Bewundertes nach oder war Bedeutung an sich nicht so wichtig? Die Betrachtung der Sitze und aller Dinge, die damit zusammenhängen, beantwortet diese Frage nicht, wie auch die bisher untersuchten sogenannten Rangzeichen keinen Aufschluß brachten. Sie werfen neue Fragen auf, genau wie viele Lesungen von glyphs und Texten. Es müßte möglich sein, ein Motiv zu finden, dessen Verteilung und Bedeutung (verschieden je nach Sprache) uns einer Antwort näher bringt. Zur Zeit ist nur festzustellen, daß ein solches Motiv KEIN Symbol (das betrifft auch Schrift) sein darf, mindestens keins von der Art derer, die bereits vollständig betrachtet wurden.

Ich komme zum Schluß:

Als Ergebnis der Untersuchung der Sitze der Maya sind eine Fülle von Informationen zu bezeichnen, die den Sitz selbst, den Sitzenden und die Welt, in der er lebt, näher beschreiben. Diese Aussagen sind jene, die der sitzend dargestellte Maya für wichtig und wert zu tradieren hielt. In Umrissen erkennen wir EINE Wahrheit und ahnen, daß es nur ein Teil der Wahrheit sein könnte. Die Maya haben aus vielen Dingen KEIN Geheimnis gemacht: Ich für meinen Teil gebe mich zufrieden damit, das Offene ans Licht zu bringen - mag das Verhüllte im Dunkel bleiben, in dem es so sicher versteckt ist. Wir haben noch so viele lösbare Aufgaben. Erkennen wir sie, gehen wir sie an, lösen wir sie !

LITERATURVERZEICHNIS

Acosta, Padre José de
1962 (1894) Historia Natural y Moral de las Indias. Mexico City / Buenos Aires

Acosta Saignes, M.
1945 Los Pochteca. Acta Antropológica, vol 1, Mexico City

Adams, Richard E.W.
1971 The ceramics of Altar de Sacrificios. Papers of the Peabody Museum Harvard University 63, Nr.1, Cambridge

Albers, A.
197o Precolumbian Mexican Miniatures. New York

Alegria, Ricardo E.
1951 Origin and Diffusion of the Term "Cacique". ICA 29, New York

AMNH Guide Book
197o Ancient Mexico and Central America. New York

Anawalt, Patricia
1975 Pan Mesoamerican Costume Repertory at the Time of the Spanish Contact. Unpubl. PhD Dissertation, University of California, Los Angeles
1977 Analysis of the Aztec Quechquemitl: an exercise in inference. Dumbarton Oaks Conference:"Art and Iconography of Late Postclassic Central Mexico" Washington

Anderson, Arthur J.O., Dibble, Charles
195o-55 Florentine Codex. Monographs of the School of American Research Nr.14, 11 vols, Santa Fe, New Mexico

Andrews Wyllys E.IV, Stuart, G.E.
1968 The Ruins of Ikil, Yucatan, Mexico. MARI Publ.31, New Orleans

Ara, Domingo de
1571 ? Bocabulario de lengua tzeldal. Photograph Brigham Young University Provo, Utah

Auction Catalogue
1974 Collection Monsieur X: L'Art Precolumbien. Palais Galliera, Paris

Auboyer, Jeanine
1949 Le trône et son symbolisme dans l'Inde ancienne. Paris

Ausstellung
1972 Figuren und Gefäße aus Altmexiko. Völkerkunde Museum Basel
1974 Tesoros mayas de Guatemala. Museo nacional de Archaeologia y Etnologia de Guatemala
1977 Civilización Maya de Guatemala. Tokio - Guatemala City

Ball, J.W.
1974 A Teotihuacan style Cache from the Maya Lowlands. Archaeology 27, Nr.1:2-9
1977 The Archaeological Ceramics of Becan, Campeche, Mexico. MARI Publ.43, New Orleans

Barrera Vasquez, A.
1943 Algunos datos acerca de Arte Plumaria entre los Mayas. Cuadernos Mayas I:5-15, Merida

Barthel, Thomas S.
1963 Die Stele 31 von Tikal. Tribus 12:159-214
1964 Comentarios a las inscripciónes clásiças tardías de Chichén Itzá. Estudios de la Cultura Maya IV:223-244
1965 Gedanken zu einer bemalten Schale aus Uaxactun. Baessler Archiv Bd.13:131-17o
1967 Notes on the inscription on a carved bone from Yucatan. Estudios de Cultura Maya VI:223-241
1968 Historisches in klassischen Maya-Schriften. ZfE Band 93 Heft 1:119-156
1968 El Complejo "emblema". Estudios de Cultura Maya VII:159-193
1974 Neue Lesungen zur Mayaschrift. Tribus 23:185-211
1974 Zur Frage der "Señores de la Noche". Indiana 2:47-65
1974 El jeroglifo Maya "purificacion". Indiana 2:183-192

Barthel, Thomas S.
1975 Zur Frage der altmexikanischen Tageszeichen.
ZfE 1oo:195-223
1975 Weiteres zur Frage der altmexikanischen Nachtherren.
Indiana 3:41-66
1977 A Tübingen Key to Maya Glyphs.
Tribus 26:97-1o2
1977 Die Mayahieroglyphe "Gesang".
Indiana 4:95-1o4
1977 Untersuchungen zur großen Göttin der Maya.
ZfE 1o2:44-1o2
1977 Trauer und Trost auf dem Palenque Sarkophag.
Manuskript
1978 Tohil, der Feuerbringer.
Manuskript
1978 "Tollan" aus palencanischer Sicht.
Manuskript

Benson, Elisabeth P.
1967 The Maya World.
New York
1974 Gestures and Offerings.
in: Greene Robertson (ed):1o9-12o
1976 Ritual Cloth and Palenque Kings.
in: Greene Robertson (ed):45-58
1977 Representations of Pottery in Maya Art.
Manuskript, SAA Meeting, New Orleans
1979 Observations on certain visual elements in Late Classic Maya Sculpture.
in: Greene Robertson (ed):129-138
1971 (ed) Death and the Afterlife in Precolumbian America.
A Conference at Dumbarton Oaks, Washington
1973 (ed) Mesoamerican Writing Systems.
A Conference at Dumbarton Oaks, Washington

Berlin, Brent
1968 Tzeltal numeral classifiers. A study in ethnographic semantics.
The Hague, Paris

Berlin, Heinrich
1951 El templo de las inscripciones Vi de Tikal.
Antropologia e Historia de Guatemala
Vol 3
1977 Signos y significados en las inscripciones Mayas.
Instituto nacional del patrimonio cultural de Guatemala

Berlin, Heinrich, Kelley, David
1961 The 819-Day Count and Color Direction Symbolism among the Classic Maya. MARI Publ.26, New Orleans

Berlin, Heinrich, Rendon, S.
1947 Historia Tolteca-Chichimeca. Fuentes para la Historia de Mexico, Mexico

Bernal, Ignacio
1962 Bibliografia de archaeologia y etnografia: Mesoamerica y norte de Mexico 1514-196o. Mexico

Blom, Frans, LaFarge, Oliver
1926/27 Tribes and Temples. 2 vols, New Orleans

Bolles, John S.
1977 Las Monjas. A major pre-Mexican architectural complex at Chichén Itzá. University of Oklahoma Press, Norman

Bolz-Augenstein, Ingeborg
197o Werke präkolumbischer Kunst. Mesoamerika und Peru. Sammlung Ludwig, Aachen, Monumenta Americana VI, Berlin

Bolz, Ingeborg
1975 Meisterwerke altindianischer Kunst. Sammlung Ludwig im Rautenstrauch-Joest Museum, Köln

Boos, Frank
1966 The ceramic sculptures of ancient Oaxaca. South Brunswick, New York
1966 Colecciones Leigh y Museo Frissell de Arte Zapoteca. Corpus Antiquatum Americanensium I, Mexico

Borhegyi, S.F. de
1961 Archaeological Reconnaissance of Chinkultic, Chiapas, Mexico. MARI Publ.26, New Orleans

Brainerd, George
1958 The archaeological ceramics of Yucatan. University of California, Publication "Anthropological Records" vol 26, Berkeley

Branstetter, Barbara
1974 Pre-columbian Codices and the Affecting Presence: an analysis based on Style. Manuskript

Breton, A.
1917 Pocomchi notes.
ICA 19:545-48, Washington

Bricker, Victoria
1974 The Ethnographic Context of some traditional Mayan Speach Genres.
in: Baumann, R., Sherzer, J. (ed): Explorations in the Ethnography of Speaking, Cambridge University Press

Bullard jr., William R.
197o Monographs and Papers in Maya Archaeology.
Peabody Museum, Cambridge

Butler, Mary
1931 Dress and Decoration of the Maya Old Empire.
University of Pennsylvania Museum Journal 22:154-83, Philadelphia
1935 Piedras Negras Pottery.
University Museum preliminary papers P.N. Nr.4, Philadelphia
1935 A study of Maya mold made figurines.
AA vol 37, Nr.4:636-72
1937 Gods and Heroes on Maya Monuments.
Publication of the Philadelphia Anthropological Society vol 1:13-36, Philadelphia
194o A Pottery sequence from the Alta Verapaz, Guatemala.
in: Hays et al (ed): The Maya and Their Neighbors, pgs.25o-67

Cabrera (delRío)
1822 Description of the ruins of an ancient city.
London

Campbell, L., Ventur, P., Stewart, R., Gardner, B.
1978 Bibliography of Mayan Languages and Linguistics.
Inst. for Mesoamerican Studies III, Albany

Carmack, Robert M.
1966 El Ajpop Quiché, K'uk'umatz: un problema de la sociologia historica.
Antropología e Historia de Guatemala XVIII, Nr.1:43-5o
1968 Toltec Influence on the Postclassic Culture History of Highland Guatemala.
MARI Publ.26, New Orleans
1973 Quichean Civilization.
University of California Press, Berkeley

Carrasco, Pedro
1961 The Civil-Religious Hierarchy in Mesoamerican Communities: Prespanish Background and Colonial Development.
AA 63:483-97
1971 Social Organization of ancient Mexico.
HMAI vol 1o pg.349 ff, Austin

Caso, Alfonso
1928 Las Estelas Zapotecas.
Mexico
196o The historical value of the Mixtec codices.
Boletín de Estudios Oaxaquenos Nr.16
1962 Calendario y escritura en Xochicalco.
RMEA XVIII
1967 Los calendarios prehispánicos.
Serie de Cultura Nahuatl, Monografías No 6
UNAM Mexico
1969 El tesoro de Monte Alban.
INAH Mexico

Caso, Alfonso, Bernal, Ignacio
1952 Urnas de Oaxaca.
Mexico

Chamberlain, R.S.
1966 The Conquest and Colonization of Yucatan.
1517-155o.
Octagon Books, New York

Ciudad Real, Fray Antonio de
162o (1597) Diccionario de Motul Maya-Espanol.
Merida
1929 Hersg. Juan Martínez Hernández
Merida

Clancy, Flora
1976 Maya Pedestal Stones.
New Mexico Studies in the Fine Arts.
University of New Mexico vol 1:1o-19
Albuquerque

Clarkson, Persis
1978 Classic Maya Pictorial Ceramics: A Survey of Content and Theme.
in: R.Sidrys (ed): Papers on the economy and architecture of the ancient Maya.
Monograph VIII, Institute of Archaeology, UCLA, pp:86-141
1979 Classic Maya attire as indicators of status, role and function.
Manuskript, MA Thesis, Calgary University

Clavigero, F.S.
1789 Geschichte von Mexico.
Leipzig

Coe, Michael D.
1956 The funerary temple among the Classic Maya. SJA 12:387-96
1966 The Maya. New York
1973 The Maya Scribe and his World. New York
1975 Classic Maya Pottery at Dumbarton Oaks. Washington
1978 Lords of the Underworld: Masterpieces of Classic Maya Ceramics. The Art Museum, Princeton University Press New Jersey

Coe, Michael D., Benson, Elizabeth P.
1966 Three Maya Relief Panels at Dumbarton Oaks. D.O. Studies in Precolumbian Art and Archaeology Nr.2, Washington

Coe, William R.
1959 Piedras Negras Archaeology. University Museum Philadelphia
1965 Tikal: Ten years of study of a major ruin in the Lowlands of Guatemala. Expedition 8, Nr.1:5-56
1976 Tikal. A Handbook of the Ancient Maya Ruins. University Museum, Philadelphia

Coe, William R., Shook, E.M., Satterthwaite, L.
1961 The carved wooden lintels of Tikal. Tikal Report Nr.6, Museum Monographs. The University Museum, Philadelphia

Coggins, C.C.
1975 Painting and Drawing Styles at Tikal. An historical and iconographic Reconstruction. Unpubl. PhD Dissertation Harvard University Cambridge

Cogolludo, Diego Lopez
1955 Historia de Yucatán. 3 vols, Campeche

Cook de Leonard, Carmen
1965 Mito y symbologia del Mexico Antigua. Sociedad Alemana Mexicanista, Mexico

Cordy-Collins, Alana, Stern, J. (ed)
1977 Pre-Columbian Art History. Peek Publications, Palo Alto, California

Corson, Christopher
1966 Stylistic History and Culture-Historical Implications of the Maya Figurine Complex of Jaina, Campeche.
PhD Dissertation Department of Anthropology, University of California, Berkeley

Cortés, Hernán
1971 Letters from Mexico.
Translated by A.R.Pagden, Orion Press New York

Covarrubias, Miguel
1957 Mexico South. Indian Art of Mexico and Central America.
UNAM Mexico

Culbert, P.T. (Hersg.)
1973 The Classic Maya Collapse.
University of New Mexico Press, Albuquerque

Davies, Nigel
1976 Mixcoatl: Man and God.
Manuskript, ICA 42, Paris
1977 The Toltecs. Until the Fall of Tula.
University of Oklahoma Press, Norman

Díaz del Castillo, Bernal
1973 The Conquest of New Spain.
Baltimore

Dieseldorff, E.P.
1894 Ein bemaltes Tongefäß mit figürlichen Darstellungen aus einem Grab von Chamá.
ZfE Teil 4, Berlin
1896 Wer waren die Tolteken ?
Festschrift A.Bastian, pg.415-18, Berlin
1926-31 Kunst und Religion der Mayavölker im alten und heutigen Mittelamerika.
2 vols, Berlin
1931 Die Copaner Denkmäler.
ZfE 62:1-44, Berlin

Digby, A.
1952 The Maize God and the crossed band glyph.
ICA 3o, Cambridge

Digby, A., Bushnell, H.G.S.
1955 Ancient American Pottery.
New York

Drucker, Philip
1952 La Venta, Tabasco: a Study of Olmec Ceramics and Art.
BAE Bulletin CLIII

Drucker, Philip, Heizer, R., Squier, R.
1955 Excavations at La Venta, Tabasco.
BAE Bulletin 17o, Smithonian Institution
Washington

Dütting, D.
1965 Algunas consideraciones sobre el trabajo
de H.Berlin,"The Palenque Triad".
Estudios de Cultura Maya V, UNAM, Mexico
1965 Das Knotengraphem bei den Maya.
ZfE 9o, 1:66-1o3, Braunschweig
197o On the Inscription and Iconography of
Kuná-Lancanhá Lintel 1.
ZfE 95, 2:196-219, Braunschweig
1972 Hieroglyphic Miscellanea.
ZfE 97, 2:22o-256, Braunschweig
1974 Sorcery in Maya Hieroglyphic Writing.
ZfE 99, 1+2:2-62, Braunschweig
1976 The Great Goddess in Classic Maya Reli-
gious Belief.
ZfE 1o1:41-146, Braunschweig
1979 Birth, Inauguration and Death in the
Inscriptions of Palenque, Chiapas, Mexico.
in: Greene Robertson (ed):183-214

Durán, Fray Diego
1971 Book of the Gods and Rites and the Ancient
Calendar.
Transl. by Fernando Horcasitas and Doris
Heyden, University of Oklahoma Press,
Norman

Easby, E.K.
1966 Ancient Art of Latin America from the Col-
lection of Jay C.Leff.
Brooklyn Museum, New York

Easby, E.K., Scott, J.(ed)
197o-71 Before Cortez. Sculpture of Middle America.
Exhibition Catalogue, Metropolitan Museum,
New York

Edmonson, Munro
1965 Quiché-English Dictionary.
MARI Publ.3o, New Orleans
1971 The Book of Council: The Popol Vuh of the
Quiché Maya of Guatemala.
MARI Publ.35, New Orleans

Edmonson, Munro (Hersg.)
1973 Meaning in Mayan Languages.
The Hague

Ekholm, S.M.
1976 A Complex of Late Classic Maya Mold-made Figurines from Lagartero, Chiapas.
2nd Symposium on Mesoamerican Archaeology, Cambridge
1976 The Significance of an Extraordinary Maya Ceremonial Refuse Deposit at Lagartero, Chiapas.
Manuskript, ICA 42, Paris

Emmerich, Andre
1956 Mezcala Ancient Mexican Sculpture.
New York
1963 Art before Columbus.
New York
1965 Sweat of the sun and tears of the moon.
Gold and Silver in Precolumbian Art,
Seattle

Enciso, J.
1953 Design motifs of ancient Mexico.
New York

Exhibition Palais des Beaux Arts
197o Arts Maya du Guatemala.
Bruxelles

Exhibition County Museum of Natural History Los Angeles
1971 Ancient Art of Veracruz.
Los Angeles

Exhibition catalogue Santa Barbara Museum of Art
1967 An exhibition of Maya mold-made Figurines from the Campeche.
Santa Barbara

Exposition Grand Palais
1968 Arts Maya du Guatemala.
Paris

Faust, Manfred
1978 Wortfeldstruktur und Wortverwendung.
WW 6/78:365-4o1

Fernández, M.A.
1941 El Templo núm. 5 de Tulum, Quintana Roo.
Los Mayas Antiguos, pgs.155-8o, Mexico
1945 Las Ruinas de Tulum II.
Anales del INAH vol 1:95-1o5, Mexico

Fernández, M.A., Ramos, C.L., Rozo, R.
1945 Las pinturas de la galeria sur del templo de los frescos Tulum.
Anales de Museo Nacional de Archaeologia Historia e Etnografia V, 3:117-31, Mexico

Foncerrada de Molina, M.
1974 El ritual Maya en un vaso del Museo Rietberg de Zürich.
ICA 4o:334-47, Mexico

Ford, James
1969 A Comparison of Formative Cultures in the Americas.
Washington

Friedrich, Paul
1965 A Mexican Cacicazgo.
Ethnology 4:19o-2o9

Fuente, Beatrix de la
1965 La escultura de Palenque.
UNAM, Mexico
1973 Escultura monumental Olmeca.
Instituto de Investigationes esteticas
UNAM, Mexico

Furst, Jill L.
1977 The Tree Birth Tradition in the Mixteca, Mexico.
Journal of Latin American Lore 3:2,183-226
1978 The Year 1 Reed, day 1 Alligator: A Mixtec metaphor.
Journal of Latin American Lore 4:1,93-128
1978 Codex Vondobonensis Mexicanus I: A commentary.
Inst. for Mesoamerican Studies IV, Albany

Furst, Peter
1965 West Mexican Tomb Sculpture as Evidence for Shamanism in prehispanic Mesoamerica.
Antropológica XV
1968 The Olmec Were-Jaguar motiv in the light of ethnographic reality.
in: Dumbarton Oaks conference on the Olmec Washington
1973 House of Darkness, House of Light: Sacred Functions of West Mexican Funerary Art.
in: Dumbarton Oaks conference on Death and Afterlife in Precolumbian America, Washington

Gann, Thomas
19oo Murals of Santa Rita.
19th Annual Report BAE, Part 2,Washington

Gann, Thomas
1918 The Maya Indians of Southern Yucatan and Northern British Honduras. BAE Bulletin 64, Washington
1938 Götter und Menschen im alten Mexiko. Leipzig

Goldstein, Marilyn
1973 Chamá figure painted polychrome Vases. Unpubl.MA Thesis Columbia University New York
1976 A Maya Throne Group. Unpubl. Manuskript
1976 The Dresden Codex as an Ethnographic Text. Paper presented at the 75th Annual Meeting of the American Anthropological Ass. Washington
1979 Maya Figurines from Campeche, Mexico: Classification on the Basis of Clay Chemistry, Style and Iconography. Manuskript, PhD Dissertation, Columbia University, New York

Gossen, Gary
1974 Chamulas in the World of the Sun. Time and Space in a Maya Oral Tradition. Harvard University Press, Cambridge

Graham, Ian
197o The Ruins of La Florída, Petén, Guatemala. in Bullard jr., William R. (ed): Monographs and Papers in Maya Archaeology, Peabody Museum, Cambridge
1975-1979 Corpus of Maya Hieroglyphic Inscriptions. vol 1: Introduction, vol 2-1: Naranjo, vol 2-2: Naranjo, Chunhuitz, Xunantunich, vol 3-1: Yaxchilan, vol 3-2: Yaxchilan, Peabody Museum, Harvard University Cambridge

Graham, Ian, Euw, Eric van
1975-1979 Corpus of Maya Hieroglyphic Inscriptions. vol 4-1: Itzimte, Pixoy, Tzum, vol 5-1: Xultun, Peabody Museum, Harvard University Cambridge

Graham, John A.
1972 Inscriptions and sculpture of Seibal. Papers of the Peabody Museum, Harvard University, Cambridge
1972 Hieroglyphic Inscriptions and Monumental Art of Altar de Sacrificios. Papers of the Peabody Museum, Harvard University, vol 64 Nr.2, Cambridge

Greene Robertson, Merle
1972 The ritual Bundles of Yaxchilan.
Tulane University Symposia on the Art of Latin America, New Orleans
1977 The iconographic content of color in the late classic.
UCLA Latin American Center: Working conference "The Southeastern Maya Periphery." Los Angeles
1974 (ed) Primera Mesa Redonda de Palenque. "The Art, Iconography and Dynastic History of Palenque".
Pt I, Pt II, Robert Louis Stevenson School Pebble Beach, California
1976 (ed) Segunda Mesa Redonda de Palenque. "The Art, Iconography and Dynastic History of Palenque".
Pt III, Robert Louis Stevenson School Pebble Beach, California
1979 (ed) Tercera Mesa Redonda de Palenque.
A conference on the Art, Hieroglyphics and Historic Approaches of the Late Classic Maya, vol IV, Pre-Columbian Art Research Center, Palenque, Chiapas, Mexico

Greene, Merle, Rands, R.L., Graham, J.A.
1972 Maya Sculpture from The Southern Lowlands, the Highlands and Pacific Piedmont, Guatemala, Mexico, Honduras. Berkeley

Groth-Kimball, I.
1961 Mayan Terracottas.
New York

Guillemin, J.F.
1959 Iximché.
Antropologia e Historia de Guatemala XI (2):22-64

Haberland, Wolfgang
1953 Die regionale Verteilung von Schmuckelementen im Bereich der klassischen Mayakultur.
Beiträge zur Mittelamerikanischen Völkerkunde Nr.2, Hamburger Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Hamburg
1971 Die Kunst des indianischen Amerika.
Museum Rietberg Zürich, beschreibender Katalog
1972 Gold in Alt-Amerika.
Wegweiser zur Völkerkunde Heft 4. Hamburger Müseum für Völkerkunde und Vorgeschichte, 2.Auflage, Hamburg

Hammond, Norman
1976 A New Maya Ceremonial Centre in Belize. Illustrated London News, August
1974 (ed) Mesoamerican Archaeology: New Approaches. University of Texas Press, Austin
1977 (ed) Social Process in Maya Prehistory. Academic Press, London, New York, San Francisco

Hammond, Norman, Willey, Gordon (ed)
1979 Maya Archaeology and Ethnohistory. University of Texas Press Austin, Londen

Hartung, Horst
1971 Zeremonialzentren der Maya. Graz

Haseloff, O., Hoffmann, H.-J.
1970 Kleines Lehrbuch der Statistik. Berlin

Hatcher, Evelyn P.
1967 Visual Metaphors: A Formal Analysis of Navajo Art. West Publishing Company St.Paul, New York, Boston, Los Angeles, San Francisco. Monograph 58, The American Ethnological Society

Haviland, W.A.
1968 Ancient Lowland Maya Social Organization. MARI Publ.26, New Orleans
1974 Occupational Specialization at Tikal, Guatemala: Stoneworking - monument carving. American Antiquity 39, III:494-96

Hay, C.L.
1935 A Contribution to Maya Architecture: Rio Bec "B". Natural History 36:29-33, New York

Hay, C.L., Linton, Ralph L., Lothrop, S.K., Shapiro, Harry, Vaillant, George C.:(ed)
1977 (1940) The Maya and their Neighbors. Essays on Middle American Anthropology and Archaeology, Dover Publications (Reprint) New York

Helfrich, Klaus
1973 Menschenopfer und Tötungsrituale im Kult der Maya. Monumenta Americana Band IX, Berlin

Hellmuth, Nicholas M.
1976 Maya Clay Sculpture of Pre-Columbian Mexico. "Apollo" n.s. 17o:192-95
1978 Teotihuacan Art in the Escuintla, Guatemala Region. in: Esther Pasztory (ed): Middle Classic Mesoamerica: AD 4oo-7oo, pp 71-85, Columbia University Press, New York

Holland, W.R.
1962 Contemporary Tzotzil cosmological conceptions as a basis for interpreting prehistoric Maya civilization. ICA 35, vol 2, pg 13 ff, Mexico

Humboldt von, Wilhelm
182o Description of the teocalli of the Mexicans. Transactions of the American Antiquarian Society, vol I:251-68, Worcester

Hvidtfeldt, A.
1958 Teotl and Ixiptlatli. Kopenhagen

Ixtlilxochitl, Don Fernando de Alva
1952 Obras Historicas. ed: Alfredo Chavero, 2 vols, Mexico

Jimenez, Moreno W.
1941 Tula y los toltecas según las fuentes historicas. Revista mexicana de estudios antropologicos vol V Nr.2,3:79-85, Mexico

Jones, Christopher
1977 Inauguration Dates of three Late Classic Rulers of Tikal, Guatemala. Am. Antiquity vol 42, Nr.1:28-6o

Jones, Julie
1969 Precolumbian Art in New York: Selections from private collections. Museum of Primitive Art, New York

Joralemon, P.D.
1971 A study of Olmec Iconography. Dumbarton Oaks, Studies in Precolumbian Art and Archaeology Nr.7, Washington
1974 Ritual Blood-Sacrifice among the Ancient Maya: Part 1 in: Greene Robertson (ed): pt II pp 59-76

Joralemon, P.D.
1976 The Olmec Dragon: A Study in Pre-Columbian Iconography.
in: H.Nicholson (ed): Origins of Religious Art & Iconography in Preclassic Mesoamerica, UCLA pp 27-72

Joyce, Th.A.
192o Mexican Archaeology.
London

Kampen, M.E.
1972 The Sculpture of El Tajín, Veracruz, Mexico.
University of Florida Press, Gainesville

Kelemen, Pal
1943 Medieval American Art.
2 vols, New York

Kelley, David H.
1962 A History of the Decipherment of Maya Script.
Anthropological Linguistics vol 4, Nr.8: 1-45
1962 Glyphic evidence for a dynastic sequence at Quiriguá, Guatemala.
American Antiquity 27:323-35, Salt Lake City
1965 The Birth of the gods at Palenque.
Estudios de Cultura Maya V.:93-134, Mexico
1976 Deciphering the Maya Script.
University of Texas Press, Austin, London

Kidder, Alfred V.
1939 Copan.
Yearbook CIW 38, Washington
1947 The Artifacts of Uaxactun, Guatemala.
CIW Publ.576, Washington

Kidder, Alfred V., Jennings, J., Shook, E.
1946 Excavations at Kaminaljuyu.
CIW Publ.561, Washington

Kidder, Alfred V., Chinchilla, S.
1959 The Art of the ancient Maya.
New York

King, Arden R.
1974 Coban and the Verapaz History and Cultural Process in Northern Guatemala.
MARI Publ.37, New Orleans

Kingsborough, Edward Lord
1830-48 Antiquities of Mexico: comprising facsimiles of ancient Mexican paintings and hieroglyphs.
9 vols, London

Klein, Cecelia F.
1972 Frontality in Two-Dimensional Postclassic Mexican Art.
PhD Dissertation, Columbia University, New York

Krickeberg, Walter
1950 Bauform und Weltbild im Alten Mexico.
Paideuma 4:295-333
1950 Olmeken und Tolteken: nach den jüngsten Ergebnissen der mexikanischen Archaeologie.
ZfE 75:13-35, Berlin

Kubler, George
1954 The Arensberg Collection.
Philadelphia
1961 Chichén Itzá y Tula.
Estudios de Cultura Maya I:47-49, Mexico
1962 The Art and Architecture of Ancient America.
The Mexican, Maya and Andean Peoples, Pelican History of Art, Baltimore
1967 The Iconography of the Art of Teotihuacan.
Dumbarton Oaks, Studies in Precolumbian Art and Archaeology Nr.4, Washington
1967 Pintura mural precolumbina.
Estudios de Cultura Maya VI, Mexico
1969 Studies in Classic Maya Iconography.
Memoirs of the Connecticut Academy of Arts and Sciences, vol XVIII, New Haven
1977 Aspects of Classic Maya Rulership on two inscribed vessels.
Dumbarton Oaks, Studies in Precolumbian Art and Archaeology Nr.18, Washington
1977 Renascence and disjunction in the Art of Mesoamerican antiquity.
Ornament VIA III:31-39

Kubler, George, Gibson, Charles
1951 The Tovar Calendar.
Memoirs of the Connecticut Academy of Arts and Siences vol XI, New Haven

Kurbjuhn, Kornelia
1976 Precolumbian Fans in Mesoamerica.
Unpubl. MA Thesis, SUNY Albany
1977 Fans in Maya Art.
The Masterkey vol 51 pt 4:140-46, Southwest Museum, Los Angeles
im Druck Toloc-mezquel: a Maya gesture.
Ethnos, Stockholm

Kurbjuhn, Kornelia
im Druck — Introducing a vase from Nebaj. Indiana, Berlin
1977 (unpubl. Vortrag) — A Comparison of Planets in the Codices Laud, Fejérváry-Mayer and Borgia. SAA Meetings, New Orleans
1979 (unpubl. Vortrag) — Pre-Columbian Maya Thrones. ICA 43, Vancouver

Laughlin, Robert M.
1975 — The great Tzotzil Dictionary of San Lorenzo Zinacantan. Smithonian Contributions to Anthropology 19, Washington

Lehmann, W.
1938 — Geschichte der Könige von Colhuacan und Mexico. Codex Chimalpopocatl. Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, Stuttgart und Berlin

Lehmann, W., Kutscher, Gerdt
1958 — Memorial breve acerca de la fundación de la Ciudad de Culhuacan. (D.Chimalpahin), Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas, Stuttgart

Léon-Portilla, Miguel
1958 — Ritos, sacerdotes y atavíos de los dioses. UNAM Publ.42, Mexico

Linné, S.
1941 — Teotihuacan Symbols. Ethnos 6:174-86, Stockholm
1956 — Treasures of Mexican Art. Stockholm

Lizardi Ramos, C. (ed)
1941 — Los Mayas Antiguos. Mexico

Longyear, A.M.
1951 — A historical interpretation of Copan Architecture. ICA 29, Chicago

Longyear, John
1952 — Copan Ceramics. A study of southeastern Maya pottery. CIW Publ.597, Washington

Lothrop, S.K.
1924 — Tulum, an archaeological study of the East coast of Yucatan. CIW Publ.335, Washington

Lothrop, S.K.
1933 Atitlan, an archaeological study of ancient remains on the borders of Lake Atitlan, Guatemala.
CIW Publ.444, Washington
1936 Sculptured pottery of the southern Maya and Pipil.
Maya Research 3:140-52, New Orleans
1936 Zacualpa, a study of ancient Quiché artifacts.
CIW Publ.472, Washington
1952 Metals from the Cenote of Sacrifice.
Peabody Museum Memoirs vol 10, Harvard University, Cambridge
1964 Treasures of ancient America.
Genf

Lothrop, S.K., Foshag, W.F., Mahler, J.
1957 Precolumbian Art.
Robert Woods Bliss Collection, London/ New York

Lounsbury, F.
1974 On the Derivation and Reading of the "Ben-Ich" Prefix.
Dumbarton Oaks Conference on Mesoamerican Writing Systems, Washington

Lunsford, J.
1968 Precolumbian Furniture of Mesoamerica.
Unpubl. MA Thesis, Columbia University New York

Makemson, M.
1951 The Book of the Jaguar Priest. A translation of the Book of Chilam Balam of Tizimin with commentary.
New York

Maler, Teobert
1897 35 photographs of Ruins in the Usumatsintla Valley.
AMNH
1901 Researches in the central portion of the Usumatsintla Valley.
Peabody Museum Memoirs vol 2, Harvard University, Cambridge
1908 Explorations of the Upper Usumatsintla and adjacent Region.
Peabody Museum Memoirs vol IV, Nr.1-3 Harvard University, Cambridge
1911 Explorations in the depth of Petén, Guatemala.
Peabody Museum Memoirs vol 5, Harvard University, Cambridge

Maler, Teobert
1971 Bauten der Maya.
Monumenta Americana Nr.IV, Berlin

Mallery, Garrick
1972 Sign Language among North American Indians.
in: T.Seboek (ed): Approaches to Semiotics.
Bd 14, Mouton, The Hague, Paris

Marcus, Joyce
1973 Territorial Oragnization of the Lowland Classic Maya.
Science 18o:911-16
1976 Emblem and State in the Classic Maya Lowlands.
Washington

Marquina, Ignacio
1964 Architectura Prehispanica.
Mexico

Martí, Samuel
1971 Manos simbolicas en asia y américa.
Mexico

Mason, Alden J., Gordon, G.B.
1925-28, 1943 Examples of Maya pottery in the Museum and other collections.
University Museum, Philadelphia
1933 Remarkable Throne from Guatemala.
University Museum Bulletin vol 4, Nr.4
Philadelphia

Mathews, Peter
1978 Notes on the Dynastic Sequence of Bonampak, Chiapas, Mexico.
Pt 1, Manuskript

Maudsley, A.P.
1889-19o2 Biologia Centrali-Americana.
5 vols, London

Medellín Zenil, A.
196o Ceramicas del Totonacapan.
Universidad Veracruzana, Jalapa

Médioni, G.
195o Art Maya du Mexique et du Guatemala:ancien Empire.
Paris

Merwin, R.E., Vaillant, G.C.
1932 The ruins of Holmul, Guatemala.
Peabody Museum Memoirs 3, Nr.2 Harvard University, Cambridge

Miles, S.W.
1957 The 16th century Pokom Maya. A documentary analysis of social structure and archaeological setting.
Transactions of the American Philosophical Society vol 47, Nr.4:735-81, Philadelphia
1965 Sculpture of the Guatemala Chiapas highlands and pacific slopes and associated hieroglyphs.
HMAI vol 2:237-75, Austin

Miller, Arthur
1972 The mural painting in structure 12 at Tancah and in structure 5 at Tulum, Quintana Roo, Mexico: implications of their style and iconography.
ICA 4o, Rom
1973 The mural painting of Teotihuacan.
Washington
1974 The iconography of the painting in the temple of the diving god, Tulum, Quintana Roo, Mexico: the twisted cords.
in: N.Hammond (ed): Mesoamerican Archaeology, New Approaches, pp.168-84, London
1978 A brief outline of the artistic evidence for classic period cultural contact between Maya Lowlands and Central Mexican Highlands.
in: E.Pasztory (ed): Middle Classic Mesoamerica: AD 4oo-7oo, pp.63-7o, Columbia University Press, New York

Miller, Virginia
1977 A Re-interpretation of the Maya "Gesture of Submission".
SAA Meetings (Manuskript), New Orleans

Millon, Cl.
1973 Painting, writing and polity in Teotihuacan, Mexico.
American Antiquity 38 pt 3:294-314

Moedano Koër, H.
1946 El friso de los Caciques.
Anales INAH 2:113-26, Mexico
1946 Jaina. Un cementario Maya.
Revista mexicana de Estudios antropologicos vol 8, Nr.1-3, Mexico

Mönnich, Anneliese
1969 Die Gestalt der Erdgöttin in den Religionen Mesoamerikas.
PhD Dissertation, Freie Universität Berlin

Moreno, M.M.
1962 La Organización Política y social de los Aztecas.
INAH, Mexico

Morley, Sylvanus
1920 The Inscriptions at Copan.
CIW Publ.219, Washington
1937-38 The Inscriptions of Petén.
CIW Publ.437, 5 vols, Washington
1946 Ancient Maya.
Stanford University Press, Stanford, California
1961 The Stela Platform at Uxmal, Yucatan, Mexico.
MARI Publ.26, New Orleans

Morris, E., Charlot, J., Morris, A.
1931 The Temple of the Warriors at Chichén Itzá Yucatan.
CIW Publ.406, 2 vols, Washington

Moser, Christopher
1973 Human Decapitation in Ancient Mesoamerica.
Dumbarton Oaks Studies in Precolumbian Art and Archaeology Nr.11, Washington

Navarrete, Carlos
1971 Algunas piezas olmecas de Chiapas y Guatemala.
Anales de Antropologia vol 8, UNAM, Mexico

Neuenswander, Helen
1978 Vestiges of early Maya time concepts in a contemporary Maya (Cubulco Achí) community: implications for epigraphy.
Paper given at 77th Annual Meeting of the Am. Anthr.Ass., Los Angeles

Nicholson, Henry
1954 The birth of the smoking mirror.
Archaeology VII:164-70
1976 (ed) Origins of religious Art and Iconography in Preclassic Mesoamerica.
UCLA Latin American Center, Los Angeles

Noguera, E.
1965 La Cerámica Archaeológica de Mesoamérica.
UNAM Instituto de Investigationes historicas, Mexico

Norman, Garth
1973 Izapa Sculpture.
Pt 1, Album. Papers of the New World Archaeological Foundation Nr.30, Provo, Utah

Norman, Garth
1976 Izapa Sculpture.
Pt 2, Text. Papers of the New World Archaeological Foundation Nr.30, Provo, Utah

Novotny, Karl
1961 Tlacuilolli.
Monumenta Americana 3, Berlin

Nuttal, Zelia
1910 The Island of Sacrificios.
AA 12:257-95, Washington

Ortiz, F.
1947 El Huracan: su mitología y sus symbolos.
Mexico

Pahl, Gary W.
1976 The Maya Hieroglyphic Inscriptions of Copan: A catalog and historical commentary.
PhD Dissertation UCLA, Los Angeles

Parsons, Lee A.
1976 Bilbao, Guatemala: an archaeological study of the Pacific Coast, Cotzumalhuapa Region.
Milwaukee Public Museum Publications in Anthropology 11+12, Milwaukee

Pendergast, David M.
1961-62 Metal Artifacts in Prehispanic Mesoamerica.
American Antiquity 27:520-45
1971 Evidence of early Teotihuacan-Lowland Maya contact at Altun Ha.
American Antiquity 36, Nr.4:455-60

Piña Chan, Roman
1960 Mesoamerica.
INAH Memorias VI, Mexico
1968 Jaina.
Mexico

Pollock, H.E.D., Roys, R.L., Proskouriakoff, T., Smith A.
1962 Mayapan, Yucatan, Mexico.
CIW Publ.619, Washington

Prem, Hans
1973 A tentative classification of non-Maya inscriptions in Mesoamerica.
Indiana 1:29-58, Berlin

Proskouriakoff, Tatiana
1950 A study of Classic Maya Sculpture.
CIW Publ.593, Washington
1951 Some non-classic traits in the sculpture of Yucatan.
ICA 29:108-18, New York
1954 Mayapan.
Archaeology vol 7, Nr.2 pp 96-103, New York
1954 Classic Veracruz Sculpture.
CAAH XII, Nr.58:61-94
1958 An Album of Maya Architecture.
CIW Publ.558, Washington
1960 Historical Implications of a pattern of dates at Piedras Negras, Guatemala.
American Antiquity 25:454-75, Salt Lake City
1961 Portraits of Women in Maya Art.
in: Lothrop, S. et al (ed): Essays in Pre-columbian Art and Archaeology, Harvard University Press, Cambridge
1961 The Lords of the Maya realm.
Expedition 4, 1:14-21, Philadelphia
1963 Historical Data in the Inscriptions of Yaxchilan.
Pt I, Estudios de Cultura Maya, III:149-67 Mexico
1964 Historical Data in the Inscriptions of Yaxchilan.
Pt II, Estudios de Cultura Maya IV:149-201 Mexico
1965 Sculpture and Major Arts of the Maya Lowlands.
HMAI 1 pt 2, University of Texas Press, Austin
1968 Olmec and Maya Art: Problems of their stylistic relation.
in: Dumbarton Oaks Conference on the Olmec pp 119-34, Washington
1970 On two inscriptions at Chichén Itzá.
in: Bullard jr., W.R. (ed): Monographs and Papers in Maya Archaeology, Peabody Museum, Cambridge
1971 Classic Art of Central Veracruz.
HMAI vol XI:558-72
1974 Jades from the Cenote of Sacrifice, Chichén Itzá, Yucatan.
Memoirs Peabody Museum vol 10 Nr.1, Harvard University, Cambridge

Proskouriakoff, T., Ruppert, K., Thompson, J.E.S.
1955 Bonampak, Chiapas, Mexico.
CIW Publ.602, Washington

Puig, P.
1955 Los Mayas en su splendor.
Mexico

Quirarte, Jacinto
1973 Izapan Style Art: a study of its form and meaning.
Dumbarton Oaks Studies in Precolumbian Art and Archaeology Nr.1o, Washington
1976 Methodology in the Study of Precolumbian Art.
ICA XLII, Manuskript, Paris
1976 The Underworld Jaguar in Maya Vase painting: an iconographic study.
2nd Symposium on Mesoamerican Archaeology Manuskript, Cambridge
1978 Actual and Implied visual space in Maya Vase painting: a study of double images and two-headed compound creatures.
Contributions Nr.36 of the University of California, Archaeological Research Facility, Berkeley
1979 The Representation of Place, Location, and Direction on a Classic Maya Vase.
in: Greene Robertson (ed):99-11o

Rands, Robert L.
1953-54 Artistic Connections between the Chichén Itzá Toltec and the Classic Maya.
American Antiquity 19:281-82
1953 The waterlily in Maya Art. A complex of alleged Asiatic origin.
BAE Papers Nr.34, Washington

Rands, Robert und Barbara
1957 The Ceramic Position of Palenque, Chiapas.
American Antiquity 23:4o-15o
1965 Pottery figurines of the Maya Lowlands.
HMAI vol 2, pt 1:535-6o, Austin

Rathje, William L.
1972 Praise the Gods and pass the Metates: A hypothesis of the Development of Lowland rainforest civilizations in Mesoamerica.
in: M.Leone (ed): Contemporary Archaeology, Southern Illinois University Press pp 358-92, Carbondale and Edwardsville

Recinos, Adrian
195o Popol Vuh. The sacred book of the ancient Quiché Maya.
(transl. Goetz, Delia and Morley, S.)
University of Oklahoma Press, Norman

Recinos, Adrian, Goetz, Delia
1953 The Annals of the Cakchiquels.
University of Oklahoma Press, Norman

Redfield, Robert
1934 Chan Kom, a Maya Village.
CIW Publ.448, Washington

Reynoso, Diego de
1644 Arte y vocabulario en lengua Mame.
Mexico (1916)

Riese, Berthold
1971 Grundlagen zur Entzifferung der Maya-Hieroglyphen dargestellt an den Inschriften von Copan.
Beiträge zur Mittelamerikanischen Völkerkunde XI, Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte, Hamburg

Robicsek, Francis
1972 Copan. Home of the Mayan Gods.
New York
1975 A Study in Maya Art and History: The Mat Symbol.
New York
1978 The Smoking Gods.
University of Oklahoma Press, Norman
1979 The mythical identity of God K.
in: Greene Robertson (ed):111-28

Roys, Ralph
1933 The Book of Chilam Balam of Chumayel.
CIW Publ.438, Washington
1946 The Book of Chilam Balam of Ixil.
Notes on Middle American Archaeology and Ethnology Nr.75:9o-1o3
1949 Guide to the Codex Perez.
CIW Publ.585, Washington
1949 The prophecies for the Maya Tuns.
(Tizimin and Mani), CIW Publ.585
Washington
1954 The Maya Katun prophecies.
CIW Publ.6o6:1-16, Washington
1957 The political Geography of the Yucatan Maya.
CAAH vol 1o Nr.51:153 ff, Washington
1965 Ritual of the Bacabs.
University of Oklahoma Press, Norman

Ruppert, Karl, Denison, J.H.
1943 Archaeological Reconnaissance in Campeche, Quintana Roo and Petén.
CIW Publ.543, Washington

Ruz Lhuillier, A.
1845 Campeche en la arqueología Maya.
Acta Antropologica 2-3, Mexico
1956 Exploraciones arqueologicas en Palenque 1953-1956.
Anales INAH 1o:69-299, Mexico
1973 El templo de las inscripciones: Palenque.
Coleccion cientifica arqueologia Nr.7
Mexico

Saenz, Santa Maria de C.
194o Diccionario Cakchiquel-Espanol.
Guatemala

Satterthwaite, Linton
1937 Thrones at Piedras Negras.
University Museum Bulletin vol 7, 1:18-23
Philadelphia
195o Plastic Art on a Maya Palace.
Archaeology 3, 4:215-22

Saville, M.H.
193o Toltec or Teotihuacan types of artifacts in Guatemala.
Indian Notes 7:195-2o6, Museum of the American Indian Heye Foundation, New York

Schele, Linda
1974 Observations on the Cross Motif at Palenque.
in: Greene Robertson (ed):9-34
1976 Accession Iconography of Chan-Bahlum in the Group of the Cross at Palenque.
in: Greene Robertson (ed):9-34
1979 Genealogical Documentation on the Trifigure Panels at Palenque.
in: Greene Robertson (ed): 41-7o
1976 Highland Rabbits and Lowland Lords.
ICA 42 (Manuskript), Paris
1976 The Palenque Triad: A Visual and Glyphic Approach.
ICA 42, Manuskript, Paris
1976 Tikal, a summary of the Early Classic Texts.
Manuskript
1977 The Palenque Sarcophagus Sides.
Manuskript
1977 A possible nominal indicator and deity-related names in classic pottery and monumental inscriptions.
Manuskript

Schele, Linda
1977 Sky Titles in Nominal Phrases of Late Classic Maya Inscriptions. Manuskript
1977 Post-emblem Glyph and Directional Titles from Classic Maya Nominal Phrases. Manuskript
1979 Some suggested readings of the Event and Office of Heir-Designate at Palenque. SUNY Albany Conference: Phoneticism in Mayan Hieroglyphic Writing, Manuskript

Schele, Linda, Mathews, Peter
1974 Lords of Palenque - The glyphic Evidence. in: Greene Robertson (ed):63-76

Schele, Linda, Miller, Jeffrey
1977 The Mirror, the Rabbit and the Bundle: Accession Phrases of the Classic Maya. Manuskript

Schellhas, Paul
19o4 Die Göttergestalten der Maya-Handschriften. Berlin

Scholes, Frances V., Roys, Ralph
1948 The Maya Chontal Indians of Acalan-Tixchel, a contribution to the history and ethnography of the Yucatan Peninsula. CIW Publ.56o, Washington

Schultze-Jena, Leonhard
1944 Popol Vuh. Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas. Stuttgart

Schwede, John
1975 Anthropology in Central America: the contribution of the Germans in the 19th century. SUNY Albany, Manuskript

Sedat, S.G.
1955 Nuevo Diccionario de las lenguas K'ekch'i y española. Guatemala

Sejourné, Laurette
1966 El lenguaje de las formas en Teotihuacán. Mexico

Seler, Eduard
1895 Wandmalereien von Mitla. Berlin
1895 Über das Gefäß von Chamá. ZfE, Berlin

Seler, Eduard
1896 Noch einmal das Gefäß von Chamá, Quetzalcoatl und Kukulkan.
Berlin
1899 Altmexikanische Studien II: Zauberei und Zauberer im Alten Mexiko.
Veröffentlichungen aus dem Kgl.Museum für Völkerkunde IV.Band 2.-4. Heft, Berlin
1899 Die Monumente von Copán und Quiriguá und die Altarplatten von Palenque.
ZfE 31:67-738
19oo Einiges mehr über die Monumente von Copán und Quiriguá.
ZfE 32:188-227
19o2-23 Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Altertumskunde.
Berlin
19o4 Antiquities of Guatemala.
BAE Bulletin 28:77-121, Washington
1915 Beobachtungen und Studien in den Ruinen von Palenque.
Abhandlungen der Kgl.Preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin

Sharer, R., Sedat, D.
1971 Late Classic Lowland Maya Vessels from El Porvenir, El Salvador.
Cerámica de Cultura Maya Nr.7, October

Shook, E.
194o Oxkintok.
Revista Mexicana de Estudios Antropologicos IV, Mexico
1954 The temple of Kukulkan at Mayapan.
CIW Current Report 2o, Cambridge

Smith, A.L.
195o Uaxactun, Guatemala: Excavations of 1931-37.
CIW Publ.588, Washington

Smith, A.L., Morley, S.
1934 Two recent ceramic finds at Uaxactun.
CAAH vol 2, Washington

Smith, A.L., Kidder, A.V.
1951 Excavations at Nebaj, Guatemala.
CIW Publ.594, Washington

Smith, Mary Elizabeth
1963 The Codex Colombino. A document of the South Coast of Oaxaca.
Tlalocan 4 (3):276-88, Mexico
1972 Picture Writing from Ancient Southern Mexico.
University of Oklahoma Press, Norman

Solier, W. du
1948 Primer fresco mural huasteca.
Cuadernos Americanos 5, Nr.6:151-59
Mexico
1950 Ancient Mexican Costume.
Mexico

Soustelle, Jacques
1966 L'Art du Mexique ancien.
Paris

Spinden, Herbert
1913 A study of Maya Art.
Memoirs of the Peabody Museum vol VI
Harvard University, Cambridge
1916 Portraiture in Central American Art.
Holmes Anniversary Volume, Washington
1937 Huastec sculpture and the cult of the
Apotheosis.
Brooklyn Museum Quarterly vol 24:178-88
New York

Spores, R.
1967 The Mixtec kings and their people.
University of Oklahoma Press, Norman
1974 Marital Alliance in the Political
Integration of Mixtec Kingdoms.
AA vol 76, Nr.2:197-311

Spranz, Bodo
1964 Göttergestalten in den mexikanischen Bil-
derhandschriften der Codex Borgia Gruppe.
Acta Humboldtiana Nr.4, Wiesbaden

Spratling, W.
1960 More human than divine.
Mexico

Stephens, J.L.
(1843) Incidents of Travel in Yucatan.
2 vols, New York 1963
(1841) Incidents of Travel in Central America,
Chiapas and Yucatan.
2 vols, New York 1969

Stirling, Matthew
1943 Stone monuments of Southern Mexico.
BAE Bulletin 138, Washington

Stone, Andrea
1977 Jaina Style Figurines: A Study in Gesture
and Pose.
MA Thesis University of Texas, Manuskript
Austin

Stone, Doris
1941 Archaeology of the North Coast of Honduras.
Memoirs of the Peabody Museum vol 9, Nr.1
Harvard University, Cambridge

Tax, Sol (ed)
1952 Heritage of Conquest. The Ethnology of
Middle America.
The Free Press, Glencoe

Thompson, Edward H.
1938-4o A high priests grave, Chichén Itzá, Yucatan,
Mexico.
Publication Field Museum of Natural History,
Anthropology Series vol 27, Nr.1,
Chicago

Thompson, Edward H., Thompson, J.E.S.
1955 A noble's residence and its dependencies
at Mayapan.
CIW Current Report 25, Cambridge

Thompson, J.E.S.
1934 Sky bearers, colors and directions in Maya
and Mexican religion.
CIW Publ.436, Washington
1939 Excavations at San José, British Honduras.
CIW Publ.5o6, Washington
1948 An archaeological reconnaissance in the
Cotzumalhuapa region, Escuintla, Guatemala.
CIW Publ.574, Washington
1951 The Itzá of Tayasal, Petén.
in: A.Pompa de Pompa (ed): Homenaje a Don
Alfonso Caso, pp 389-4oo, Mexico
1954 Rise and Fall of Maya Civilization.
University of Oklahoma Press, Norman
196o Maya Hieroglyphic Writings.
University of Oklahoma Press, Norman
1962 A Catalogue of Maya Hieroglyphs.
University of Oklahoma Press, Norman
1963 Merchant gods of middle America.
Homenaje al Ing. Roberto Weitlaner, Mexico
1963 Maya Archaeologist.
London
1964 Trade relations between Maya highlands
and lowlands.
Estudios de Cultura Maya IV, Mexico
197o Maya History and Religion.
University of Oklahoma Press, Norman
197o The Bacabs, their portraits and their
glyphs.
in: Bullard jr., William R.(ed): Monographs
and Papers in Maya Archaeology,
Peabody Museum, Cambridge

Thompson, J.E.S.
1972 A Commentary on the Dresden Codex: A Maya Hieroglyphic Book.
American philosophical Society, Philadelphia

Thompson, J.E.S., Green, Merle
1967 Ancient Maya Relief Sculpture.
Museum of Primitive Art, New York

Thompson, J.E.S., Proskouriakoff, T.
1947 Maya Calendar Round Dates such as 9 Ahau 17 Mol.
Notes on Middle American Archaeology and Ethnology, Carnegie Inst., vol 3 Nr.79
Washington

Thomson, Charlotte
1971-72 Ancient Art of the Americas from New England Collections.
Exhibition: Museum of Fine Arts, Boston

Toscano, S.
1944 Arte Precolumbiano de Mexico.
Mexico

Tozzer, Alfred
1928 Maya and Toltec figures at Chichén Itzá.
ICA 23:155-64, New York
1941 (transl.) Landa's Relación de las Cosas de Yucatan.
Papers of the Peabody Museum, Harvard University, Cambridge, Kraus Reprint
New York 1966
1957 Chichén Itzá and its Cenote of Sacrifice: A comparative Study of contemporaneous Maya and Toltec.
Memoirs of the Peabody Museum vols 11,12
Harvard University, Cambridge

Trik, Aubrey
1963 The splendid tomb of temple 1 at Tikal, Guatemala.
Expedition 6, Nr.1, pp 2-18, Philadelphia

Trimborn, Herrmann
1950 Herrentum und Herrengestalten im vorkolumbischen Caucatal.
Paideuma 4:335-48

Troike, Nancy P.
1977 Rulership Ceremonies in the Mixtec Codices.
SAA Meetings (Manuskript), New Orleans

Vela, D.
1967 Plastica Maya.
Guatemala City

Villacorta, Carlos A.
1931 Codex Dresdensis.
Guatemala
1931-32 Codice de Madrid (Tro-Cortesianus)
Guatemala

Villagra Caleti, A.
1971 Mural painting in central Mexico.
HMAI 1o:135-56, Austin

Wagner, H.
1971 Die Tolteken. Ein Beitrag zur frühen Geschichte Mesoamerika's.
Dissertation Freie Universität Berlin, Berlin

Wauchope, R.
1948 Excavations at Zacualpa.
MARI vol 14, New Orleans
1949 Las Edades de Utatlan e Iximché.
Anales de Antropologia e Historia de Guatemala 1 (1):1o-22, Guatemala

Webb, M.
1973 The Petén Maya Decline and State Formation.
in: Culbert, P.T. (ed): The Classic Maya Collapse, Albuquerque

Webster, H.T.
1863 Tikal Graffiti.
Expedition vol 6, 1:36-47, Philadelphia

Wicke, Charles R.
1965 Pyramids and templemounds: Mesoamerican ceremonial architecture in Eastern North America.
American Antiquity 3o:4o9-2o
1971 Olmec.
An early art style of precolumbian Mexico.
Tucson

Willey, G.
1956 The structure of ancient Maya Society: Evidence from the Southern Lowlands.
AA 58:777-82

Winning, Hasso von
1948 The Teotihuacan owl and weapon symbol and its association with "Serpent Head X" at Kaminaljuyu.
American Antiquity 14:129-32
1963 Ausgrabungsergebnisse von Tehuacan (Mexico) und ihre Stellung in der Kulturgeschichte Mittelamerikas.
Paideuma IX.2:82-91

Winning, Hasso von
1963 A Maya "Old God" effigy bowl.
The Masterkey, vol 37 Nr.2, Southwest Museum, Los Angeles
1965 Relief decorated Pottery from Central Veracruz, Mexico.
Ethnos 30:105-35, Stockholm
1967 Semejanzas entre las figurillas de Jaina y de Teotihuacan.
Revista Mexicana de Estudios Antropológicos Tomo XXI, Mexico
1968 Precolumbian Art of Mexico and Central America.
New York
1968 Der Netzjaguar in Teotihuacan, Mexiko: eine ikonographische Untersuchung.
Baessler Archiv NF XVI:31-46
1971 Relief decorated Pottery from Central Veracruz, Mexico: Addenda.
Ethnos 1971:1-4, Stockholm
1974 The shaft tomb figures of West Mexico.
Southwest Museum Papers 24, Los Angeles
1974 Rituals depicted on polychrome ceramics from Nayarit.
ICA 41, Mexico
1974 (hersg.) Precolumbian Art of Mexico and Central America.
Exhibition Catalogue Santa Ana Bowers Museum
1977 The old Fire God and his Symbolism at Teotihuacan.
Indiana 4:7-32, Berlin

Winning, Hasso von, Hammer, O.
1972 Anecdotal Sculpture of Ancient West Mexico.
Exhibition at Natural History Museum of Los Angeles County, Los Angeles

Woodbury, R.B., Trik, A.S.
1953 The ruins of Zaculeu, Guatemala.
2 vols, Richmond

Wray, D.E.
1945-46 The historical significance of the Murals in the Temple of the Warriors.
American Antiquity XI:25-27

Zantwijk, R. van
1963 Principios organisadores de los mexicanos: una introducion al estudio del sistema interno del regimen azteca.
Estudios de cultura nahuatl 4:187-222
Mexico

Zimmermann, Günther
1956 Die Hieroglyphen der Maya-Handschriften. Abhandlung aus dem Gebiet der Auslandskunde vol 62 Reihe B,Bd.34, Hamburg

LISTE DER ABKÜRZUNGEN

AA = American Anthropologist
AMNH = American Museum of Natural History
BAE = Bureau of American Ethnology
CAAH = Contributions to American Archaeology and History
CIW = Carnegie Institution of Washington
HMAI = Handbook of Middle American Indians
ICA = International Congress of Americanists
INAH = Instituto Nacional de Antropologia e Historia
MARI = Middle American Research Institute
RMEA = Revista Mexicana de Estudios Antropológicos
SJA = Southwestern Journal of Anthropology
UCLA = University of California at Los Angeles
UNAM = Universidad Nacional Autonoma de Mexico
WW = Wirkendes Wort, Düsseldorf
ZfE = Zeitschrift für Ethnologie

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

KLEINKUNST (Jade, Knochen, Muschel, Stein)

C 1oo: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 75
C 1o1: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 74
C 1o2: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 74
C 1o3: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 74
C 1o4: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 73
C 1o5: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 73
C 1o6: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 73
C 1o7: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 73
C 1o8: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 72
C 1o9: Jadescheibe, Usumacinta?,
Proskouriakoff 1974, pl 72
C 11o: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 68
C 111: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 78
C 112: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 48
C 113: Jadescheibe, Chichén Itzá,
Proskouriakoff 1974, pl 48
C 114: Stuck Graffito, Tikal str 5D2,
Webster 1963
C 115: Jadescheibe, Nebaj,
Smith/Kidder 1951, fig. 59b
C 116: Jadescheibe, Copan?,
Robicsek 1972, pg 142
C 117: Jadescheibe, AMNH 197o
C 118: Muschel mit Jade-inlay, Campeche,
Lothrop 1957
C 119: Muschel, Benson 1967
C 12o: Muschel, Covarrubias 1957, pl 53
C 121: Muschel mit Jade-inlay, Campeche,
Lothrop 1957
C 122: Peccary Schädel, Copan,
Robicsek 1972, pl 291
C 123: Knochen, Copan,
Robicsek 1972, pl 294
C 124: Hirschknochen, Jaina,
von Winning 1968
C 125: Obsidian, Uaxactun cache A 26,
Kidder 1947, fig. 69a
C 126: Obsidian, Uaxactun cache A 26,
Kidder 1947, fig. 69c

C 127: Obsidian, Tikal cache 161,
Kubler 1977
C 128: Obsidian, Tikal caches,
Kidder 1947, figs 70a,j, 71a,j
C 129: Jadeit, Toniná,
von Winning 1968, fig. 494
C 130: Muschel, Jaina,
INAH boletín 14, 1975

FIGURINEN

F 2oo: Agalmatolit, Rio Sumpul
F 2o1: Grünstein, Poaquil,
Cat. Paris 1968:2o3
F 2o2/3: black stone, AMNH Erickson Collection
F 2o4: black stone, Acapetagua,
Navarete 1971:47
F 2o5: pierre grise, Iximché,
Cat. Paris 1968, fig. 252
F 2o6: Grünstein, Gann 1938, Abb. 2
F 2o7: Basalt, Guatemala,
Navarete 1971:49
F 2o8: black stone, Villa Nueva,
Navarete 1971:1
F 2o9: Stein, Poaquil,
Cat. Paris 1968:2o4
F 21o: black stone, Dto Quiché,
Kidder/Chinchilla 1959, fig. 61
F 211: Ton, Jaina?, eigenes Photo
F 212: Ton, Jaina, Photo Peterson Coll.
F 213: Ton, Photo Goldstein
F 214: Ton, eigenes Photo
F 215: Ton, Jaina?, eigenes Photo
F 216: Ton, Alta Verapaz, Photo Sonin
F 217: Ton, Jaina,
Cat. Weddifield
F 218: Ton, Photo Goldstein
F 219: Ton, Photo Emmerich
F 22o: Ton, Jaina,
von Winning 1968, fig. 445
F 221: Ton, Jaina,
von Winning 1968, fig. 446
F 222: Ton, Photo Goldstein
F 223: Ton, Jaina?, eigenes Photo
F 224: Ton, Jaina,
Cat. Weddifield
F 225: Ton, Photo Peabody Museum
F 226: Ton, Groth-Kimball 1961, fig. 21
F 227: Ton, Corson 1966
F 228: Ton, Jaina,
Artes de Mexico Nr. 6o, fig. 76
F 229: Ton, Jaina,
Corson 1966
F 23o: Ton, Photosammlung Ekholm AMNH
F 231: Ton, Campeche,
Cat. Santa Barbara
F 232: Ton, Olson Collection, Yale
F 233: Ton, Jaina,
Anton 1971, fig. 22o
F 234: Ton, Isla del Carmen,
Butler 1935, fig. 3h
F 235: Ton, Groth-Kimball 1961, fig. 44
F 236: Ton, Isla del Carmen,
Piña Chan 1968:21
F 237: Ton, Jaina,
Piña Chan 1968:2o

F 238: Ton, Jaina,
Cat. Weddifield
F 239: Ton, Jaina,
Robicsek 1975, pl 58
F 24o: Ton, Photo Sonin
F 241: Ton, Jaina,
Cat. Stendahl
F 242: Ton, San José,
Thompson 1939, pl 23a
F 243: Ton, Juarez (Tabasco),
Berlin 1956, fig. 6ii
F 244: Ton, Photosammlung Ekholm AMNH
F 245: Ton, Chajcar,
Dieseldorff 1926-33 vol I, fig. 18
F 246: Ton, Pusilhá, Gann 1938, Abb. 19
F 247: Ton, Photosammlung Ekholm AMNH
F 248: Ton, Groth-Kimball 1961, fig. 1
F 249: Ton, Photo Sonin
F 25o: Ton, Chiapas,
Robicsek 1975, pl 55
F 251: Ton, Jaina,
Robicsek 1975, pl 56
F 252: Ton, Photo Merrin
F 253: Ton, Groth-Kimball 1961, fig. 5
F 254: Ton, Jaina,
Cat. Weddifield
F 255: Ton, Teapa, Photosammlung Ekholm AMNH
F 256: Ton, Santa Rita,
mound 1, Gann 1918, pl 9
F 257: Ton, Tikal,
W.Coe 1976
F 258: Ton, Tikal,
burial 1o, Coggins 1975

WANDMALEREI

M 300: Chacmultun buil. 3, chamber 1o,
Ruppert/Denison 1943
M 301: Chacmultun buil. 3, chamber 1o,
Ruppert/Denison 1943
M 302: Bonampak str 1 room 1,
Tejeda 1955
M 303: Bonampak str 1 room 3,
Tejeda 1955
M 304: Uaxactun str B 13 room 7,
Smith 195o, fig. 46
M 305: Santa Rita, Gann 19oo
M 306: Chichén Itzá str 2D8,
Tozzer 1957
M 307: Chichén Itzá str 2D8,
Tozzer 1957
M 308: Chichén Itzá str 2D1 room E,
Tozzer 1957
M 309: (Relief in Stein) Chichén Itzá str 2D1,
Maudsley 1889-19o2
M 31o: Chichén Itzá str 2D1,
Tozzer 1957
M 311: Chichén Itzá Tempel of the Warriors,
Roys 1933
M 312: Chichén Itzá str 3C16,
Tozzer 1957
M 313: Chichén Itzá, Jaguartempel,
Seler III:327, 33o, 332
M 314: Chichén Itzá, Jaguartempel,
Seler III:326, 331, 332, 333
M 315: Tulum Tempel of the Diving God,
Lothrop 1924, pl 6
M 316: Tulum Tempel of the Diving God,
Robicsek 1975, fig. 268
M 317: Tulum,
Fernandez/Ramos/Rozo 1945, pl 3

KERAMIK (inzisiert und im Relief)

Ka 4oo: rel., Guatemala Highlands,
Robicsek 1975, fig. 54
Ka 4o1: rel., Yucatan?,
M.Coe 1975 Nr 2
Ka 4o2: inz., Campeche,
Robicsek 1975, fig. 72a
Ka 4o3: inz., M.Coe 1973 Nr 62
Ka 4o4: rel., Yucatan?,
M.Coe 1973 Nr 67
Ka 4o5: inz., Yucatan?,
M.Coe 1973 Nr 55
Ka 4o6: rel., Maxcanú?,
M.Coe 1973 Nr 58
Ka 4o7: rel., Utatlan,
Lothrop 1936, fig. 76
Ka 4o8: rel., Chiapas,
von Winning 1968, fig. 414
Ka 4o9: rel., Photo Robicsek
Ka 41o: rel., Chamá,
Seler V:591
Ka 411: inz., Copan,
Longyear 1952
Ka 412: rel., Altar de Sacrificios,
R.Adams 1971, fig. 67
Ka 413: rel., San José,
Thompson 1939, fig. 89
Ka 414: inz., San José mound B2,
Thompson 1939, fig. 84
Ka 415: rel., San José mound A8,
Thompson 1939, fig. 83a
Ka 416: inz., San José str B4,
Thompson 1939, fig. 83b
Ka 417: inz., Cat. Emmerich 1971
Ka 418: rel., M.Coe 1973 Nr 79
Ka 419: inz., M.Coe 1975 Nr 1
Ka 42o: inz., Yucatan?,
M.Coe 1973 Nr 54
Ka 421: inz., Yucatan?,
M.Coe 1975 Nr 4
Ka 422: inz., AMNH Erickson Collection
Ka 423: inz., Bolz 1975
Ka 424: inz., South of Tancah,
Photosammlung Ekholm AMNH
Ka 425: rel., Jaina,
M.Coe 1973 Nr 53
Ka 426: rel., Photo Hellmuth
Ka 427: inz., Tikal,
Coggins 1975, fig. 81a
Ka 428: inz., Tikal,
Coggins 1975, fig. 81b

Ka 429: rel., Tikal,
Coggins 1975, fig. 146a
Ka 430: rel., Tikal,
Coggins 1975, fig. 146b
Ka 431: rel., Zacualpa,
Lothrop 1936, fig. 24
Ka 432: inz., Becan str 14,
Ball 1977, fig. 34
Ka 433: rel., Petén?,
Robicsek 1975, pl 86a
Ka 434: rel., Robicsek 1978 fig. 164
Ka 435: inz., Petén?,
Robicsek 1978, fig. 145
Ka 436: inz., Jaina?,
Haberland 1971, pl 63

KERAMIK (polychrom)

Ke 5oo: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 119
Ke 5o1: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 124b
Ke 5o2: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 127b
Ke 5o3: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 123
Ke 5o4: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 122b
Ke 5o5: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 122a
Ke 5o6: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 127a
Ke 5o7: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 126b
Ke 5o8: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 126a
Ke 5o9: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 125a
Ke 51o: Tikal, burial 116,
Coggins 1975, fig. 124a
Ke 511: Tikal, burial 196,
Coggins 1975, fig. 14o
Ke 512: Tikal, burial 196,
Coggins 1975, fig. 142
Ke 513: Tikal, burial 196,
Coggins 1975, fig. 141
Ke 514: Tikal, burial 195,
Coggins 1975, fig. 9od
Ke 516: Photo von Winning 5746
Ke 517: M.Coe 1975, Nr. 15
Ke 518: M.Coe 1975, Nr. 14
Ke 519: M.Coe 1975, Nr. 12
Ke 52o: M.Coe 1975, Nr. 13
Ke 521: Chamá,
M.Coe 1973, Nr. 13
Ke 522: Yalloch,
Kubler 1969, fig. 56
Ke 523: Photo Robicsek
Ke 524: Uaxactun str A-1, burial A2,
Smith 1932, fig. 9
Ke 525: Uaxactun str A-V, burial A31,
Kidder 1947, pl 128
Ke 526: Nebaj?, Photo Hellmuth
Ke 527: Nebaj, Seler V, Tafel 1
Ke 528: Ixtapá, Robicsek 1975, fig. 259
Ke 529: San Augustin Acasaguastlan,
Kubler 1969, fig. 97
Ke 53o: Photo Robicsek
Ke 531: Chamá region, Photo Joralemon
Ke 532: Lagartero, Zeichnung Kurbjuhn
Ke 533: M.Coe 1973, Nr. 8

Ke 534: El Porvenir,
Sharer/Sedat 1971, fig. 4
Ke 535: El Porvenir,
Sharer/Sedat 1971, fig. 3
Ke 536: Altar de Sacrificios,
R.Adams 1971, fig. 9o
Ke 537: Altar de Sacrificios,
R.Adams 1971, fig. 9o
Ke 538: Photo Robicsek
Ke 539: Photo Robicsek
Ke 54o: Campeche?, von Winning 1968, fig. 4o9
Ke 541: Photo von Winning 576o
Ke 542: Photo von Winning 5761
Ke 543: Photo von Winning 5759
Ke 544: M.Coe 1973, Nr. 43
Ke 545: Mason 1925-43, pl 63
Ke 546: AMNH Erickson Collection
Ke 547: Photo Robicsek
Ke 548: Colico, M.Coe 1973, Nr. 29
Ke 549: M.Coe 1973, Nr. 3o
Ke 55o: M.Coe 1973, Nr. 48
Ke 551: M.Coe 1973, Nr. 32
Ke 552: M.Coe 1973, Nr. 27
Ke 553: M.Coe 1973, Nr. 28
Ke 554: M.Coe 1973, Nr. 42
Ke 555: M.Coe 1973, Nr. 31
Ke 556: M.Coe 1973, Nr. 49
Ke 557: M.Coe 1975, Nr. 8
Ke 558: Maxcanú, Photo Kerr
Ke 559: Photo von Winning 5758
Ke 56o: Photo Hellmuth
Ke 561: Yalloch, Gann 1918, pl 23
Ke 562: Photo Robicsek
Ke 563: Robicsek 1975, pl 61
Ke 564: Robicsek 1975, pl 6o
Ke 565: Hammond 1974:86
Ke 566: Cat. Guatemala 1974, CN6
Ke 567: Robicsek 1975, pl 76
Ke 568: Chiapas?
Photo Indiana University Art Museum
Ke 569: Tayasal,
Robicsek 1975, fig. 8o
Ke 57o: Photo Hellmuth
Ke 571: Photo Hellmuth
Ke 572: Photo Hellmuth
Ke 573: Photo Hellmuth
Ke 574: Photo Hellmuth
Ke 575: Photo Hellmuth
Ke 576: Photo Hellmuth
Ke 577: Photo Hellmuth
Ke 578: Photo Hellmuth
Ke 579: Photo Hellmuth
Ke 58o: Photo Hellmuth
Ke 581: Photo Hellmuth
Ke 582: Photo Hellmuth
Ke 583: Photo Hellmuth

Ke 584: Robicsek 1978, fig. 136
Ke 585: Photo Hellmuth, Robicsek 1978, fig. 163
Ke 586: Photo Hellmuth
Ke 587: Photo Hellmuth
Ke 588: Robicsek 1978, fig. 156
Ke 589: Robicsek 1978, fig. 152
Ke 59o: Robicsek 1978, fig. 162
Ke 591: Robicsek 1978, fig. 173
Ke 592: Robicsek 1978, fig. 182
Ke 593: Robicsek 1978, fig. 2o8
Ke 594: Robicsek 1978, fig. 217
Ke 595: Photo Hellmuth

MONUMENTALSKULPTUR

S 600: Tikal, T1, L2,
W.Coe 1976:31
S 601: Tikal, T1, lintel,
Maudsley 1889-1902, III, pl 73
S 602: Tikal, T3, L2,
W.Coe 1976:76
S 603: Tikal, T4, L3,
Maudsley 1889-1902, III, pl 78
S 604: Tikal, T4, lintel
Photo Völkerkunde Museum, Basel
S 605: Tikal, Stela 20,
Proskouriakoff 1975
S 606: Tikal, burial 195 chamber,
Coggins 1975, fig. 89
S 607: Copan, Stela B,
Robicsek 1972, fig. 64
S 608: Copan, stairs T 11,
Maudsley 1889-1902, I, pl 8
S 609: Copan, Altar L,
Maudsley 1889-1902, I, pl 73b
S 610: Copan, Altar Q,
Maudsley 1889-1902, I, pl 92
S 611: Copan, Altar T,
Maudsley 1889-1902, I, pl 96
S 612: Copan, Altar GI,
Maudsley 1889-1902, I, pl 53
S 613: Copan, Altar GII,
Maudsley 1889-1902, I, pl 54
S 614: Copan, Altar GIII,
Maudsley 1889-1902, I, pl 116
S 615: Copan, Altar O,
Maudsley 1889-1902, I, pl 85
S 616: Façade Temple of Meditation,
Robicsek 1972, pl 90
S 617: Copan, Altar in W-Court,
Maudsley 1889-1902, I, pl 9a
S 618: Copan, stair of T 11,
Maudsley 1889-1902, I, pl 9b
S 619: Copan, Altar 41,
Maudsley 1889-1902, I, pl 114
S 620: Quiriguá, Altar L,
Maudsley 1889-1902, II, pl 49
S 621: Quiriguá, Zoomorph P,
Maudsley 1889-1902, II, pl 58, 62
S 622: Quiriguá, Stela I,
Kelemen 1943
S 623: Yaxchilan, str 21, L 17,
Kubler 1969, fig. 3
S 624: Yaxchilan, str 88, L 55,
Graham Corpus 3.2, 3:119
S 625: Yaxchilan, Stela 1,
Maler 1901, pl 64

S 626: Yaxchilan, Stela 1o,
Spinden 1957, pl 52
S 627: Yaxchilan, str 54, L 57
Graham Corpus 3.2, 3:123
S 628: Yaxchilan, str 55, L 51,
Graham Corpus 3.2, 3:111
S 629: Yaxchilan, Stela 4, Photo Maler
S 63o: Yaxchilan, central ball court marker, str 14
Greene et al 1972, pl 6o
S 631: Piedras Negras, Stela 25,
Morley 1956, pl 66
S 632: Piedras Negras, Stela 14,
Spinden 1937, pl 88
S 633: Piedras Negras, Stela 11,
Morley 1956, pl 66
S 634: Piedras Negras, Stela 33,
Greene et al 1972, pl 21
S 635: Piedras Negras, Stela 6, eigenes Photo
S 636: Piedras Negras, Stela 12, Photo Maler
S 637: Piedras Negras, Stela 5, Photo Maler
S 638: Piedras Negras, Stela 4o,
Kelemen 1943, pl 73
S 639: Piedras Negras, Stela 3(b), Photo Maler
S 64o: Piedras Negras, Stela 1o,
Marcus 1976:152
S 641: Piedras Negras, str J-6 Thron, eigenes Photo
S 642: Piedras Negras, str O-13, lintel 3,
Zeichnung L.Baker
S 643: Palenque Palace House A tablet,
Zeichnung Schele
S 644: Palenque, group IV, Tablet of slaves,
Zeichnung Schele
S 645: Palenque, Palace House C piers,
Kubler 1969, fig. 34
S 646: Palenque, Palace House D piers,
Kubler 1969, fig. 33
S 647: Palenque, Palace House E, ovel plaque,
Zeichnung Schele
S 648: Palenque, Palace House E throne leg,
Greene et al 1972, pl 6
S 649: Palenque, Palace House E 'Madrid Stela',
Greene et al 1972, pl 5
S 65o: Palenque, Palace court,
Fuente 1965, pl 56
S 651: Palenque, Palace, 'Lapida de la creacion',
Fuente 1965, pl 55
S 652: Palenque, 'Waldeck Throne',
Cat. Peabody Museum
S 653: Palenque Temple XIV Sanctuary tablet,
Zeichnung Schele
S 654: Naranjo Stela 19, Graham Corpus 2.1, 2:5o
S 655: Naranjo Stela 22, Graham Corpus 2.1, 2:55
S 656: Naranjo Stela 32,
Maler 19o8, pl 44
S 657: Naranjo Stela 9, Graham Corpus 2.1, 2:29

S 658: Bonampak, Sculptured Stone 1,
Proskouriakoff et al 1955
S 659: Bonampak, Sculptured Stone 2,
Zeichnung Schele
S 66o: Nimli Punit, Stela 2,
Hammond 1976
S 661: Nimli Punit, Stela 1,
Hammond 1976
S 662: Oxkintok, Stela 3,
Proskouriakoff 195o, fig. 87a
S 663: Oxkintok, Stela 14,
Proskouriakoff 195o, fig. 86g
S 664: Oxkintok, Stela 19,
Proskouriakoff 195o, fig. 5b
S 665: Pasion del Cristo, Stela 1,
Proskouriakoff 195o, fig. 75a
S 666: Santa Rosa Xtampak, Stela 4,
Proskouriakoff 195o, fig. 85
S 667: Pechal, Stela 1,
Maler 19o8
S 668: El Chicozapote, Stela 3,
Butler 1937, fig. 3
S 669: El Chicozapote, lintel 4, Photo Maler
S 67o: El Chicozapote, lintel 2, Photo Maler
S 671: El Cayo, Stela 2, Photo Maler
S 672: La Mar, Stela 1, Photo Maler
S 673: Cankuen, Stela 1(b),
Maler 19o8
S 674: Xcalumkin, S-building panels,
Proskouriakoff 195o
S 675: Edzna, Stela 15,
Ruz 1945, fig. 33
S 676: El Castillo, Stela 1,
Kelley 1965, fig. 36
S 677: Mayapan, Stela 1,
Pollock et al 1962
S 678: Uaxactun, str A-V Altar fragment,
Smith 195o, fig. 55b
S 679: Flores, Stela 1,
Greene et al 1972, pl 172
S 68o: Lacanhá area, wall panel,
Haberland 1971, fig. 56
S 681: Kuna Lacanhá, lintel 1,
Coe/Benson 1966
S 682: Seibal, Stela 18,
Greene et al 1972, pl 114
S 683: Chichén Itzá, Akabdzib lintel,
Thompson 1934, fig. 5
S 684: La Pasadita?, lintel 3,
Greene et al 1972, pl 67
S 685: Chichén Itzá, Jaguartempel,
Soustelle 1966
S 686: Chichén Itzá, Las Monjas main stairs,
Bolles 1977

S 687: Chichén Itzá, W of ball court,
Morris 1931, fig. 27oa
S 688: Chichén Itzá, Jaguartempel,
Morris 1931, fig. 27ob
S 689: Toniná, ball court marker,
Berlin 1977, fig. 11
S 69o: Nähe Yaxchilan?, lintel,
Zeichnung Schele

SITZE IN MESOAMERIKA

Stela, El Mesón, Ver. Covarrubias 1957, fig. 68
Monument 19 La Venta, Drucker et al 1959, fig. 55
Monument 21 La Venta, Drucker et al 1959, fig. 57
Mural 1 Oxtotitlan, Joralemon 1976, fig. 22a
Serpentine Figurine, Museum of Primitive Art, N.Y.
Monument 9 Laguna de los Cerros, Fuente 1973
Monument 40 La Venta, Fuente 1973
Altar 3 La Venta, Fuente 1973
Stela 4 Cerro de las Mesas
Relief 1 Chalcatzingo, Joralemon 1976
Incised vase near Chalcatzingo, Gay 1971, fig. 43
Sculpture Ojo de Agua, Navarete 1971, lam. 5,6

Monument 9 Bilbao, Parsons 1969
Monument 15 Bilbao, Parsons 1969
Monument 59 (Altar) Bilbao, Parsons 1969
Monument 21 Bilbao, Parsons 1969

Sculpture El Baul, Coe 1966, fig. 26

Stela 8 Izapa, Norman 1973
Stela 5 Izapa, Norman 1973
Stela 5o Izapa, Norman 1973
Ball Court Altar Izapa, eigenes Photo
Stela 18 Izapa, Norman 1976
Stela 27 Izapa, Norman 1976
Altar 2o Izapa, Norman 1973
Throne 1 Izapa, Norman 1973

Steinfigurine Kaminaljuyu, Kidder et al 1946, fig. 160 f
Pyrite mirror back Kaminaljuyu, Kidder et al 1946, fig. 156
Tripod vase Kaminaljuyu, Kidder et al 1946, fig. 2o4 a
Tripod vase Kaminaljuyu, Kidder et al 1946, fig. 2o4 b
Lidded vase Kaminaljuyu, Kidder et al 1946, fig. 2o5 e
Lidded vase Kaminaljuyu, Kidder et al 1946, fig. 2o5 c
Censer Kaminaljuyu, Kidder et al 1946, fig. 2o1 i
Censer Kaminaljuyu, Kidder et al 1946, fig. 2o7 g

Figurine Teotihuacan, Pina Chan 196o, fig. 17
Figurine Teotihuacan, Kubler 1977
Figurine Teotihuacan, Covarrubias 1957, fig. 54
Figurine Teotihuacan, Kubler 1977
Figurine Teotihuacan, Seler GA III, Abb. 25
Figurine Teotihuacan, Seler GA III, Abb. 46
Figurine Teotihuacan, Seler GA III, Abb. 47
Figurine Teotihuacan, Sejourné 1966, lam. 27
Figurine Teotihuacan, Sejourné 1966, fig. 96
Figurine Teotihuacan, Sejourné 1966, fig. 73
Figurine Teotihuacan, Sejourné 1966, fig. 81
Figurine Teotihuacan, Sejourné 1966, fig. 87
Vase Teotihuacan, Sejourné 1966
Vase Teotihuacan, Sejourné 1966, fig. 184

Figurine Nayarit, Christie Catalogue 1977, fig. 25
Figurine Nayarit, Völkerkunde Museum Basel, eigenes Photo
Figurine Guerrero, Covarrubias 1957, fig. 47
Drei Figurinen West Coast of Mexico, Photo von Winning
Figurine West Coast of Mexico, Zeichnung von Winning
Vase West Coast von Mexico, von Winning 1977, fig. 2
Tonskulptur Jalapazco, Seler GA III, S.542
Figurine Nayarit, Photo von Winning

Figurine Tula, Seler GA III, Abb. 87
Skulptur Iguatzio, Caso 1941, fig. 4
Skulptierter Sitz Malinalco, Covarrubias 1957
Stela Aparicio, Ver. Moser 1973, fig. 13
Figurine Tlatilco, Covarrubias 1957, fig. 7
Piedra del Palacio Xochicalco, Caso 1962, fig. 1

Figurine Veracruz, Cat. Los Angeles 1971, fig. 11o
Figurine Veracruz, Photo Bower, N.Y.
Figurine Veracruz, Cat. Los Angeles 1971, fig. 1o7
Figurine Veracruz, Museo Nac. de Antropologia Mexico
eigenes Photo
Figurine Nopiloa, Cat. Los Angeles 1971, fig. 132

Vase Ulua Valley, Völkerkunde Museum Basel, eigenes Photo

North Ballcourt panel 6 El Tajín, Kampen 1972, fig. 3o c
South Ballcourt panel 1 El Tajín, Kampen 1972, fig. 2o
Pyramid of niches panel 5 El Tajín, Kampen 1972, fig. 7 a,b
Pyramid of niches panel 1 El Tajín, Kampen 1972, fig. 5a
Pyramid of niches sculpture 7 El Tajín, Kampen 1972, fig. 19a

Figurine Remojadas, Medellín 196o, fig. 38
Figurine Remojadas, Medellín 196o, fig. 37
Figurine Remojadas, Medellín 196o, fig. 39
Figurine Remojadas, Covarrubias 1957, fig. 85
Figurine Remojadas, Museo Nac. de Antropologia Mexico,
eigenes Photo
Figurine Remojadas, Spratling 196o, fig. 11o
Drei Figurinen Remojadas, Spratling 196o, fig. 13
Figurine Remojadas, Spratling 196o, fig. 25
Figurine Remojadas, Covarrubias 1957, fig. 85
Figurine Remojadas, Spratling 196o, fig. 111

Sculpture Oaxaca, Peabody Museum cat. fig. 282
Censer Monte Alban period IIIa, Olson Coll. Yale
Pottery urn Oaxaca, Caso/Bernal 1952
Figurine südliches Oaxaca, Moser 1973
Urn Talpan, Caso/Bernal 1952
Urn Oaxaca, Caso/Bernal 1952, fig. 65
Urn Miahuatlan, Caso/Bernal 1952, fig. 66
Urn Oaxaca, Caso/Bernal 1952, fig. 5o9
Urn Miahuatlan, Caso/Bernal 1952, fig. 51o
Stela 8 (lado superior) Monte Alban, Caso 1928, fig. 47
Stela 15 Monte Alban, Caso 1928, fig. 61
Stela 1o Monte Alban, Caso 1928, fig. 55
Lintel 2 Monte Alban, Caso 1928, fig. 64
Lapida 4 Monte Alban, Caso 1928, fig. 84

Lapida Monte Alban, Caso 1928, fig. 8o
Lapida 6 Monte Alban, Caso 1928, fig. 86
Lapida 8 Monte Alban, Joyce 192o
Lapida 9 Monte Alban, Caso 1928, fig. 89
Lapida 1o Monte Alban, Caso 1928, fig. 9o
Lapida 11 Monte Alban, Caso 1928, fig. 91
Lapida 13 Monte Alban, Caso 1928, fig. 93
Lapida 14 Monte Alban, Caso 1928, fig. 94
Stela Monte Alban period IV, Museo Nac. de Antropologia
Mexico, eigenes Photo
Stela 1 Monte Alban, Caso 1928, fig. 35o

Karte 1

FIGURINEN
Jaina
Isla del Carmen
Santa Rita
Juarez
Teapa
San José
Tikal
N
Pusilhá
Acapetagua
Chajcar
Iximché
Poaquil

Karte 2

WANDMALEREI
Chichén Itzá
Tulum
Chacmultun
Santa Rita
N
Uaxactun
Bonampak

Karte 3

REL. UND INZ. KERAMIK
Maxcanú
Jaina
Tancah
Becan
N
San José
Yalloch
Tikal
Altar de Sacrificios
Nebaj
Chamá
Utatlan
Zacualpa
Copan

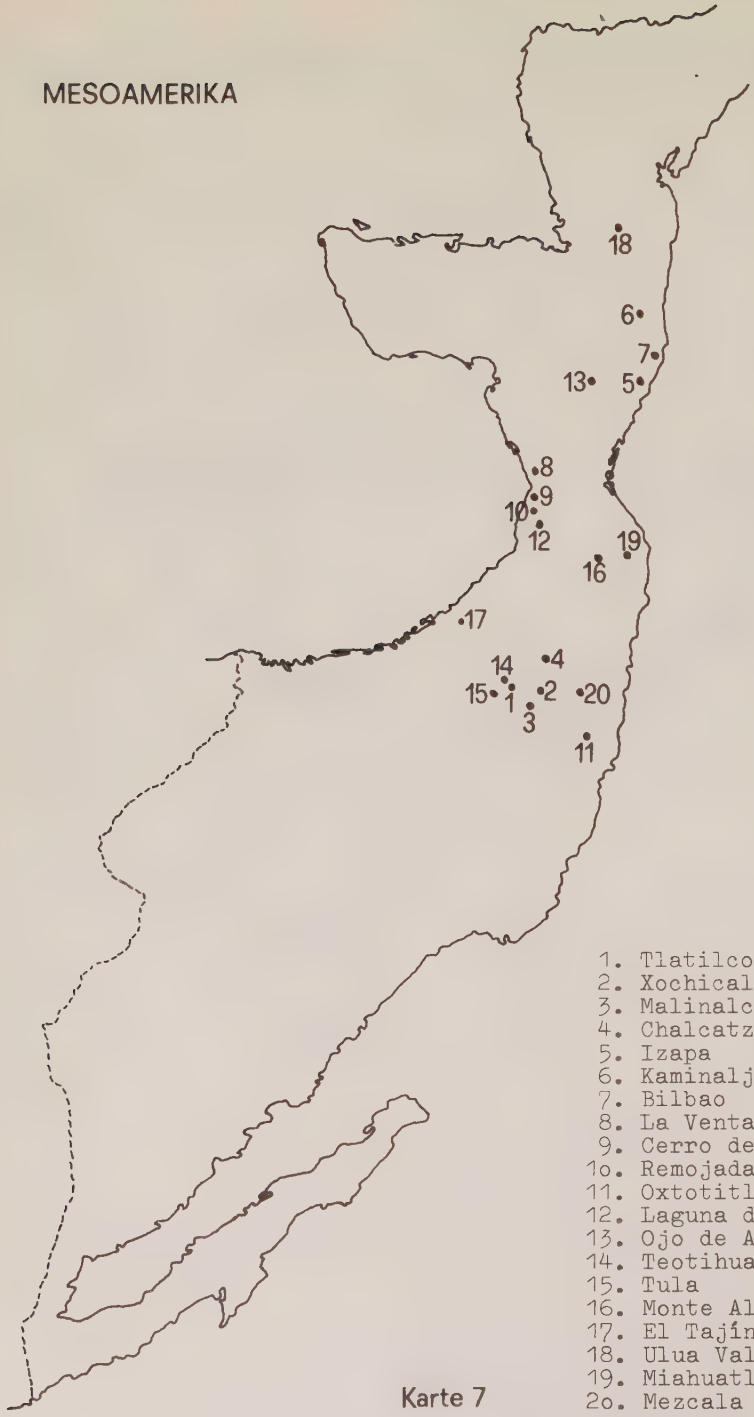
Karte 4

POLYCHROME KERAMIK
Maxcanú
Colico
Uaxactun
El Porvenir
Tikal
Tayasal
Ixtapá
Altar de Sacrificios
Lagartero
Chamá
Acasaguastlan
N

Karte 5

MONUMENTALSKULPTUR
Mayapan
Chichén Itzá
Oxkintok
Xcalumkin
S. Rosa Xtampak
Etzna
Pasión del Cristo
N
Palenque
Uaxactun
Pechal
Piedras Negras
Naranjo
Toniná
La Mar
El Cayo
Tikal
El Chicozapote
Flores
Bonampak
Yaxchilan
Kuna
Lacanhá
Seibal
Nimli Punit
Cancuen
Quiriguá
Copan
El Castillo

Karte 6



1. Tlatilco
2. Xochicalco
3. Malinalco
4. Chalcatzingo
5. Izapa
6. Kaminaljuyu
7. Bilbao
8. La Venta
9. Cerro de las Mesas
1o. Remojadas
11. Oxtotitlan
12. Laguna de los Cerros
13. Ojo de Agua
14. Teotihuacan
15. Tula
16. Monte Alban
17. El Tajín
18. Ulua Valley
19. Miahuatlán
2o. Mezcala

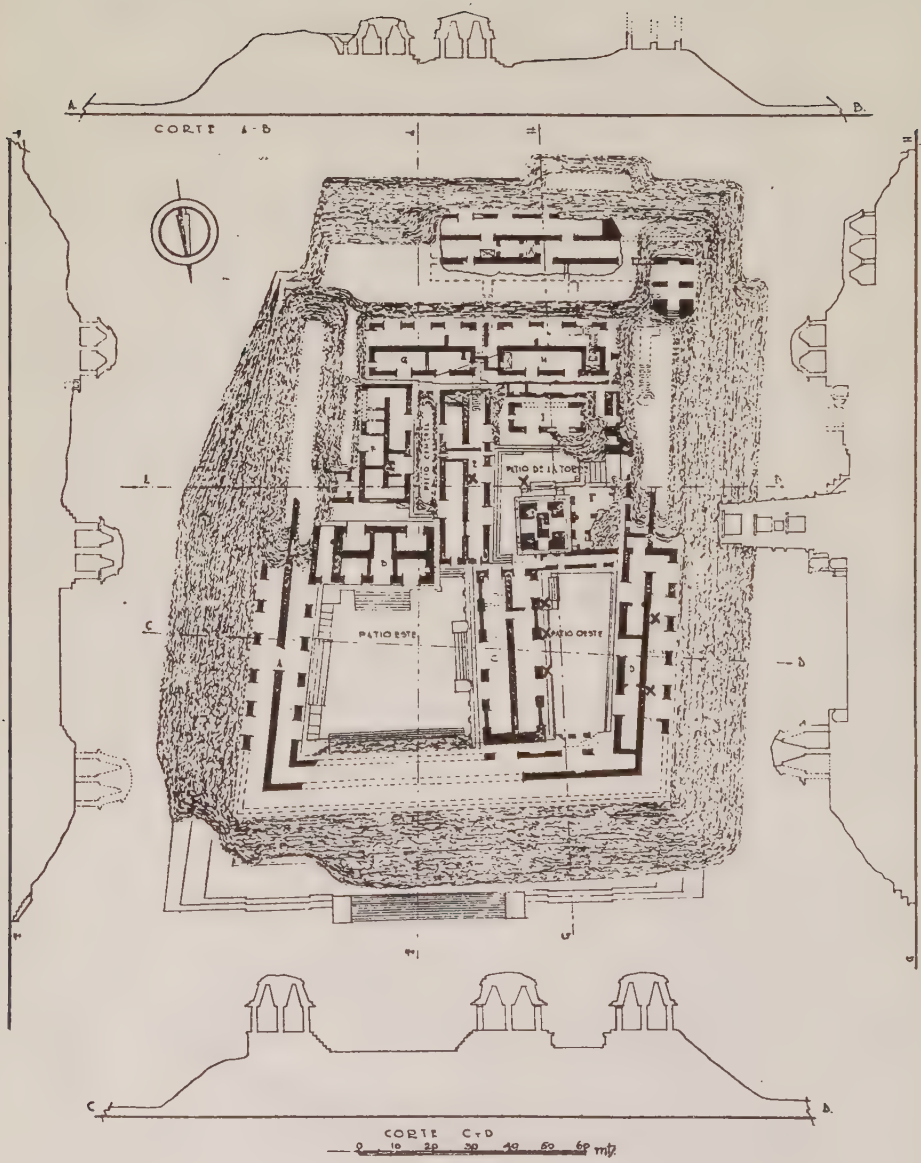
Karte 7

KARTE VON ZENTREN MIT HIEROGLYPHISCHEN TEXTEN

Handbook of Middle American Indians, Vol. III, pt 2: 604

○ = Zentren mit Texten, ohne Sitzdarstellungen (nicht vollständig)

● = Zentren mit Sitzdarstellungen (nicht alle haben auch Texte)

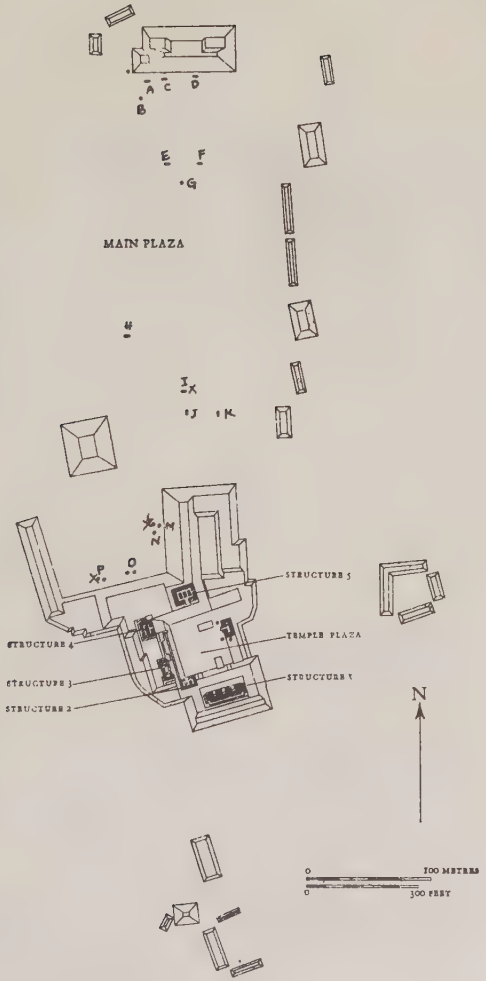


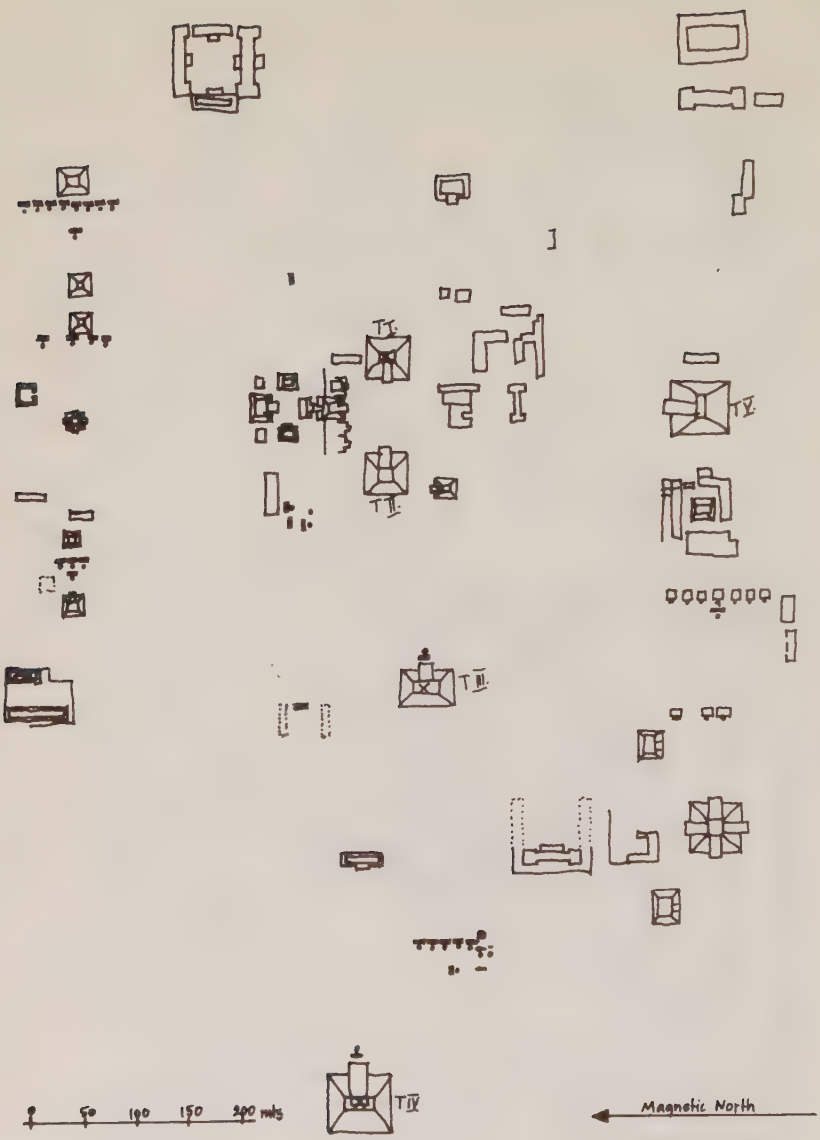
Palenque Palace

TEMPLO DE LA CRUZ ENFRAMADA
TEMPLO DE LA CRUZ
TEMPLO DEL SOL
CASTILLO DEL LLORETO
ACUEDUCTO
EL PALACIO
TEMPLO DE LAS INSCRIPCIONES
TEMPLO DEL CONDE
TEMPLOS XI
PUENTE
OTOLUM
5 mts.

Palenque

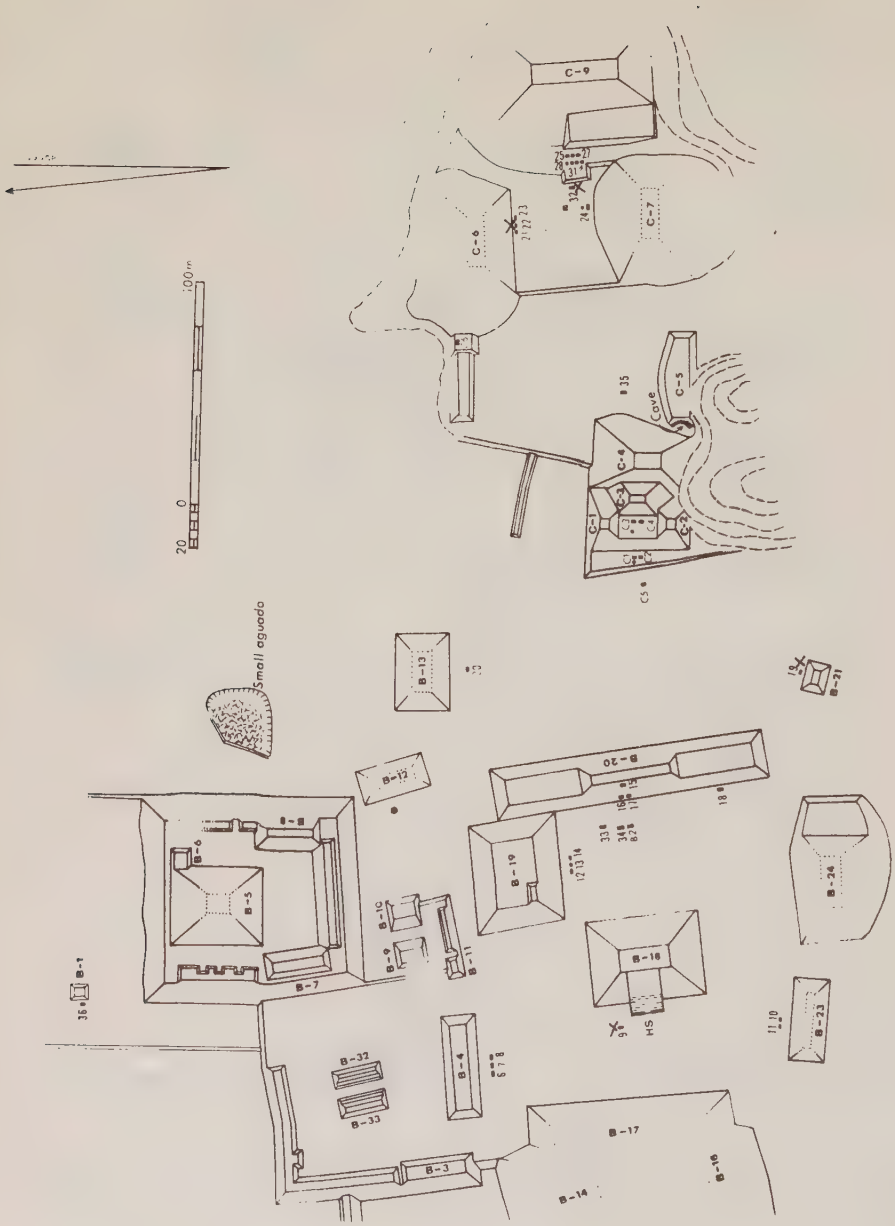
Copan


A
B
C
D
E
F
G
MAIN PLAZA
H
I
J
K
L
M
N
O
P
STRUCTURE 5
TEMPLE PLAZA
STRUCTURE 4
STRUCTURE 3
STRUCTURE 1
STRUCTURE 2
N
0
100 METERS
0
300 FEET



Tikal

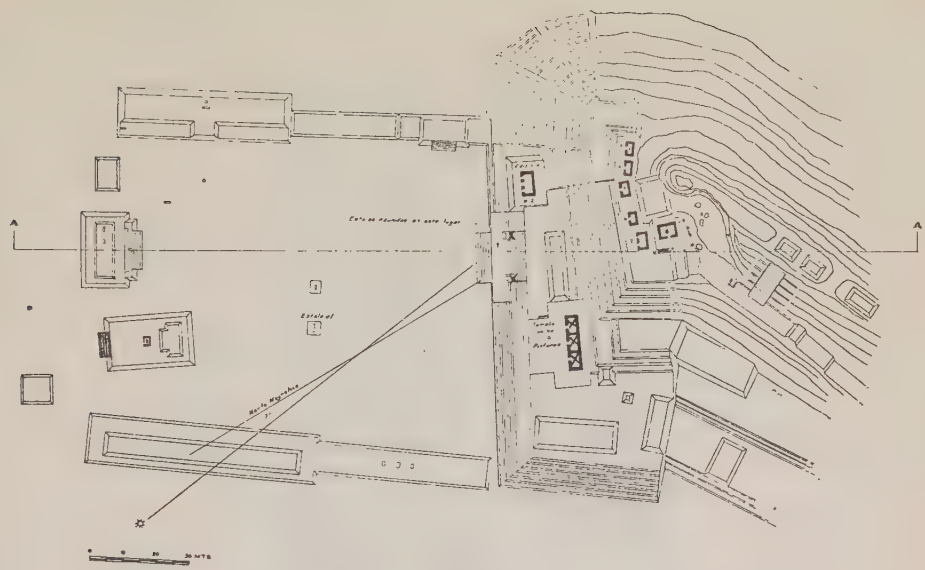
Uaxactun


C-9
C-6
C-7
C-5
Cave
B-35
C-4
C-3
C-1
C-2
B-13
Small aguada
B-12
B-8
B-6
B-5
B-7
B-1
B-10
B-9
B-11
B-19
B-20
B-21
B-24
B-18
B-23
B-32
B-33
B-4
B-3
B-17
B-16
B-14
HS
100m
20
0

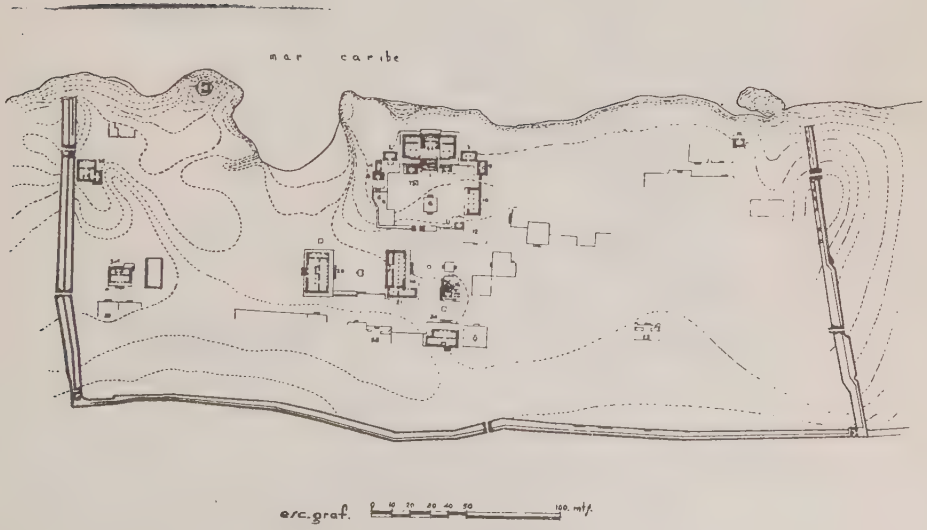
Naranjo

Yaxchilan

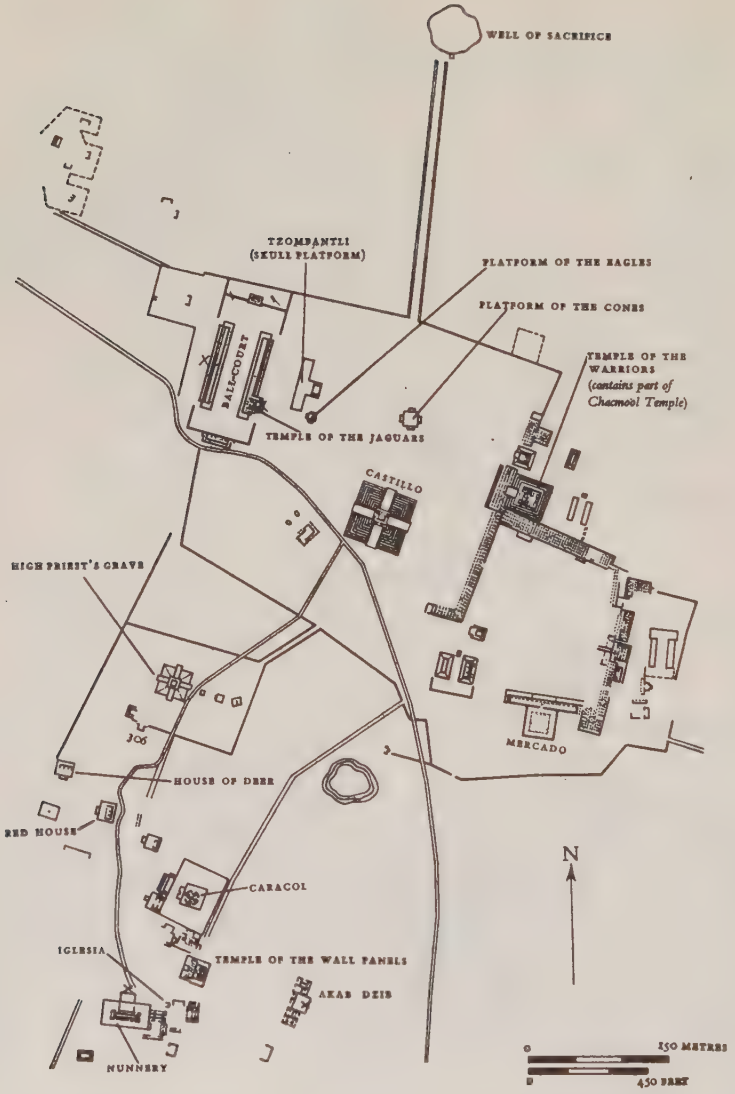
Piedras Negras



Bonampak



Tulum



Chichén Itzá

LEBENSLAUF

24.2.1940	Kornelia Kurbjuhn, geboren als erstes von fünf Kindern des Druckerei-Leiters Ernst Kurbjuhn und seiner Frau Margarete, geborene Woelm, in Eschwege.
1946 - 1950	Grundschule in Eschwege.
1950 - 1960	Realgymnasium in Eschwege, Abschluß Abitur.
1960 - 1961	Allgemeine Gewerbeschule Basel, Grundkurs für Gebrauchsgraphik.
1961 - 1965	Akademie für Bildende Künste, Braunschweig. Professor Klaus Grözinger. Abgeschlossene Ausbildung als Gebrauchsgraphikerin.
1965 - 1967	Assistant Art Director bei Doyle, Dane, Bernbach in Düsseldorf.
1967 - 1972	Art Director bei J.W.Thompson in New York.
1972 - 1975	Studium der Völkerkunde an der Universität Tübingen. Professor Thomas S. Barthel. Nebenfächer: Vor- und Frühgeschichte, Empirische Kulturwissenschaften.
1975 - 1976	Assistantship an der State University of New York at Albany, Abschluß Master of Art. Thesis: "Fans in Mesoamerican Art."
1976 - 1980	Doktorand am Völkerkundlichen Institut der Universität Tübingen. 1977/78 wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt Transpazifika. Abschluß mit der Dissertation: "Die Sitze der Maya. Eine ikonographische Untersuchung."

Offsetdruck Spengler
Lessingstraße 4 · 7401 Neustetten 1
Telefon (07472) 22145